Inhalt von: Das Postwertzeichen

Kurztitel/Autor	Titel
anonym	Baden Landpost
anonym	Gernsbach - Murgthal: ein arger Mißgriff
anonym	Die rote Gummierung bei Baden-Marken
Boßhard/Simon/Wolfschlag	Offener Brief an Herrn O. Metzger, Karlsruhe
Brummer, Leon	Badische Marken der Ziffertype schwarz auf weiss
Brummer, Leon	Pro und Contra: Badische Drei- und Vierringstempel
Chelius, Adolf	Die Abstempelungen der Marken von Baden
Chelius, Adolf	Badische Originalplatten
Chelius, Adolf	Badische Stempel
Chelius, Adolf	Die Plattenfehler der Marken von Baden
Grossmann, Alfons	Eine merkwürdige badische Zähnungsabart
Grossmann, Alfons	Ein überraschender Baden-Fund
Müller, Karl	Die Schreibweise der Monatsnamen der Ortsstempel von Baden
Schrader, W.	Baden Landpost 12 Kreuzer halbiert
Sedlmayr, Otto	Die Postwertzeichen Badens
Simon, Siegfried	Ein neuentdeckter badischer Versuchsstempel
Simon, Siegfried	Die Entwicklung der Poststempel von Baden in der Zeit von etwa 1800 bis 1850
Simon, Siegfried	Die Entwicklung der Poststempel von Baden
Simon, Siegfried	Tabelle der vorphilatelistischen Stempel von Baden
Simon, Siegfried	Die Abstempelungen der Badenmarken 1851 - 1871
Simon, Siegfried	Die badischen Abstempelungen im Bereich der Eisenbahn-Postbureaux, Bahnstationen und Dampfschiffcurse
Simon, Siegfried	Die "späteren Postämter" von Baden
Simon, Siegfried	Die Postladen-(Uhrrad-)Stempel von Baden
Simon, Siegfried	Wenigbekanntes und Unbekanntes über Baden

MICHAEL ULLRICH

IV. Jahrgang. 1891. Nr. 10. Oktober.

DAS POSTWERTZEICHEN

Organ
für die
gesamte Briefmarkenkunde

herausgegeben vom
Bayerischen Philatelisten-Verein München.

Für die Redaktion verantwortlich: Anton Bachl.

Abonnement durch die Post oder den Bayerischen Philatelisten-Verein München jährlich M. 3.—.
Annoncen: 1 ganze Seite M. 20.—, ½ Seite M. 12.—, die gespaltene Petitzeile 20 Pf.

Nachdruck sämmtlicher Artikel nur mit besonderer Genehmigung gestattet. — Alle Rechte vorbehalten.

Die Postwertzeichen Badens.

Vortrag im Bayr. Philatelisten-Verein am 9. October 1891.

Von Otto Sedlmayr.

Als mir bei der Verteilung der Vorträge, welche in diesem Winter in unserem Vereine stattfinden sollen, „Baden" zugefallen war, machte sich die Meinung geltend, über dieses Land, dessen Postwerthzeichen allgemein bekannt und in Jedermanns Besitz seien, liesse sich nicht viel sagen. Ich war jedoch der Ansicht, dass noch gar Manches nicht so Allgemeingut geworden, noch Vieles nicht genügend beachtet worden sei, dass es sich wohl lohnen dürfte, dieses allerdings wenig Raritäten bietende Land einmal eingehend zu untersuchen. Ausser den Katalogen, die Jedermann zur Verfügung stehen, wandte ich mich hauptsächlich den eingehenden Studien der Herren H. Wagner-Heidelberg und Dr. Pauls-Berlin zu und glaube, dass Nachfolgendes wohl des Hörens und Lesens werth ist.

Das Verordnungs-Blatt der Direction der grossherzogl. badischen Posten und Eisenbahnen bringt in Nr. 14 vom 26. April 1851 die Bestimmungen über die Einführung von Franko-Marken und sagt in Art. 18: „Für die Wechselkorrespondenz innerhalb der Vereinsstaaten soll in der Regel die Vorausbezahlung des Portos stattfinden und die Erhebung sobald als thunlich durch „Franko-Marken" geschehen.

Diese Verordnung wurde im Verfolge des Abschlusses des deutsch-österreichischen Postvertrages, der am 1. Mai 1851 zwischen Baden und den übrigen theilnehmenden Staaten in Kraft zu treten hatte, erlassen. Der § 25 dieses Vertrages lautet: „Zum Uebergange in die neuen Verhältnisse wird bestimmt, dass alle Briefe und Fahrpostsendungen für das Inland, sowie nach den Gebieten der Postvereinsstaaten, welche nach dem gewöhnlichen Gange des Dienstes in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai vor Mitternacht zur Absendung kommen nach den bisherigen, die nach diesem Zeitpunkte zur Abfertigung kommenden aber nach den neuen Vorschriften zu behandeln sind; Freimarken, welche im ersteren Falle auf abgehenden Briefen etwa angebracht sind, bleiben unbeachtet und sind mit roter Tinte über Kreuz mehrfach zu durchstreichen. Der Entwertungsstempel darf hier nicht angewendet werden."

Die zur Anwendung gelangenden Marken trugen die Wertziffer im guillochirten Kreise, oben in grossen Lettern Baden, unten Freimarke, links in sehr kleiner Schrift Deutsch-Oestr. Postverein, rechts Vertrag v. 6. April 1850, schwarzer Druck, farbiges Papier und zeigten folgende Werte:

1 kr. chamois, 3 kr. dunkelgelb, 6 kr. grün, 9 kr. rosa.

Als Farbenunterschiede sind zu bemerken:

3 kr. hellgelb, 6 kr. gelbgrün und 9 kr. rothviolett.

Die zweite dieser gelben Nuancen halte ich für mehr als einen zufälligen Farbenunterschied, und glaube ich hier eher an eine Absichtlichkeit, um die 1 kr. chamois und 3 kr.

MICHAEL ULLRICH

gelb namentlich bei Nacht besser unterscheiden zu können.

Nach Angabe der Herren Dr. Moschkau und Moens erschien von dieser Ausgabe ein offizieller Neudruck im Jahre 1867. Leider fehlen die Angaben darüber, ob und wodurch sich dieser Neudruck von den Originalen unterscheidet. Es existiren jedoch so viele gebrauchte Exemplare dieser Ausgabe, dass nur dem Sammler von ungebrauchten Marken ein Schaden erwachsen könnte. Von Fälschungen sind mir nur 2 bekannt geworden, welche sich beide auf die 1 kr. chamois beziehen. Das eine Falsifikat ist dadurch hergestellt, dass die 1 kr.-Marke der nächsten Emission durch Färben von weiss in ein ziemlich ähnliches Chamois umgewandelt wurde, das andere ist durch Lithographie hergestellt und durch seine groben Linien und unreines Guilloche im Kreise leicht kenntlich.

Die zweite Emission der badischen Marken umfasst die Jahre 1853 bis 1857 und zwar wurde 1 kr. schwarz auf weiss, 3 kr. grün und 6 kr. gelb in der gleichen Ausführung wie die erste Emission, am 7. März 1853, der weitere Wert von 3 kr. blau am 17. Juni 1857 zur Ausgabe gebracht.

Auch von dieser Ausgabe wurde im Jahre 1867 ein Neudruck veranstaltet. Fälschung wurde mir nur von der 1 kr.-Marke bekannt, welche wie oben gesagt, eine ganz gemeine Lithographie ist.

Die bei diesen beiden Emissionen am häufigsten vorkommende Abstempelung ist der bekannte 5 Ringstempel, welcher zugleich mit den Marken am 1. Mai 1851 zur Einführung gelangte. Gleichwie s. Z. bei uns in Bayern (23. Juli 1850) jede Postanstalt ihre eigene Nummer erhielt, war dieses auch in Baden der Fall. Diese Nummern liefen anfangs bis 143 und wurden später bis auf 177 ergänzt. Der äusserste und der innerste Kreis dieses Stempels, der ca. 22 mm misst, ist etwas stärker als die 3 mittleren. Die Grösse der Zahl ist ziemlich verschieden und schwankt zwischen 5 und 7 mm. Verordnungsgemäss sollte zu diesem reinen Entwertungsstempel nur schwarze Buchdruckerfarbe verwendet werden, es kommen jedoch grell zinnoberrote bis rotbraune und blaue Abdrücke vor. Eine Verordnung, dass blau oder rot zu stempeln sei, konnte nicht vorgefunden werden, dagegen fand sich eine Verfügung, welche die blaue Abstempelung verbietet. Die blauen Stempel sind in Folge dessen die selteneren. Diese beiden Farben, rot und blau, kommen auffallender Weise nur von Stationen vor, welche an der schweizerischen oder württembergischen Grenze liegen. Die roten Stempel sind weit häufiger und halten sich auch länger, z. B. bis zum Jahre 1867. Der Grund hiefür dürfte leicht zu finden sein. Die Briefe, welche nach Frankreich bestimmt waren, oder aus Frankreich kamen, mussten vertragsgemäss mit einem roten Viereckstempel PD. PP. oder PF. versehen werden. Was lag näher, als dass der Beamte, der für den Brief einmal das rote Farbkissen verwenden musste, auch mit dem andern Stempel, der eigentlich hätte schwarz gefärbt werden müssen, auch auf das rote Kissen kam. Ein Beweis dafür dürfte das Vorkommen der Stempel 25 Konstanz, 84 Lörrach, 153 Waldshut, 68 Kehl und 28 Durlach bieten; lauter Grenzstationen.

Als besonders interessant ist hier der rote Nachzalungsstempel B 3 Kr. im Kreise zu erwähnen.

Am 1. Januar 1861 kam eine neue Ausgabe von Marken zur Verwendung, dieselbe zeigt das Landeswappen auf schraffirtem Grunde im Viereck. Inschrift oben „Baden", unten die Werthangabe, links „Freimarke", rechts „Postverein", gezähnt $13^1/_2$, farbiger Druck, Papier weiss.

1 kr. schwarz, 3 kr. blau in verschiedenen Nuancen, 6 kr. rotorange, (Nuance gelb) und 9 kr. rosa.

Ueber diese Ausgabe, welche eigentlich nur 1 Jahr am Leben blieb, ist wol nicht viel zu sagen; sie ist zu allgemein bekannt.

Die Abstempelung ist meistens noch dieselbe wie bisher, nur manchmal erscheint der 5 Ringstempel dahin abgeändert, dass der äusserste Ring ein sägeförmiges Aussehen annimmt. Dieser Stempel scheint Ende des Jahres 1860 oder anfangs 1861 eingeführt worden zu sein.

Vereinzelt kommt auch ein Kreis mit 2 konzentrischen Ringen, deren äusserer von Zickzacklinien gebildet wird, vor. Es wurden hievon die Nr. 164 = Eisenbahnbureau und 177 = Carlsruhe-Bahnhof gefunden.

Die Einführung dieses Stempels dürfte mit der Einführung der Eisenbahn-Post-Bureaux (circa 1852—57) zusammenfallen, doch lässt sich hier eine genaue Grenze wohl kaum bestimmen, da die früheren Marken noch alle in voller Benützung standen und sich deren Aufbrauch Jahre lang hinzog.

Für die hierauf stattfindende Farbenänderung der 3 am meisten gebrauchten Werte gibt Dr. Moschkau und Moens den 29. Januar 1862 an und Teltz*), der gerade in Datum-Angaben nicht als besonders genaue Quelle betrachtet werden darf, hat aller Vermuthung nach diese Angabe einfach abgeschrieben. Nachdem aber die bayerische Verwaltung erst

*) Dieses Land steht im Lindenberg-Katalog noch in der Bearbeitung von Otto Teltz.

MICHAEL ULLRICH

unterm 6. Juli 1862 das Uebereinkommen der Postverwaltungen „zur Erleichterung des Dienstes alle gleichwertigen Marken in gleicher Farbe zu drucken", bekannt gibt, ist wol mit Sicherheit anzunehmen, dass Baden nicht in Folge einer Vorahnung der kommenden Dinge die Farben seiner Marken so entsprechend den nachfolgenden Beschlüssen der Postkonferenzen geändert hat, sondern es dürfte hier, wie überall, die Ursache der Wirkung vorausgegangen sein und die jetzt kommende Emission erst nach dem Juli 1862 anzusetzen sein.

Wir finden hier die

6 kr. blau und 9 kr. braun mit der grossen Zähnung 10.

Dieser Ausgabe passte sich auch die 1 kr. schwarz an, welche jetzt ebenfalls mit der Zähnung 10 erscheint.

Die nach Uebereinkommen in rosa anzufertigende 3 kr.-Marke hätte wol zu leicht zu einer Verwechslung mit der von früher noch in Kurs befindlichen 9 kr.-Marke geführt und liegt es nahe, dass man hier zu einer Aenderung schritt, die diese Verwechslung nicht gar so leicht machte. Das Mittelfeld, auf welchem das Landeswappen liegt, wurde weiss gelassen und dürfte hieher die Marke

3 kr. rosa auf weissem Grund mit der Zähnung der vorherigen Ausgabe, gez. $13^1/_2$, zu registriren sein.

Ueber die sich nun anschliessende Ausgabe mit weissem Mittelfeld gez. 10, fehlen genaue Datum-Angaben und helfen sich die Kataloge mit dem berüchtigten von — bis, über diesen Missstand hinweg „von 1862—1864". Es erschienen die Werthe 1 kr. schwarz, 3 kr. rosa, 6 kr. blau, 9 kr. braun, 18 kr. grün und 30 kr. orange.

Die 1 kr. schwarz soll angeblich auch mit der Zähnung $13^1/_2$ erschienen sein, doch muss ich gestehen, davon noch kein Stück gesehen zu haben.

Von dieser Ausgabe ist ein Neudruck nicht bekannt, dagegen sind die höheren Werte 18 kr. und 30 kr. nach allen Dimensionen gefälscht worden. Besonderes Aufsehen erregte die Fälschung Schmidt und Gockel. Schmidt bestellte im Dezember 1888 in der Buchdruckerei von Aug. Gockel in Karlsruhe Massen von diesen Marken, deren Herstellung cirka 800 Mk. kostete. Die erste Ablieferung bestand in 200 Bogen à 100 Stück 30 kr.-Marken, welcher Mitte Januar eine weitere Lieferung von 200 Bogen folgte, die aus 18 kr.-Marken bestand. Die Fälschung wurde bald entdeckt, doch waren genug Falsifikate in's Publikum gekommen. Die beiden Schmidt wurden zu 4 Monaten resp. 3 Wochen Gefängniss, der Buchdrucker zu 3 Wochen verurtheilt.

Diesem Prozesse verdanken wir auch die Nachricht, dass der gesammte Vorrath der badischen Marken beim Uebergang der Postverwaltung an das deutsche Reich von einer Firma Bredemeyer in Hamburg erworben worden sei.

Das hauptsächliche Augenmerk bei diesen beiden Werthen ist auf die falschen Abstempelungen zu richten, in welchen die Firma Hantschel, welche sich erst im vorigen Jahre in Bayern ansiedelte, Grosses geleistet hatte. Hier muss ich auf einen in der Nr. 19 des Illustr. Briefmarken Journales eben erschienenen Artikel aufmerksam machen, der von unserem Freunde Th. Haas in bekannter Gründlichkeit bearbeitet, auf eine neuere Fälschung der badischen 18 kr. Marke in's kleinste Detail eingeht. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben wir es hier mit einer Phototypie zu thun. Dafür spricht der Grössenunterschied und die theilweise feinere Ausführung der Zeichnungen in den Eckstücken, sowie die dünneren Punkte in dem linken unteren Wappen-Felde. Ich nehme an, dass diese Theile auf der Fälschungsplatte nachgestochen worden sind, wodurch sich die Unterschiede, sowie die Abweichungen in der Schrift erklären lassen.

Im Jahre 1866 hört der Ringstempel ganz auf und tritt an seine Stelle der Ortsstempel. Eine Eigenthümlichkeit dieser Ortsstempel ist es, dass beinahe k e i n e r der badischen Stempel eine Jahreszahl zeigt, so mannigfach auch deren Inschriften sind. Die Ortsstempel mit einem Ring sind die älteren, später folgten die Stempel mit doppeltem Kreis, welche von 1871 ab in der Mitte unten das badische Wappen tragen. Die 4 eckigen Stempel sind sogenannte Lokaldatumstempel, welche eigentlich nicht als Entwerthungsstempel hätten gebraucht werden sollen, aber doch manchmal auf den Marken vorkommen.

Beachtenswerth ist auch der Stempel von Baden, der eine Art von Hufeisenform resp. einen unterbrochenen Kreis zeigt.

Die gelegentlich vorkommenden ovalen Stempel mit der Mittelzeile ›Postabl.‹ durften als Entwerthungsstempel nicht benützt werden. Die Entwerthung der Marken hatte diejenige Postexpedition zu bewerkstelligen, an welche die Briefe von der Ablagestelle einzuliefern waren. Ausserdem besteht ein ovaler Stempel von Mannheim vom Jahre 1870, der wegen seines seltenen Vorkommens als eine besondere Rarität zu betrachten ist. Die wandernden Bahnposten, die man bei uns so lange auf gut deutsch ›Ambulanz‹ nannte, bedienten sich anfangs eines länglich 4 eckigen Stempels mit abgestumpften Ecken, der die Bezeichnung des Curses enthielt, z. B. E. B. Datum, darunter

MICHAEL ULLRICH

Curs VI. &c., später trat an dessen Stelle der kleine 15 mm im Durchmesser haltende Zahnradstempel in dessen Mitte eine circa 8 mm hohe Zahl steht. Seine Einführung fällt etwa in das Jahr 1867 und dauert bis 1871.

Das Jahr 1868 bringt uns eine neue, die letzte Emission badischer Marken. Dieselbe gleicht der vorhergehenden, doch ist die obere und untere Inschrift bedeutend fetter und die Wertbezeichnung ist nicht mehr ausgeschrieben, sondern statt Kreuzer nur kr.

Die Werte sind 1 kr. grün, 3 kr. rosa, 7 kr. blau gez. 10.

Ursache hiezu ist der unterm 23. November 1867 zwischen dem Norddeutschen Bunde, Bayern, Württemberg und Baden, sowie zwischen diesen Staaten und Oesterreich abgeschlossene Postvertrag, der mit dem 1. Januar 1868 in Wirksamkeit zu treten hatte, welcher unter Anderem bestimmte, dass der doppelte Brief über 1 Loth = 15 Grammes statt des bisherigen doppelten Porto's von 6 kr. nun 7 kr. kosten sollte und dass auch die Recommandationsgebühr von 6 kr. auf 7 kr. erhöht wurde. Hieher fällt auch die Einführung der Postanweisungen, die bis Thlr. 25.— = fl. $43^3/_4$, 7 kr. kosteten.

Den Schluss der badischen Marken bilden die »Landpost-Marken« schwarzer Druck gelbes Papier gez. 10 in den Werthen

1 kr., 3 kr., 12 kr. mit der Inschrift Landpost-Porto-Marke,

über deren Einführung die Angaben zwischen 1. Oktober und 1. November 1862 schwanken.

Diese Marken, eigentlich nur »Nachporto-Marken« sind viel weniger gebraucht worden, als man gewöhnlich annimmt und gestempelte Exemplare gehören zu den Seltenheiten, weil eine Durchstreichung mit Tinte oder Blaustift zur Entwerthung genügte und nicht anzunehmen war, dass Postboten oder Briefträger die Marken, nachdem sie gebraucht waren, ablösen und zur widerrechtlichen nachträglichen nochmaligen Portoerhebung verwenden würden.

Dieser Seltenheit der abgestempelten Exemplare wegen, ist falschen oder nachträglich angebrachten Stempeln die höchste Aufmerksamkeit zu widmen. Da grosse Vorräthe von solchen Marken in den Handel kamen, waren sie billig. Während sie ungebraucht im Jahre 1877 in Moschkan III. Auflage noch mit 15, 20 und 60 Pfg. notirt waren, kosteten sie in der V. Auflage nur mehr 5, 5 und 12 Pfg. und dürfte dieser Preis heute noch angemessen erscheinen. Für gebrauchte Exemplare werden dagegen geradezu horrende Preise verlangt, deren Berechtigung ich nicht anerkennen kann, gerade desshalb, weil officiell eine Entwertung nicht stattzufinden hatte.

Zum Schlusse will ich noch der beiden Werke erwähnen, welche sich speziell mit den Abstempelungen Badens befassten. Es sind diess: 1) die Abbildungen dieser Stempel, welche der Deutschen Briefmarken-Zeitung von Dr. Hans Brendike zu dem Artikel des Herrn Dr. Pauls beilagen und 2) der Katalog der deutschen Entwertungsarten von A. Reinheimer uud möchte ich namentlich auf letzteres Werkchen, welches ich für den Sammler als sehr wertvoll erachte, aufmerksam machen.

MICHAEL ULLRICH

1896

Baden. Mitglied Herr Heller in Nördlingen bringt uns ein sehr interessantes Stück in Vorlage: Ein Brief von Heidelberg, 13. Januar 1854, nach Sachsenhausen bei Frankfurt a. M., frankiert mit zwei Marken zu 3 Kreuzer schwarz auf weiss. Die Vorbesitzer des Stückes — Maschinenfabrikant Metz in Heidelberg, dann ein Heidelberger Händler Arnold(?) und der Vormann des jetzigen Besitzers — sind bekannt, so dass eine Machenschaft ausgeschlossen erscheint. Die Marken sind mit dem Nummernstempel 57 im fünffachen Ring und die eine mit einem Teil des ganz auf dem Briefe befindlichen Langstempels HEIDELBERG entwertet. Bis jetzt giebt kein Handbuch und kein Katalog über einen solchen Fehldruck oder Probedruck Aufschluss, und doch sind die Marken zu einheitlich weissfarbig, um den Gedanken an eine chemische Veränderung aufkommen zu lassen. Sollte einem der verehrten Leser unseres Blattes etwas über einen solchen Fehldruck etc. etc. bekannt sein? Ausserdem wäre das Stück wohl ein Unicum.

S. 51

Das Postwertzeichen 1896

* **Baden.** In jüngster Zeit hatten wir Gelegenheit eine aus archivierten Briefen bestehende Korrespondenz behufs Stempelstudien zu erwerben. Darunter befanden sich auch Baden-Marken zu 6 kr. der II. Emission, aber statt auf gelbem, auf chamois Papier wie die erste badische 1 kr. Marke es aufweist. Unser Staunen löste sich bald in Heiterkeit auf, als wir auch eine 6 kr.-Marke fanden, die halb noch gelb, halb aber schon chamois ausschaute: der deutlichste Beweis einer successiven Farbzersetzung lag vor Augen. Wir melden dies hier, um Bestrebungen für Auffindung einer allenfallsigen Fehldruckmarke von vornherein den Boden zu untergraben.

Das Postwertzeichen 1897 S 127

Badische Marken der Ziffertype schwarz auf weiss.

In Nummer 3 des Postwertzeichen ist auf S. 51 von zwei Marken Baden 3 Kreuzer (Ziffertype) **schwarz auf weiss** die Rede. Der vorletzte Satz jener Chronik-Meldung lautete: „Sollte einem der verehrten Leser unseres Blattes etwas über einen solchen Fehldruck etc. etc. bekannt sein?“

Herr Heller, der derzeitige Besitzer, schreibt mir unterm 23. März u. a.: „Es freut mich, von Ihnen zu vernehmen, dass diese Marken im Verein Interesse erregt haben; was das gelbliche Durchschimmern gegen das Licht gehalten anbelangt, so scheint dies vom Gummi herzurühren, da zur Zeit als der Brief aufgegeben ist, grüne 3 kr. in Verwendung waren.“

Dieser Satz des Briefes im Zusammenhalt mit den obigen etc. etc. dürfte erkennen lassen, dass ich keineswegs die absolute Echtheit verbürgen wollte.

Der hinkende Bote kam bald: Mit Brief vom 7. April schreibt mir Herr A. Gernandt-Roux in Carouge bei Genf folgendes:

„In der März-Nummer Ihres sehr geschätzten Blattes sehe ich einen Artikel über zwei Baden-Marken 3 kr. schwarz auf weiss, und erlaube ich mir, Ihnen darüber einige Details zu geben.

Ich weilte während einigen Monaten, d. h. von November 1894 bis April 1895 in Heidelberg und habe auch während dieser Zeit von dem erwähnten Händler Arnold viele Baden-Marken eingekauft. Eines Tages schickte derselbe nun zu mir, ich solle sofort zu ihm kommen, was ich auch that und legte mir auch dann Herr Arnold die erwähnten zwei Stück Baden 3 kr. schwarz auf weiss auf Brief vor; der verlangte Preis war 50 M. Ich nahm dieselben unter dem Vorbehalte einer Prüfung durch einen Sachverständigen. Einige Stunden später zeigte ich dieselben Herrn Hirschel in Heidelberg und zweifelte dieser Herr an der Echtheit der Stücke. Wir sandten nun dieselben an Herrn Reinheimer in Frankfurt a. M., welcher dieselben als eine chemische Fälschung erklärte; in der Zwischenzeit hatte ich auch in Erfahrung gebracht, dass Arnold die Marken vom Briefe losgelöst und dann wieder aufgeklebt hatte. Ich erklärte nun dem Arnold, dass laut Ausspruch des Herrn Reinheimer die Marken nicht unzweifelhaft echt seien und nahm derselbe auch die Stücke wieder zurück, mit dem Bemerken, dass er wohl jemanden finden werde, der ihm die Marken abkaufen würde zu noch höherem Preise.

Laut der in Ihrem Blatte erschienenen Notiz ersehe ich, dass diese Marken mit den seinerzeit von mir erworbenen übereinstimmen und dürfte wohl anzunehmen sein, dass der jetzige Besitzer für diese Fälschungen einen hohen Preis bezahlt hat.

Diese Ausführungen dürften vielleicht den Herrn Heller in Nördlingen interessieren und erlaube ich Ihnen deshalb aus meinem Briefe das zu veröffentlichen, was Sie für gut befinden.“

In einem Briefe vom 9. April schreibt Herr Hirschel unaufgefordert: „Die Baden (Doppelstück) 3 kr. schwarz auf weiss ist eine chemische Fälschung und war vor

MICHAEL ULLRICH

ungefähr zwei Jahren in meinen Händen; bei genauerer Ansicht wirst Du auch finden, dass die Marken vom Brief entfernt waren und wieder aufgeklebt wurden; auch waren seinerzeit noch Spuren von Farbe zu finden. Briefmarkenhändler Arnold hat auch unter jedem Vorbehalt jenesmal die Marken für M. 5.— an den Mann zu bringen gesucht."

Auf Interpellation des Herrn Arnold durch Herrn Heller erhielt letzterer folgenden Brief:

Ihre werten Zeilen empfing ich; das fragliche Stück fand ich unter ca. zwölf Zentner Briefen, hatte kein Glück damit, nur Verdruss, trotzdem ich von Anfang an nur ein Urteil darüber hören wollte. Niemand hatte Glauben daran und so veräusserte ich es Herrn Viktor Mayer bei seinem Hiersein um M. 3.—. Ich habe allerdings noch eine Masse Briefe, ob aber ein solches Stück weiter darunter ist, ist sehr fraglich; ich habe das Stück so gefunden und so hab ich es angeboten.

10. IV. 96. G Arnold.

Herr Heller schreibt dann noch weiter:

Demnach will es Arnold unter zwölf Zentner Briefen gefunden haben und so angeboten haben wie er es gefunden hat.

Ich bin der Ansicht, wenn jemand behauptet, dass es eine chemische Fälschung sei, müsste gleichzeitig auch gesagt werden, auf welche Art die chemische Farbenzerstörung bewerkstelligt wird.

Auf in Frage stehendem Briefe gehen die mit Tinte geschriebenen grossen Buchstaben der Adresse bis dicht an den Rand der aufgeklebten Marken, sodass wenigstens eine nasse Behandlung ausgeschlossen scheint, denn die Schrift ist ganz intakt; es müsste also eine Fälschung mit einer Gasart möglich sein.

Ich werde das Stück vorerst doch beibehalten bis ich genau überzeugt bin und mit derartigen farbigen Marken Proben von einem Chemiker zu deren Farblosmachung habe machen lassen.

Nun ein Pendant zu der 3 kr.-Marke:

Am 11. April erhielt ich einen Brief des Herrn B. Spitzer in Essen, worin er unter Berufung auf die beregte Baden-Chronik mir eine Baden 6 kr. Ziffertype schwarz auf weiss in losem Zustand, mit der Hälfte eines Fünfringstempels versehen, unterbreitet. Das Papier dieser Marke ist auch im Lichte vollständig rein weiss und doch dürfte schliesslich dieselbe ebenfalls auf chemischem Wege zu dieser Farbe gekommen sein. Herr Spitzer schreibt dazu, dass er die Marke vor circa zwei Jahren von einem Freunde, welcher mehrere derlei Marken besessen, zum Geschenk erhalten habe.

Weit entfernt, Jemanden zu Aeusserungen veranlassen zu wollen, die nicht völlig freiwilliger Natur sind, bedingt doch das Interesse der Sammlerwelt, die Angelegenheit klarzustellen, und ersuche ich deshalb in erster Linie Herrn Reinheimer in Frankfurt a. M. und sonstige Kenner und Behaupter einer chemischen Fälschung, mir gefälligst die Gründe für ihre Behauptungen und insbesondere bekannt zu geben, ob sie selbst Versuche angestellt haben, deren Resultate diese Behauptungen zu beweisen imstande seien. Vorerst enthalte ich mich übrigens jeden weiteren Kommentars. Leon Brummer.

Badische Marken der Ziffertype schwarz auf weiss.

(Zum gleichen Artikel auf S. S. 67 und 68.)

In dieser Angelegenheit erhalten wir von Herrn A. Gernandt-Roux in Carouge bei Genf unterm 27. April nachstehende Mitteilung:

In der April-Nummer Ihres geschätzten Blattes veröffentlichen Sie einen Brief des Herrn G. Arnold, worin derselbe erklärt, die beiden Baden-Marken 3 Kreuzer schwarz auf weiss unter ca. zwölf Zentner Briefen gefunden zu haben.

Wie ich Ihnen schon mitteilte, kaufte ich Ende 1894 viele Baden-Marken, welche aus demselben Hause stammen wie der Brief, auf welchem diese beiden Marken geklebt sind. Arnold besass damals diese Makulatur (welche aus der Metzschen Feuerspritzenfabrik stammt) bereits seit 1 bis 2 Jahren und sagte er mir auf meine Anfrage, dass er alle Papiere durchgesehen und die besseren Stücke verkauft habe. Sämtliche Heidelberger Sammler, welche mit Arnold in Verkehr waren, werden bezeugen, dass derselbe alle besseren Marken sofort verkauft hat.

Es kommt mir nun sonderbar vor, dass Arnold dieses Stück erst nach so langer Zeit entdeckt haben sollte, denn jedermann weiss, dass man alte Briefe stets genau durchsieht, um etwaige Raritäten herauszufinden, und dürfte Herr Arnold keine Ausnahme gemacht haben.

Es liegt mir ferne, die Echtheit des Stückes anzuzweifeln, umsoweniger, als ich in deutschen Briefmarken nur wenig Kenner bin, es dürfte jedoch den jetzigen Besitzer der Marken interessieren, unter welchen Umständen dieser Brief gefunden wurde.

Herr S. Freudenstein in Frankfurt a. M. schreibt uns unterm 30. April, dass er wegen einer seltenen Oldenburg-Marke, die sich aber als falsch erwiesen habe, mit Herrn Arnold in Heidelberg in Differenzen geraten sei, und dass er auf keine Weise wieder zu seinem Gelde habe kommen können.

Herr Heller in Nördlingen legt uns ferner einen Brief des Herrn Friedrich Söldner, Doktor der Chemie, in Stuttgart vor,

S 86

MICHAEL ULLRICH

welcher sich unterm 15. Mai folgendermassen äussert:

Der Ansicht Herrn Hirschels in Heidelberg, dass die zwei weissen 3 Kr.-Marken auf dem Brief an C. Metz, Sachsenhausen schon einmal abgenommen wurden, muss ich mich anschliessen. Bei aufmerksamer Betrachtung finde ich, dass der äusserste Ring des Fünfringstempels, auf der Marke links, auf der rechten Seite oben, nicht scharf mit dem auf der rechten Marke befindlichen Segment zusammenfällt, wie es eigentlich sein müsste. Es erscheint die linke Marke gegen die rechte etwas nach oben verschoben resp. um ein Geringes von links nach rechts verdreht.

Der Stempel der Marke rechts tritt unten etwas über den Rand und deutlich ist zwischen Markenrand und dem schwarzen Streifchen des Stempels auf der Unterlage eine zarte ungestempelte, weisse Linie zu sehen, die nicht vorhanden sein könnte, wenn die Marke nicht einmal weggenommen worden wäre. Ein fernerer Beweis für die nicht genaue Wiederaufklebung auf die, ursprüngliche Stelle der linken Marke erblicke ich darin, dass die Gerade, welche den Stempel Heidelberg umrahmt, sowohl oben als unten, mit dem Teil des Stempels, der auf der Marke ist, nicht in einer Richtung liegt, besonders fällt das bei der oberen Begrenzungslinie ins Auge. Hier erscheint der etwa 4 mm lange Anteil auf der Marke etwas nach oben verrückt. Legen Sie ein scharfes Lineal an die auf der Adresse befindliche Seite, so werden Sie sofort die Abweichung bemerken.

Von besonderer Beweiskraft ist überdies noch die Stosstelle der Marken bei Ring 3, 4, 5 (von innen an gezählt). Bei der rechten Marke gehen die Anteile des Ringstempels, zu Marke links gehörend, bis an den Rand und bei 3 ist das mit Lupe sehr ausgesprochen durch besondere tiefe Schwärzung zu erkennen. Ebenso reicht auch auf Marke links der Stempel bis an den Rand und erscheinen die drei in Rede stehenden Kreise scharf abgesetzt. Nun sind die Marken aber so aufgeklebt, dass die linke die rechte etwas deckt, und zwar um mehr als die Breite des schmalen schwarzen Randstreifchens auf der linken Seite der rechten Marke, das offenbar einer Nachbarmarke des Druckbogens angehört. Wären die zwei fraglichen Marken in der derzeitigen Lage abgestempelt worden, so müsste der durch die linke Marke abgedeckte, schmale, etwas schiefe Teil der rechten Marke keine Spur der Stempelfarbe zeigen. Er ist aber, wie schon besprochen, auch noch gestempelt. Damit ist evident erwiesen, dass die Marken nach der Abstempelung abgenommen und wieder neu aufgeklebt worden sind.

Wie Sie aus den mit folgenden drei Marken Baden 3 Kr. sehen, lässt sich die grüne Färbung des Markenpapiers in reines Weiss überführen (Nr. 1) bei sehr vorsichtiger und umsichtiger Behandlung. Nr. 2 und 3 haben gelblichen bis bräunlichen Ton, der bei 3 an einer Stelle sehr scharf ausgesprochen ist.

Die chemische Untersuchung der grünen Farbe der Marken ergab, dass diese aus einem Gemisch von Berlinerblau mit chromsaurem Blei besteht. Bringt man deshalb die Marken in ein Säurebad, so wird z. B. durch Salz- oder Schwefelsäure (etwa 1 %) das chromsaure Blei zerstört und das Berlinerblau bleibt intakt. Die Marke verwandelt sich in eine blau gefärbte. Berlinerblau ist durch Alkalien zersetzbar in Ferrocyankalium und Eisenoxyd. Legt man deshalb die blaue Marke in eine ca. 1 % Lösung von Natriumhydrat und erwärmt etwas, so verschwindet das Blau. Die Marke wird farblos und hat nach Auswaschen und Trocknen einen gelben Timbre, vom Eisenoxyd herrührend. Dieser ist aber durch nochmaliges Behandeln mit wenig Salzsäure und gründliches Auswaschen auch zu beseitigen. (Siehe Marke 1.)

Die fraglichen Marken auf dem Brief an C. Metz zeigen nun auch den gelblich-bräunlichen Ton. Ich halte es für höchst wahrscheinlich und ziemlich sicher, dass die fraglichen Marken eine derartige Behandlung erlitten haben. Die Abnahme der Marken hat sicher stattgefunden.

Es wäre noch interessant, zu erfahren, auf welche Weise Herr A. Gernandt-Roux die Erfahrung gemacht hat, dass die Marken vom Briefe losgelöst und dann wieder aufgeklebt wurden. Der Herr behauptet dazu noch, dass Arnold das gethan hätte. Arnold selbst aber sagt im Brief an Sie nur: „ich habe das Stück so gefunden und so habe ich es angeboten". Er verwahrt sich auffallender Weise gar nicht gegen die von A. Gernandt-Roux erhobene Beschuldigung der Abnahme und Wiederaufklebung. Sollte es gelingen, durch Gernandt-Roux den Beweis zu liefern, dass Arnold die Manipulation der Abnahme und des Aufklebens vorgenommen hat, dann ist er auch der Entfärber. Ich selbst habe übrigens daran keinen Zweifel; ob er es selbst allein oder mit Hilfe eines chemische Kenntnisse Besitzenden gemacht hat, ist schliesslich gleichgültig.

Ich stelle Ihnen anheim, vom Inhalt meines Briefes für die Oeffentlichkeit Gebrauch zu machen. Es wird auch gut sein, die Sammler auf die Kniffe und betrügerischen Handlungen auf diesem Gebiet aufmerksam zu machen und zu warnen.

Schliesslich möchte ich noch erwähnen, dass in vorliegendem Fall durch Gase allein, ohne Behandlung in Wasser eine Umwandlung der grünen Farbe in Weiss ausgeschlossen ist.

Herr Dr. Söldner schreibt dann noch nachträglich auf einer Postkarte vom 11. Mai:

Wie ich gestern noch nachträglich an Probenpapier, das mit Berlinerblau gefärbt war, beobachtete, lässt sich dieses auch durch Ammoniak entfärben. Trockenes Ammoniakgas wirkt nicht, wie auch vorauszusehen war. Mit Wasser befeuchtetes Papier wird jedoch durch Ammoniakgas entfärbt; selbstverständlich wirkt gewöhnliche Ammoniakflüssigkeit ebenso. Das sich ausscheidende Eisenoxydhydrat muss aber aus dem Papier durch Säure entfernt werden, weil sonst nach Trocknen Braunfärbung eintritt. Es ist also nicht ausgeschlossen, dass die fraglichen Marken auch durch Ammoniak und nach Auswaschen mit Wasser nachträglich mit Säure behandelt worden sind.

Es dürfte aus allen den in obiger Sache veröffentlichten Schriftstücken der evidente Nachweis gelungen sein, dass es auf eine absichtliche raffinierte Täuschung der Sammler abgesehen war. Nur durch schrankenlose Veröffentlichung solcher Vorfälle können derlei Versuche hintangehalten und die Sammler vor Schaden bewahrt werden. Der Raum des Postwertzeichen wird Entlarvungen von Schwindelversuchen stets offen sein.

Herr A. E. Glasewald in Gössnitz macht darauf aufmerksam, dass das Papier der Marken anderer Postgebiete, wie z. B. von Sachsen Kopf 1 gr. von 1851 und 1855 in grau ablasse, doch ist die Veränderung in diesen Fällen, wie auch bei Taxis 2 gr. und 6 kr.

I. Emission, Preussen 1 sgr. I. Emission und Württemberg 9 kr. I. Emission u. s. w. ausser dem Einflusse des Lichts auch der natürlichen Zersetzung des Farb- und des Klebestoffs zuzuschreiben, welcher Vorgang auch beim Ankleben mittels sauren Gummis beobachtet werden kann. Br.

Das Postwertzeichen 10/1896, S. 153/.

Leon Brummer: Pro und Contra

Und darum ersuche ich die wirklichen Kenner badischer Abstempelungen, mir gütigst ihre Meinung über einen Punkt zukommen zu lassen, der mir der verlässigen Expertise halber sehr am Herzen liegt: Alle bisherigen Autoren über Baden-Abstempelungen drücken sich mehr oder minder präzis darüber aus, dass es Drei-, beziehungsweise Vierringstempel nicht gäbe. Auf Grund dieses Urteils erklärte ich eine hochwertige Badische Marke für falsch gestempelt, welche den deutlichen Vierringstempel mit der Ziffer 79 (Lahr) trug. Da mir die Sache doch noch weiter im Kopfe herumging, so habe ich in den letzten Tagen die mich sehr interessierende Entdeckung bei Gelegenheit der Prüfung der Stempelwirkungen auf badischen Marken gemacht, dass hin und wieder Abstempelungen vorkommen, welche teils nur zu einem Teil den vierten und fünften Ring zeigen, was ja erklärlich wäre, teils nur einen Teil des vierten Ringes und von dem fünften gar nichts u. s. w. Ist es nun nicht doch möglich, dass es mindestens Vierringstempel gab, da mir gerade ein sehr deutlicher mit Ziffer 19 (Bruchsal) vorliegt? Ist es nicht möglich, dass ein Stempel beim allenfallsigen Wegbrechen des fünften Kreises fortverwendet wurde? Ich selbst habe mich auf Grund verschiedener Untersuchungen und eigenhändiger Proben davon überzeugt, dass insbesondere bei kleineren Stationen, wenn der Stempel nur so aussen herum abgeputzt wurde, während der mehr nach innen (in Bezug auf die Stempelfläche) liegende Teil des Stempels mehr oder minder durch Stempelfarbe erhöhter (versulzt) blieb, der Stempelabdruck bei geringem Druck oft nur die inneren Teile der Zeichnung zum Vorschein bringt, während die äusseren, durch das Abstreifen der Versulzung niedrigeren Teile unsichtbar bleiben. Es wäre mir sehr interessant, über diese Details die Meinung meiner verehrten Leser zu hören und bin ich für jede Aeussserung in dieser Sache im Interesse einer möglichst vollständigen Aufklärung sehr zu Dank verbunden.

Und so geht die alte und doch ewig junge Philatelie ihren Gang vorwärts, bereitet Freuden und Enttäuschungen und zieht immer weitere Kreise von Interessenten in ihren Bereich. Wir aber sehen ihrem Triumphzug neidlos zu und wünschen nur, dass der Mahnruf zum Generalsammeln, im eigensten Interesse der sammelnden Liebhaber, ja nicht ungehört verhalle.

Brauche ich erst zu versichern, dass ich es aufrichtig meine? Ich glaube nicht!

MICHAEL ULLRICH

IX. Jahrgang. 1896. № 12. Dezember.
XIV. Der Vereinsmitteilungen.

DAS POSTWERTZEICHEN

Monatsschrift für die gesamte Briefmarkenkunde.

Organ des Bayerischen Philatelisten-Vereins (a. V.)
und seiner Sektionen:
Bamberg, Erlangen, Mainz, Mannheim, Nürnberg, Regensburg und Straubing (Verein für Briefmarkenkunde),
dann des Philatelisten-Club „Metis" in Metz und des Philatelisten-Club Fürth.

Für die Redaktion verantwortlich: Leon Brummer, München 5, Klenzestr. 75/I.

Abonnement durch die Redaktion jährlich M. 3.—.
Annoncen: 1 ganze Seite M. 20.—, ½ Seite M. 12.—, die gespaltene Petitzeile 20 Pf.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Autors und genauer Quellenangabe gestattet.

* Pro et contra. *

Von Leon Brummer.

XI.

Nachdem ich seinerzeit die Badische Ringabstempelungsfrage im Leitartikel aufgeworfen habe, so bringe ich sie auch in diesem zum Austrage. Es handelt sich nemlich darum, zu entscheiden, ob man Vierringstempel und eventuell sogar Dreiringstempel von Baden kurzerhand als falsch bezeichnen könne. In der Oktober-Nummer dieses Blattes habe ich meiner Meinung Ausdruck gegeben, unter welchen Umständen die Möglichkeit vorhanden sei, dass Vier- und selbst Dreiringstempel von Baden beim Abdrucke erscheinen können. Unter grossem Danke habe ich zu konstatieren, dass mir vielseitige Zuschriften sowohl als Marken-Einsendungen von Personen zugekommen sind, welche sich alle — ich sage nicht dem Postwertzeichen zu liebe — der Aufklärung der Sache wegen der Mühe unterzogen haben, ihre Bestände zu durchstöbern. Die hier vorliegende Frage ist um so wichtiger für Abstempelungsrecherchen, als bislang der Stempelwirkung verhältnismässig wenig Beachtung geschenkt wurde und noch wird. Auf Stationen mit geringem Verkehr sind die Stempel mit meist mehr oder minder Farbansatz und Verharzung der Farbe versehen, während in den verkehrsreichen Centren die Stempel des starken Gebrauches wegen wohl oft und regelmässig geputzt, aber auch verhältnismässig stark und rasch abgenutzt werden. Ausserdem spielen beim Stempeln oft eine Reihe von Zufälligkeiten mit: ungleiche Unterlage, Abklitschen des Stempels, ungleicher Farbauftrag, schräge Haltung des Stempelwerkzeugs, ungleiches Putzen des Stempels, zufälliges Hineingelangen von Papierschnitzeln, Streusand, Verschieben in anderes Papier, ausserordentlich starkes Aufstossen, Vergessen von irgendwelchen beweglichen Einsätzen in den Stempel, unrichtiges Einsetzen solcher Teile, vollständiges Vergessen des Einsetzens und vielerlei Spielereien, die sowohl früher als jetzt noch besonders auf wenig geplagten Stationen an der Tagesordnung waren und noch sind. Alle diese Umstände und insbesondere die praktische Anwendungsart der Stempelwerkzeuge müssen in das Bereich der Abstempelungskunde einbezogen werden, um ein folgerichtiges genaues Urteil über die Echtheit eines Stempels abgeben zu können. Unsere bisherigen Forscher haben sich in dieser ausgedehnteren Beziehung meist wenig Mühe gegeben und daher rühren auch die vielfach falschen Urteile über verschiedene Abstempelungen.

Bei ausreichendem Material werden Stempelfälschungen gröberer Art immer dann leicht konstatiert werden können, wenn es sich um Abweichungen handelt, die nicht durch unregelmässige Art des Stempelabdrucks entstehen konnten. Kleinere Poststationen werden weniger in das Bereich der Fälschungen gezogen werden, denn da sie meist nur einen oder zwei Stempel gleichzeitig benützten, ist die Entdeckung eine viel leichtere als bei den grossen Stationen, die oft Dutzende von Stempeln gleichzeitig frequentierten. Nichts destoweniger dürfen aber auch die kleinen Stationen mit ihren Stempeln um deswillen nicht ausser Acht gelassen werden, als es immer Fälscher gab und

MICHAEL ULLRICH

giebt, die seltenceren Abstempelungen des geringeren Verbreitetseins wegen den Vorzug gaben. Ich rechne in dieser Beziehung auch die sogenannten Gefälligkeitsstempel der Neuzeit auf Marken früherer Emissionen zu den Fälschungen, und ich will heute nur konstatieren, dass im vergangenen Sommer ein Mitglied des Bayerischen Vereins mir mitteilte, dass ein Pf . . . . . Händler ihm eine bayerische Kreuzer-Taxmarke mit dem Stempel „Landau i. d. Pfalz“ verkaufte — als echt verkaufte, trotzdem ich bereits früher dargelegt habe, dass der Stempel zur Kreuzerzeit und noch weit in die Mark- und Pfennigzeit stets lautete: „Landau i. d. Pfiz.“. Die Händler sind durch das deutsche Handelsgesetz verpflichtet, nur reelle Ware zu verkaufen und müssen infolge dessen für ihre Ware auch haften. Welche Blösse giebt sich nun ein Händler, wenn er ohne Garantie verkauft? Dabei habe ich aber vorauszuschicken, dass jede Marke, die vom Händler gekauft wird, in Bezug auf Echtheit an sich, und, soferne sie gebraucht ist, auch in Bezug auf die Echtheit des Stempels solange als garantiert gilt, als **der Händler** nicht vorerstige Prüfung sich vorbehält oder von Anfang an die Garantie ausdrücklich ablehnt. Vom Sammler ist dieser Echtheitsvorbehalt solange vorausgesetzt, als der Händler nicht selbst den Vorbehalt macht. Es ist aber immer ein Armutszeugnis für den Händler, wenn er nicht Garantie leisten kann, und ich kann der Sammlerwelt nur den ehrlichen und wohlgemeinten Rat geben, nur da zu kaufen, wo zu gleicher Zeit mit dem Verkauf reiner Wein eingeschenkt wird in puncto Nachweisbarkeit der Echtheit. Es giebt immer noch — leider — viel zu viel Händler, die nicht lernen wollen, die intensive Kenntnisse in der Markenbranche für überflüssig halten und glauben, dass es weiter nichts bedarf, als einen Namen und möglichst viel Unverfrorenheit. Zur besten Instruierung meiner Meinung darf ich nur erinnern an die Reise des Herrn Philipps (Firma Stanley Gibbons), eines Philatelisten, dessen Ruhm die englische Welt durchbraust, im heurigen Jahre mit Teilen der Sammlung Ehrenbach. Ich selbst bezeichnete Herrn Philipps eine Bayern 12 Kr. gezähnt als aus der gleichwertigen Postanweisung hergestellt, worüber Herr Philipps sich sehr erstaunt zeigte, und ebenso bezeichnete Herr Elvenich eine Bayern 6 Kr. braun 1849 (I. Type), welche als ungebraucht gelten sollte, als gewaschen, eine Meinung, welcher ich mich nur vollständig anschliessen konnte. Die Engländer haben das voraus vor allen Nationen, über fremde Forschung und Errungenschaft auf allen Gebieten — also auch in philatelisticis — sich erhaben dünken zu dürfen.

Die Franzosen leisten etwas in Bezug auf Missachtung des Deutschen, werden aber **weit** übertroffen von der Indolenz der Engländer! Amerikaner sind ja weit voraus: sie haben sich etwas geholt von der dem Germanentum eigentümlichen Beobachtungsfähigkeit und Gründlichkeit im engeren Sinne und darum finden bei ihnen auch die deutschen Studien viel mehr und aufmerksamere Beachtung. —

Erst in den letzten Monaten haben gewichtige Stimmen in England zur Aufmerksamkeit verwiesen auf die Vorzüglichkeit deutscher Fabrikate, auf das Vorwiegen deutschen instruktiven Wissens, und, wie auf jenen praktischen Gebieten, so geht es den Engländern auch auf dem philatelistischen Gebiete.

Statt sich auf diesem Gebiete mit allen Teilen der Welt gleichmässig zu befassen, liebt es der Engländer, nur diejenigen Länder in den Bereich seiner intimeren Forschung zu ziehen, die ihm sprachlich verwandt und infolge oberflächlicher Bildung nahegerückt sind. Also englisch, höchstens noch französisch, — Deutsch — fi donc, das ist verpönt. Und doch mutet man dem Deutschen zu, dass er alle Sprachen versteht, gleich als ob Sprachenlernen eins mit Eselsarbeit sei. (Der Esel aber ist ein sehr gescheides Tier.) Da kommen sie aus England besonders, aber auch aus Frankreich und Italien zu uns; verlangen, dass wir ihre Sprache reden, ihre Ansprüche verstehen sollen: aber wenn wir zu ihnen kommen, dann muss der Deutsche ihre Sprache verstehen, will er ein Geschäft machen.

Michel! — **Michel!** — **Michel!** — lass dir das nicht mehr gefallen: schüttle ihn ab den fremden Krämer, der sich keine Mühe geben will, genau dasselbe Wissen dir zu zeigen, das er von dir verlangt.

Ich predige damit sicher nicht eine National-Kontroverse: der Deutsche hat ein gewissermassen gemütliches Gefühl, dem Fremden so eine Art Respekt zu erweisen: es ist das Hünenhafte des Germanentums, das es nachsichtig macht gegen die Schwächen der Fremden.

Kommt da so ein Engländer irgend wohin, der sich zu verdollmetschen sucht und es giebt irgend ein Missverständnis, sind wir schnell verzeihend mitleidig bei der Hand mit „Es ist ja ein Engländer“; und ist es ein Franzose, so versteigen wir uns sogar im lebendigen Mitgefühl für ihn bis zum „armen Kerl“. Mit dem Deutschen kann jeder hausen, der es ehrlich meint, das ist ein Wort, so wahr wie deutsche Treue.

Mein Gespinnst von den Abstempelungen hat sich mittlerweile etwas verborgen, und nun will ich den Knäuel abwickeln, wobei ich zu-

MICHAEL ULLRICH

nächst wieder auf Pforzheim stosse. Der dortige Verein soll mit Januar 1897 das sogenannte „Vertrauliche Korrespondenzblatt“ übernehmen. Im Redaktionskomitee sehe ich schon zwei Händlerfirmen, obwohl der sogenannte Philatelistentag noch 1895 beteuert hat, keinerlei Händler käme bei Redigierung des Blattes in Betracht.

„Tempora mutantur“ auch hier! Vereine halten ja das Blatt im Ernste nicht mehr, und wenn Pforzheim nur ein klein wenig die Vernunft und nicht die Eitelkeit walten lässt, so sagt es mit einem Erlösungsseufzer:

„Geh hin, wo du gewesen hast
Und finde einen dürren Baum
Zu diesem dürren Ast.“

Lieber König — mit deinen prächtigen Anlagen könntest du eine Rolle als Gärtner in der Philatelie spielen — aber nicht mit dem Säbel als Spaten —, wie du es auf S. 329 des Illustr. Briefmarken-Journals so hübsch zur Andeutung bringst. Wie kommt überhaupt das Journal dazu, die Ungeheuerlichkeit zum Abdruck zu bringen, dass Herrn König gerichtliche Urteile kein genügender Ersatz sind für allenfallsige Anrempelungen seiner persönlichen Eitelkeit? Warum gewährt überhaupt das Journal solchen Aeusserungen eine unverdiente Heimstätte in seinen Spalten? Sollen wir Differenzen mit Säbel oder Pistole ausfechten? Das ginge gerade noch ab, die Tüchtigkeit als Philatelist und das Recht, in philatelisticis zu reden, von der Schärfe des Säbels oder der Treffsicherheit des Pistols abhängig zu machen. Man darf Herrn König vorderhand überhaupt das Recht absprechen, in einem Organ, das philatelistisch ernst genommen werden will, eine Meinung niederzulegen — denn in philatelisticis ist die König'sche Meinung mit der eines Laien gleichbedeutend, um so mehr, als genannter Herr sich wohl nie die Mühe genommen hat, in der Briefmarkenkunde etwas zu leisten. Seine Leistungen berührten nur das Vereinsgebiet und — soweit sie das sogenannte Korrespondenzblatt betreffen — das Amt des Excerpisten aus anderen Zeitungen, gemeiniglich Redaktionsschneider genannt. Wenn Herr König einmal sich wirklich der Dame Philatelie zuwenden sollte, dann wird er mich auf seinem Pfade finden — sonst nicht!

Um nun wieder — auf weiten Umwegen — zu den badischen Abstempelungen zu gelangen, so kann ich nach reiflichen Vergleichen und Studien des mir von zahlreichen Seiten zur Verfügung gestellten Materials — insbesondere von Herrn Thier in Offenbach, dann von Herrn Viktor Mayer in München, Schneider in Würzburg, Wolters in Prag, Behrend in Berlin, Schultz in Wien etc. — erklären, dass es absolut unmöglich ist, ohne weitere Untersuchung Vier- und Dreiringstempel von Baden für falsch zu erklären. Vor der Falscherklärung müsste erst der Nachweis gelingen, dass die Teile des Stempels, die sichtbar sind, als falsch erklärt werden müssten.

Von besonderem Werte ist überdies die Beobachtung meines Freundes Thier, dass speziell der innere Ring des Ringstempels 79 stets breiter ist als die übrigen vier Ringe.

Das Postwertzeichen 1897, S. 170

• **Baden Landpost.** Wir bilden hier zwei erst neuerlich aufgetauchte Falsifikate der 3 und 12 kr. Baden Landpost ab. Ein Vergleich der Orna-

mentik ergiebt sofort die Abweichungen gegenüber den Originalen. Auch sind die Falsifikate auffallend glänzend schwarz gedruckt und das Papier ist intensiver gelb.

MICHAEL ULLRICH

Das Postwertzeichen 1898

Die Abstempelungen der Marken von Baden.

In einer langen Reihe von Monaten, abschliessend mit Ende Dezember 1897, brachte die „Mitteldeutsche Phil. Zeitung“ Aufsätze über: „Die Abstempelungen der Marken von Baden“ von A. E. Glasewald, und liess der Verfasser diese gesamten Artikel vor etwa vierzehn Tagen in Buchform, handliches Format, etwa 100 Seiten stark, erscheinen (Verlag von A. Glasewald, Gössnitz, Preis M. 1.50). Nach einer kurzen Einleitung über Postalisches in Baden im allgemeinen giebt uns das kleine Werk in zwölf Kapiteln Aufschluss über so manches Wissenswerte auf dem Gebiet des Specialsammelns der Marken von Baden, und Anregung zu weiteren Forschungen auf einem Gebiet, über welches uns nur spärliche offizielle Mitteilungen aus früherer Zeit hinterlassen wurden. Kapitel I bringt die Einführungsgeschichte der Marken von Baden, und daran reihen sich in den folgenden Abschnitten die Nummern- und Ortsstempel, die Eisenbahn-, Stadtpost-, Landpost- und Ablagestempel, die Feldpost-, die Uebergangs- und Taxstempel, farbige und Tintenentwertungen, die Fälschungen, zwei Baden-Stempel-Prozesse und ein Nachtrag nebst Verzeichnis aller in dem Werk angeführten uneingefassten, eingefassten, Doppelring- und Einring-Stempel.

Es ist in dem Glasewaldschen Werk viel Material enthalten, welchem der Specialsammler Badens mit Interesse folgen wird, und doch kann es nur als ein Anlauf, als ein Versuch zu einem Werk über die Abstempelungen von Baden aufgefasst werden, indem selbst ein Anspruch auf annähernde Vollständigkeit ausgeschlossen ist und es noch der Mitwirkung manches ernsten Sammlers bedürfen wird, um Lücken zu schliessen, Behauptungen zu verbessern und vor allem die grosse Zahl der Herrn Glasewald noch unbekannten Typen und Ortsstempel hinzuzufügen, auf dass das Kind sich vielleicht übers Jahr in neuem, vollkommenerem Gewande, in neuer Auflage, wieder präsentiert. Von dem Gedanken ausgehend, dass viele Steine dazu gehören, um ein Gebäude gross und schön zu gestalten, schlage ich meine eigene, umfangreiche Specialsammlung von Baden auf und folge mit ihr zur Hand den Mitteilungen des soeben erschienenen Werkes.

Gleich in der Einleitung über Postalisches von Baden werden jene Orte angeführt, welche nach dem Verzeichnis der gesamten bis Ende 1865 eröffneten Postanstalten keine Nummernstempel mehr erhielten. Ausser den hier angeführten besitze ich noch die Ortsstempel (kreisrunder Stempel oder eingefasste Langstempel) von: Altenweg, Birkendorf, Eggenstein, Gottenheim. Hochhausen, Leopoldshöhe, Murg, Neufreistett, Oehningen, Oestringen, Rosenberg, Schefflenz, Schluchsee, Steinsfurth, Tiefenbronn und Untergrombach. Ein Teil hiervon waren bis Ende 1865 Postablagen gewesen und wurden dann selbständige Expeditionen, während die anderen (wie z. B. Eggenstein, Hochhausen, Oehningen, Rosenberg etc.) im Jahre 1866 ganz neu geschaffen wurden. Das offizielle Verzeichnis giebt Ende 1865 Hochhausen und Rosenberg als neu projektiert an.

Der Nummernstempel 164 (Eisenbahnbureau) existiert bekanntlich in sechs Typen, deren eine — der kleine Fünfringstempel — als die seltenste bezeichnet werden muss. Seine Verwendung war die gleiche wie jene der anderen fünf Typen; ich besitze ihn auf allen Emissionen Badens, teilweise auch auf ganzen Briefen, welche in Dinglingen, resp. Orschweier aufgegeben waren, diesen Vermerk in blauer Tinte auf dem Brief tragen, daneben den Eisenbahnkursstempel, beide nach Simonswald adressiert, und deren Marken (3 kr. blau. Wappen) mit dem Fünfringstempel 164 entwertet sind.

MICHAEL ULLRICH

Bei den uneingefassten Langstempeln giebt das Werk den Stempel Donaueschingen, 1. Jun. 51, als den einzigen an, der mit Jahreszahl angetroffen wird, während alle anderen ohne solche seien. Dem ist nicht so; ich kann aus meiner Sammlung noch beifügen:

ADELSHEIM.
15.Sep.51.

BADEN.
7 Aug 51.

GERNSBACH
10 Dez 52.

KIPPENHEIM.
4. Okt. 51

MANNHEIM
2 Aug. 51.

ROTHENFELS
25 Jul. 51.

Zu den Orten, welche grosse Buchstaben im abgekürzten Monat aufweisen, gehört noch Sinsheim.

Von eingefassten Langstempeln mit Jahreszahl giebt Glasewald nur Karlsruhe, Lenzkirch und Boxberg an; ich besitze noch:
Baden 4. Sep. 50. A. III
Freiburg 2. Jun. 51
Heidelberg 30. Mai 51. A. III
Offenburg 7. Nov. A. VI. 50
Salem 11. Mai 51
Tryberg 27. Sep. 51

Ferner gehören in diese Rubrik die Eisenbahnkursstempel, welche in den Jahren 1850, 51 und 52 noch vielfach das Datum mit Jahresangabe trugen.

Bezüglich der eingefassten Langstempel der grösseren Postanstalten, welche in der zweiten Zeile den Buchstaben A und die Ziffern I—IV tragen, wäre zu verbessern „und die Ziffern I—V“; diese Ziffern kommen sowohl in römischer wie in arabischer Schrift vor. Heidelberg trägt nicht nur die Tageszeit, z. B. 11—12, als Zusatz, sondern auch A mit den Ziffern I—III, mit und ohne Jahreszahl, auch einfaches Datum, z. B. 30. Jul., ohne jeden weiteren Zusatz.

Bei den Doppelkreisstempeln, welche im unteren Teil ein G. B. (Grossherzogtum Baden) tragen, und zwar ohne weitere Verzierungen zwischen diesem G. B. und dem Ortsnamen, fehlt bei Glasewald der Stempel Stollhofen, welcher mir auf ganzem Brief vom 20. Okt. 1852 vorliegt. In Betreff der Doppelkreisstempel ohne Wappen unten im Kreise ist es unrichtig, wenn gesagt wird, dass mit wenigen Ausnahmen fast alle Stempel Monat und Datum in der oberen Hälfte des Kreises tragen und werden hierzu nur drei Ausnahmen angeführt — Achern, Ludwigshafen und Sinsheim —, wo die Type des Monats bis in die Mitte des inneren Kreises gerückt ist. Im Gegenteil, diese letztere Stempelart kommt sehr zahlreich vor; der Monat ist stets in Buchstaben angegeben, nur ein Stempel von Lahr (s. Abbildung) macht eine Ausnahme, indem die Monatsangabe in Ziffern ausgedrückt ist; derselbe Stempel kommt auch mit Strich zwischen beiden Ziffern vor. Die Doppelkreisstempel mit Wappen unten im Kreise giebt Glasewald auf den Ziffernemissionen irrtümlich als nur mit Jahreszahl vorkommend an; ich besitze z. B. mehrfach den Stempel Waldshut auf 3 kr. grün und 6 kr. gelb ohne Jahreszahl.

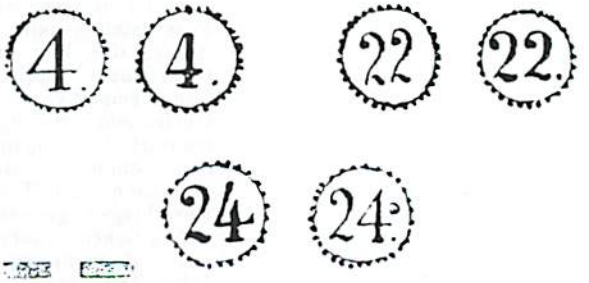
Bei Besprechung der einfachen Kreisstempel kann ich nur bestätigen, dass der angeführte Stempel

Baden als Bahnhofstempel daselbst benützt wurde, wofür die auf den gleichen Briefen befindlichen, stets mit Nr. 175 abgestempelten Marken — Baden-Bahnhof — beredtes Zeugnis ablegen. Dieser Stempel existiert jedoch nicht in zwei, sondern in drei Verschiedenheiten, wie obige Abbildungen zeigen.

Den Stempeln der Auslands-, bezw. Uebergangsbahnposten, deren Glasewald drei verschiedene anführt, kann ich aus eigenem Material noch drei weitere hinzufügen, deren mittlerer insofern sehr

interessant sein dürfte, als er ausgesprochen französischen Typus aufweist; dieser ist in blauer, die beiden anderen in roter Stempelfarbe, auf ganzen Briefen zusammen mit 1, 7, 9 und 30 kr.-Marken, von einem Geschäftshaus in Pforzheim nach Paris adressiert; einer derselben trägt den amtlichen Aufdruck Chargé in scharf violetter Farbe.

Kapitel VI bespricht die Landpost- und Postablagestempel; erstens die Abstempelungen der hier verwendeten Marken mit den kleinen, einem Uhrrad ähnlichen Stempeln mit einer Ziffer in der Mitte und wird erwähnt, dass von den Nummern 1, 8 und 9 je zwei Typen bestehen. Ich kann ergänzend hinzufügen, dass auch die Nummern 4, 22 und 24 je zwei



Typen zeigen. Zweitens, seit Beginn des Jahres 1864, die Abstempelungen der in Postablagen eingelegten Briefe mittelst ovaler Stempel. Bei der selten vorkommenden Form, welche nur zwei Zeilen Schrift hat, und zwar oben das Wort Postablage, unten den Namen derselben, in der Mitte ein Schlusszeichen, sind Hausen a. D., Neufreistett und Walldorf angeführt, ich ergänze die Rubrik und melde als vierten Ort Postablage Roth — Malsch-Bahnhof.

MICHAEL ULLRICH

Ein offizielles, komplettes Verzeichnis aller badischen Postablagen ist leider nicht vorhanden, und so bleibt es dem Forschungssinn der Sammlerwelt vorbehalten, hier auf Grund eigenen Materials nach und nach eine sich immer mehr vervollständigende Liste zusammenzustellen. Auf Grund meiner Specialsammlung füge ich den von Glasewald gemeldeten hinzu:

Neustadt-Eisenbach
Neustadt-Hammereisenbach
Kork-Legelshurst
Mosbach-Auerbach
Schliengen-Bellingen.

Auch die Postablagestempel Roth-Maisch-Bahnhof, sowie Basel-Bahnhof-Leopoldshöhe wären dem Gesamtverzeichnis einzuverleiben.

Der Stempel Baden (in einem Oval), vielfach für einen Uebergangsstempel erklärt, kommt nicht nur auf den beiden letzten Emissionen Badens vor, sondern auch auf der ersten Emission, wie ich auf 3 kr. gelb ein Exemplar besitze.

Kapitel X wird den Ganzfälschungen und den Stempelfälschungen gewidmet, ein Abschnitt, welcher bemerkenswert für den Sammler ist und wohl noch reichlich vermehrt werden kann, während die folgende Abteilung XI, zwei Stempelfälschungsprozesse badischer Marken betreffend (Prozess Riegel und Prozess Schember), ohne jedes nähere Interesse für den Specialsammler ist und diese 13 Seiten Text in einer eventuellen Neuauflage besser weggeblieben oder anderweitig verwendet würden. Denn was kann uns heutigen Specialsammlern denn daranliegen, ob der ehemalige Bahnverwalter Riegel seiner Zeit fünf oder fünftausend Mark Strafe zahlen musste, und ob er heute ein um tausend Mark höheres Jahreseinkommen hat als vorher oder nicht; das hat mit den „Abstempelungen der Marken von Baden“ gar nichts zu thun.

In demselben Masse, wie hier zu viel geboten wurde, macht sich in dem Glasewaldschen Werk andererseits ein Mangel an Belehrung empfindlich fühlbar. Man hätte sich gewünscht, Genaues über die Typenunterschiede der Ortsstempel zu erfahren, deren Anzahl sehr gross ist; statt auf einige allgemeine Bemerkungen hierüber angewiesen zu sein, hätte ein präzises Verzeichnis aller Orte, welche dieselbe Stempelform in zwei oder mehr Typen führten, folgen sollen — womöglich mit Abbildungen. Selbst der eifrigste Sammler kann nicht alle Stempel Badens zusammenbringen, und wenn er dann in die Lage kommt, eine Stempelprüfung vornehmen zu sollen, die Prüfung einer Stempeltype, welche er zufällig nicht besitzt, so wird er in seinem Urteil oft irren resp. den Stempel als falsch bezeichnen, weil er ihm nicht bekannt ist, während es andererseits seine Kenntnisse wesentlich fördert, wenn er in einem Werk nachschlagen kann, von welchen badischen Ortsstempeln Typenunterschiede bis jetzt bekannt sind.

Ferner fehlt eine Aufstellung derjenigen Orte, von welchen rote und blaue Stempel — sowohl Nummer- als Ortsstempel — vorkommen; das Gleiche gilt auch in Bezug auf die Uhrrad- und Postablagestempel, welche teilweise auch in blau angetroffen werden, auf die Eisenbahn-, Feldpost-, Uebergangs- und Taxstempel, welche auch in blauer, bezw. roter Stempelfarbe bekannt sind. Es ist keine grosse Mühe, namentliche Verzeichnisse hierüber aufzustellen, resp. mit der Aufstellung der betreffenden Stücke aus eigenem Besitz zu beginnen und das Verzeichnis mit Inanspruchnahme der Liebenswürdigkeit grosser Specialisten möglichst zu komplettieren.

Im Abschnitt XII giebt Glasewald noch einen Stempel Constanz-Basel bekannt, in dessen Mitte die Inschrift: „8. Apr. Z $\frac{19}{1}$“ angebracht ist und welchen er als alleinstehend, als einzig bekanntes Exemplar dieser Art hinstellt. Ich bilde hierzu noch ein Gegenstück aus meiner Sammlung ab, was bis auf die Inschrift der Mitte die gleiche Type zeigt; der Stempel befindet sich auf einer Marke, 3 kr. rot, der letzten Emission und ist jedenfalls selten.

Den Schluss des Glasewaldschen Buches über die Abstempelungen der Marken von Baden bildet ein Stempelverzeichnis, welches alphabetisch geordnet, bezw. der offiziellen Aufstellung der Nummerstempel folgend, alle ihm bekannten Ortsstempel in vier Kolonnen angiebt, und zwar für die uneingefassten Langstempel, für die eingefassten Langstempel, für die Doppelring- und für die Einringstempel. Ergänzend kann ich noch aus eigener Sammlung hinzufügen:

1) Uneingefasste Langstempel:

Freiburg	Riegel
Hundheim	St. Georgen
Ichenheim	Schallstadt
Markdorf	Schiltach
Offenburg	Singen
Philippsburg	

2) Eingefasste Langstempel:

Biberach	Munzingen
Bretten	Neustadt
Bruchsal	Schopfheim
Constanz	Singen
Gaggenau	Wertheim

3) Doppelringstempel:

Bühl	Riedern
Höllsteig	Stollhofen

4) Einringstempel:

Dinglingen	Lenzkirch
Freiburg	Gondelsheim.

So bleibt mir zum Schlusse nur noch übrig, dem Verfasser des Werkes über die Abstempelungen der Marken von Baden meinen Dank für die Anregung zum Ausdruck zu bringen, welche seine interessante Arbeit mir bot, dasselbe allen Specialsammlern dieses Landes bestens zu empfehlen und daran den Wunsch zu knüpfen, dass es sich — Stein auf Stein gefügt — im Lauf der Jahre auswachse zu einem mächtigen Gebäude, zu einem vollendeten Ganzen, zu einer Glanzleistung auf dem Gebiete deutscher philatelistischer Litteratur.

München, 21. Januar 1898.

A. Chelius.

MICHAEL ULLRICH

Das Postwertzeichen 1898 S. 19

Auch ich habe mir das kürzlich von Herrn A. E. Glasewald herausgegebene Werk: „Die Abstempelungen der Marken von Baden" inzwischen etwas genauer angesehen und bin unter vollständiger Würdigung der anregenden und fleissigen Arbeit — schon mit dem für das Buch gewählten Titel nicht einverstanden. Denn es enthält nicht „die Abstempelungen der Marken von Baden", indem ein grosser Teil der darin aufgeführten Stempel überhaupt nicht auf badischen Marken angetroffen werden wird und werden kann, sondern es enthält die Abstempelungen von Baden vom 1. Mai 1851 bis Ende 1870, wie das Werkchen sich richtiger benannt hätte. Selbst der Artikel „die" müsste meiner Ansicht nach noch in Wegfall kommen, in Anbetracht der von verschiedenen Specialisten bereits nachgewiesenen Lückenhaftigkeit des Buches, so dass die richtige Bezeichnung dafür einfach: „Abstempelungen von Baden 1851—71" lauten dürfte.

Erregt in Herrn Glasewalds Buch schon die Abbildung 39 — ein Stempel Rastatt mit 30 mm Durchmesser aus naheliegenden Gründen mein Misstrauen — er lag Glasewald ausschliesslich auf einer Landpostmarke vor und wurde auf anderen badischen Marken noch nicht gefunden, — so ist die Abbildung 48 (Gernsbach-Murgthal), welche ich hier reproduziere, als ein arger Missgriff und grober Irrtum zu bezeichnen. Herr Glasewald schreibt dazu, dass dieser Stempel „jedenfalls der letzten Zeit angehört und mehrfach auf Landpostmarken gefunden wurde". Auch der Nichtspecialist von Baden, jeder Laie sieht schon auf zehn Schritte, dass dieser Stempel ein Reichspoststempel ist, der auf badischen Marken überhaupt gar nicht vorkommen kann; die Jahreszahl wurde ihm entnommen, wie die Lücke nach 7/10, das nicht in der Mitte steht, beweist, um ungestört — in betrügerischer Weise — Landpostmarken damit abzustempeln. Es ist höchst bedauerlich, dass Herr Glasewald diesen Stempel in sein Buch aufgenommen hat und damit unbewusst die Geldtasche der Sammler schädigt, indem damit all die falsch gestempelten Landpostmarken (Gernsbach-Murgthal) auch noch Empfehlung und freies Geleite in unsere Sammlungen erhalten. Ich kann nur dringend warnen vor dem Ankauf solcher Gernsbach-Murgthal gestempelter Landpostmarken.

MICHAEL ULLRICH

Das Postwertzeichen
1898, S. 24

BAD.Oe.

(Baden-Oesterreich)

und befindet sich auf Briefen, welche von Freiburg, Lahr, Offenburg, Pforzheim und Ueberlingen während der Jahre 1851—52 alle an ein und dieselbe Firma in Neumark (Böhmen) adressiert waren. Der Stempel Bad.-Oe. erscheint in drei verschiedenen Farben — schwarz, rot oder blau — und sind die mir vorliegenden Briefe aufgegeben:

Pforzheim: 27. Jan. 1851 (Bad.-Oe. in blauer Farbe).
Ueberlingen: 3. Mai 1851 („ „ „ roter „).
Freiburg: 7. Okt. 1851 („ „ „ schwarzer „).
Offenburg: 17. Okt 1851 („ „ „ schwarzer „).
Lahr: 24. Okt. 1851 („ „ „ schwarzer „).
Pforzheim: 7. Jan. 1852 („ „ „ roter „).

Nach diesem Termin verschwindet der Uebergangsstempel zwischen Baden und Oesterreich merkwürdigerweise vollständig, indem nämlich weitere zwanzig mir vorliegende Briefe, welche von den vorerwähnten und anderen badischen Orten sämtlich an obige Firma in Neumark aufgegeben sind, keinen Uebergangsstempel mehr zeigen; der älteste derselben (also ohne den Aufdruck Bad.-Oe.) ist vom 6. Februar 1852 (ab Radolfzell), der letzte vom 28. Dezember 1858 (ab Freiburg). Hieraus lässt sich schliessen, dass der Uebergangsstempel für Briefe zwischen Baden und Oesterreich in der Zeit vom 7. Januar und 6. Februar 1852 verschwand.

Zwei in dem kürzlich von Herrn Glasewald herausgegebenen Werke „Die Abstempelungen der Marken von Baden“ nicht angeführte Zugstempel möchte ich noch melden, und zwar ein Zugstempel von Meckesheim (auf 3 kr. rot 1862) und ein solcher der Main-Neckarbahn von Heppenheim—Frankfurt a. M. (auf 3 kr. rot 1868):

MECKESHEIM
17. JAN
ZUG

HEPPENHEIM
1 72 III
FRANKFURT A M

Ferner zu den Zügen:

1. der Bahnpost Basel—Constanz (Z. 1. 7. 19. 20. (?) 26.) noch den Zug 9. Ohne Jahreszahl im Datum: Zug 3.
2. Constanz (oben) Basel (unten) (Z. 8.$\frac{19}{1}$.) noch die Züge 9 18.
3. Heidelberg—Basel (ohne Jahreszahl) (Z. 9. 12. 14. 20. 21. 26. 27.) noch Zug 18.
4. Heidelberg—Basel (mit Jahreszahl) (Z. 6. 7. 12. 19. 22.) noch Zug 14. 20
5. Heidelberg—Würzburg (mit Jahreszahl) (Z. 53. 58. 59.) noch die Züge 56. 62.
6. Würzburg—Ludwigshafen (Z. 30. 60. 62.) noch Zug 64.

Ein badischer Stempel, der wenigen bekannt sein dürfte und jedenfalls sehr selten vorkommt, und zwar der einzeilige Stempel Offenburg in Kursivschrift:

Offenburg

liegt mir auf einer Baden 7 kr. blau in tadelloser Erhaltung vor; auch dieser Stempel ist bei den „Abstempelungen der Marken von Baden“ nicht erwähnt und steht in Bezug auf seine Schriftart wohl einzig in seiner Weise da.

München, 12. Februar 1898.

A. Chelius.

Badische Stempel.

Unter einer grösseren Anzahl mit badischen Marken versehener Briefe aus den Jahren 1851—58, welche mir kürzlich aus Oesterreich zugesandt wurden, fand ich einen sogenannten badischen Uebergangsstempel für Briefe, welche von Baden nach Oesterreich gingen, und den ich noch nirgends erwähnt finde. Er hat die Form:

MICHAEL ULLRICH

Das Postwertzeichen
12/1898

Badische Originalplatten.

Von A. Chelius.

Baden trat durch Verordnung vom 1. Mai 1851 dem Deutsch-Oestereichischen Postverein bei, und war der Münzrat Kachel schon einige Monate zuvor mit der Leitung und Aufsicht bei Herstellung der vier ersten badischen Marken zu 1, 3, 6 und 9 kr. betraut. In dem bekannten Werke: „Die Briefmarken von Baden“ von Herrn Direktor Lindenberg finden wir genaue Angaben über die Höhe der Auflagen, die Beschaffung des Papiers und die Anfertigung der Druckplatten für die erste Emission badischer Marken, und interessieren uns hier hauptsächlich die Druckplatten, geliefert von der Firma C. Naumann in Frankfurt a. M. Der von der Generaldirektion genehmigte Vertrag verpflichtete die Naumannsche Druckerei, zunächst Originalplatten (Originalstempel) anzufertigen, von diesen Probedrucke einzusenden und nach deren Gutheissung davon galvanoplastische Vervielfältigungen von je 50, bezw. 100 Stück zu machen. Von der 1 kr. Marke wurden 45 Stück, von den Werten 3, 6 und 9 kr. je 90 Stück zu einer Druckplatte vereinigt, während die übrigen 5, bezw. 10 Stück als Ersatzstücke für etwa unbrauchbar gewordene Stempel dienen sollten. Die bei Herstellung der Originalstempel beschäftigten Arbeiter, sowie die Eigentümer der Druckerei wurden dahin vereidigt, dass sie sich jedes Missbrauches der Platten oder einzelner Teile und Abgüsse derselben enthalten, und übernahmen die Verpflichtung, alle zur Anfertigung angewendeten Stempel, Platten und Typen abzuliefern und fehlerhaft ausgefallene oder unbrauchbar gewordene Stücke zu vernichten. Die Druckplatten wurden dann der Hasperschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe geliefert und der Druck erfolgte mit eidlich verpflichtetem Personal unter Beaufsichtigung eines von der Regierung eingesetzten Kommissärs. Die zur Herstellung der Marken und zum Druck verwendeten Materialien wurden in amtliche Verwahrung genommen, und ist, wie Direktor Lindenberg schreibt, „über den späteren Verbleib dieser Druckmaterialien aus den Akten nichts ersichtlich; sie dürften jedenfalls vernichtet worden sein.“

Dem ist aber nicht so, wenigstens nicht in seinem ganzen Umfang. Als ich im vergangenen Herbst bei Gelegenheit einer Waffenübung in Darmstadt für einige Wochen daselbst Quartier zu beziehen veranlasst war, machte ich die Bekanntschaft eines kaiserl. Oberpostdirektors a. D., Namens Deininger, und war nicht wenig überrascht, bei ihm Teile der Originaldruckplatte der badischen 9 kr. Marke I. Emission vorzufinden. Dieser heutige Oberpostdirektor Deininger ist der ehemalige Postkommissär Deininger, welcher vor circa 50 Jahren bei Herstellung der badischen Marken regierungsseitig mehrfach figurierte. Wie diese Kupferplatten (4 Clichés) in seinen Besitz gelangten, konnte sich der alte Herr nicht mehr erinnern; die Hälfte derselben ging an mich über, um meiner grossen Specialsammlung von Baden einverleibt zu werden; die andere Hälfte behielt er selbst als teueres Andenken an seine Jugendzeit.

Noch eine zweite Entdeckung machte ich an derselben Stelle. Als Baden im Jahre 1858 dem Gedanken näher trat, angeregt durch die teilweise schönen Bildnisse fremder Marken, seine Ziffernemission abzuschaffen, hatte der Hofbuchdrucker Hasper drei Zeichnungen mit dem badischen Wappen eingereicht, und die Direktion der Verkehrsanstalten schlug dem Ministerium des Grossherzoglichen Hauses eine Aenderung des Markenbildes vor, sei es durch Wahl des Landeswappens oder des Bildes des Grossherzogs; gegen letzteres spräche jedoch die Schwierigkeit, in so kleinem Format ein auch nur annähernd ähnliches Bild anzufertigen. Es kam einer der drei oben erwähnten Entwürfe von Hasper und eine Gravüre mit dem Bildnis des Grossherzogs im Profil — im Oval, umschlossen von einem Rechteck — zur Vorlage. Von diesem letzteren schreibt Direktor Lindenberg: „Der Entwurf ist verloren gegangen“.

Dem ist aber nicht so, und zwar in seinem ganzen Umfang. Dies Essay, die Originalgravüre mit dem Bildnisse des Grossherzogs, befindet sich im Besitz des vorerwähnten Postkommissärs, jetzt Oberpostdirektor a. D. Deininger, der es seiner Zeit laut mir persönlich gemachter Mitteilung auf eigene Rech-

nung, für 20 fl. anfertigen liess. Meine Absicht, dieses Essay der Sammlerwelt in Abbildung vorzuführen, scheiterte an der Weigerung Deiningers, der unter nichtigem Vorwand selbst die leihweise Herausgabe behufs Publikation im „Postwertzeichen“ versagte und Briefe von Freund Brummer und mir — ohne Rückgabe des Retourportos — einfach unbeantwortet liess, ein eigentümliches Gebahren eines alten Beamten, das wir hier nicht weiter kennzeichnen wollen.

MICHAEL ULLRICH

Das Postwertzeichen 1899, S. 108f.

Die Plattenfehler der Marken von Baden.

Von A. Chelius.

Die Briefmarken Badens wurden am 1. Mai 1851 dem Publikum zum Gebrauch übergeben und zeigen — soweit bis heute bekannt — bei ungemein sorgfältiger Ausführung in ihren ersten Emissionen von 1851—1858, welche im Zifferntypus gehalten sind, keinerlei Plattenfehler, wohl aber zwei sogenannte Fehldrucke, indem das zu den betreffenden Werten zugehörige Papier in der unrichtigen Farbe gewählt wurde. Es liegt zwar ausserhalb des Rahmens meines heutigen Vortrages über Fehldrucke zu sprechen, und doch will ich im allgemeinen Interesse, welches man denselben in neuerer Zeit entgegenbringt, nicht ganz darüber hinweggehen; ein Fehldruck, entstanden durch ein Fehlgreifen in dem Papier oder in der Platte, ist im gewissen Sinne ja auch ein Plattenfehler. Der erste dieser Fehldrucke ist die 9 Kr.-Marke violettrot der I. Emission, welche anfangs der neunziger Jahre zum erstenmal in grüner Farbe mit dem augenscheinlich echten Entwertungsstempel 2 (Achern) vorgelegt wurde; bald darauf zeigte Freiherr von Türkheim im Berliner Philatelisten-Club ebenfalls zwei grüne 9 Kr. auf ganzem Brief, welche an seinen Vater von dem v. Türkheimschen Familiengute Altdorf aus adressiert waren und deren Echtheit über allen Zweifel erhaben ist. Der zweite Fehldruck einer badischen Marke der I. Emission dürfte in der 6 Kr. grün vorkommen, welche anfangs Februar 1853 — also zu einer Zeit als die erst Ende 1853 verausgabte 6 Kr. noch gar nicht gedruckt war — in gelber Farbe in einem Exemplar von dem Postamt in Adelsheim an die Generaldirektion eingesandt wurde. Dass dieser Fehldruck, wenn thatsächlich bestehend, von seiten der Briefmarkenkunde bisher keine Beachtung fand, hat eben darin seinen Grund, dass die spätere 6 Kr.-Marke der Ende 1853, bezw. Anfang 1854 zur Verwendung gelangten Ausgabe in der gleichen gelben Farbe erschien. Ausserdem ist bei der Emission badischer Marken im Zifferntypus weder ein Fehldruck noch überhaupt ein Plattenfehler bekannt geworden.

Man war bei Anfertigung der badischen Marken von 1851—58 besonders in Betreff Beschaffung des Papiers und der Gummierung auf Schwierigkeiten gestossen, auch hatte sich der allgemeine Geschmack für die Markenbilder auf den Postwertzeichen geklärt, und so entschloss man sich im Juli 1860 zur Ausgabe der Marken mit dem badischen Landeswappen auf schraffiertem Grunde, deren Originalstempel zum Preise von zehn Gulden per Stück fast ein Jahr zuvor schon bei der Firma Louis Kurz, Graveur in Frankfurt a. M., bestellt und im Dezember 1859 abgeliefert wurden. Die Hofbuchdruckerei von Hasper in Karlsruhe hatte mit dem Druck der 3 Kr.-Marken bereits am 27. April 1860 begonnen und am 25. Juni beendet, und kamen die Werte zu 1 Kr. schwarz und 3 Kr. preussischblau noch einige Tage vor Erlass der öffentlichen Bekanntmachung vom 1. Juli 1860 zur Ausgabe. Diesen folgten Ende 1860 die Ausgabe der 6 Kr. orangerot und erst im Herbst 1861 die Ausgabe der 9 Kr. karminrot.

MICHAEL ULLRICH

Die Marke zu 9 Kr. karminrot erschien in einer einzigen Auflage von 978400 Stück, zeigt eine lebhafte, gegen Feuchtigkeit und Licht ungemein empfindliche Farbe und interessiert uns hier insofern ganz hervorragend, als sie die erste badische Marke ist, bei welcher nachweisbar ein Plattenfehler vorkommt.

Diese 9 Kr.-Marke karmin wurde, gleich den übrigen Werten der Emission, in Bogen à 100 Stück (10 Reihen à 10 Stück) gedruckt und zeigt den Plattenfehler auf der sechsten Marke der dritten Reihe des Bogens, indem sich zwischen den Buchstaben K und R eine ovalförmige weisse Stelle befindet, die nicht etwa durch eine Unsauberkeit des betreffenden Clichés nur schwach, sondern ganz bestimmt ist, ich möchte fast sagen, reliefartig hervortritt. Dieser Plattenfehler befindet sich nicht auf allen Bogen der 9 Kr.-Marke; Herrn Hirschel (Heidelberg) lagen von Seite eines englischen Händlers drei ganze Bogen der 9 Kr.-Marke vor; auf zweien davon zeigte sich der Plattenfehler, auf dem dritten war die gleiche Marke fehlerfrei. Es will mir also erscheinen, dass der Plattenfehler während des Druckes bemerkt und durch Einfügen eines Ersatzstückes ausgebessert wurde, denn bei der einzigen Auflage dieser 9 Kr.-Marke im Umfang von fast einer Million Stücke müssten sonst ca. 10000 Stück mit dem Plattenfehler zur Verausgabung an das Publikum, bezw. zur Verwendung gelangt sein, während mir — obgleich jahrelanger Specialsammler badischer Marken — erst ein einziges Exemplar mit diesem Plattenfehler vorkam.

Die Ausgabe badischer Marken des Jahres 1862 — der Farbenwechsel der Werte zu 3, 6 und 9 Kr. — verdankt ihr Entstehen erstens dem Vorschlag der preussischen Postverwaltung vom März 1861 an sämtliche Postverwaltungen des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins, für Postwertzeichen desselben Wertbetrages überall gleiche Farben einzuführen, zur leichteren Kontrolle über die Erhebung des richtigen Frankos. Zweitens hatte man beobachtet, dass der seither auf den Marken angewandte schraffierte Untergrund das badische Wappen gar zu schlecht hervorhebe und damit die Schönheit der Marken beeinträchtige. Auch war das Bedürfnis nach höheren Werten zur Frankierung laut geworden und speziell auf Anregung des Handelsvereins in Mannheim entschloss sich die Generaldirektion der Verkehrsanstalten zur Schaffung der Werte von 18 Kr. hellchromgrün und 30 Kr. dunkelchromgelb, welche am 31. Dezember 1861 bei dem Hofbuchdrucker Hasper in Auftrag gegeben wurden. Von den sechs neuen Werten zu 1, 3, 6, 9, 18 und 30 Kr. wurde die 3 Kr. rosa dem Bedarf entsprechend zuerst hergestellt und am 26. März 1862 in einer Auflage von 2000 Blatt = 200000 Stück abgeliefert, während bis zum Jahre 1868 insgesamt noch zirka 26½ Millionen Stück desselben Wertes zu 3 Kr. folgten. Sehr bemerkenswert für uns Sammler ist hierbei die aktenmässig nirgends erwähnte Thatsache, dass die erste Auflage der 3 Kr.-Marke — jene oben erwähnten 200000 Stück — die Zähnung 13 aufweisen, während alle späteren Ablieferungen der sechs Werte dieser Ausgabe die Zähnung 10 aufweisen. Das Vorhandensein der Marke 3 Kr. rosa gezähnt 13 ist auf den Zufall zurückzuführen, dass die Durchlochungsmaschine im Frühjahr 1862 einer durchgreifenden Ausbesserung unterzogen wurde und war hiebei von seiten des Hofbuchdruckers Hasper die Stellung und die Grösse der die Durchlochung bewirkenden Stifte geändert worden. Die neue Ausgabe zeigte sehr zahlreiche Farbenunterschiede, so z. B. die 3 Kr.-Marke von sehr blassem Hellrosa bis zu tiefem Violettrot, die 9 Kr. braun von hellstem Braungelb bis zu stärkstem Tiefbraun; ferner sehr unregelmässige Zähnung, oft bis ein Viertel der Breite in das Markenbild herein, jedoch ist keinerlei Plattenfehler bei den sechs Werten dieser Emission festzustellen. Kleine Unreinlichkeiten der Clichés, welche wiederum kleine Abweichungen in der Zeichnung der Marken hervorbrachten, verdienen natürlich bei dieser Emission ebensowenig wie bei den anderen Ausgaben einer besonderen Beachtung, indem wir sie als Plattenfehler nicht bezeichnen dürfen.

Wir kommen zur Ausgabe des Jahres 1868, welche dem Vertrag Badens mit dem Norddeutschen Postbezirk vom 23. November 1867 ihr Entstehen verdankt, der die seitherigen höheren Werte überflüssig machte. Schwerere Briefe innerhalb Badens, sowie Briefe nach einer Reihe von ausländischen Staaten kosteten von nun an 7 Kr. und es stellte sich sehr bald das Bedürfnis heraus, eine eigene 7 Kr.-Marke zu schaffen; da aber auch die am rechten Rand der seitherigen Marken befindliche Inschrift „Postverein“ auf die neuen Verhältnisse nicht mehr passte, so entschloss man sich, auch die besonders viel in den Verkehr kommenden Marken zu 1 und 3 Kr. zu ändern, indem man das schon am linken Rand stehende Wort „Freimarke“ auch in den rechten Rand einsetzte. Es gelangten die Werte zu 1 Kr. grün, 3 Kr. rot und 7 Kr. blau in der zweiten Hälfte des Jahres 1868 zur Verausgabung an das Publikum. Hier sind auf zwei Werten Plattenfehler zu konstatieren.

Die Marke zu 1 Kr. grün wurde in fünf Auflagen und in einem Gesamtumfang von ca. 13½ Millionen Stück gedruckt, und zeigt auf vereinzelt vorkommenden Exemplaren vor der Ziffer 1 und parallel mit ihr laufend einen mehr oder minder breiten weissen Strich, oft bis zur Breite der Ziffer 1 selbst, so dass man leicht statt 1 Kr. 11 Kr. lesen kann. Dieser Plattenfehler ist ziemlich bekannt und wird auch im Kohlschen Freimarken-Katalog angeführt. Wenig bekannt ist hingegen der Plattenfehler auf der 3 Kr.-Marke.

Die 3 Kr.-Marke kam von September 1868 bis September 1871 in sechs Auflagen und insgesamt über

MICHAEL ULLRICH

20½ Millionen Exemplaren zur Ablieferung, und zeigt einen Plattenfehler in der mittleren Marke der zweituntersten Reihe jedes Bogens, den ich bis jetzt zu sehen bekam. Die Ziffer 3 dieser Marke zeigt nämlich in ihrem oberen Teil und scharf nach rechts abbiegend einen spornartigen Haken, weiss in den roten Untergrund hineinragend und so wesentlich in der Erscheinung, dass Specialkataloge, welche Plattenfehler angeben, auch diesen künftighin berücksichtigen werden.

Zum Schluss meiner heutigen Mitteilungen erwähne ich die badischen Landpost-Portomarken vom Jahre 1862. Die badische Landpost wurde am 1. Mai 1859 eingerichtet und hatte den Zweck, den einzelnen Landgemeinden des Grossherzogtums, soweit dies noch nicht der Fall war, die Wohlthat eines regelmässigen und gesicherten Postverkehrs zu gewähren. Ich kann an dieser Stelle keine genaue Darstellung dieser für Baden so überaus wichtigen Einrichtung geben, und muss mich darauf beschränken, direkt zum 1. Oktober 1862 überzugehen, von welchem Tage an die Brieftaxe für den inneren Verkehr Badens einheitlich auf 3 Kr. festgesetzt und die Bestellgebühr aufgehoben wurde, eine Aenderung, welche auch eine Umarbeitung der Landposttaxe im Gefolge hatte. Leider wird es für uns unmöglich sein, über den Druck und die Auflagen der Landpostmarken genaue amtliche Angaben zu erhalten, indem die betreffenden, über die Herstellung geführten Akten vom grossherzoglichen Landesarchiv vernichtet worden sind. Die Marken sind in drei Wertsorten zu 1, 3 und 12 Kr. gedruckt und zwar in Buchdruck mittelst galvanischer Satzstücke; wie die Zeichnung entstand und wo der Druck erfolgte, ist unbekannt. Das Markenbild ist ein Quadrat von 21 mm, die Durchlochung dieselbe wie bei den Freimarken von 1862 (gezähnt 10); die Marken stehen zu 100 Stück in 10 Reihen à 10 Stück auf dem Bogen und der Druck ist laut Verfügung vnm 26. September 1862: schwarz auf für alle drei Werte gleichem hellgelbem Papier.

Unser besonderes Interesse erweckt die 3 Kr.-Portomarke, welche in der untersten Reihe und zwar in der drittletzten Marke mir vorliegender ganzer Bogen einen Plattenfehler zeigt: das erste O des Wortes PORTO hat die Form einer Paranthese (), zweier offener Klammern, und ist — selbst diese geschlossen gedacht — bedeutend grösser wie der Buchstabe O der Marken ohne den Plattenfehler. Die 3 Kr.-Portomarke wurde in einer Anzahl von circa 1 Million Exemplare gedruckt, wovon etwas über die Hälfte in Verwendung kam, und möchte ich annehmen, im Gegensatz zu der seitherigen Auffassung, dass die Herstellung in mehreren Auflagen erfolgte. Wir finden diese Marke nämlich auf zwei Papiersorten gedruckt, auf ganz dunkelgelbem und auf hellem schwefelgelbem Papier, woraus ich eine erste und eine zweite Auflage ableiten möchte, erscheint es doch ausgeschlossen, dass zu einer Auflage zwei Papiersorten gleichzeitig verwendet worden sind. Nehmen wir an, die 3 Kr. auf dunkelgelbem Papier sei die erste Auflage, jene auf hellgelbem Papier die zweite Auflage gewesen, so möchte ich nach letzterer noch eine dritte Auflage folgern, indem mir ganze Bogen dieser Marke vorliegen, welche den oben erwähnten Plattenfehler des O in dem Worte PORTO zeigen, während sich unter den Restbeständen auch eine Anzahl ganzer Bogen ohne jenen Plattenfehler vorfinden.

MICHAEL ULLRICH ✓

Das Postwertzeichen 1929 Nr. 1, S. 5/6, Nr. 2, S. 16, Nr. 3, S. 27

Ein neuentdeckter badischer Versuchsstempel.

Wie lückenhaft unsere Kenntnisse auch über literarisch bereits häufig behandelte Gebiete eigentlich sind, beweisen oftmals die Auktionen mit ihrem ungeheuren philatelistisch zwar meist bekannten Material, aus dem aber doch immer wieder einmal ein Stück besonders hervorsticht und den Kenner vor Rätsel stellt. Sogar das von allen altdeutschen Gebieten wohl am genauesten erforschte Baden hat in seinen Stempelformen jüngst durch ein in der 37. Auktion der Firma Ernst Stock, Berlin, ausgebotenes und mit

„Preußen 2 Sgr. schwarz/blau m. badenschem Versuchsstempel 164, 8 Ringe, Unikum, aus der Badenschen Staatssammlung"

beschriebenes Stück eine interessante Bereicherung erfahren. Wenn auch der Abdruck nicht sehr deutlich ausgefallen ist, läßt die Abbildung doch erkennen, daß der Stempel aus 8 konzentrischen Ringen bestand, in die unten eine kleine 164 eingebaut war. Allerdings ist nicht zu sehen, ob die Ziffer frei oder vielleicht in Kästchenumrahmung stand, auch nicht, wie die Ringe bei der Zahl abschlossen. Die gezeigte Marke birgt für den Badenspezialsammler eine Fülle von Rätseln. Vor allem drängt sich wohl die Frage auf, ob das Stück überhaupt echt ist, d. h. ob es seine Entstehung amtlicher Initiative oder nur der Phantasie eines Sammlers verdankt. Dafür, daß das Stück ernst zu nehmen ist, spricht vor allem, daß der Durchmesser dieses Versuchsstempels ebenso ca. 22 mm beträgt wie der der späteren Badennummernstempel, weiter, daß der Außenkreis die charakteristische Verstärkung wie die meisten übrigen badischen Ringstempel aufweist, drittens daß der Nummernstempel 164 später in nicht weniger als 6 Typen in Gebrauch genommen wurde, was darauf schließen läßt, daß man sich über die beste Formgebung durch Versuchstypen klar werden wollte, und schließlich die Herkunft aus der badischen Staatssammlung, die sich zweifellos vor Verdächtigem verschloß. Dagegen spricht, daß das Stück bisher Unikum geblieben und daher in seiner Form an Vergleichsstücken unüberprüfbar ist, vor allem aber, daß der badische Stempel ausgerechnet auf einer nichtbadischen Marke abgedruckt wurde. Schaltet man die Vermutung nach einem preußischen Stempel auf Grund obiger Feststellungen aus und nimmt man weiter den Stempel als amtlich an, so ergibt sich logisch die Frage, ob er überhaupt jemals zur Markenentwertung benutzt wurde, was eher zu bezweifeln ist, da sein Aufdruck selbst dann noch ein zweites Mal zum Vorschein gekommen wäre, wenn sich die Verwendung nur auf wenige Tage erstreckt hätte. Immer wieder kehren die Gedanken bei kritischer Überlegung dazu zurück, daß der Stempel merkwürdigerweise auf einer Preußenmarke sitzt und wie unwahrscheinlich die Annahmen sind, die zu dieser Bestempelung geführt haben könnten. Es müßte nämlich ein Preußenbrief unentwertet geblieben und so der badischen Eisenbahnpost — denn nur diese verwendete die Stempel mit Nr. 164 — zugekommen sein, welche die Marken dann mit diesem Versuchsstempel bedruckt hätte. Weiter müßte nur dieser Brief erhalten geblieben, alle anderen an diesen Tagen zweifellos zahlreichen Sendungen aber müßten vernichtet worden sein. Das alles ist viel zu unwahrscheinlich, um wahr zu sein und es bleibt zu überlegen, ob der gezeigte Stempel überhaupt mit den anderen tatsächlich zur Bestempelung verwendeten altdeutschen Versuchsformen wie stummer Ringstempel von Gamertingen (Thurn u. Taxis), sächsischer Ringstempel mit 5 Punkten in der Mitte, badischer Fünfringstempel mit Ringscheibe statt Nummer, Gitterstempel von Hannover usw., auf eine Stufe zu stellen ist. Es bleibt natürlich unbeweisbar und ist ganz persönliche Ansicht, dürfte aber doch viel Logisches für sich haben, wenn angenommen wird, daß es sich bei dieser Stempelform um einen amtlichen Versuch aus dem Jahre 1850 für die zur Entwertung der später einzuführenden Freimarken zu schaffenden Stempel handelt, der in Ermangelung eigener Wertzeichen auf fremden, den geplanten eigenen aber analogen (schwarzer Druck auf farbigem Papier) ausprobiert und infolge des unbefriedigenden Ergebnisses gleich verworfen wurde. Nach dieser Vermutung wäre die gezeigte Form also nur ein vorphilatelistischer Versuchsstempel, der zwar durch den amtlichen Abdruck auf einer Originalmarke noch bedeutend kurioser, aber keineswegs philatelistisch von Belang wird. Oder weiß einer der Leser der Auffassung des Schreibers dieser Zeilen Besseres entgegenzustellen?

Ein neuentdeckter badischer Versuchsstempel.

Unter Bezugnahme auf unsere Mitteilung in der letzten Nummer werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß der dort beschriebene 8 Ring-Stempel mit der Nummer 164 zwischen den Ringen nicht erst jetzt entdeckt wurde, sondern schon längst bekannt ist. A. Reinheimer hat diesen Stempel im 2. Heft seines „Kataloges der Deutschen Entwertungsarten von 1849 bis 1875" in natürlicher Größe abgebildet, und zwar unter Bayern. Im Text wird er wie folgt beschrieben:

„Eine Art Schießscheibe mit 8 Ringen, darunter kleine Zahl 164 (J. Lindau auf 3 Kr. blau). Wo und warum dieser merkwürdige Stempel in Verwendung kam, ist mir nicht bekannt."

Der Stempel scheint demnach auf verschiedenen altdeutschen Marken zu Versuchszwecken verwendet worden zu sein und diese gelangten dann wohl in späteren Jahren aus den Akten in Sammlerhände. Es wäre interessant, zu erfahren, wo sich diese 3 Kr.-Marke von Bayern heute befindet und ob vielleicht auch noch andere Marken der altdeutschen Staaten mit diesem Versuchsstempel vorhanden sind. Auch in dem 1894 im Verlag des Internationalen Philatelisten-Vereins Dresden herausgegebenen „Illustrierten Preiskatalog der deutschen postalischen Entwertungsarten" von A. Reinheimer ist der Stempel wieder unter Bayern aufgeführt und verkleinert abgebildet. Auf einer Preußen-Marke war er damals wohl noch nicht bekannt.

Ein neuentdeckter badischer Versuchsstempel.

Unter Bezugnahme auf unsere Mitteilungen unter obigem Titel in den Nummern 1 und 2 teilt uns Herr Lehrer Siegfried Simon in Lörrach noch folgendes mit:

„Entgegen aller bisherigen Annahmen hat Baden außer dem dann später weiter verwendeten, zuerst als Versuchsstempel angefertigten 5 Ringstempel mit der Ziffer 150 noch einen weiteren Stempel, den 8 Ringstempel mit der in einem Kästchen sich befindenden Ziffer 164 herstellen lassen. Probeabstemplungen waren selbst für gute Badenkenner unbekannt. In Wirklichkeit hat die Post- und Eisenbahndirektion in Karlsruhe mit den Stempeln 150 und 164 Versuche vorgenommen zu einer Zeit, so sonderbar es auch klingen mag, als es noch gar keine badischen Marken gab. Wie der Stempel auf badischen Marken wirken würde, wurde also gar nicht festgestellt. Dagegen benützte man Marken, die vom Weltpostverein zu Vergleichszwecken geliefert sein sollen (laut amtlicher Auskunft). Die Probeabstemplungen sollen so gut aufbewahrt gewesen sein, daß trotz Übergabe vom badischen in den preußischen und zuletzt Reichsdienst wenige etwas gewußt hätten. Eingeweihte allerdings wollen wissen, daß die Sachen nicht so „luftdicht" aufbewahrt worden seien. Fest steht nun, daß am 5. Januar 1927 die Eisenbahndirektion Karlsruhe den ganzen Bestand verkaufte und daß die vorgefundenen Stücke vom Bundesprüfer Richter, Berlin, mit dessen Stempel versehen wurden. Es sind dies: mit Stempel 164: Preußen Nr. 4 und 5 und Österreich Nr. 3, mit Stempel 150: Sachsen Nr. 1, Bayern Nr. 5 a und Preußen Nr. 3. Sollte außerdem eine Bayern Nr. 3 schon lange mit Stempel 164 bekannt sein, wäre es nur ein Beweis, daß von den Probeabstemplungen Stücke ohne „amtlichen Verkauf" an Sammler geraten sind.

Da der Stempel 164 nicht als verwendungsfähig erklärt wurde, wurde an dessen Stelle dann der Stempel 164 mit Zackenkranz, der 5 Ringstempel und der Einringstempel 164 angefertigt, welche alle nur auf Badenmarken vorkommen, als Probeabstemplungen aber nicht bekannt sind."

MICHAEL ULLRICH

Das Postwertzeichen
1929/30, S. 120f.

Offener Brief an Herrn O. Metzger, Karlsruhe.

O si tacuisses philosophus mansisses.

Kritik muß sein, aber nur „produktive Kritik" (Schlegel) ist hier berechtigt. Ihre Kritik in Nr. 4/5 „Der Deutsche Philatelist" über unsern Baden-Spezialkatalog hat einen Hinkfuß. Der unbefangene Leser merkt sofort: Hier will jemand unbequeme Zeitgenossen nicht ans Rampenlicht lassen.

Sie haben 1¼ Jahre gebraucht, um zu Ihrer Kritik zu kommen, deren krasse Form wir uns nur dadurch teilweise erklären können, daß man uns Sie als schwer leidend geschildert hat und weiter mitteilte, Sie hätten Ihre Badensammlung (vermutlich für jetzige Verhältnisse zu billig) ausgerechnet nach Amerika verkauft.

Als Ihnen Herr Simon sein Manuskript lange vor Drucreife vorgelegt hatte, gaben Sie es zurück mit der Motivierun ein Badenkatalog könnte bei den Sammlern mehr Schaden w Nutzen anrichten. Damals hätten Sie als wahrer Philatelist Z und Gelegenheit zur ersprießlichen Kritik gehabt. Sie tat es nicht!

Eine direkte Verdrehung enthält eine Vorbemerkung. W schreiben bei der geschnittenen 3 Kr. rosa in Klamm „50 g. Stockach-Provisorium". Sie wollen uns daraufhin na belehren, man würde unter Provisorium etwas anderes ve stehen wie die Verfasser. Dabei halten Sie immer noch Ih längst widerlegte Ansicht, es sei nur ein Bogen ungezähnt g blieben, aufrecht!

Dann hat es Ihnen die Kreissparkasse Waldshut mit d 12 Kr. Landpost angetan. Daß die Post und nicht eine Krei kasse Marken abstempelte, weiß jeder Sammler. Der Fehl war im Manuskript nicht enthalten, blieb aber als Druckfehl leider stehen, doch dürfte er anderwärts kaum Schaden ang richtet haben. Die Stelle muß natürlich heißen: „von der Krei kasse Waldhut versandt, welch letzterer Ortsstempel daher a meisten nachgemacht wird".

Sie werden sich auch entsinnen, daß die Absicht bestand hat, eine große von Herrn Simon gezeichnete Karte der Poston beizufügen und Ihnen solche s. Zt. mit dem Manuskript vo gelegen hat. Der großen Unkosten wegen mußte sie weg gelassen werden, dagegen wird das in absehbarer Zeit e scheinende Badenhandbuch mehrere Karten bringen.

Nun zu den Uhrradstempeln. Nr. 49 hatte vorgelegen, wäh rend die Besitzer von Nr. 50 ihren Schatz streng geheim hie ten, weshalb wir uns zu der Fassung entsschlossen hatte „wird vermutet". Inzwischen hat Herr Simon auch die Pos orte festgestellt, die Nr. 50 in ihrem Bezirk hatten.

Ans Unglaubliche grenzt Ihre Verdächtigung, daß de Passus „rote Uhrradstempel sind größte Seltenheiten" vo Herrn Simon deshalb eingestellt worden wäre, um evtl. Fä schungen Vorschub zu leisten. Im Interesse der Philatelie fo dern wir Sie hierdurch öffentlich auf, die Ihnen angeblich be kannten Namen der Stempelbesitzer zu nennen und zu er klären, ob Ihnen jemals von einem Mißbrauch dieser Stempe etwas bekannt geworden ist. Wir erklären heute schon, daß wir keine Entschuldigung gelten lassen werden, falls Sie unte irgendeinem Vorwand unsere Anfrage unbeantwortet lasse sollten.

Preise: Daß sich das Studium vieler Kataloge auf Auk tionskataloge bezieht, dürfte nur von Ihnen mißverstanden wor den sein, denn kein einziger Allgemeinkatalog bringt hierin beachtliche Unterlagen bzw. stammen solche ohnehin von einem der Unterzeichneten. Wenn für Sie allerdings nur die aufgeführten zwei Auktionen in Frage kommen, beweist das hinreichend, wie einfach Sie sich eine solche Arbeit vorstellen. Herr Wolfschlag, der die Preisfestsetzungen fast ausschließlich bearbeitet hat, hat Hunderte von Versteigerungen großenteils selbst besucht und in ihren Ergebnissen verwertet, und Sie stellen sich in der Tat mit Ihrer Kritik das Zeugnis aus, daß Sie der letzte sind, der hier mitreden darf. Es genügt nicht vor langen Jahren eine Sammlung zusammengetragen zu haben, sondern man muß laufend über alle Vorfälle auf dem Mark des Gebietes unterrichtet sein, möglichst selbst handeln und mit eigener Tasche seine Meinung vertreten, um bezgl. Bewertung nicht als krasser Laie betrachtet zu werden. Vielleicht dürfen wir Sie hier kurz an die Heidelberger Hinterlassenschafts-Sammlung erinnern, die Ihnen vor 1½ Jahren zur Taxatio überlassen worden war. Das in der Inflationszeit zusammengetragene Material war, abgesehen von den Neuheiten, fast ausschließlich zweiter bis vierter Wahl. Sie stellten auf den Pfennig den Katalogwert mit ca. 18000 M. fest und taxierten die Sammlung auf 9000 M., dann 7000 M., lehnten aber einen Kauf selbst um die Hälfte Ihrer Schätzung ab. Letzteres war ja nicht verwunderlich, nachdem Sie von einem Fachmann schon v o r Abgabe Ihres Urteils aufgeklärt worden waren. Hoffentlich ist Ihnen die verlangte unerhört hohe Schätzungsgebühr nicht ausbezahlt worden. Herr Wolfschlag hat als beruflicher Fachmann nachher die Sammlung auf 2200 M. taxiert, hierfür ca. 30 M. Gebühr erhalten, und dieser Preis ist später dann tatsächlich bei größtem Wettbewerb auch erzielt worden.

Daß für Preisbemessung in erster Linie die Erhaltung maßgebend ist, sollte man einem alten Sammler eigentlich nicht sagen müssen. Sie schreiben z. B.: Los 412 der L.-E.-Auktion brachte 17,60 M., während der Katalog 50 M. notiert usw. So sieht eine Kritik aus, die ohne alles Verständnis für Bewertung lediglich die nackten Zahlen gegenüberstellt und nicht die Voraussetzung auf Seite 28 des Kataloges beachtet: „Die Preise verstehen sich n u r für deutliche Stempel auf g u t g e r a n d e t e Stücken." Sie wissen nach eigenen Angaben nicht einmal, um was für eine Marke es sich in vorliegendem Fall gehandelt hat, geschweige denn welche Qualität! (Es hat sich um ein mangelhaftes Stück gehandelt; das zweite bessere Exemplar hat einer der anwesenden Unterzeichneten selbst zu höherem Preis ersteigert!)

Mit den übrigen herausgegriffenen Preisen liegt es ganz ähnlich: Sie hätten ebensogut das Gegenteil behaupten können, wenn Sie eben solche Lose herausgesucht hätten, die weit über Katalog gebracht haben. Wir wären auch hierüber nicht erstaunt gewesen, zumal Sie kürzlich einem der Unterzeichneten einen ungebr. Bogen Landpost mit den Plattenfehlern um 50% ü b e r unserem Katalogpreis angeboten haben. Der betr. Herr kann zur Zeit einen gleichen Bogen um die Hälfte Ihrer Forderung abgeben!

Wie irreführend Ihre Kritik abgefaßt, beweist auch die Angabe, wonach ab 1857 es bei Strafe verboten war, farbig zu stempeln. Wenn Sie dabei richtig erwähnt hätten, daß gegen dieses Verbot bis in die Mitte der sechziger Jahre gewohnheitsmäßig verstoßen worden ist, wären allerdings ihre Schlußfolgerungen in ihrer Unlogik gleich erkannt worden.

Das kommende Handbuch wird nach dem neuesten Stand der Forschung alles erschöpfend bringen und eine große Zahl prominenter Spezialsammler war mit Vergnügen bereit, k o s t e n l o s durch Vorlagen und dgl. mitzuhelfen, wogegen Sie s. Zt. für die Benützung der von Ihnen veröffentlichten unvollständigen Postablageliste e i n e G e b ü h r v e r l a n g t e n! Wir haben auf Ihre Beihilfe damals verzichten können, da einer der Unterzeichneten die wenigen fehlenden Stempel besessen hatte und im übrigen die Ortsliste hauptsächlich von Herrn Simon erst durch Quellenforschung vervollständigt worden ist. Wir wollen nicht annehmen, daß dies etwa der Grund war zu Ihrer völlig unkritischen Kritik!

Daß jeder der Unterzeichneten ein bedeutendes Badenmaterial bzw. Spezialsammlungen besitzt, ist selbstverständlich. Sie selbst haben sich schon oft über Raritäten daraus, die sogar Ihnen fehlen, unterhalten und es ist verwunderlich, daß Sie sich dessen nicht mehr erinnern.

Vielleicht nimmt trotz der eingangs geschilderten Gründe doch noch jemand von den Unterzeichneten Veranlassung, auch einmal über Prüfungsmethoden und -resultate öffentlich mit Ihnen zu konferieren. Dann werden Sie hoffentlich erkennen, wie leichtfertig Sie das Ansehen von ernsten philatelistischen Forschern und Prüfern herabgesetzt haben, wenn Sie schreiben: Der Inhalt des Badenkataloges sei nicht erlebt und verdaut, sondern von überallher zusammengeschrieben. Solche Entgleisungen sind gewiß nicht der richtige Weg, um Ihre Geschäfte als Badenprüfer wieder zu beleben!

I. A. Boßhard-Meiningen, Siegfried Simon-Lörrach,
Wilh. Wolfschlag-Heidelberg.

MICHAEL ULLRICH

Altdeutschland-Forschungen

Eine merkwürdige badische Zähnungsabart.

A. Großmann, Mödling b. Wien.

Altdeutsche Zähnungsabarten sind in der philatelistischen Presse schon vielfach gemeldet worden und es wäre deshalb an der abgebildeten Badenmarke nichts Besonderes, wenn es sich nicht um ein Stück aus einer bogenweise gezähnten Emission handeln würde, die neben der rechten Seitenzähnung noch eine deutliche Lochreihe zeigt, überdimensional ist und außerdem eine nach rechts abfallende, also schiefe untere Perforation aufweist. Die Übergröße schließt jede Mache aus, so daß man sich mit dem Stück schon ernstlich beschäftigen und untersuchen kann, wieso es zur Entstehung dieser Merkwürdigkeit kommen konnte. Andere enggezähnte 3 Kr. rot und amtliche Vermerke beweisen uns, daß die badischen Marken in Kastenzähnung, also mit einem einzigen Maschinengang für den ganzen Bogen, perforiert wurden, der rechts größere Abstand der unteren Zähnung vom Markenbild und die Form des rechten oberen und linken unteren Eckzahns aber

sagen, daß die untere und die innenliegende rechte Lochreihe in Linienzähnung hergestellt wurden. Das sind Widersprüche, deren Aufklärung nur in der badischen Perforationsgeschichte einige vage Stützpunkte findet. Amtliche Daten erzählen uns nämlich, daß die badische Postverwaltung bereits im April 1858 beim Handelsministerium in Wien wegen des Preises einer Durchlochungsmaschine anfragte und auf dessen Antwort an die thurn- und taxissche und württembergische Post schrieb, ob diese beiden eine gemeinsame Anschaffung ins Auge fassen würden. Nur die letztere antwortete bejahend, machte ihre endgültige Zustimmung aber davon abhängig, daß keine Formatänderung

ihrer Postmarken notwendig würde. Daraufhin wandte sich Baden neuerlich nach Wien, welches unterm 29. II. 1859 bemerkte, daß eine Lochung der württembergischen Marken bei Auseinanderrückung der Klischees wohl möglich wäre. Es kam dann in der Folgezeit tatsächlich zu einer gemeinsamen Anschaffung in Wien, doch erlebte man mit der im Dezember 1859 endlich gelieferten Maschine nicht allzuviel Freude, da sie des öfteren Reparaturen erforderte. Darunter hatte besonders Württemberg zu leiden, das seine Marken nur in kleinen Posten anfertigen ließ und so eigentlich alle Zustände der Maschine auskostete. Wenn nun auch über die Weiterentwicklung der badisch-württembergischen Zähnung genaue amtliche Daten nicht vorliegen, so ist doch erwiesen, daß die Perforationsmaschine anfangs 1862 einer Generalreparatur unterzogen wurde und hiebei sowohl Stärke als auch Stellung der Lochungsstifte geändert wurden. In diese Zeit nun fällt die Entstehung unseres Belegstückes und hier müssen Vermutungen ansetzen, um zu einer plausiblen Erklärung zu kommen. Es ist ganz gut möglich, daß man sich nicht gleich zu einer grundlegenden, kostspieligen Änderung entschloß, sondern mit der alten 13½-Zähnung noch Versuche unternahm und dabei auch Kamm- und Linienzähnung erprobte. Die Unregelmäßigkeit der rechten inneren Lochreihe, der verschiedene Abstand der einzelnen Löcher voneinander deuten jedenfalls darauf hin, daß man die alte Anordnung der Stifte zerstörte und die brauchbaren davon neu zusammenstellte und arbeiten ließ. Daß es sich bei dem gezeigten Stück um keine Doppelzähnung handelt, wie solche von Bayern bekannt ist, das geht aus der unteren schiefen Lochreihe allein schon hervor, und so dürfte es seine Richtigkeit damit haben, daß die linke, die obere und die rechte äußere Perforationslinie in Kammzähnung, die untere in Linienzähnung hergestellt wurden und daß dann versehentlich rechts noch eine Lochreihe eingeschlagen wurde. Vielleicht gelingt es anderen Sammlern, weitere badische oder württembergische Belegstücke aus der Zeit der Zähnungsänderung zu finden und daran einwandfrei festzustellen, ob sich der Übergang von der Zähnung 13½ zu 10 mit einem Schlag oder über mehrfache Versuche vollzog. Das vorliegende, leider noch einzig dastehende Stück spricht jedenfalls für das letztere.

Das Postwertzeichen 1930/31, S. 26

Die Entwicklung der Poststempel von Baden. Auf S. 110 (Nr. 10, April) vermutete ich, daß von den sogenannten Pferdewechselstationen ebenso wie von Kaltherberg Rayonstempel vorhanden gewesen seien. Nachdem mir in der Zwischenzeit die Rayonstempel von Hardheim (R. 2), Spöck (R. 1) und Kenzingen (R. 1) vorlagen, unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß auch die übrigen 4 Stationen Rayonstempel besaßen. — Außerdem aber besaßen auch die auf der Karte aufgezeichneten weiteren 20 Orte Rayonstempel, nachdem 5 derselben in der Zwischenzeit mir vorlagen und selbst kleinere Orte, die auf der Karte nicht angegeben sind, (bislang schon bekannte) Rayonstempel besaßen.

Es sind dies in Rayon 1: Appenweier, Altbreisach, Durlach, Eppingen, Friesenheim, Kippenheim, Lahr und Wiesloch.

In Rayon 2: Bischofsheim a. T. Blomberg, Engen, Oberschefflenz, Mosbach, Sinsheim, Stockach, Unadingen, Ueberlingen, Walldürn, Wilferdingen.

In Rayon 3: Salem.

Weiterhin konnte ich als Zwischenglied zwischen Figuren 16 und 18 den abgebildeten Posthornstempel auffinden, der noch 1836 allein verwendet wurde. Der Monat wurde als Zahl hand-

schriftlich ins Posthorn eingesetzt. Abgebildeter Stempel (Fig. 17 also der Reihenfolge der badischen Stempel nach) entstammt einem Briefe, der am 3. Februar 1836 aufgegeben wurde. Daher die „2" im Posthorn. Siegfried Simon.

Das Postwertzeichen 1930/31 S. 50

Die rote Gummierung bei Baden-Marken. In der Septembernummer von „Der Deutsche Philatelist" gibt Postinspektor O. Tölle einen Schriftwechsel zwischen der Direktion der Großh. Badischen Verkehrsanstalten und dem Hofbuchdrucker W. Hasper in Karlsruhe bekannt, welcher von ihm aufgefunden wurde und auf welchen wir alle Interessenten aufmerksam machen möchten. In den Berichten wird die Ursache der roten Gummierung der Baden-Marken zu 1 und 3 Kreuzer von 1860 ausführlich erklärt. Der vorher verwendete Klebstoff hatte zu Klagen über mangelhafte Klebefähigkeit Veranlassung gegeben und es waren daher vom Österr. Finanzministerium, von der Kgl. Sächsischen Oberpostdirektion in Leipzig und vom Kgl. Hannoverschen Postdirektorium Klebstoffrezepte eingeholt worden, von welchen diejenigen der beiden ersteren Stellen bei einem im Mai 1860 in Auftrag gegebenen Quantum von 12 000 Bogen 1 Kreuzer-Marken und 32 000 Bogen 3 Kreuzer-Marken ausprobiert wurden. Um die beiden Klebstoffe unterscheiden und den geeigneteren auswählen zu können, wurde dem österreichischen Klebstoff (reiner Knochenleim) etwas Fernambuk beigemischt, welcher ihm eine rötliche Farbe gab, während der sächsische Klebstoff (reiner syrischer Gummi mit Glyzerin) ganz weiß war. Mit jedem der beiden Klebstoffe wurde die Hälfte des angefertigten Markenquantums gummiert. Gewählt wurde dann für zukünftige Anfertigungen der syrische Gummi mit Glyzerin nach dem sächsischen Rezept. Die ausführlichen, sehr interessanten Berichte mögen Interessenten in dem genannten Blatte nachlesen.

MICHAEL ULLRICH

Das Postwertzeichen 1929/30

Die Entwicklung der Poststempel von Baden

in der Zeit von etwa 1800 bis 1850

Siegfried Simon, Lörrach.

„Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers."

Die Stempelbewertung spielt heute bei den Marken eine große Rolle. Ohne genaue Angaben, seit wann und wie lange überhaupt ein Stempel von der Post benützt wurde, ist eine richtige Einschätzung nach Seltenheit unmöglich.

Ich will darum mit folgendem eine Lücke ausfüllen, die bei den Sondersammlern „Baden" bisher schmerzlich empfunden wurde.

Wohl hat Herr Friedr. Wilh. Thalmann — mit dessen freundlicher Erlaubnis ich mich hin und wieder an seine diesbezüglichen Veröffentlichungen in den Germania-Berichten 1—12 1928 halte — die „Deutschen Rayonstempel ab 1802 und ihre Entstehung" behandelt. Aber jene Arbeit ist mehr auf die allgemeinen deutschen Verhältnisse zugeschnitten, ließ daher besonders bei Baden viele Lücken offen.

Nachdem ich das diesbezügliche Material aus der Hinterlassenschaft des Herrn Reitmeister durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Maessen, Berlin, durchsehen konnte, im hiesigen Gerichtsarchiv mit gütiger Erlaubnis des badischen Herrn Justizministers alle Akten ab 1800, und in vielen Ortsarchiven die alten Gemeinderechnungen durchsehen durfte, glaube ich, auch an Hand meiner Sammlungsbelege, ein ziemlich genaues Bild aller vorkommenden vorphilatelistischen — also nicht nur der Rayonstempel — geben zu können.

Baden hatte als Durchgangsland des Warenverkehrs Italien—Schweiz—Norddeutschland schon Ende des 18. Jahrhunderts die Hauptpostlinie Mannheim—Karlsruhe—Offenburg—Freiburg—Basel. Da Frankreich linksrheinisch teilweise bessere Wagenverbindung hatte, war zwischen beiden Ländern dauernd ein Konkurrenzkampf um die Gunst der Reisenden im Gange, bis in der „Franzosenzeit" 1797—1806, insbesondere durch die Postkonvention zwischen Thurn und Taxis und Frankreich (Dezember 1801) aus den Gelegenheitsbeförderungen Regelkurse wurden. Am 1. August 1811 wurde die Postbeförderung in Baden verstaatlicht, d. h. aus dem Thurn und Taxisschen Betriebe herausgenommen. Ab 11. März 1814 hatte die Großherzogliche Postdirektion in Karlsruhe die Leitung in Händen. Die befahrenen Strecken waren die gleichen wie in der Thurn und Taxisschen Zeit, denn die materiellen Nöte jener Zeit verboten eine von vielen Seiten angeregte Vergrößerung der Postkurse.

Es wurden 1814 befahren die Strecken:
Basel—Waldshut—Schaffhausen—Konstanz.
Basel—Freiburg—Offenburg—Karlsruhe—Mannheim.
Offenburg—Villingen—Donaueschingen—Mößkirch.
Karlsruhe—Pforzheim.
Karlsruhe—Bruchsal—Heidelberg und
Mannheim—Heidelberg—Mosbach(—Boxberg).

Für vorstehende Linien bestanden feste Fahrzeiten und feste Taxen. Außerdem gab es noch einige wenige „Extra-Postrouten", für welche nur auf besondere Anforderung hin ein Gespann zu stellen war, und demgemäß auch besondere Beförderungsgebühren zu zahlen waren. (Da jeder Personen-Postwagen auch Briefpost mitnahm, galt für die Briefe jener Extraposten auch eine „besondere" Taxe.) 1819, dem Jahre der Einführung der ersten badischen Briefkästen, wurde auch

MICHAEL ULLRICH

noch die Linie Lenzkirch—St. Blasien—Waldshut befahren. Zugleich waren außer den Hauptlinien folgende Zubringerlinien in Betrieb:

Lörrach—Kaltherberg.
Freyburg—Donaueschingen.
Kehl—Stollhofen—Rastatt.
Mosbach—Wertheim.
Hardheim—Bischofsheim—Boxberg und
Mößkirch—Salem.

Alle an den Poststraßen gelegenen Orte entwickelten sich mit der Zeit immer mehr, insbesondere, als die Eisenbahn in Richtung der alten Handelsstraßen dahinlief und die Post rascher und sicherer an Ort und Stelle brachte. Nur eine Linie wurde mit Eröffnung der Eisenbahnlinie eingestellt: Kaltherberg—Lörrach. Der Weg über die schwer befahrbaren Schwarzwaldwege war zu teuer und umwegisch gegenüber der Eisenbahn geworden. Wirtschaften, die ehedem täglich mehrere Gespanne für die Postwagen stellten, lagen auf einmal verödet da und mußten ihren Betrieb gänzlich schließen.

Der Stempel der Strecke Kaltherberg—Lörrach ist daher der seltenste aller badischen Rayonstempel.

Rayonstempel?

Ja, diese wurden von Thurn und Taxis genau so übernommen, wie diese die Stempel aus der Franzosenzeit in Empfang genommen hatten.

Denn das ganze rechtsrheinische Gebiet, soweit es um die Wende des 18. Jahrhunderts unter französische Herrschaft geriet, war in 4 Rayons eingeteilt, welche parallel zum Rhein verliefen[1]). Für Baden kamen nur 3 in Betracht, wobei im dritten Rayon gerade noch Boxberg und Moersburg lagen.

Alle Postorte, die in einem der 3 Rayons lagen, führten vor oder nach der Ortsbezeichnung die Angabe ihres Rayons.

Die Rayonstempel kann man ihrer Form nach folgendermaßen einteilen:

1. einzeilige
   a) gerade Stempel
   b) gebogene „ od. Wiegekufenstempel[1])
2. doppelzeilige
   a) gerade „
   b) gebogene „
3. ovale „
4. kreisförmige „

demselben Ort die Rayonbezeichnung vor und nach dem Ortsnamen gefunden wird. Es handelt sich den Abmessungen nach sicherlich nicht um zwei verschiedene Stempel. Vielmehr darf angenommen werden, daß bei Reinigung eines Stempels die auswechselbaren Rayonzahlen mal vorn, mal hinten in den Stempel eingereiht wurden.

Bischofsheim, Offenburg, Stollhofen und Waghäusel hatten statt der arabischen 1 eine römische I, Wertheim eine solche II.

Der gebogene oder Wiegestempel (Figur 3) wird nur selten angetroffen.

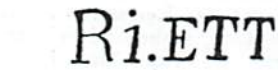
Bei den zweizeiligen Stempeln (Figur 4) findet man in der 1. Zeile Rayonangabe und Ortsnamen, in der 2. Zeile außerdem aber noch Tages-, Monats- und Jahresangabe. Doch fehlt die Jahresangabe bei den meisten Stempeln, wie Figur 5 schon zeigt. Typisch für die Rayonstempel ist die Tatsache, daß die Monatsbezeichnung nur in großen Kursiv-Buchstaben gestellt ist. Ich bezweifle daher, daß der Konstanzer Stempel, dessen Abdruck einem Briefe von 1839 entstammt, der Original-Rayonstempel ist. Vielmehr muß erst späterhin an Stelle der sonst stehenden 2 Punkte das antike „r" bei „FEBr." hinzugesetzt worden sein. Denn die Monatsbezeichnung wurde stets mit FEB: APR: AUG: ec-pp- abgekürzt.

Der doppelzeilige Wiegestempel (Figur 6) ist wiederum sehr selten zu finden. Während aber Figur 6 eine mehr wellenförmige statt kufenförmige Form besitzt, hat Figur 7 die eigentliche Wiegengestalt.

Einzelne dieser Rayonstempel kommen so bis in die 60er Jahre vor, denn soweit sie nicht durch Beschädigung unbrauchbar geworden waren, konnten sie auch nach Einführung der Nummern- und Ortsstempel weiterverwendet werden. Mehrere Stempel aber, deren Urzustand durch das Fehlen der Rayonbezeichnung nicht mehr vorhanden ist, müssen bei Vorkommen neben und auf Marken als Rayonstempel und nicht als Lang- oder Typenstempel bezeichnet werden. Zur klaren Bestimmung braucht man nur außer der Buchstabenhöhe die Länge des Ortsnamens zu messen, denn da dieser festgegossen oder festgestochen war, konnte an seinen Größenverhältnissen nichts geändert werden.

Es bedarf jedoch schon einer genauen Kenntnis aller Stempel, um die typischen Unterschiede sofort zu erkennen, weil in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts schon die Typenstempel in Gebrauch kamen, wie wir weiterhin sehen werden.

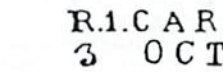
1



2

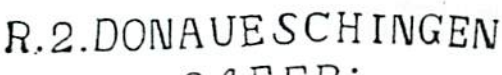
3

3a



4

5



6

7

8

9

10

11

12

Als ältesten Stempel fand ich den einzeiligen „De Kehl", der noch die französische Bezeichnung „De" trägt[2]). Er stammt aus der Zeit einiger Jahrzehnte vor 1800 (Figur 1).

Allgemein hatte ein Rayonstempel die Form der Figur 2. Dabei will ich aber gleich darauf hinweisen, daß von ein und

Von den ovalen Rayonstempeln kommen 3 Typen vor, die aber keinerlei Hinweis auf den Rayon tragen.

Der älteste ist in Figur 8 dargestellt. Er trägt die Bezeichnung v(on) Carlsruhe und stammt aus der Zeit von 1810. Er ist der Methusalem der badischen Poststempel, denn bis 1862 wurde er im inneren Dienst des Karlsruher Postamtes verwendet.

Ähnlich sieht ein anderer Stempel (Figur 9) aus. Bei ihm ist aber das „v" schon weggefallen und die untere Ovalhälfte beginnt und endet direkt am Fuße des C bzw. des E. (Von Carlsruhe und Baden bekannt.)

[1]) Siehe Thalmann, Germania-Berichte 1928.

[2]) Köhler (siehe „Basler Taube" 1930 Nr. 1) gibt dem „De Mannheim"-Stempel ein höheres Alter als dem Kehler. Leider fand ich nach 1800 noch niemals den Mannheimer Stempel.

MICHAEL ULLRICH

Eine Mittelstellung zwischen Figuren 8 und 9 nimmt Figur 10 ein. Die Ovalhälfte des Heidelberger Stempels läuft in zwei Verdickungen aus, ohne den Ortsnamen zu berühren. Noch 1853 wurde dieser Stempel verwendet.

Bei Figur 8 will ich darauf hinweisen, daß sich der Stempel arg abnützte bzw. die untere Ovalhälfte im Stempel nicht mehr festhielt. Es wurde nun in den 50er Jahren ein „gebogener" Langstempel verwendet, dessen Abmessungen sowohl in der Stellung als auch in den Größen und Typen der Buchstaben in nichts von dem Stempel Carlsruhe der Figur 8 abweicht. Es ist derselbe Stempel, also kein besonders angefertigter, nur daß die untere Ovalhälfte eben weggefallen war.

Von den Doppelkreisstempeln (Figur 11) ist bislang nur der von Karlsruhe bekannt. Später als bis 1830 ist er bis jetzt nicht mehr vorgefunden worden.

Auffällig ist, daß bei diesem Stempel schon „K"arlsruhe geschrieben wurde, während viel später angefertigte Stempel noch „C"arlsruhe lauteten. Hier will ich auch gleich bemerken, daß Karlsruhe immer das Versuchskaninchen für neue Stempelformen abgab. Es lag das ja auch am nächsten, weil nicht nur durch den großen Postverkehr die Stempel am meisten abgenützt wurden, sondern auch die höchste Postbehörde sich am Platze befand.

Tabelle der Rayonstempel von Baden.

Die Stempelform entspricht den aufgezählten Figuren 1—11, zu welchen noch Form 3a für die Stempel hinzukommt, welche fast stets die Rayonbezeichnung nach der Ortsbezeichnung tragen.

Farbabkürzungen: r = rot, s = schwarz

Ortsname	Frühestes bekanntes Datum	Höhe der Buchstaben in mm	Stempelform	Farbe	Bemerkungen
1. Achern	1831	4¼	2	r. s.	
	1844	4½	3a	s.	
2. Baden	1815	5½	4	r.	
	1832		9	s.	
3. Bischofsheim a. Rh.	1825	5	3a	s.	
	1841	4	3	s.	Auch ohne I 1849 vorkommend. Mit I 1862 neben 6 Kr.
4. Bretten	1841	3	3a	s.	
5. Bruchsal	1811	4	2	s.	
6. Buehl	1833	3½	3	r.	Derselbe Stempel blau, 1862 schwarz
7. Carlsruhe	1804	3½	3a	s.	
	1817	3	4	r. s.	
	1810		8	s.	
	1839		9		
Karlsruhe	?		11	s.	
8. Em(m)endingen	1837	4	3a	r.	Ohne Punkte nach R und 1.
9. Ettlingen	1833	5¼	2	s.	Nach R kein Punkt
10. Graben	?	4	3a	s.	Noch 1855
11. Freiburg	1805	6	2	s.	Ohne Punkte nach R und 1.
Freyburg	1831	5	5	s.	Auf Marke noch 1865
	1833	5	7	r.	
12. Heidelberg	1821	4	5	r.	
	1837	10		r. s.	
13. Kehl	1796	5	1	s.	
	1802	4	2	s.	
	?	5½	4	r.	
14. Krotzingen	1839	3½	3a	r.	
15. Kaltherberg	1824	4	3a	r.	
16. Lörrach	1830	4	3a	s.	Ohne Punkte nach R u. 1. Noch 1867 verwendet
17. Mannheim	1825	4½	5	r.	
	?	?	1	s.	1700 a. Akten gefdn.
18. Mühlheim (später Müllheim)	1812	4	3a	s.	1830 rot u. 1834 blau
19. Offenburg	1803	4	2	r.	
	1829	3½	5	r.	Die 1 als I. 1850 grün, 1852 schwarz
20. Philippsburg	1840	3¾	2	r.	
21. Rastatt	1815	4½	6	s.	
	1830	4	7	r. s.	1843 auch blau
22. Renchen	1821	3	3a	r.	
23. Stollhofen	1833	3	3	s.	Die 1 als I.
24. Schwetzingen	1835	3¼	3a	s.	
25. Waghäusel	1834	3	3a	s.	Die 1 als I.
	1837	3	3	r.	

Rayon 2.

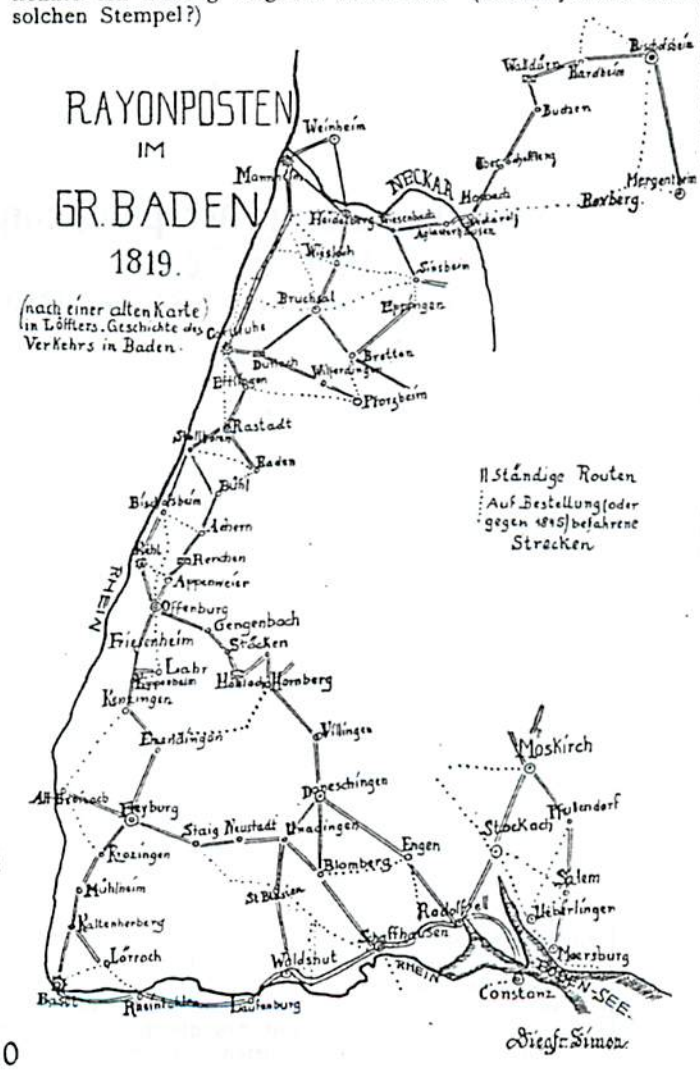
Ortsname	Frühestes bekanntes Datum	Höhe der Buchstaben in mm	Stempelform	Farbe	Bemerkungen
26. Aglhausen (Aglasterhausen)	1837	3	3a	r.	
27. Buchen	1844	4½	2	s.	
28. Constanz	1840	4½	5	r.	
Konstanz	1841	4¼	3a	r.	Noch 1854
29. Bretten	1844	3	3a	s.	
30. Donauöschingen	1824	4	6	r.	
31. Haslach	1818	3	3a	s.	
32. Hausach	1827	3	3a	s.	
33. Möskirch	1842	3	3a	r.	
34. Neustadt	1840	3	3a	r.	
35. Pforzheim	1839	3½	2	s.	
36. Pfullendorf	1841	3	2 bzw. 3a	s.	Noch auf Landpost. Bei Thalmann fälschlich bei Rayon 1
37. St. Blasien	1841	3¾	3a	r.	
38. Sekingen (Saeckingen)	1837	3½	2	s.	
39. Singen	1802	3	3a	s.	
40. Villingen	1818	4½	3a	r.	
41. Waldshut	1833	4½	3a	r.	1850 schwarz, ohne Punkte nach R u. 2.
42. Wertheim	1843	5	2	r.	statt 2 = II
43. Wiesenbach	1844	3	3a	s.	Noch 1856

Rayon 3.

44. Boxberg	1840	3½	3a	r.	
45. Moersburg (Meersburg)	1825	4½	2	s.	

Siehe Karte.

Ob von Hardheim, Spöck, Stöcken, Staig, Blomberg, Gengenbach und Kenzingen, welche ebenfalls wie Kaltherberg Pferdewechselstationen waren, Rayonstempel vorhanden waren, konnte ich bislang nirgends feststellen. (Besitzt jemand einen solchen Stempel?)



MICHAEL ULLRICH

An dieser Stelle möchte ich eine Frage Thalmanns in den Germ.-Ber. 1928 Nr. 8, auch um weiteren Verwechslungen vorzubeugen, richtig beantworten. Herr Th. schreibt in der Anmerkung zu Waghäusel „auf Brief nach Straßburg" mit rotem Kastenstempel 11×45,5 mm, Buchstaben 6,5 mm Bade R 2 (Figur 12) wohl französischer Routenstempel?

Hiermit verhält es sich folgendermaßen:

Der Stempel ist ein französischer, aber kein Routen- oder Rayonstempel. Mit Baden hat er nur soviel zu tun, als daß er angibt, daß der Brief aus Baden, und zwar aus dem 1. Rayon kommt. (Auch R. 2 kenne ich für Baden, R. 3, welches für die Orte Boxberg und Moersburg allein verwendbar gewesen wäre, habe ich noch nie zu Gesicht bekommen.)

Er ist also ein Verrechnungsstempel. Das Porto eines Briefes von Baden nach Frankreich brauchte nicht vorausbezahlt zu werden. Kam der Brief von Kehl aus in das französische Auswechslungsbureau nach Straßburg, so wurde er austaxiert. Je nach dem Rayon, aus dem er kam, wurde er mit der kleineren Gebühr des 1. Rayons oder der größeren des 2. Rayons durch Aufdruck des roten BADE R. 1 oder BADE R. 2 Stempels belastet.

In der vorstehenden Liste aller mit Rayonstempel ausgerüsteten Orte habe ich die Jahreszahl angegeben, in welcher bisherige Veröffentlichungen oder meine Nachforschungen den betr. Stempel erstmals antrafen. Deshalb ist es nicht unmöglich, daß ein Sammler vorphilatelistischer Briefe frühere Daten besitzt (um deren Bekanntgabe ich die betr. Herren hierdurch höflichst bitten möchte). Es kommt ja schließlich nicht auf 1—5 Jahre an, nur muß feststehen, daß ein Ort zu einer gewissen Zeit die bestimmte Stempelform besaß.

Bei diesen Nachforschungen zeigte sich schon ein Nachteil der Ablieferung der badischen Postakten nach Berlin. Ein aktenmäßiges Darstellen — wie etwa bei Württemberg — ist — und ich darf an der Mitteilung, daß die Postakten nicht mehr auffindbar seien!!!, doch nicht zweifeln — unmöglich.

(Fortsetzung folgt.)

Die Entwicklung der Poststempel von Baden

in der Zeit von etwa 1800 bis 1850

Siegfried Simon. Lörrach.

„Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers."

(Schluß.)

Eigentliche badische Stempel.

Es scheint, daß einzelne größeren Orte schon bei Übergang der Post aus dem Thurn und Taxisschen Betriebe in den badischen, trotz des Vorhandenseins mehrerer gleicher Rayonstempel, mit diesen den Dienst nicht mehr ordnungsgemäß rasch versehen konnten. Da mußten sie sich nach Karlsruhe an die Großherzogliche Postdirektion wenden. Diese war nun vor die Aufgabe gestellt, neue Stempel anfertigen zu lassen.

Sonderbar mutet es nun an, daß man die bisherigen Rayonstempel nun nicht zum Vorbild nahm, sondern „Schreibschrift"-Typen anfertigte. Figur 13 ist der älteste bisher aufgefundene derartige Stempel. Er ist zweizeilig. „Baden" (für die Stadt Baden-Baden) steht in Schreibschrift in der oberen Zeile, das Datum der 2. Zeile dagegen und die Monatsbezeichnung in der bisher gebräuchlichen Kursiv.

Figur 14 zeigt den einzeiligen Schreibschrift-Stempel von Mannheim. Auffallend an ihm ist der Verdoppelungsstrich über dem „n". Ich kann mich nicht entsinnen, von irgendeinem Land einen Poststempel gesehen zu haben, der in jener Zeit das heute allgemein, aber bei Ortsnamen kaum angewandte Abkürzungsverfahren mit Verdoppelungsstrich getragen hätte. Also ein Unikum in höchster Potenz.

Noch 1820 hat die Großherzogl. Postverwaltung keine neuen Ideen für Stempel gehabt. Denn der in dieser Zeit auftauchende Carlsruher Stempel sieht aus wie ein bisheriger Rayonstempel, nur daß die Rayonangabe fehlt. Er ist aber ein neu angefertigter Stempel, nach dessen Vorbild dann weitere, die, wie eingangs erwähnt, nicht mit den gleich aussehenden Rayonstempeln verwechselt werden dürfen, hergestellt wurden (Fig. 15).

Um 1830 scheint die badische Postverwaltung Gefallen an der Form ausländischer, besonders Schweizer Stempel, gefunden zu haben. Es wurden zunächst Versuchsstempel in Gebrauch genommen, deren Größenmaße aber dann nicht konvenierten, und welche darum bald wieder in der Versenkung verschwanden.

Beispiel hierfür ist der Karlsruher „Eichel-Stempel". Sein Vorbild ist unbedingt ein Schweizer Stempel (Figur 16 u. 17).

Etwas länger hielt sich der Karlsruher „Posthorn-G. B."-Stempel, der dann Grundlage für die „G. B."-Stempel wurde. Auch er ist einem Schweizer Stempel nachgeahmt, und der einzige von Baden, der jemals ein Posthorn trug (Figur 18).

Ab 1835 findet man diese Type bei 14 Orten. Das Posthorn ist weggeblieben, und nur G(roßherzogtum) B(aden) weisen auf ein Hoheitszeichen hin. Innerhalb zweier Ringe steht der Ortsname, verziert am Anfang und am Ende mit einem sechs- oder achtstrahligen Stern. G. B ist durch Schrägbalken zwischen den Ringen abgeschlossen. Tag- und Monatsangabe durch Zahlen gekennzeichnet, die durch die Datumbrücke getrennt werden. Die Datumbrücke zeigt sich als ein genau wagrecht durch die Mitte verlaufender und den Innenkreis links und rechts berührender Strich. Eine Jahresangabe ist bei diesen Stempeln nie zu finden.

Die Querbalken-Datumbrücken sind späterhin, einzelne schon nach wenigen Jahren, nur noch als Rudimente sichtbar. Entweder war das Material nicht viel wert, oder war die technische Beschaffenheit mit Fehlern behaftet. Dadurch war es möglich, daß ein und derselbe Stempel mehrere Variationen aufweist, die alle einen neuen Stempel vermuten lassen.

Figur 19 zeigt den Normalstempel. Bei dem Badener (Figur 20) ist die Datumbrücke nur noch halb vorhanden, während bei dem Bühler (Figur 21) Teile der Datumbrücke gewissermaßen in der Luft schweben.

Technisch mag die Sache so gewesen sein, daß die Datumbrücke nicht aus einem, sondern aus 4 Stücken bestand, die mit der Zeit nicht mehr in ihrer Rille hielten. Zeitweise waren noch 2, dann noch 1, zuletzt gar kein Querbalkenteil mehr vorhanden. Figur 20 zeigt gleichzeitig den achtstrahligen Stern, während Figur 21 den sechsstrahligen zeigt. Bei einigen Orten, bei Stollhofen schon 1840, brach auch die Sternverzierung sehr bald aus.

Aber nicht nur, daß die Datumbrücke ganz fehlen kann, auch die gesamten Innenteile sind bei einigen Stempeln so locker geworden, daß sie nicht mehr hielten und ausfielen. Derartige Stempel (Figur 22) sind von Lörrach und Pforzheim bekannt. Ihr Zustand in den 40er Jahren gibt uns die Erklärung dafür, weshalb sie zur Markenzeit nicht mehr wie die anderen G. B.-Stempel zur Markenentwertung verwendet worsind: Sie kamen sehr bald zum alten Eisen.

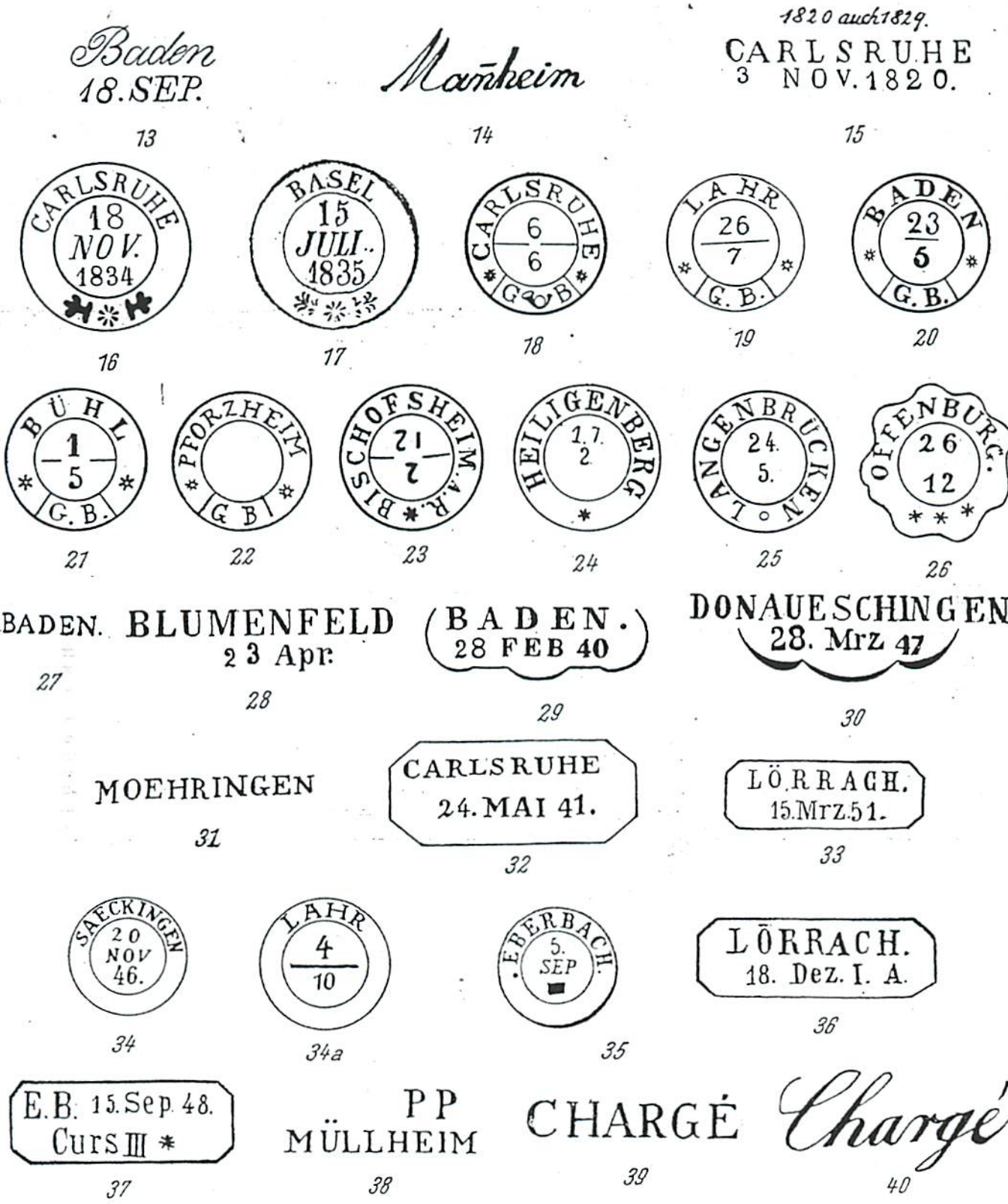
Beim Lahrer Stempel brachen zuerst der Innenkreis, alsdann der Außenkreis aus. Der Querbalken nebst der Tages- und Monatsangabe blieb aber erhalten. So stark beschädigt wurde der Stempel doch noch zur Markenentwertung benutzt.

Nachfolgend die Liste aller Orte mit G. B.-Stempeln:

Die Doppelkreisstempel mit G. B.

Lfd. Nr.	Ortsname	Stempelgröße in mm	Frühest. Vorkommen	Farbe	Sternverzierung	Datumbalken
1.	Baden	23½ : 4½	1837	s.	8 str.	öft. halb
2.	Bruchsal . . .	24 : 5	1835	s.	8 str.	ganz
3.	Buehl	24½ : 5	1840	r.	6 str.	ganz
4.	Carlsruhe . .	24 : 5	1835	s.	8 str. u. Posthorn	ganz
5.	Durmersheim	24½ : 5	1845	s.	ohne jede Verzierg.	ganz
6.	Furtwangen .	24 : 4	1844	s.	8 str.	öft. halb
7.	Hausach . .	25 : 5	1842	s.	ohne jede Verzierg.	teilweise
8.	Lörrach . . .	24 : 5	1839 1844	s. r.	8 str.	öft. halb Innenteile fehlend
9.	Lahr	24½ : 5	1843 1848	s. r.	8 str.	teilweise ohne Kreise
10.	Mannheim . .	24 : 4½	1839	s.	8 str.	ganz
11.	Pforzheim . .	24½ : 5	1840 1842	s. r.	8 str.	ganz Alle Innenteile fehlend
12.	Renchen . . .	24 : 5	1835	s.	8 str.	ganz
13.	Sinsheim . . .	24 : 4½	1838	s.	8 str.	ganz
14.	Stollhofen . .	24½ : 4½	1840	s.	ohne jede Verzierg.	öft. halb

MICHAEL ULLRICH



Wenige Jahre nach Einführung der „G. B."-Stempel kamen ganz ähnliche auf. Nur daß jetzt die Bezeichnung G. B. wegfiel. Auch die Sternverzierung nebst den trennenden, kleinen Querbalken zwischen den 2 Ringen verschwanden. Der größere Ortsname mag diese Veränderung bedingt haben, denn für Verzierungen war bei den 3 von dieser Type bekannten Stempeln

1. Bischofsheim a. Rh. (Figur 23),
2. Heiligenberg (Figur 24) und
3. Langenbrücken (Figur 25)

nicht mehr viel Platz vorhanden. Die leere Stelle unten zwischen den beiden Ringen wurde durch einen etwas größeren sechsstrahligen Stern oder einen kleinen Kreis (Langenbrücken) ausgefüllt. Die Größenmaße waren aber die gleichen wie bei den G. B.-Stempeln.

Aber auch diese Stempel waren technisch nicht viel besser. Bei allen 3 Stempeln brachen Teile der Datumbrücke aus, so daß Heiligenberg und Langenbrücken gar bald die Tag- und Monatsangabe ohne irgendwelchen Teil der Querbrücke tragen. Der Zwischenraum zwischen Tag- und Monatsangabe variiert daher in allen möglichen Massen.

Auffallend ist, daß im Bischofsheimer Stempel die Daten stets verkehrt stehen. Es sieht fast so aus, als würde die Sternverzierung oben hingehören. Da aber alsdann der Ortsname verkehrt stehen würde, ist nicht anzunehmen, daß der Stempelschneider sich hier eine Variation erlaubt hätte. In seinen Größenausmaßen, jedoch nicht in der Form, gehört in jene Zeit auch der Offenburger „Wellenkreisstempel". Schriftanordnung in Kursiv (Figur 26) wie bisher! Der Außenkreis ist aber achtfach gewellt. Zwischen den beiden Kreisen stehen im freien

MICHAEL ULLRICH

Feld 3 sechsstrahlige Sterne. Die anfänglich vorhandene Datumbrücke bröckelte mit der Zeit ebenfalls ab, jedoch kommt der Stempel noch in der Markenzeit vor. Ende der 30er Jahre — immer wieder auf Grund bisher in Händen gehabter Korrespondenzen und Akten — konnte ich neue Stempel feststellen. In der Type waren sie aber wieder an die alten Rayonstempel angelehnt. Die einzeiligen (Figur 27) trugen den Ortsnamen in Kursivschrift, in verschiedener Größe natürlich. Die zweizeiligen hatten den Ortsnamen ebenfalls in Kursivschrift. In der zweiten Zeile standen Tag und Monat, aber vielfach ohne Jahresangabe. Es läßt sich wohl kaum feststellen, welche Stempel zuerst mit Jahreszahl herauskamen und bei welchen Orten nie eine solche stand. Zum Unterschied von den 1820 angefertigten Stempeln steht der erste Buchstabe des betr. Monats nur noch in Großkursiv (Figur 28).

Warum man 1840 wieder eine Zwischentype schuf, die sich stark an die Ovalstempel der Rayonzeit anlehnte, ist nicht ergründbar.

So erscheint (Figur 29) der Zierstempel von Baden (Baden) 1840. Die Buchstaben des Ortsnamens sind immer noch der Großkursivschrift entnommen, sogar die Bezeichnung des Monats, so daß also ein direkter Rückfall in das Stempelbild der Rayonzeit zu verzeichnen ist. Nur die Verzierung ist eine andere. Während bei den Rayonstempeln die Ovalhälfte ungebrochen ihren Schwung dem Briefe aufdrückte, war jetzt das Oval größer, aber gewellt. Man könnte auch von einer abwechselnden Wellung und Brechung sprechen. Bis zur Höhe des Ortsnamens reicht die Verzierung, die aus 3 Bögen und zwei die Basis bildenden Linien bestand.

Der Stempel von Donaueschingen (Figur 30) bietet schon wieder ein ganz anderes Bild. Die Monatsangabe steht nicht mehr in Großkursivbuchstaben. Die Verzierung schließt nur die zweite Zeile ein und besteht aus 3 Wellen, von welchen die mittlere die größere ist.

Nach diesem Rückfall in alte Formen schien man 1841 doch die praktische Seite eines Stempels mehr ins Auge zu fassen. Denn von diesem Jahre ab wurden alle damals existierenden Postorte mit einem einzeiligen Lang- oder Typenstempel versehen (Figur 31).

Aber auch der Kastenstempel feierte 1841 sein Erscheinen. Der erste dieser Art (Figur 32) war achteckig. In der Schriftanordnung den alten zweizeiligen Stempeln auch bis auf die großen Kursivbuchstaben der Monatsangabe gleichend, suchte er das Stempelbild durch die Einfassung auffallender zu gestalten. Das große Freifeld über und unter dem eigentlichen Stempel wirkte aber zu unruhig, weshalb man späterhin die Stempel etwas schmäler ausführte, außerdem aber statt der spitzen Ecken mehr abgerundete Formen anbrachte (Figur 33). Das Vorgehen altdeutscher und ausländischer Staaten, Ringstempel einzuführen, hatte 1845 auch auf Baden Eindruck gemacht.

Man brachte in diesem Jahre den Doppelringstempel heraus, der im oberen Teil zwischen den beiden Ringen den Ortsnamen trägt. Im inneren Teile des Stempels befindet sich die Tages-, Monats- und Jahresangabe. Die Monatsangabe größtenteils in Buchstaben (Figur 34). Nur Lahr (Figur 34a) erhielt die Monatsangabe in Zahlen. Bei allen Stempeln ist die Buchstabentype Kursiv, während solche mit Antiqua erst nach 1851 abgefertigt wurden.

Die Jahreszahl verschwindet Ende der 40er Jahre sehr oft, ebenso auch bei den zweizeiligen Stempeln, sei es nun durch das Entfernen der betr. Stempelteile oder durch das auf den Kopfstellen der Jahreszahlsstäbchen. Dadurch tritt an Stelle der Jahreszahl ein Balken (Figur 35).

1846 erhalten viele Kastenstempel eine erweiterte Inschrift, soweit sie zu „Ankunftsstempeln" gebraucht werden. Um Platz für das einzusetzende „A" zu erhalten, mußte meist die Jahreszahl weichen. Gebraucht wurde der Ankunftsstempel — manche Philatelisten sprechen von „Ausgabestempel" — beim Sortieren der eingelaufenen Post in mittleren und größeren Orten. Er war meist in mehreren Exemplaren vorhanden, je nach Anzahl der sortierenden Postschaffner. Er trug als Abteilungsbezeichnung römische Zahlen I—VI. Diese finden sich meist nach dem „A", manchmal jedoch auch vor demselben, und öfters fehlt das „A" oder die Zahl (Figur 36).

Vor Einführung dieses Ankunftsstempels behalf man sich in der Art, daß man den Briefen mit einem kleinen Stempel je nach der Anzahl der Sortierungsabteilungen des Ortes — es kamen nur die allergrößten hierfür in Betracht — die Zahl I—VI in schwarzer Farbe aufdrückte.

Da die Eisenbahn bis Efringen schon vor Einführung der Marken ging, müssen wir hier auch die Eisenbahnkurs-Stempel erwähnen, deren Form sich eng an die Kastenstempel anlehnt. Da ihr Wesen und ihre Beschriftung schon des öfteren veröffentlicht wurde, kann ich mich hier auf die bloße Erwähnung beschränken" (Figur 37).

Noch ein Stempel muß erwähnt werden: das ist der Port Payé-Stempel, der in Baden höchst selten in der Form „PP" gebraucht wurde. Wieso gerade der mittlere Postort Müllheim 1841 diesen roten Stempel (Figur 38) führte, wäre noch zu ergründen. (Besitzt jemand noch einen „PP"-Stempel von Baden?)

Um ein vollständiges Bild aller Poststempel bis zum Ende des Jahres 1850 zu erhalten, dürfen wir die Chargé-Stempel nicht vergessen. Der Aufdruck geschah in 2, allerdings in den Größen der Buchstaben stark variierenden Typen: 1. Druckschrift (Figur 39) und 2. Schreibschrift (Figur 40).

Zum Schlusse darf ich noch bemerken, daß seit frühester Zeit als Stempelfarbe meist rot genommen wurde. Schwarz wird erst gegen 1835 mehr gestempelt. Außerdem aber wird blaue und violette, teilweise ins Grünliche übergehende Stempelfarbe gefunden.

Tabelle der vorphilatelistischen Stempel von Baden.

r = rot, bl. = blau, gr. = grün. — Alle Stempel kommen in schwarz vor, außerdem in einer der drei Farben: r., bl. oder gr.

Bemerkung: Die Messungen sind folgender Art vorgenommen: Einzeilige Typenstempel: 65 : 15 = Länge des Ortsnamens 65 mm, Höhe des Buchstabens 15 mm. Zweizeilige Typenstempel: 40 : 6 : 10 = Länge des Ortsnamens 40 mm, Höhe der Buchstaben 6 mm, Gesamthöhe des Stempels 10 mm (inkl. des in der zweiten Zeile stehenden Monatsdatums). Kastenstempel: 35 : 13 = Länge des Kastens 35 mm, Höhe des Kastens 13 mm. Doppelringstempel: 20 : 4 = Durchmesser des äußeren Ringes 20 mm, Zwischenraum zwischen äußerem und innerem Ring 4 mm. Ankunftsstempel: siehe Kastenstempel.

Ortsnamen	Einzeilige Typenstempel BADEN. 27	Zweizeilige Typenstempel BLUMENFELD 23 Apr. 28	Kastenstempel LÖRRACH. 15.Mrz.51. 33	Doppelringstempel SAECKINGEN 20 NOV 46. 34	Ankunfts-Ausgabestempel LÖRRACH. 18. Dez. I. A. 36
Aach				20½ : 4 r.	
Achern		34 : 5 : 10½ r.		22 : 5	
Adelsheim	41 : 4	32 : 3¾ : 10 bl.		21 : 4	
Aglasterhausen	65 : 3¾ r., bl.			21½ : 4½	
Allensbach	45 : 4 r.		33¾ : 12		
Altbreisach	48 : 4		34½ : 13		
Appenweier	40 : 3	37 : 3¾ : 10¼			
Baden	12 : 3½ r.	27 : 4 : 9	42 : 12		41½ : 14
Berolzheim			15 : 13 r.		
Beuggen	27½ : 3¾ bl.				
Biberach	39 : 4¾ r.			21 : 4¼	
Bischofsheim a. Rhein	43 : 3½ r.				
Bischofsheim a. Tauber	43 : 3½ r.	56 : 3 : 10 bl.			43½ : 14 bl.
Blumberg	35 : 3½ r.			24 : 4½ bl.	
Blumenfeld		46 : 4½ : 10 r., bl.		23 : 4½	
Bonndorf	36 : 5 r.			22½ : 4 bl.	
Boxberg			32½ : 12½ r., bl.	22½ : 4½	
Bretten		31 : 4¾ : 11 bl.			
Bruchsal		30 : 4½ : 9 r.		22½ : 4½ r.	42 : 14 r.
Buchen		29 : 4¾ : 10 bl.		22½ : 4½	
Bühl		31 : 5 : 10 bl., r.			
Burg	19 : 3½ bl.			22½ : 5 bl.	
Burkheim			35 : 12½		
Carlsruhe		46 : 4 : 9 r. ‖ 46 : 5 : 12 r.	39 : 14 ‖ 41 : 16		41 : 16
Constanz		39 : 4 : 9 r.			42 : 13
Dinglingen		36 : 4 : 10			

MICHAEL ULLRICH
Das Postwertzeichen (Bz.) 1930/31

Donaueschingen	35 : 4	35 : 2 : 6½	38 : 14		
Durlach	35 : 4½ r.	33 : 5 : 9½ r., bl.		22 : 4½	
Durmersheim				22 : 4¼ r.	
Dürrheim	37½ : 4				
Eberbach	38 : 4 r.			21 : 4 r.	
Efringen	30 : 4¾ bl.			21 : 4	
Eichtersheim				20½ : 3½ bl.	
Eigeltingen	25 : 3½ bl.			21 : 4 r.	
Elzach	26 : 3½			21 : 4 bl.	
Emmendingen	62 : 5 r.			21 : 4 bl.	
Endingen			33½ : 12½ bl.		
Engen	19 : 4		35 : 13½ bl.	21 : 4 bl., r.	
Eppingen	37 : 4 r.			21 : 4 bl., r.	
Ernstthal		47 : 5 : 9 bl		21 : 4	
Ettenheim	38 : 4 bl., r.		41½ : 14	21 : 4 r., bl.	
Ettlingen	38½ : 5		40 : 14	21 : 4 bl.	41½ : 14 bl.
Freiburg	22 : 4¾ r.	32 : 3 : 9 r.	39 : 12 r.	20½ : 4	42 : 14 r.
Freudenberg				21 : 4 r.	
Furtwangen		?			
Gaggenau	38½ : 4		34 : 12		
Geisingen	27½ : 3¾ r.				
Gengenbach	35 : 3½ r.	46 : 4 : 10			
Gerlachsheim	50 : 4			21½ : 4½	
Gernsbach	44 : 3½	34 : 4 : 10½			
Graben	30 : 4 ‖ 39 : 3¾ r.				
Griesbach	43 : 4				
Haltingen	30 : 5		35 : 13 r.		
Hardheim			34 : 12½		
Haslach	28½ : 4	26 : 4 : 11 bl.			
Hausach		27 : 4 : 10			
Heidelberg	34 : 4 r.	45 : 4½ : 9½ r ‖ 41 : 4½ : 10	38½ : 14½	21 : 4½ r., gr.	38½ : 14½
Heiligenberg	32 : 4 r.				
Heitersheim			34 : 12		
Hilzingen	31½ : 3 bl.			22½ : 4½	
Höllsteig	37 : 4 r.				
Hornberg	32 : 4 bl., r.	35 : 4 : 10 bl.			
Hüfingen		29 : 4 : 10			
Hundheim				21½ : 4½	
Ichenheim	43 : 4½ bl.				
Jestetten	35 : 3½ r., bl.			22½ : 5	
Kandern	31 : 3½				
Kehl		19 : 5 : 10 r	40½ : 13 r.		40½ : 13 r.
Kenzingen				20½ : 4½	
Kippenheim	41½ : 4	36 : 4 : 11			
Kleinlaufenburg	55 : 4			21 : 4½	
Kork		22 : 5 : 10			
Krautheim	39 : 4 r.			21½ : 4½	
Kro(t)zingen	38 : 5½ r ‖ 38 : 4	38 : 4 : 10 bl.			
Königsschaffhausen		69 : 4¾ : 11 r.			

Fortsetzung der Tabelle der vorphilatelistischen Stempel von Baden.

Ortsnamen	Einzeilige Typenstempel 27	Zweizeilige Typenstempel 28	Kastenstempel 33	Doppelringstempel 34	Ankunfts-Ausgabestempel 36
Königshofen				21½ : 4	
Külsheim				21 : 4	
Ladenburg		41 : 5 : 10 r.			
Lahr			40 : 14	23 : 4	40 : 14
Langenbrücken	?				
Langendenzlingen				21 : 4	
Lenzkirch	39½ : 5		35 : 13		35 : 13 bl.
Löffingen	36 : 4		33½ : 11¾		34 : 12 bl.
Lörrach	42 : 13½	33½ : 3¾ : 10¼ r.	35 : 11¾		42 : 14 r.
Ludwigshafen	59 : 5 bl.			22½ : 4¼	
Malsch			34 : 13 bl.		
Mannheim	28 : 3½ r.	40 : 4 : 9½ r.	35 : 14		
Markdorf	29 : 3½ r.				
Meersburg		40 : 4 : 10			
Merchingen			35 : 12½		
Möhringen	38 : 4				
Mößkirch (Messkirch)			34½ : 13 r		
Mosbach	33 : 4½ r.	27 : 4 : 10 r.			
Mühlburg		39 : 4¾ : 9¾			
Müllheim	36 : 4 r., bl.		42 : 13½ bl.		42 : 13½
Muggensturm				20½ : 4 bl.	
Munzingen	?			?	
Neckarbischofsheim	65 : 3½ r.			21 : 4 ‖ 22 : 4½	
Neckargemünd	64 : 3½			21 : 4 r.	
Neustadt		31 : 5¼ : 10¼ bl. ‖ 31 : 4½ : 10			
Oberkirch	38½ : 4 r.	37 : 4 : 9		21 : 4	
Oberlauchringen	65 : 3¾ r.			21½ : 4	
Oberschefflenz				20 : 4	
Offenburg	30 : 4½	40 : 5 : 10 r	41 : 13½		41 : 13½
Oppenau	30 : 4½				
Orschweier			35 : 13		
Osterburken				21 : 4½	
Petersthal	42½ : 3 bl.			21 : 4	
Pforzheim		43 : 4½ : 10 r.	40 : 14		42 : 14
Pfullendorf		40 : 4 : 10 r.			
Philippsburg				21 : 4	
Radolfzell		35 : 4 : 11 ‖ 38 : 4 : 10			
Randegg			34 : 11½ bl.		
Rappenau	35 : 3¼ r.		34 : 13		
Rastatt				21 : 4 r.	41 : 13½ r.
Renchen	22 : 2½				
Riedern				22 : 4½	
Riegel			35 : 12		

Rippoldsau		40 : 4½ : 10¼			
Rittersbach				23 : 5	
Rothenfels		: 3½ : 10			
Säckingen	38 : 4 r.	: 4 : 10		21 : 4 r.	
Salem	23 : 4¼		34 : 12 r.	21 : 4	
St. Blasien	33 : 3½			20½ : 4	
St. Georgen	?				
Schallstadt			35 : 12½		
Schappach				20 : 3½	
Schiltach	36½ : 3¼				
Schliengen	42 : 3¼ r.			23 : 4½ r.	
Schönau	34 : 4 r.				
Schopfheim	33 : 3½				
Schwe(t)zingen		56 : 5 : 10½			
Singen				21½ : 4 ‖ 21½ : 4½	
Sinsheim		37 : 4 : 10 ‖ 35 : 3½ : 10¼			
Stadel	?				
Staufen	35 : 4¾			21 : 4	
Steinen	29 : 3¾				
Steißlingen	?				
Stetten a. k. M.	?				
Stockach		27 : 4 : 9½ r.	34 : 12 r.		
Stollhofen					
Stühlingen	46 : 5 r.	41 : 4 : 9 r.			
Sulzburg			34½ : 12½ bl.	21 : 4	
Todtnau				21¼ : 4½ ‖ 21 : 4	
Thiengen	34 : 4 r., bl.		34 : 12¾	22 : 4½	
Tryberg (Triberg)			34 : 12		
Ueberlingen	42 : 3¼ r. ‖ 46 : 4 r.			21 : 4 r.	
Uehlingen			?		
Villingen		40 : 3½ : 10½		23½ : 4½	
Vöhrenbach	?				
Waghäusel			34 : 12	?	
Waibstadt			35 : 13		
Waldkirch	37½ : 3½	44 : 5 : 10		20 : 3½	
Waldshut				21½ : 4 r.	
Walldürn				23 : 4½	
Weingarten	45 : 3¼ r.			22 : 4½	
Weinheim				22 : 4½	
Wertheim			41½ : 13½		41½ : 13½ bl.
Wiesenbach			42 : 12½		
Wiesloch				21½ : 4	
Wilferdingen				21 : 4	
Wolfach	30 : 4			22½ : 4½	
Zell a. Harmersbach				21 : 4	
Zell i. Wiesenthal		28 : 4¾ : 10½ ‖ 29 : 4½ : 10			

NB.: Da einzelne Stempel wohl noch vorkommen, ir aber bisher nicht vorgelegen haben, bitte ich Kenn olcher um gefällige Vorlage. Siegfr. Simon.

MICHAEL ULLRICH

Wenigbekanntes und Unbekanntes über Baden

Von Lehrer S. Simon, Rastatt.

Heft 4/5 des „Der Deutsche Philatelist" 1934 enthält einen über 3 Seiten gehenden Artikel unter obiger Überschrift. Obwohl der Verfasser sich sonderbarerweise nicht nennt — auch mit keinem Anonym —, sei er der Sache halber genannt: es ist Herr Professor Dr. Ehret-Sinsheim. Ich muß den Namen deshalb nennen, weil in dem Artikel eine ununterbrochene, durchsichtige, spöttisch-herabsetzende Kritik an dem von mir als Mitarbeiter herausgegebenen Badenkatalog (genannt Baden- auch Boßhard-Katalog) geübt wird.

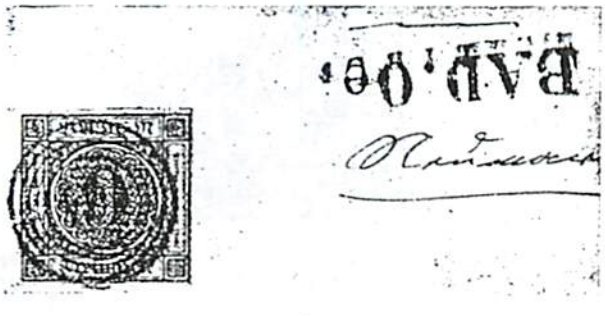
Herr Professor Ehret! Persönlicher Kampf liegt mir vollkommen fern. Aber philatelistisch kreuze ich die Klinge mit Ihnen. Denn es wird allmählich ein bißchen viel, was Sie sich leisten. Einmal bin ich — wenn es sich um Begutachtung einer ausgesprochenen Fälschung für dritte Seite handelt — in Ihren Augen „ein kleiner Sammler". Dann titulieren Sie mich „Prüfer" mit Anführungszeichen und fragen an, wieso ich mich Prüfer nennen darf. Und nun glauben Sie, der philatel. Sache weiter dienlich zu sein, wenn Sie diesmal bei allen Fehlern des Badenkataloges an mir persönlich Ihr Mütchen kühlen.

Ich überlasse das Urteil über Ihre Handlungsweise jedem die Fachpresse in den letzten 5 Jahren lesenden Philatelisten.

Doch nun zum Artikel selbst. Es zeigt sich, daß Sie nur alte Veröffentlichungen kennen und von den Aufsätzen der Bundeszeitung „Das Postwertzeichen" (von anderen abgesehen) keine Ahnung haben. Nur der auf dem laufenden befindliche Sammler und Forscher hat ein Recht zur Kritik, sonst macht er sich selbst lächerlich. Es blieb aber seit Herausgabe des Kataloges nicht bei diesem. Sondern über alle Gebiete der badischen Abstempelungen habe ich ausführliche Klarheit gebracht, so daß fast 80% Ihres Artikels nicht mehr Wenigbekanntes oder Unbekanntes über Baden darstellen.

Doch kann ich Ihnen verraten, daß Ihr Wunsch, alle bisher erschienenen Artikel über Baden möchten mit vollständigen Literaturnachweisen etwa von der „Gesellschaft philatelistischer Literaturfreunde e. V. Hamburg" (es ist mehr als sonderbar, solch einen Wunsch zu äußern, ohne selbst bis heute Mitglied dort zu sein!) herausgegeben werden, der Tatsache näher kommt, als Sie ahnen. Ich tue der genannten Gesellschaft keinen Abbruch — Herr Schmittdiel ist seit einem Jahr von mir davon unterrichtet —, wenn ich Ihnen und der philatel. interessierten Sammlerwelt mitteile, daß das zweibändige „Handbuch der badischen Poststempel, Postwertzeichen und Postscheine" mit dem 1. Heftchen des auf 6—7 Heftchen berechneten 1. Bandes mit „Die vorphilatelistischen Stempel Badens" alsbald herauskommt. Die Subskription wird in allernächster Zeit veröffentlicht. Und dann, Herr Prof. Ehret, soll mich Ihre wissenschaftliche Kritik freuen, da ich hierbei der allein verantwortliche Redakteur bin.

Nun ans „Unbekannte". Sie irren, Herr Prof. Ehret, und es ist unlogisch, wenn Sie schreiben (beim Stempel „Frankreich über Baden") „nun das (Italien über Baden nicht bekannt) wird eine rein erdkundliche Angelegenheit bleiben". Es war nicht notwendig, daß ein Land an Baden grenzte, um einen Übergangs- oder Durchgangsstempel zu verwenden. Drum veröffentliche ich als Nr. 1 meiner Unbekannten den Übergangs- bzw. Verrechnungsstempel von Österreich, der aus den Jahren von 1846 ab in rot, braun und schwarz vorkommt und den ich aus 1851 hier neben einer Nr. 4 Baden (er kommt auch mit Stempelteilen auf Marken vor) besitze. Solche anderer Staaten kommen ebenfalls vor.



1

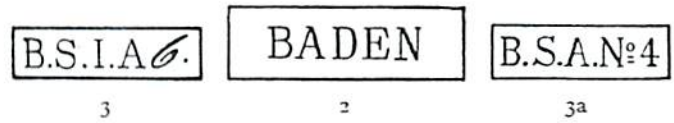
Wenn Sie schon Übergangs- oder besser Durchgangsstempel Frankreichs aufzählen, dann bitte nicht bruchstückweise, sondern vollständig, und vor allen Dingen mit dem warum und wieso, dem Kernpunkt der Sache.

Im Verordnungsblatt des Verkehrswesens von 1847 „Frankatur der Korrespondenz nach und von Frankreich betr." sagt § 10: „Die sowohl aus Baden nach Frankreich, als wie umgekehrt zum Bestimmungsort frankirt aufgegebene Correspondenz ist mit dem Stempel P. D. zu versehen ... Die in den französischen Departements des Ober- und Niederrheines entstandene nach § 5 mit der 1. französischen Taxstufe zu belegende Correspondenz wird von den französischen Posten im Porto- wie im Francofalle mit dem Stempel DEP. LIMIT. Departements limitrophes versehen werden. Umgekehrt sind von den betr. Großherzogl. Grenzpostämtern, die bei dem sub Nr. III eingebogenen Verzeichnisse benannten innerhalb 6 Meilen von den betreffenden Grenzpunkten gelegenen Großherzgl. Postanstalten entstandenen Briefe mit dem Stempel R. F. B. rayon frontière badois zu versehen. Die durch Baden nach Frankreich transitierenden Briefe sind überdies mit dem Stempel T. B. transit badois, und ebenso die aus fremden Ländern durch Frankreich nach Baden transitierenden Briefe mit dem Stempel T. F. transit Français zu versehen.

Betr. der Stempel P. F., P. P. und P. D heißt es im V.-Bl. 1843 bei „Behandlung der über Frankreich (aus England: Übersee) francirt ankommenden Correspondenz": „... können künftig die aus England durch Frankreich nach dem Gr. Baden gehenden Briefe entweder bis zur badischen Grenze oder auch ganz bis zum Bestimmungsort francirt werden. Im ersteren Falle werden dieselben schon bei der Aufgabe mit dem Stempel P. F. und im letzteren Falle mit dem Stempel P. D. versehen."

Nr. 13, 061 des V.-Bl. 1848 vom 5. September lautet: „In Folge der in § 10 der Generalverordnung vom 4. April 1846, Nr. 4, 384 enthaltenen Bestimmungen haben bisher viele Postanstalten unterlassen, die nach Frankreich gehenden frankierten Briefe mit dem bei jeder (!!) Postanstalt vorhandenen Stempel P. P. zu versehen, indem sie voraussetzten daß der neu angeordnete Stempel P. D. bei den einschlägigen Grenzpostämtern werde beigedruckt werden. Da jedoch oftmals solche Briefe ohne Francostempel übersehen und darnach in Frankreich wie unfrankierte Briefe behandelt worden sind, so werden hiermit sämtliche Großh. Briefpostanstalten angewiesen, von nun an alle nach oder über Frankreich gehenden ganz frankierten Briefe wieder mit dem Stempel P. P. zu versehen. Übrigens wird man darauf bedacht sein, daß diese letzteren Stempel nach und nach in P. D. umgeändert (!) werden."

In diesem Zusammenhang wurde auch der Ovalstempel „Baden" geschaffen, zur besseren Kennzeichnung bei Verrechnung des Portos mit dem Ausland. Es gibt aber auch einen Kastenstempel Baden (Fig. 2), der auf Briefen sitzt,



3 2 3a

welche auf mit Verrechnungsgebühren aus Preußen belasteten Briefen zurück nach Baden gehen (Sammlung Stapf).

Außerdem trugen alle Briefe aus Übersee Übergangsstempel, Herr Prof. Ehret.

Ihre Echtheitsbegründung des Stempels B. 3. K. — auf die es doch hauptsächlich ankommt — ist wenig überzeugend. (Ich hielt den Stempel, trotz Metzger, stets für echt.) Sie schreiben: „Daß es sich auch um Briefe handeln kann, die nach Baden hereinkamen, also nicht nur hinausgehende, zeigt ein bekannter Kapfererbrief, der aus Straßburg nach Freiburg geleitet ist, allerdings im Grenzort Kehl aufgegeben wurde." Dieser Brief ist nach Ihrer Darstellung, als in Kehl aufgegeben, doch ein vom Inland (Kehl) ins Inland (Frei-

MICHAEL ULLRICH

burg) gelaufener!!! Also Ihre oben angegebene Voraussetzung von oder nach dem Inland gar nicht zutreffend. Lassen Sie sich aber mal das Gutachten von Herrn Hch. Köhler-Berlin geben, das ich voriges Jahr zu diesem Brief ausstellte, und dann gebe ich Ihnen weitere Details, daß Sie erkennen, daß die Verhältnisse im Grenzbahnhof Kehl, bzw. im Pendelverkehr Straßburg—Kehl gekannt sein müssen, wenn man die Stempel B 3 K bis B 12 K und ganz besonders jenen Brief beurteilen will.

An Ortsstempeln kann ich eine hübsche Reihe bisher noch nirgends gemeldeter Formen bringen, ganz abgesehen von der Menge bisher unveröffentlichter Stempel-Variationen.

Denn Baden — das muß heute gesagt werden — hatte einen solchen Stempelreichtum, daß bei der sonst so sparsamen Verwaltung des Muschterländles selbst die größten Spezialsammler überrascht sein werden, was im „Handbuch" alles aufgeführt werden muß.

Chronologisch wäre zuerst Fig. 3. B. S. I. A/1—6 bzw. dessen Schwesterchen 3 a: B. S. A. No(1-)4 in rot, blau oder schwarz zu melden. Beide sind vorphilatelistische Stempel. Fig. 3 (die ich als Brief-Schalter-I-Annahme/1—6 vorkommend entziffere) wurde nur für Chargé-Briefe in Karlsruhe verwendet und dieser Stempel sitzt auf Brief neben Marke noch im Jahre 1859. Fig. 3 a, die ich als B(rief) S(chalter) A(nnahme) No. 4 entziffere, kommt in rot und schwarz auch auf gewöhnlichen Briefen, neben dem Ortsstempel, von Offenburg nur vor.

4

4a

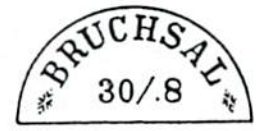
5

Alsdann Fig. 4. „Güterexpeditionsstempel im kleinen Oval, mit Wage-Verzierung." Wie selbstherrlich einzelne Post- und Eisenbahnexpeditoren in Personalunion verfuhren, (siehe Das Postwertzeichen Nr. 4/1932. Die badischen Abstempelungen im Bereich der Eisenbahn-Postbureaus, Bahnstationen und Dampfschiffkurse) zeigt diese Type. Ausschließlich nur für Frachtbriefe bestimmt, kommt dieser Stempel bisher auf Landpostmarken von der Postexpedition Kork verwendet (eigener Besitz) und auf Nr. 18 von (damals noch Postablage, und später erst „späteres Postamt" gewordenen) Königsbach vor (Sammlung Ehrl). Außerdem als Ankunftsstempel rückseits von Haslach.

Weiterhin (Fig. 5) aus gleicher Kategorie, in Zwischengröße zwischen Fig. 4 und den bisher bekannten von Mannheim, Brennet und Rheinfelden, der Expeditionsstempel von Singen. Er kommt bislang auf Nr. 18 (3 Stück bekannt) und auf Landpost 3 Kr (Sammlung Scheuer) vor.

In Nr. 2/1932 des „Postwertzeichen" hatte ich in der Abhandlung „Die badischen Abstempelungen im Bereich der Eisenbahn-Postbureaux" bei Durlach—Mühlacker „Anschlußstrecke Bruchsal—Mühlacker" geschrieben: „Bahnpostkurse nicht vorkommend." Durch meine weiteren Forschungen kann ich das heute berichtigen. Es gab diese Eisenbahnstrecke sehr wohl. Aber der Grund, weshalb jene Bahnpostkurse nicht im badischen Verordnungsblatt standen (deshalb schrieb: kommen nicht vor) war einfach der, daß es sich um eine württembergische Bahnstrecke handelte. Erst kurz vor dem Weltkrieg wurde diese Strecke aus der württembergischen Verwaltung herausgenommen. Es ist daher die Tatsache zu verzeichnen, daß auf badischem Hoheitsgebiet regulär württembergische Bahnpoststempel gebraucht wurden. Und zwar Fig. 6 für all die Briefe, die auf den Stationen der Strecke Bruchsal—Bretten, das sind Gondelsheim, Heidelsheim, Helmsheim und Bretten, in die Bahnpostwagen direkt geworfen wurden. Außerdem führten die Bahnhöfe Bruchsal und Bretten, wo sich württembergische Bahnämter befanden, für ihre dienstliche Korrespondenz typische württembergische Stempelformen (Fig. 7).

6



7

Und nun zum einzig „Unbekannten" des Prof. Ehretschen Artikels: Uhrradstempel 2 a taucht auf. Glückauf Brüderchen zu 12 a, der ja in Nr. 2/1934 des „Postwertzeichens" als bestimmt vorkommend ebenso wie 50 (von denen ich 3 verschiedene Stücke jetzt kenne) beschrieben ist. Nun gehörte Thalheim laut badischer Bestellungsliste im allgemeinen nicht zum Landpostbezirk Engen (Thalheim liegt eine gute Strecke von Engen weg und nicht bei Engen, Herr Prof. Ehret), sondern zu Blumenfeld. Als dies 1864 zur Postablage degradiert wurde, wurde Thalheim hauptsächlich von Gottmadingen, aber auch von Hilzingen und Engen mitversehen. Es scheint nun so, daß eine besondere Route, die durch Postbezirksänderungen eingelegt wurde, besonders gekennzeichnete, auffällige Stempel erhielt. Denn es ist doch mehr als auffällig, und eine Erklärung muß doch gesucht werden, daß östlich und westlich von Engen 2 a und 12 a als Uhrradstempel auftauchen.

Außer den von mir bereits in jenem angeführten Artikel aufgezeichneten Typen wurden mir inzwischen von den Herren Ehrl und Maessen noch gemeldet: 14 klein, 14 große Type, 4 offen, 11 groß, 10 klein, 13, 19 und 28 eine 2. Type, 24 eine 4. Type und 44 eine „weite" Type. Es ist also da noch manche Type hinzugekommen.

Für diejenigen Philatelisten, denen mit Heft 6 des „Deutschen Philatelisten" 1933 bei der Meldung der badischen Versuchsstempel dies wie ein Blitz aus heiterem Himmel vorkam, darf ich darauf hinweisen, daß sie sich vor dieser plötzlichen Überraschung hätten sichern können, wenn sie schon 1930 die Einleitung meines Artikels „Die Abstempelungen der Badenmarken 1851—1872" im Postwertzeichen gelesen hätten.

Ein einzigartiges Stempel-Unikum befindet sich in der schon genannten, mehrfach preisgekrönten Ehrlschen Sammlung: der Stempel „Zeuthern" auf Nr. 24 (Fig. 8).

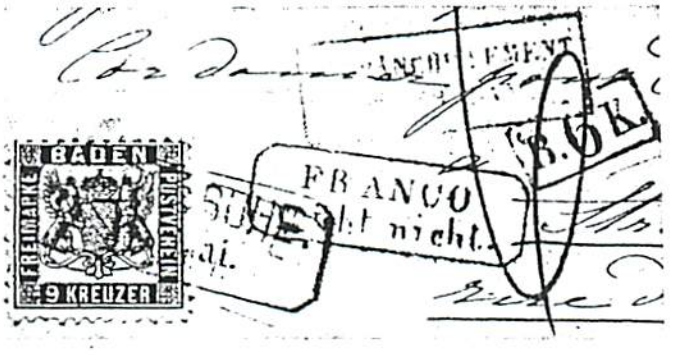
8

Dieses Unikum ist ein Beweis dafür, daß die eine oder andere badische Marke nach Übergang des badischen Postregals in die Reichspost nicht in der vorgeschriebenen Zeit gegen Adler-Kreuzermarken umgetauscht worden war, sondern in einem so kleinen Nest wie Zeuthern (das sonst bis ca. Februar 1872 badische Postablage hatte) unbeanstandet noch im August durchschlüpfen konnte und so den Stempel einer Kaiserlichen Postagentur trug. Leider handelt es sich nur um ein Briefstück. Es wäre zu interessant gewesen, zu erfahren, wohin jener Brief gegangen ist.

9

Daß fremdländische Stempel auf Baden-Marken sitzen, hat außer Zufällen und Nachstempelungen eine ganz reguläre Ursache, wie Fig. 9 (Brief aus SZT. GYBRGY-ABRANY) zeigt. War nämlich eine Chargé-Sendung mit

Rückschein (Empfangsbestätigung) ins Ausland gegangen, so saß wohl manches Mal eine für innerbadische bzw. Postvereinsverhältnisse notwendige 7 Kreuzer, oder mehrere Marken in diesem Francaturbetrag, auf dem Rückschein. Das Auslieferungspostamt stempelte die Marke ab und sandte den Schein an das Aufgabepostamt.



10

Zum Schlusse zeige, daß beide Stempel: „Franco reicht nicht" und „B.6.K." auf ein und demselben Brief vorkommen können (Fig. 10). So glaube ich denn mit vollem Recht von „Wenigbekanntem und Unbekanntem" berichtet zu haben.

MICHAEL ULLRICH

Die Abstempelungen der Badenmarken 1851 bis 1871.

Nachdruck, insbesondere der Tabellen, nur mit Genehmigung des Verfassers Siegfried Simon, Karlsruhe.)

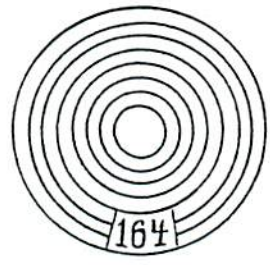
Im Jahre 1840 hatte England die Briefmarken eingeführt. In ziemlichem Abstand ahmten zuerst Zürich und Genf 1843, alsdann Bayern 1849 das Beispiel nach.

In Baden war man etwas zurückhaltender. Man wollte erst aus den Erfahrungen vorgenannter Länder lernen, wollte in aller Ruhe die verkündeten Vorteile der Wertzeichenfrankierung gegen die Nachteile der Barfrankierung abwägen, um nicht allzusehr sich in Experimenten verlieren zu müssen. Als am 6. April 1850 zwischen Österreich und Preußen der Postvereinsvertrag abgeschlossen wurde und nach und nach fast sämtliche deutschen Staaten demselben beitraten, konnte Baden sich nicht mehr abseits stehen bleiben. Am 11. November 1850 wurde von beiden Kammern der Ständevertretung der diesbezügliche Gesetzentwurf genehmigt, wonach Baden dem Postverein beitreten sollte. Auf Grund der Verordnung Großherzogs Leopold I. vom 12. April 1851 wurde der Eintritt Badens mit Datum des 1. Mai endgültig festgesetzt.

Gleichzeitig wurde der Postverkehr im Lande neu geregelt. Eine große Anzahl von mittleren Orten sollte bessere Postverbindung erhalten, zumal der Ausbau der Eisenbahnlinien sowieso einen wirtschaftlichen Aufschwung vieler Orte versprach.

Mit der Einführung der Marken war aber auch die Frage deren Entwertung zu lösen. Das heißt, eigentlich war das gar keine Frage, da doch fast alle der 164 Postorte bisher schon Stempel besaßen, die wir allgemein weiterhin vorphilatelistische Stempel nennen. (Siehe „Das Postwertzeichen" Nr. 10 u. 11 1930: Die Entwicklung der Poststempel von Baden.) Man hätte also diese Stempel ganz gut zur Entwertung der neu eingeführten Marken benützen und vor allen Dingen dem unter den Nachwirkungen der Revolutionsjahre 1848/49 noch stark leidenden Lande die Unkosten neuer Stempel soweit als möglich ersparen können.

Es müssen aber doch besondere Gründe maßgebend gewesen sein, daß die Großherzogliche Post- und Eisenbahndirektion sich an einige deutsche Bundesstaaten wandte, um Aufschluß darüber zu erhalten, wie sich die dortseits eingeführten Nummern- oder Ringstempel bewährt hätten. Denn auf Grund dieser eingegangenen Bescheide und der vorgelegten Muster ließ die Großherzogliche Post- und Eisenbahndirektion zwei Versuchsstempel anfertigen: Einen 8-Ringstempel (Fig. 1) mit der Zahl 164 und einen 5-Ringstempel (Fig. 2) mit der Zahl 150.



1

2

Die Wirkung dieser beiden Stempel wurde, so sonderbar es klingt, aber nicht auf badischen Marken ausprobiert (die waren zur Zeit der Probeabstempelungen noch gar nicht gedruckt, lagen aber wohl in Versuchsabzügen oder Entwürfen vor), sondern auf solchen Marken, die vom Postverein zu Vergleichszwecken geliefert waren. Derartige Probeabstempelungen wurden auf den Marken Preußen Nr. 4 und 5 und Österreich Nr. 3 mittels Stempel 164, und auf Sachsen Nr. 1, Bayern Nr. 3 und 5a und Preußen Nr. 3 mittels Stempel 150 vorgenommen (siehe „Das Postwertzeichen" Nr. 3, September 1929, „Baden-Versuchsstempel").

Die Form der Fig. 1 fand keine Gnade, dagegen die des 5-Ring-Stempels. Diese Entscheidung ist leicht begreiflich, weil die Herstellung eines 5-Ring-Stempels nicht nur etwas billiger als die eines 8-Ring-Stempels war, sondern das Praktische des 5-Ring-Stempels deutlicher in die Augen fiel. Die durch die jeweilige Zahl zu kennzeichnende Postanstalt innerhalb der 5 Ringe trat viel deutlicher in Erscheinung als bei dem kleinen Kästchenausschnitt im unteren Teil der 8 Ringe.

Demgemäß erhielten am 1. Mai 1851 alle Postorte einen 5-Ring-Nummernstempel, mit der Vorschrift, hinfort die Entwertung der Marken mittels des neu gelieferten Stempels zu bewerkstelligen. Die Vorschrift lautete: „Zur Entwertung der Marken ist ein eigener Stempel zu verwenden, welcher in concentrischen Ringen besteht und in der Mitte die Nummer enthält, welcher jeder Großh. Postanstalt in alphabetischer Ordnung zugeteilt ist. Mit diesem Stempel muß nach richtigem Befund jede auf einem Brief aufgeklebte Marke in der Mitte bestempelt werden. Hierzu ist reine Buchdruckerschwärze zu verwenden und der Stempel stets rein zu halten. Welche Nummer hiernach der Entwerthungsstempel einer jeden Großherzogl. Postanstalt trägt, weiset das sub A anliegende Verzeichnis aus.

Diese Stempel werden den Großh. Postanstalten von der Postmaterialverwaltung zugesendet werden und sind mit dem Werthe von je 1 fl. 30 Kr. per Stück in das Inventarium der Dienstrequisiten einzutragen. ... Die in die Briefladen eingelegten oder auch am Schalter angenommenen mit Freimarken frankierten Briefe sind zunächst nach der Erhebung, wenn sie am gleichen Tage abgehen, mit dem Lokaldatumstempel, welcher an einem von der Marke nicht eingenommenen Platze anzubringen ist, zu versehen ..." (§ 10 der Ausführungsverordnung des Verordnungsblattes vom 2. April 1851.)

Aus dem letzten Satz ergibt sich, daß die bisherigen Stempel nicht an die Postmaterialverwaltung nach Karlsruhe abgeliefert wurden, sondern als Lokal-Datumstempel neben den 5-Ring-Nummernstempeln Verwendung finden sollten.

MICHAEL ULLRICH

Der Durchmesser jedes Stempels beträgt 21½ mm (Fig. 3). Der Abstand der 5 Ringe voneinander knapp 5 mm. Zahlen, die verkehrt gelesen werden konnten, wie 9 und 6, 66 und 99, 68 und 89, 86 und 98 erhielten in einer Entfernung von 1 mm rechts vom Fuße der Einerzahl einen Punkt (Fig. 4), so daß eine Verwechslung ausgeschlossen war.

3

4

5

Selbst dann aber, wenn die Punkte nicht deutlich mehr erkennbar sind, ist an der Unterschiedlichkeit der Formen eine auf den Kopf gestellte 9 von einer 6 zu unterscheiden, und gar erst bei einer doppelstelligen Zahl. Alle übrigen 5 Ringstempel tragen keinen Punkt.

Die Zwischenräume der 5 Ringe sind immer gleich, dagegen stimmt die Höhe der Zahlen nicht überein. Sie schwankt zwischen 4½ und 4¾ mm. Falschstempel sind von einem geübten Auge an der falschen Stellung und der abweichenden Höhe gegenüber dem Original zu erkennen.

Die Anzahl der 1851 ausgegebenen Nummern-Stempel war aber keine endgültige. Abgesehen von den Umänderungen, welche von 1853 bis 1864 vor sich gingen, erhielten auch einige Orte weitere Nummern ab 164.

7 Orte, nämlich Stadel (10. Mai 1853), Stollhofen (1. Jan. 1854), Beuggen (1. Febr. 1856), Graben, Hundheim, Külsheim (1. Mai 1859) und Uehlingen (1. Aug. 1859) mußten, da sie als Postorte aufgehoben wurden, ihre Stempel abgeben, welche sodann, teilweise erst nach einigen Jahren, an Brennet bei Rheinfelden, Lichtenau, Neckarelz, Hemsbach, Meckesheim und Albbruck übergeben wurden. (Genaue Daten aller Veränderungen siehe Tabelle der Nummernstempel von Baden.)

Außerdem wurden die Nummern 165 bis 177 neu in Gebrauch genommen, ohne daß etwa nach bayrischem Muster eine Neuverteilung der Stempel nach alphabetischer Reihenfolge der gesamten Postorte erfolgt wäre.

Es erhielten: Rittersbach am 1. Juli 1853 Nr. 165, Gondelsheim am 1. Juli 1854 Nr. 166, Heidelsheim am 15. August 1854 Nr. 167, Dertingen am 1. Februar 1855 Nr. 168, Werbach am gleichen Tage Nr. 169, Basel, Badischer Bahnhof am 8. März 1855 Nr. 170, Badenweiler am 15. Juli 1855 Nr. 171, Weiterdingen am 1. September 1855 Nr. 172, Steinbach am 15. Nov. 1855 Nr. 173, die Eisenbahnamts-Expeditionen Mannheim Nr. 174 und Baden Nr. 175 am 7. Januar 1856, Bronnbach Nr. 176 am 1. Juni 1856. Außerdem erhielt das Stadtpostamt Karlsruhe die Nummer 177. Sonderbarerweise ist in keinem Verordnungsblatt die Errichtung dieses Postamtes zur Kenntnis gebracht, so daß die genauen Daten, seit wann der Stempel vorkommt, nicht angegeben werden können. Briefe mit dem Stempel 177 liegen schon aus den ersten Monaten des Jahres 1856 vor, so daß diese Zeit als Ausgabezeit des höchsten badischen Nummernstempels zu gelten hat. Unbedingt notwendig war die Veröffentlichung der Ausgabe des Stempels 177 nicht, da die Taxprogressionen dieses Postamtes dieselben geblieben waren wie die Veröffentlichungen 1851 anläßlich der Zuteilung des Stempels 24.

Am 15. Juni 1863 mußten auch Randegg und Riedern ihre Stempel an Gailingen (113) und Gottmadingen (117) abgeben, weil letztere Orte durch die Eröffnung der Bahnlinie Waldshut—Konstanz für das umliegende Gebiet bessere Expeditionsverhältnisse versprachen.

Die Aufhebung einer Postanstalt erfolgte dann, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Ortes stark zurückgingen, die geringe Auflieferung von Postsachen nicht mehr den Unkosten der Amtsbedienung entsprach, oder ein in der Nähe gelegener Ort rentablere Postverhältnisse bot. Bei einzelnen Orten an der bayrischen und württembergischen Grenze auch deshalb, weil nach Gewöhnung der betreffenden Bewohner an das badische Postwesen nicht mehr zu befürchten war, daß solche sich eines Postamtes eines nahe gelegenen außerbadischen Ortes zu bedienen versuchten. Die Bestallung eines Ortes mit einem neuen Postamt erfolgte gewöhnlich auf Grund von Gesuchen an die Großh. Post- und Eisenbahn-Direktion und Petitionen an den Landtag. Während man aber noch im Jahre 1853 weniger intensiv die Notwendigkeit der Errichtung einer Postanstalt nachprüfte — wodurch man alsbald sich wieder genötigt sah, die Erlaubnis zur Betreibung, wie bei Derbach, Werbach und Weiterdingen, zurückzuziehen —, hat man in den 1859 folgenden Jahren Umänderungen kaum mehr vorgenommen. Begründete Beschwerden wurden dahingehend abgestellt, daß man die Postzustellung vom Amtsorte aus verbesserte, in der Hauptsache durch Errichtung von Postablagen. Späterhin jedoch durch die sogenannten „späteren Postorte", die dann keinen Nummernstempel mehr führten.

Ganz aufgehoben wurden bei dem großen Revirement am 1. Mai 1859 ferner Durmersheim (Nr. 29), Ichenheim (65), Rittersbach (165), Schappach*) (126), Steißlingen (137). Außerdem am 1. Januar 1860 Berolzheim (Nr. 9) und Höllsteig (61) am 25. Dezember 1860.

Darüber hinaus gelang es mir nun die bisher unbekannten Daten der Aufhebung folgender 3 Postorte zu bringen: Burg (Nr. 22) wurde zum 1. August 1860, Munzingen zum 1. Mai 1862 und Blumenfeld zum 1. November 1864 aufgehoben.

Eines ist aber bislang noch unklar. Wenn Ichenheim am 1. Mai 1859 als Postamt aufgehoben worden ist — und in der Liste der Postorte ist es in keinem Verordnungsblatt mehr zu finden —, dann wäre es unmöglich, daß der Stempel 65 noch auf gezähnten Ausgaben vorkommen kann. Nun liegen aber unzweifelhaft echte Stempel auf der Ausgabe 1860/61 vor. (Daß auf 3 Kr. rosa, Nr. 18, der Stempel 65 vorkommen kann, welches Stück eine größere Auktionsfirma in ihrem August-Auktionskatalog anpries, ist ganz ausgeschlossen, da zu jener Zeit Ichenheim nur einen Postablagestempel führte.) Ich glaube dafür folgende Darstellung als richtig geben zu können:

Mit der amtlichen Bekanntmachung der Aufhebung einer Postexpedition war unter Umständen noch lange nicht das endgültige Urteil gefällt. Stets erhoben sich Proteste bei solchen Maßnahmen. Eine besondere Verfügung oder In-Krafttretungs-Verordnung gab dann der Öffentlichkeit bzw. betr. Poststellen kund, daß der Einspruch verworfen worden war. Bis zu diesem Zeitpunkt — und vielleicht auch darüber hinaus — behielt der Postexpeditor den 5-Ring-Stempel, bis er ihn auf energisches Mahnen hin ablieferte.

Graben wurde mit gleicher Verordnung wie Ichenheim aufgehoben. Es erschien am 15. April 1859 folgende Verordnung:

„In Gemäßheit höchster Entschließung aus Großherzoglichem Staatsministerium vom 24. v. M. Nr. 179, wird in dem Orte Hemsbach, Amt Weinheim, eine Brief- und Fahrpost-Expedition errichtet, dagegen werden die in den Orten Graben, Durmersheim, Dertingen, Hundheim, Külsheim, Rittersbach, Werbach, Ichenheim, Schapbach, Steißlingen, Weiterdingen und Wiesenbach dermalen noch bestehenden Postexpeditionen behufs der Umwandlung in Postablagen aufgehoben.

Der Vollzug, mit welchem die Direktion der Großherzoglichen Verkehrsanstalten beauftragt ist, tritt auf den 1. Mai d. J. ein.

Verordnung Nr. 6, 743.

Vorstehend im Gr. Regierungsblatt Nr. XIII erschienenen Verordnung wird den diesseitigen Dienststellen mit dem Anfügen zur Kenntnis gebracht, daß die neue Postexpedition Hemsbach den Marken-Entwerthungsstempel Nr. 64 von Hundheim erhält, weshalb das betr. Nummernverzeichnis (Anlage zur Generalverfügung vom 22. April 1850) Verordnungsblatt S. 119 hiernach richtig zu stellen ist.

Die Brieftaxen und Meilenzahlen dieser neuen Postanstalt folgen nach.

Carlsruhe, den 31. März 1859.

Direktion der Großherzoglichen Verkehrsanstalten.

Zimmer vdt. Keim."

Graben mag nun mit Ichenheim Protest gegen die Aufhebung erhoben haben. Denn zum 18. Juni 1859 (Verordnungsblatt vom 10. Juni 1859) verkündet eine neuerliche Verordnung — für Graben allerdings allein —, daß die **dermalen** noch bestehende Poststallmeisterei dort aufgehoben sei. Betr. Ichenheim erschien aber keine Verordnung mehr. Es wäre die Möglichkeit, daß der 5-Ringstempel behalten und weiterhin mit demselben abgestempelt wurde, bis anläßlich einer Inventuraufnahme der Stempel vom Materialamt in Karlsruhe zurückverlangt wurde.

Daß es bei Ichenheim ähnlich wie bei Badenweiler und Rippoldsau gewesen sein könnte, halte ich für ganz ausgeschlossen. Bei den zwei genannten Orten wurde der 5-Ringstempel nämlich nur kurze Zeit im Jahre gebraucht, weil nur während der Sommer-Badezeit, also von Juni bis Oktober, ein Postamt bestand, in der übrigen Zeit aber ein Postablagestempel benützt werden sollte. Da der Nummernstempel nicht mit der jeweiligen Aufhebung als Postexpedition — was regelrecht jedes Jahr im Verordnungsblatt bekanntgemacht wurde — abgeliefert

*) Der Ortsname lautete früher Schapbach, wurde aber in Schappach geändert und so auch im Post-Lokaldatumsstempel geführt.

wurde, so kam es vor, daß er auch in der Winterszeit statt des Postablagestempels benützt wurde. Ichenheim war aber kein Badeort, also kann ein offizielles Benützen des Stempels nicht in Betracht kommen.

Auffallend ist, daß Rittersbach einen von der bisherigen Form abweichenden Stempel erhielt (Fig. 5). Der 1-Ring-Stempel mißt 22½ mm im Durchmesser, die Zahlenhöhe 9½ mm. Warum diese Abweichung? (Fortsetzung folgt.)

Die Abstempelungen der Badenmarken 1851 bis 1871.

(Nachdruck, insbesondere der Tabellen, nur mit Genehmigung des Verfassers Siegfried Simon, Karlsruhe.)

(Fortsetzung von Seite 73)

Der 5-Ring-Stempel 164 war 1851 für die Wandernden Eisenbahn-Postbureaux bestimmt. Um aber die in den Eisenbahn-Posten aufgegebenen Postsachen genügend erkennen und unterscheiden zu können, ließ das Großh. Verkehrsamt 4 Einringstempel herstellen, welche eine unterschiedliche Zahlenhöhe bei gleicher Ring-Dimension besaßen: Type I 8:14 mm, Type II 9¾:15½ mm, Type III 11½:16 mm und Type IV 10:15 mm (Fig. 6—9). Diese vier Stempel wurden 1853 auf die einzelnen Strecken verteilt. Da man in der neuangefertigten 1-Ring-Type ein besseres Muster als das der 5-Ring-Stempel zu haben glaubte, wurde für Rittersbach sie auch verwendet.

6 7 8

9 10 11

Schließlich boten die vier Einringstempel für die Eisenbahn-Postbureaux auch nicht mehr genügend Unterscheidungsmerkmale. Daher entstand noch eine neue Form in Fig. 10 für eine Strecke der Wandernden Eisenbahn-Postbureaux. Der äußere, aus 32 Zacken bestehende Kranz windet sich in einer Entfernung von 3 mm bzw. 1,2 mm um den Innenkreis, dessen Durchmesser 17 mm beträgt.

Dieser Stempel wurde auch beibehalten für das Stadtpostamt Karlsruhe (Fig. 11). Der äußere Kranz besteht hierbei aus 40 Zacken, die in einer Entfernung von 2 bzw. 0,9 mm um den 18 mm Durchmesser haltenden Innenkreis lagern.

Die Stadtpostämter Karlsruhe und Mannheim erhielten zur Bewältigung des großen Verkehrs noch einen zweiten 5-Ring-Nummernstempel, der eine Verbindung zwischen den ersten und letzten Stempeln darstellt (Fig. 12 und 13). Wohl sind 5 Ringe vorhanden, aber der äußere ist in 40 Zacken aufgelöst. Der Durchmesser beträgt 22 mm.

12 13 14

Der Mannheimer 87er bestand aus schlechtem Material, so daß alsbald in der linken oberen Ecke ein Stück ausbrach (siehe Fig. 13). Ein zweiter gleicher Stempel scheint besser gehalten zu haben, denn von ihm existieren tadellose Abstempelungen noch 1866 (Fig. 14).

Das Material einzelner Stempel war überhaupt nicht einwandfrei. Ausbrüche und Abnutzungen sind keine Seltenheiten. Während im allgemeinen solche Fehler keine bedeutende Veränderung eines Stempels bedingten, ist in einem Falle doch besondere Kenntnis zu nehmen. Nämlich bei Nr. 69 = Kenzingen. Hierbei lösten sich mit der Zeit Stückchen für Stückchen des äußeren Kreises, so daß am Ende nur noch vier Kreise vorhanden waren (Fig. 15 und 15a). Da Baden doch nur 5-Ring-Stempel hatte, hielt man lange Zeit diesen 4-Ring-Stempel für eine Fälschung, zumal Kenzingen eine etwas graue Stempelfarbe besaß. Daß der 4-Ring-Stempel aber nur ein Unikum ist, sei hier klargestellt.

15

15a

Die mangelhafte Reinigung und die Abnützung einzelner Stempel brachten es mit sich, daß mit der Zeit mancherlei Mißbildungen und Undeutlichkeiten entstanden. So bildete ein Stempel statt der 5 Ringe einen dementsprechend breiten einzigen Ring — besser Schlauch gesagt —. Die Zahlen der Stempel 14, 44, 64 und 77 bilden oft eine Scheibe, welche Stempel früher gar als Probestempel angesehen wurden. Freiburg und Heidelberg, welche einen großen Betrieb hatten, verrieben die Stempelfarbe oft nicht genügend, so daß ganz undefinierbare Kleckser entstanden.

Das Verlaufen der Stempelfarbe auf einer Marke brachte es auch mit sich, daß die Zahl einen Kreis und die 5 Ringe wiederum einen Kreis bildeten, wodurch die Form eines dicken Doppelringstempels entstand. (Siehe Abbildungen in Nr. 2 der Philatelisten-Zeitung 1930.)

Letztmals kommt der 5-Ring-Nummernstempel auf 3 Kreuzer der Ausgabe 1868 vor (zwei Orte bekannt).

An dieser Stelle soll auch endlich Klarheit gebracht werden, wo das vielgesuchte Stadel liegt, das mit seinen 104 Einwohnern 1851 mit einem Postamt beglückt worden war.

Das Verordnungsblatt vom 14. Mai 1853 schreibt unter Nr. 7, 846: „Die Aufhebung der Brief- und Fahrpostexpedition zu Stadel betr.".

In Gemäßheit höchster Ermächtigung aus Großherzoglichem Staatsministerium vom 29. v. M. Nr. 479 ist die Brief- und Fahrpostexpedition zu Stadel unter Belassung einer Relais-Posthalterei am genannten Orte aufgehoben worden.

Hiernach werden die Orte Stadel und Heppach, wovon letztere bisher dem Bestellungsbezirke der Posthalterei Stadel zugetheilt war, von jetzt ab jenem der Großherzoglichen Postexpedition Markdorf zugetheilt und sämmtliche Großh. Postanstalten zugleich angewiesen, das allgemeine Verzeichnis der Bestallungsorte und, einschlägigen Falls, die Spezialbestellisten entsprechend abzuändern, auch bei Instradierung der Briefe und Fahrpoststücke sich darnach zu richten. Die Postanstalt Stadel ist in sämmtlichen Tarifen und Meilenzeigern zu streichen.

Carlsruhe, den 10. Mai 1853.

Direktion der Gr. Posten- und Eisenbahnen.

Es handelt sich also nicht um das Stadel bei Schopfheim, welches bisher vielfach angenommen wurde, weil den Stempel 134 alsdann das bei Schopfheim liegende Brennet erhielt. Wenn auch auf die Seltenheit der einzelnen Stempel hier nicht näher eingegangen werden soll, so soll doch nicht unerwähnt bleiben, daß der Stadeler 134er der seltenste aller badischen Nummernstempel ist, obwohl das 704 Einwohner zählende Riedheim eigentlich Hauptort und Stadel dessen Nebenort ist.

Auch eine Verordnung über die zu gebrauchenden Stempelfarben aus den Jahren 1847 und 1850 wird uns interessieren, um so mehr, als bei Ausgabe der Marken sich keinerlei Verordnung mehr vorfindet, eine einheitliche Abstempelung — wie wir weiter sehen werden — aber nicht erfolgte.

Mancher Philatelist mag sich eines Schmunzelns nicht erwehren, wenn er für unser modernes Farbkissen eine solche Erfindung, bzw. Apparatur-Beschreibung zu Gesicht bekommt:

„Man hat die Wahrnehmung gemacht, daß ungeachtet der durch Generalverfügung vom 17. September 1847 Nr. 15, 237 (Verordnungsblatt Nr. XXVIII) ertheilten Vorschrift die Stempelung der Briefe größtentheils sehr undeutlich und mangelhaft vollzogen wird, sowie daß dieser Mißstand vorzugsweise in der Mangelhaftigkeit des Färbeapparates liegt, welcher dabei in Anwendung kömmt.

Um nun diesem Übelstand abzuhelfen, zugleich aber auch jeden Vorwand zur Entschuldigung über schlechte Stempelung zu beseitigen, so sieht man sich veranlaßt, den Gr. Postanstalten bekannt zu geben, daß von der Postmaterialverwaltung dahier eine Einrichtung zur vollkommenen guten Färbung der Stempel — bestehend aus einer blechernen, flachen, Jahre lang haltenden Büchse mit Tuchlappen zur Aufnahme der Farbe — um den Preis von 2 Kreuzer per Loth sowie eine rothe, blaue oder schwarze Cautschuckfarbe um den Preis von 6 Kr. pro Loth, endlich eine blecherne Büchse zur Aufbewahrung des erforderlichen kleinen Vorraths an Farbe um den Preis von 4 Kr. nebst Gebrauchsanweisung erstmals und sofort unter Einsendung der letzteren Büchse die weiter erforderliche Farbe um den oben vermerkten Preis von 6 Kr. bezogen werden kann.

Diejenigen Gr. Postanstalten, welche die Bureau-Bedürfnisse zu verrechnen haben, werden demgemäß angewiesen, künftig nur diesen Färbeapparat in Anwendung zu bringen und daher ihren Bedarf von der Postmaterialverwaltung zu beziehen. Die anderen aber auf diese Bezugsquelle, welche sich neben ihrer Zweckmäßigkeit auch noch durch ihre Wohlfeilheit empfiehlt, mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß [illegible] in Zukunft jede mangelhafte Stempelung unnachsichtlich [illegible] der in gedachter Generalverfügung angedrohten Strafe ahnden werde.

Carlsruhe, den 5. April 1850.

Direktion der Großherzogl. Posten und Eisenbahnen.

Zur Entwertung der Marken sollte ab 1. Mai 1851 nur schwarze Stempelfarbe benützt werden. Das gleiche galt für das Aufdrücken des Lokaldatumstempels. Diese Vorschrift wurde aber nicht eingehalten, sondern auch weiterhin rote und blaue Farbe benützt. (Braune, rotbraune, violette, grüne und graue Stempel kommen auch vor. Hier handelt es sich aber nicht um „Grundfarben", sondern um Oxydationen bzw. Farbverdünnungen, hervorgerufen durch Zusatz von Wasser statt Öl, Einfluß der Luft und der Sonne. Außerdem auch um „Farbmischungen" ungewollter Art, wenn der Stempel, nachdem Reste einer Buchdruckerschwärze an ihm hafteten, auf ein rotes oder blaues Stempelkissen gesetzt wurde, oder umgekehrt.)

Verordnungen, welche die farbigen Abstempelungen nach 1851 irgendwie geregelt hätten, sind nicht veröffentlicht worden.

Vor 1851 wurde rot gestempelt, wenn Briefe aus Briefladen entnommen worden, also nicht persönlich abgegeben worden waren und an öffentliche Ämter gerichtet waren. Weiterhin zur Kennzeichnung der Distributions-(Verteilungs)stempel.

Blaue Farbe für Briefe mit Auslandstaxierungen und Chargé.

Keinesfalls können diese Gewohnheiten für farbige [illegible]bstempelungen nach 1851 gelten. Auch nicht die Lage eines Postortes an der Landesgrenze. Willkür, Vergeßlichkeit, Unkenntnis der Vorschriften, Eile und Bequemlichkeit, ernstenfalls jedoch möglicherweise Verhinderung der rechtzeitigen Abstempelung und Weiterleitung von plötzlich in größeren Mengen aufgelieferten Briefschaften bei Benützung nur des einen schwarzen Kissens — und darum notgedrungene Verwendung eines farbigen (Reserve?) Kissens — durch einen zweiten Beamten können als Erklärung für das Vorhandensein der vielen farbigen Abstempelungen dienen.

Tabelle der blauen und roten 5-Ring-Stempel von Baden.
(50 rote und 83 blaue)

Nr.	Ortsname	rot	blau	Variationen
1	Aach	*		
3	Adelsheim		*	
4	Aglasterhausen		*	
5	Allensbach	*		
10	Beuggen		*	violett
	Rheinfelden		*	
11	Biberach		*	
12	Bischofsheim a. Rh.		*	
13	Bischofsheim/Tauber		*	
14	Blumberg	*		rotbraun
15	Blumenfeld		*	
16	Bonndorf		*	
17	Boxberg		*	grün

MICHAEL ULLRICH

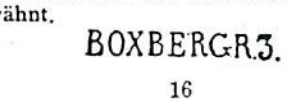
Nr.	Ortsname	rot	blau	Variationen
19	Bruchsal	*		
20	Buchen		*	
21	Bühl		*	
22	Burg		*	violett
23	Burkheim	*		
25	Constanz	*		
28	Durlach	*	*	
29	Durmersheim	*		
31	Eberbach	*		
32	Efringen		*	
34	Eigeltingen	*		
35	Elzach		*	violett
36	Emmendingen		*	
37	Endingen		*	
38	Engen		*	
39	Eppingen		*	grün
40	Ernstthal		*	
41	Ettenheim		*	
43	Freiburg	*		
44	Freudenberg	*	*	rotbraun
48	Gengenbach	*		
51	Graben	*		
52	Griesbach	*		
53	Haltingen	*		
55	Haslach		*	
58	Heiligenberg	*		braun
60	Hilzingen		*	
61	Höllsteig	*	*	violett
62	Hornberg		*	
63	Hüfingen	*	*	
65	Ichenheim		*	
66	Jestetten		*	
68	Kehl	*		
71	Kleinlaufenburg		*	
74	Krotzingen		*	violett
75	Königsschaffhausen	*		
82	Lenzkirch		*	
83	Löffingen		*	
84	Lörrach	*		
85	Ludwigshafen		*	
86	Malsch		*	
90	Merchingen		*	
91	Möhringen		*	
92	Mößkirch	*	*	grün/rotbraun
93	Mosbach	*	*	violett
95	Müllheim	*		violett/grün
96	Muggensturm		*	
97	Munzingen	*	*	
98	Neckarbischofsheim		*	
99	Neckargemünd		*	
100	Neustadt	*	*	violett
101	Oberkirch	*	*	graugrün
104	Offenburg		*	
107	Osterburken		*	
110	Pfullendorf		*	
111	Philippsburg		*	
113	Randegg	*	*	
	Gailingen		*	
114	Rappenau		*	
115	Rastatt	*		
116	Renchen	*	*	
117	Riedern		*	
	Gottmadingen		*	
118	Riegel	*	*	
119	Rippoldsau	*	*	
120	Rothenfels	*		
121	Säckingen	*	*	
122	Salem	*	*	
123	St. Blasien		*	
125	Schallstadt		*	violett
126	Schappach	*	*	
127	Schiltach	*		
128	Schliengen	*	*	
130	Schopfheim		*	
131	Schwetzingen		*	
132	Singen		*	
133	Sinsheim	*		
135	Staufen		*	
136	Steinen		*	
138	Stetten a. k. M.		*	
141	Stühlingen	*	*	rotbraun
142	Sulzburg		*	
144	Thiengen	*	*	grün
145	Triberg	*	*	
147	Uehlingen	*		
148	Villingen		*	
150	Waghäusel	*		
151	Waibstadt		*	
153	Waldshut	*	*	grün
154	Walldürn	*		
155	Weingarten	*		
157	Wertheim		*	
158	Wiesenbach		*	
159	Wiesloch	*		
162	Zell a. H.		*	
163	Zell i. W.		*	
165	Rittersbach		*	
167	Heidelsheim	*		
171	Badenweiler		*	

Wer aber glaubt, daß damit die Abstempelungen bis zum Jahre 1860 erschöpft seien, der täuscht sich. (Die in zeitlicher Folge nun hierher gehörende Beschreibung der Uhrradstempel erfolgt ausführlich später, um die Behandlung der Postortsstempel nicht auseinanderzureißen.) Trotz Strafandrohung wurde zur Entwertung der Marken der 5-Ring-Stempel nicht immer benützt, sondern auch der Lokaldatumstempel. Wir haben daher eine große Anzahl von geschnittenen Marken der I. und II. Emission, welche statt eines Nummernstempels einen „Namensstempel" des betreffenden Postortes tragen. Vergeßlichkeit, Eile und Unachtsamkeit sind die Väter jener sehr gesuchten Abstempelungen, welche alle Typen der vorphilatelistischen Stempel umfassen und nur zum Zwecke des Neben-Lokaldatumstempels belassen worden waren.

Wir unterscheiden 7 Arten Abstempelungen auf den zwei ersten Ausgaben:

1. Rayonstempel Fig. 16
2. G.-B.-Stempel „ 17
3. Typenstempel (ein- und zweizeilig) „ 18
4. Rundstempel „ 19
5. Zierstempel Fig. 20 und 20a
6. Kastenstempel Fig. 21.
7. Eisenbahn-Cours-Stempel „ 22

sind keine vorschriftswidrigen Entwertungen, sind aber der Vollständigkeit halber hier bei den Abstempelungen auf I. und II. Emission erwähnt.



16

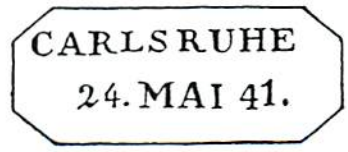
17

18

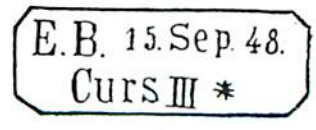
19

20

20a



21



22

Fortsetzung folgt.

MICHAEL ULLRICH

Die Abstempelungen der Badenmarken 1851 bis 1871.

(Nachdruck, insbesondere der Tabellen, nur mit Genehmigung des Verfassers Siegfried Simon, Karlsruhe)

(Schluß von Seite 86)

Liste der Orte mit Lokaldatumstempeln auf ungezähnten Marken.

Die Nummern beziehen sich auf die am Schluß der Fortsetzung in der letzten Nummer angeführten Arten von Ortsstempeln (1 = Stempelart 1, Fig. 16 usw.).

Ortsname	Stempelart	Ortsname	Stempelart
Aglasterhausen	4	Lenzkirch	
Baden	2, 3, 4	Lörrach	
Beuggen	3	Langenbrücken	
Bonndorf	3, 4	Mannheim	1, 3
Bruchsal	3	Markdorf	
Bühl	2	Müllheim	4
Carlsruhe	6	Mosbach	
Constanz	4, 6	Offenburg	
Donaueschingen	4	Radolfzell	
Eberbach	4	Rastatt	
Elzach	4	Renchen	3
Engen	4	Saeckingen	
Eppingen	4	Schiltach	
Freiburg	6	Schönau	
Geisingen	3	Schwetzingen	
Gernsbach	3	Singen	
Gondelsheim	4	Sinsheim	3
Haltingen	6	Stadel	
Heidelberg	3, 4, 6	Thiengen	
Hilzingen	4	Ueberlingen	
Ichenheim	4	Waldshut	
Kehl	5	Weinheim	
Königshofen	4	Wiesloch	
Krautheim	4	Wilferdingen	
Lahr	4		

Tabelle der Nummern-Stempel von Baden.

Da einzelne der untenstehend genannten Daten mit bisher veröffentlichten nicht übereinstimmen, sei zur Aufklärung folgendes der Beachtung empfohlen: es ist ein Unterschied zu machen zwischen der Zeit der Bekanntgabe und dem Zeitpunkt, zu welchem die Verordnung in Kraft tritt. So ist bei den nachfolgenden Daten immer der Tag angegeben, an welchem erstmalig der betreffende Stempel vorkommt, bzw. dem betreffenden Postamt abgenommen wurde. (Wo Daten nicht angegeben, bestand das Postamt ab 1. 5. 1851 immer.)

Nr.	Ortsname	Postamt † aufgehoben oder * errichtet am	Einwohnerzahl 1843	Einwohnerzahl am 1. 12. 1861	Erwerbsquellen der Bevölkerung
1	Aach		808	933	St. V. Mä. H. Mü. m.
2	Achern		1954	2579	St. BA. Fo. V. {Irrenanstalt Illenau nahe} w.
3	Adelsheim		1362	1359	St. BA. V. m.
4	Aglasterhausen		887	1141	PD. V. n. s. b.
5	Allensbach		653	811	PD. Mü. W. V. m.
6	Altbreisach		3102	3167	St. BA. Fa. Hl. w.
7	Appenweier		1364	1417	M. V. w.
8	Baden		5071	7733	St. BAD. w.
9	Berolzheim	† 1. 1. 1860	643	780	PD. V. B. FH. n. s. b.
10	Beugen	† 1. 2. 1856	192	213	PD. G. V. OS. m.
	Rheinfelden, bei	* 1. 4. 1856	noch nicht existiert	8-10 Häuser	Grenzverkehr ä.
11	Biberach		1059	1263	PD BA. V. W. FH. m.
12	Bischofsheim a. Rhein		1652	1487	Ao. BA. V. FH. s. w.
13	Bischofsheim a. Tauber		2427	2614	St. BA. V. W. FH. P. R. Fo. Mü. s. w.
14	Blumberg		509	739	PD. V. n. s. b.
15	Blumenfeld	† 1. 11. 1864	261	242	St. BA. V. W. n. s. b.
16	Bonndorf		1046	1242	M. BA. V. FH. Str. M. m.
17	Boxberg		662	631	St. FH. V. W. R. n. s. b.
18	Bretten		3025	3206	St. BA. V. W. w.
19	Bruchsal		7386	8270	St. BA. viele Amtsstellen w.
20	Buchen		2362	2232	St. BA. V. B. Mü. Hl. m.
21	Bühl		2784	2817	St. BA. V. Mä. Fa.
22	Burg	† 1. 8. 1860	ohne: 125 m. Parzellen 421	425	D. FH. ä.
23	Burkheim		746	828	St. V. S. Fe. m.
24	Carlsruhe		22654	27103	„Großstadt"
25	Constanz		6388	7819	St. S Fi. versch. Amtsstellen
26	Dinglingen		1073	1356	PD. W. V. s. w.
27	Donaueschingen		3007	2866	St. B. {Residenz des Fürsten v. Fürstenberg} w.
28	Durlach		4836	5617	St. BA. Fe. V. W. B. Fa. Mä. w.
29	Durmersheim	† 1. 5. 1859	1697	2355	PD. Fe. V. s. w.
30	Dürrheim		1151	1050	PD. Saline. Fe. V. s. w.
31	Eberbach		3756	4104	St. BA. Hl. S. Fi. Mü. HHl. w.
32	Efringen		422	541	PD. W. Fe. V. m.
33	Eichtersheim		982	811	PD. W. Fe. V. n. s. w.
34	Eigeltingen		793	1057	PD. W. Fe. V. B. Mü. n. s. w.
35	Elzach		973	1033	St. Fe. V. n. s. w.
36	Emmendingen		1932	2170	St. BA. Fe. V. Hl. B. Fa. s. w.
37	Endingen		2936	2863	St. W. Fe. Mä. Ha. w.
38	Engen		1250	1644	St. BA. Fe. V. W. w.
39	Eppingen		3048	3147	St. BA. Fe. V. Hl. s. w.
40	Ernstthal		50	238 m. Möschenhard	D. Pächter a.
41	Ettenheim		2700	2931	Ao. BA. Fe. V. Hl. w.
42	Ettlingen		4200	5016	St. BA. FH. G. W. Fa. s. w.
43	Freiburg		13341	16883	Großstadt
44	Freudenberg		1682	1601	St. Fe. W. Hl. w.
45	Furtwangen		2450	2794	PD. OF. Fe. V. Ho. B. s. w.

Nr.	Ortsname	Postamt † aufgehoben oder * errichtet am	Einwohnerzahl 1843	Einwohnerzahl am 1. 12. 1861	Erwerbsquellen der Bevölkerung
91	Möhringen		1136	1196	St. Fe. V. Fa. B. Mä. z. b.
92	Mößkirch (Messkirch)		1630	1728	St. BA. Fe. V. HHl. w.
93	Mosbach		2497	2666	St. BA. Fe. V. Hl. Mü. Fa. z. b.
94	Mühlburg		1506	2022	St. Fe. Mü. Fa. Ge. w.
95	Müllheim		2543	2899	St. BA. W. Ge. s. w.
96	Muggensturm		1534	1770	PD. Fe. To. z. w.
97	Munzingen	† 1. 5. 1862	855	780	PD. Fe. W. z. w.
98	Neckarbischofsheim		1930	2016	St. BA. Ge. Fe. FH. z. w.
99	Neckargemünd		2159	2366	St. BA. Fe. Ge. S. w.
100	Neustadt		1701	1652	Ao. BA. Fe. V. UF. Fa. z. w.
101	Oberkirch		1570	2068	St. BA. Ge. Fe. W. Fa. Mä. z. w.
102	Oberlauchringen		500	635	PD. Fe. V. z. w.
103	Oberschefflenz		892	893	PD. Fe. V. We. z. w.
104	Offenburg		3706	4408	St. BA. Fe. V. Ge. Fa. Mü. w.
105	Oppenau		2047	1821	St. Fe. V. HHl. Fa. Bad. w.
106	Orschweier		633	678	D. Fe. V. h.
107	Osterburken		1106	1187	St. Fe. V. Hl. z. w.
108	Petersthal		1504	1544	PD. Bad h.
109	Pforzheim		7199	13854	St. BA. Fe. V. Ge. Hl. w.
110	Pfullendorf		1683	1922	St. BA. Ge. V. B. z. w.
111	Philippsburg		1747	2239	St. BA. Fe. V. Hl. B. s. w.
112	Radolfzell		1205	1493	St. BA. Ge. V. W. B. FH. Mä. w.
113	Randegg	† 15. 6. 1863	781	1040	PD. Fe. V. Hl. B. b.
	Gailingen	* 15. 6. 1863	1466	1980	PD. Fe. V. W. B. ä.
114	Rappenau		1048	1160	PD. Fe. Hl. Saline b.
115	Rastatt		6226	7428	St. BA. Ge. V. Fe. z. b.
116	Renchen		2573	2239	St. Fe. V. W. HHl. B. z. w.
117	Riedern	† 15. 6. 1863	352	427	PD. Fa. V. ä.
	Gottmadingen	* 15. 6. 1863	750	1012	PD. V. Fe. Mü. z. w.
118	Riegel		1841	1610	M. Ge. Fe. Mü. Hl. b.
119	Rippoldsau	nur im Sommer	88 Parzellen: 827	722	PD. Bad. T. ä.
120	Rothenfels		1357	1602	PD. Ge. Mü. Hl. m.
121	Säckingen		1459	2304	St. BA. Fe. V. Ge. m.
122	Salem		285	439	Ao. BA. Schloß. V. Fe. m.
123	St. Blasien		847	949	Ao. BA. Fa. Ha. m.
124	St. Georgen		812	1785	M. UF. Fe. ä.
125	Schallstadt		397	492	D. W. Hl. Fe. s. w.
126	Schapbach	† 1. 5. 1859	661	1440	PD. Mü. HHl. V. BW. m.
127	Schiltach		1526	1475	St. HHl. Mü. Fa. Fl. w.
128	Schliengen		1121	1310	M. Fe. V. W. m.
129	Schönau		925	1230	St. BA. Fe. V. Fa. n. b.
130	Schopfheim		1406	2014	St. BA. Fe. V. Ge. Fa. s. w.
131	Schwe(t)zingen		2868	3300	St. BA. Fe. V. Ge. Hl. z. w.
132	Singen		1174	1532	M. Fe. Hl. ä.
133	Sinsheim		2869	2585	St. BA. Fe. V. W. Ge. z. w.
134	Stadel	† 10. 5. 1853	111	?	D. Fe. n. s. b.
	Brennet	* 1. 4. 1856	ca. 100 1928	ca. 120 1748	D. Mü. Fe.
135	Staufen				

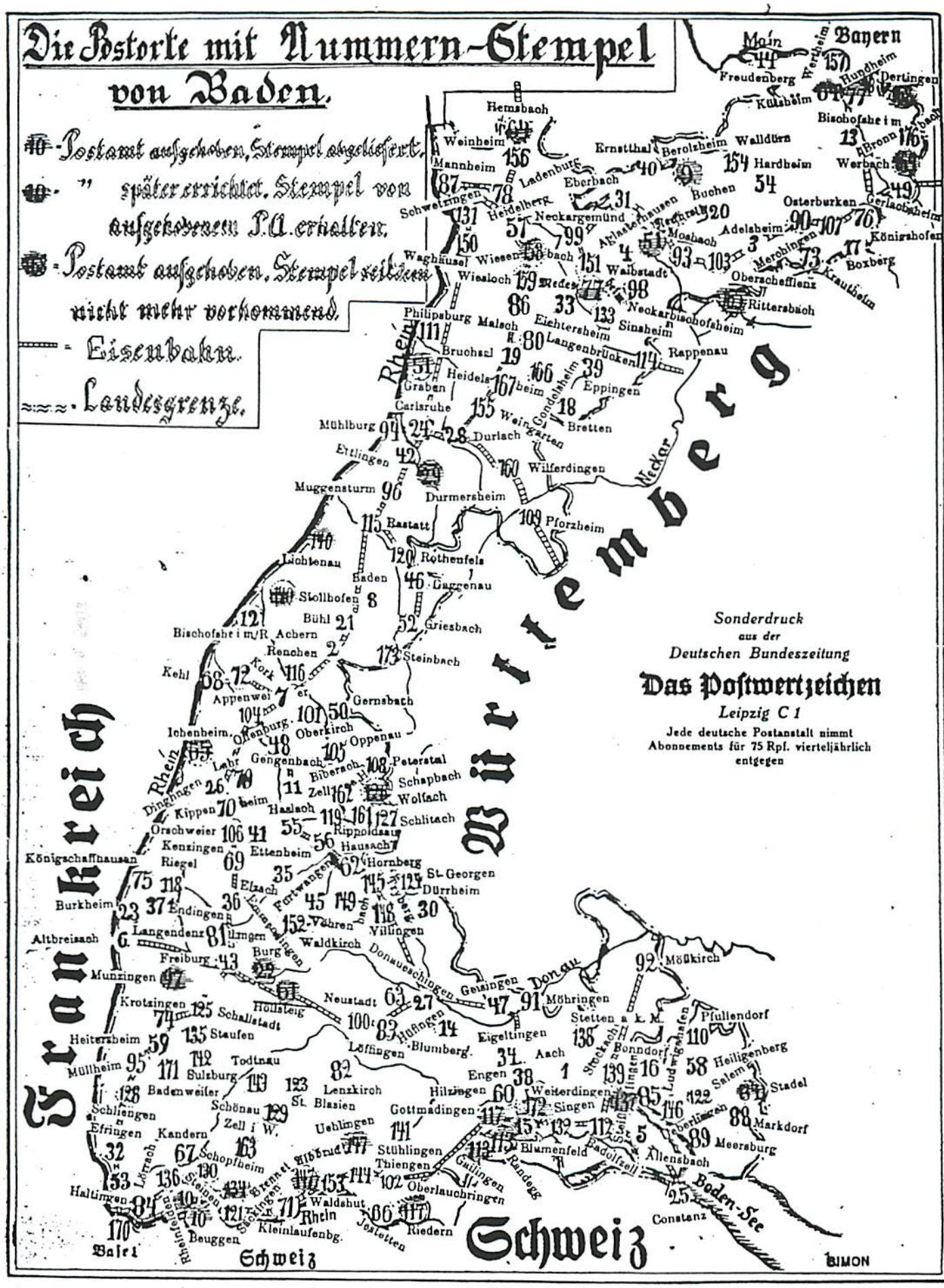
MICHAEL ULLRICH

Das Postwertzeichen (Bz.)

46	Gaggenau		1158	1270	D. Mü. H. Gl.	n. s. w.	136	Steinen			937	1176	PD. Fa. Sp. Fe. V.	z. w.
47	Geisingen		1186	1122	St. Fe. V. Mä. Hl.	n. s. w.	137	Steißlingen	† 1. 5. 1859		1027	1323	PD. Fe. V. W.	w.
48	Gengenbach		2341	2168	St. BA. Fe. V. W. Hl. Fa. B.	w.	138	Stetten a. k. M.			1017	1109	M. BA. Fe. V.	n. s. b.
49	Gerlachsheim		1092	1062	M. W. Fe.	n. s. b.	139	Stockach			1655	1914	St. Fe. W. Ge. Mä.	z. b.
50	Gernsbach		2039	2074	St. BA. Fe. V. W. HHl. Ge.	w.	140	Stollhofen	† 1. 1. 1854		897	1000	PD. Fe. V. S. Fi.	n. s. b.
51	Graben	† 1. 7. 1859	1590	1865	M. Fe. Hl.	m.		Lichtenau	* 1. 1. 1854		1272	1165	St. Fe. V. Fa. Mü. B.	n. s. b.
	Neckarelz	* 29. 10. 1862	917	1066	PD. H. Mü. R.	n. s. b.	141	Stühlingen			1189	1243	St. BA. Fe. V. Ge. Fa.	w.
52	Griesbach		wenige Einwohner	806 als zu Döttelbach gehörend	Badeort, nur wenige Häuser		142	Sulzburg			1144	1247	St. Fe. W. Ge.	w.
			796	969	PD. W. Fe. V.	w.	143	Todtnau			1377	1295	St. Fa. Sp. Le. Mü. W. V. Ge.	w.
53	Haltingen		1892	2266	M. Fe. V.	w.	144	Thiengen			1139	1858	St. Fe. V. W.	z. b.
54	Hardheim		1804	1573	St. BA. Fe. W. Hl. V. H.	w.	145	Tryberg (Triberg)			1114	1512	St. BA. UF. Ge. Fe.	w.
55	Haslach		877	1035	St. Hl. Fe. HHl. Ha.	w.	146	Ueberlingen			2855	3290	St. BA. W. Fe. V. Hl. Ge. S. B.	w.
56	Hausach		12048	16289	Großstadt, Universität		147	Uehlingen	† 1. 8. 1859		657	769	D. Fe. V. Mü.	ä.
57	Heidelberg		506	534	PD. BA. Fe. V. Schloß!	m.		Albbruck	* 1. 7. 1862		244	182	D. Eisenwerk	ä.
58	Heiligenberg		1394	1314	St. Fe. V. Ge. W. Mü.	n. s. b.	148	Villingen			3856	4169	St. BA. Fa. Ge. Ha. UF.	z. w.
59	Heitersheim		1009	1325	M. Ge. Fe. V. W. Mü. Mä.	n. s. b.	149	Vöhrenbach			940	1273	St. Fe. V. Ge. UF. HHl.	z. w.
60	Hilzingen						150	Waghäusel			wenige Einwohner		Zuckerrübenindustrie	ä.
61	Höllsteig	†25. 12. 1860	211	548 m. allen Parzellen d. Gemeinde „Steig"	D. B. HHl.	ä.	151	Waibstadt			1855	1886	St. Fe. V. Mü. B.	s. w.
							152	Waldkirch			2586	2565	St. BA. Fe. V. Ge. Fa.	b.
62	Hornberg		1167	1374	St. BA. Fe. V. Hl.	z. b.	153	Waldshut			1352	2016	St. BA. Fe. Ge. V.	w.
63	Hüfingen		1580	1662	St. BA. V. Hl. UF. Mü.	w.	154	Walldürn			3136	3254	St. BA. Fe. V. Ge. Wallfahrtsort	w.
64	Hundheim	† 1. 5. 1859	653	730	PD. Fe. V. Hl.	z. b.	155	Weingarten			3077	3291	PD. Fe. W. V.	w.
	Hemsbach	* 1. 5. 1859	1715	1592	PD. Fe. W. Hl.	w.	156	Weinheim			5346	6130	St. BA. Ao. Fe. Ge. Le.	w.
65	Ichenheim	† 1. 5. 1859	1251	1483	PD. Fe. V.	z. b.	157	Wertheim			3484	3245	St. BA. W. Hl. Ge. S. B. Ao.	w.
66	Jestetten		908	983	PD. BA. Fe. V. Hl. W.	z. b.	158	Wiesenbach	† 1. 5. 1859		598	684	PD. Fe. V. HHl.	n. s. b.
67	Kandern		1356	1398	St. Fe. W. Fa. Mü. Ge. B.	z. b.	159	Wiesloch			2723	2945	St. BA. Fe. W. Mü. Ge.	w.
68	Kehl		Stadt: 1304 Dorf: 1307	4106	St. Fa. Ge. Hl.	m.	160	Wilferdingen			830	910	PD. Fe. V.	z. b.
69	Kenzingen		2515	2313	St. BA. Fe. V. Hl. W. Ge.	z. b.	161	Wolfach			1653	1458	St. BA. Fe. V. HHl. BW.	s. w.
70	Kippenheim		1967	1930	M. Fe. V. G. W.	w.	162	Zell a. Harmersbach			1514	1329	St. Fa. Ho. Mü. Po.	z. w.
71	Kleinlaufenburg		345	402	St. V. Hl. Fi. Fa. Mü. B.	w.	163	Zell i. Wiesenthal			1207	1745	St. V. Fe. Ge. Fa. B. Mü.	w.
72	Kork		1060	1002	M. BA. Fa. Hl. V.	m.	164	Wandernde Eisenbahn-Bureaux	10. 5. 1851		—	—	Bahnstrecke Mannheim – Heidelberg – Basel	
73	Krautheim		734	820	St. BA. Fe. V. W.	n. s. b.	165	Rittersbach	* 1. 7. 1853		490	541	PD. Fe. V.	n. s. b.
74	Krotzingen		1311	1278	PD. Fe. V. Fa. Mü.	m.			† 1. 5. 1859					
75	Königsschaffhausen		867	942	D. Fe. V. W.	z. b.	166	Gondelsheim	* 1. 7. 1854		1320	1407	PD. Fe. V. Mü.	w.
76	Königshofen		1368	1349	St. Fe. V. W. G. B.	z. b.	167	Heidelsheim	* 15. 8 1854		2273	2164	St. Fe. V. Hl.	z. b.
77	Külsheim	† 1. 5. 1859	2046	1963	St. Mü. Hl. Fe. W. B.	z. b.	168	Dertingen	* 1. 2. 1855		812	851	M. Fe. V. Mü.	w.
	Meckesheim	* 1. 5. 1859	1070	1123	PD. Fe. W. Hl.	w.			† 1. 5. 1859					
78	Ladenburg		2431	2882	St. BA. Fe. HHl. Fa.	z. b.	169	Werbach	* 1. 2. 1855		1157	1174	PD. Fe. V. W. Ma.	n. s. b.
79	Lahr		6048	7103	St. BA. viele Ämter. Fa. Ge.	z. b.			† 1. 5. 1859					
80	Langenbrücken		1388	1400	PD. Fe. V. W. Hl. Bad	z. b.	170	Basel. Bad. Bahnhof	* 8. 3. 1855		—	—	Grenzpostamt u. Bestellamt d. SÖ. gelegenen Dörfer. Über-Durchgangsverk.	
81	Langendenzlingen		1461	1432	PD. V. Fe. W.	n. s. b.	171	Badenweiler	* 15. 7. 1855		300	405	Badesaison und daher Postamt nur im Sommer. Fe. W.	z. w.
82	Lenzkirch		Ober: 664 Unter: 401	944 457	M. Hl. Fe. UF. Gl.	m.	172	Weiterdingen	* 1. 9. 1855		837	832	PD. Fe. V.	n. s. b.
			1191	1009	St. Fe. V. Hl. UF. B. R.	z. b.			† 1. 5. 1859					
83	Löffingen		2582	4068	St. BA. Fa. Fe. W. Hl. Ge. We.	m.	173	Steinbach	* 15. 11. 1855		1882	2054	St. Fe. W. Ge. Hl.	z. w.
84	Lörrach		819	918	PD. Fe. V. W. S.	n. s. b.	174	Eisenbahnamts-Expedit. Mannheim	* 7. 1. 1856		—	—	Siehe unter Nr. 87	
85	Ludwigshafen		2862	3241	PD. Fe. V. B.	z. b.	175	Eisenbahnamts-Expedit. Baden	* 7. 1. 1856		—	—	Siehe unter Nr. 8	
86	Malsch		22811	27172	Großstadt									
87	Mannheim		1476	1829	St. Fe. V. W. Mä. We.	w.	176	Bronnbach	* 1. 6. 1856		96	?	Filialort B. Zentralst. f. Grenz-Landpostverk. i. NO. Badens	
88	Markdorf		1346	1459	St. Fe. Fi. S. Hl.	w.	177	Karlsruhe Stadt-Postamt	* ? 1856		—	—	Siehe unter Nr. 24	
89	Meersburg		1194	1171	PD. Fe. V.	w.								
90	Merchingen													

Abkürzungen:

Ao. = Amtsort
B. = Bierbrauerei
BA. = Bezirksamt
BW. = Bergwerk
D. = Dorf
Fa. = Fabrik(en)
Fe. = Feldbau
Fo. = Forstamt
Fil. = Fruchtbau und Handel
Fi. = Fischerei
Fl. = Flößerei
G. = Getreidebau
Ge. = Gewerbe (allerlei)
Gl. = Glasfabrikation
H. = Hammerwerk
HHl. = Holzhandel
Ho. = Holzbearbeitung
Hl. = Handel
Le. = Leder-Gerbereien
M. = Marktflecken
Mä. = Märkte
Mü. = Mühle(n)
OS. = Ordensschule
PD. = Pfarrdorf
P. = Pädagogikum
Po. = Porzellanfabrik
R. = Rentamt
St. = Stadt
S. = Schiffahrt
Sp. = Spinnereien
Str. = Strohflechterei
T. = Taglöhner
To. = Torfstecherei
V. = Viehzucht u. -handel
UF. = Uhrenfabrikation
W. = Weinbau
We. = Webereien
a. u. ä. = ärmlich
b. = bemittelt
m. = mittelmäßiger Wohlstand
n. s. b. = nicht sehr bemittelt
s. w. = sehr wohlhabend
w. = wohlhabend
z. b. = ziemlich bemittelt
z. w. = ziemlich wohlhabend



Druck von Robert Noske in Borna-Leipzig

MICHAEL ULLRICH

Die Abstempelungen der Badenmarken 1851 bis 1871*).

(Nachdruck, insbesondere der Tabellen, nur mit Genehmigung des Verfassers Siegfried Simon, Karlsruhe.)

Die badischen Ortsstempel.

Es mag der badischen Postverwaltung gegen Ende der 50er Jahre zum Bewußtsein gekommen sein, daß mit zunehmender Auflieferung von Postsachen sowohl der Post, als auch den Empfängern wenig gedient sei, wenn die Marke nur entwertet, der Herkunftsort aber schlecht erkenntlich war. Der Zwang der Tatsachen führte zu der Überlegung, ob die Behandlung der aufgelieferten Postsachen sich nicht stark vereinfachen ließe, wenn nur ein Stempel hinfort zur Anwendung kommen würde, statt der bisherigen zwei: Nummernstempel für die Marke und Lokaldatumstempel daneben auf der Briefvorderseite. Die Vorteile einer Arbeitsersparnis, und der trotzdem dadurch bedingte Vorteil einer rascheren Erkennung des Abgangsortes ließen aus den Erwägungen bald die Tat reifen.

Wenn auch die Verordnung nicht im Wortlaut mit genauester Zeitangabe ihrer Einführung vorliegt, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, wenn man für die Änderung in der Abstempelungsart den Sommer 1861 annimmt. Zu jener Zeit ist eine Verlautbarung an die Postämter hinausgegangen, daß die Marken hinfort mit dem jeweilig verfügbaren Lokaldatumstempel entwertet werden könnten.

Natürlich darf nicht angenommen werden, daß sofort alle Postämter von der bisherigen Abstempelungsgepflogenheit abließen. Da es keine Mußvorschrift war, führten die einzelnen Postverwalter erst nach und nach die Entwertung der Marken mittels der Ortsstempel ein. Viele behielten auch die alte Gewohnheit bei, so daß ab 1862 sowohl Nummernstempel, als auch Ortsstempel auf Marken vorkommen.

Nur gegen 1868 scheint eine nochmalige Verfügung hinausgegangen zu sein, welche das Abstempeln der Marken mit den Nummernstempeln untersagte. Denn ab dieser Zeit finden wir keine Nummernstempel mehr, und die zwei Orte, von welchen die Nummernraritäten auf „KR."-Marken vorliegen, bilden die bei Baden unvermeidlichen Ausnahmen als Beweis für die Regel.

Die verschiedenartigsten Ortsstempel waren aus vorphilatelistischer Zeit vorhanden. Sie waren den einzelnen Postämtern belassen worden, und nur wo solche nicht mehr verwendbar oder in nicht genügender Anzahl vorhanden waren, erfolgte eine Neubelieferung.

Da die Verwendung fast aller Typen nebeneinander erfolgte und nur einzelne Formen mit der Zeit hinzukamen, halte ich es für richtiger, die einzelnen Typen der Form nach aufzuzählen. Und wo es möglich ist, das ungefähre Erscheinungsjahr anzugeben.

I. Die Doppelring-Ortsstempel (20—26 mm Durchmesser).

Vorbemerkung für die Buchstabentypen: A = Antiqua-Versalie, A = Grotesk-Versalie, Ap = gemischte Schrift (weil große und kleine Buchstaben abwechseln), r = kleine Versalie.

A. Einfache Stempel.

Der Zweiringstempel, der zwischen den Ringen den Ortsnamen in Antiqua-Versalie und im Raume des Innenringes Tag, Monat und Jahr anzeigte, ist seit 1845 etwa bekannt. Dieser Stempel bildete für die Zukunft die Normalform (Fig. 23). Da aber die Einstellung der Jahreszahl nicht mehr erforderlich war, wurden die betreffenden Zahllettern entweder auf den Kopf gestellt (Fig. 23 a) oder überhaupt — und das in den allermeisten Fällen — ganz ausgelassen (23 b). Die Stempelform 23 mit der Jahreszahl kommt ab 1862 sehr selten auf Marken vor. Entweder vergaßen einige Postverwalter die Vorschrift, daß die Jahreszahl nicht mehr einzusetzen sei, oder war solche einem neuen Beamten evtl. nicht bekannt. Jedenfalls sind es nur: Bonndorf, Eberbach, Emmendingen, Ernstthal, Müllheim, Rastatt und Überlingen, welche teils in den Jahren 1863/64, teils 1871/72 die Jahreszahl einstellten.

In die Kategorie dieser Stempel gehört auch Fig. 23 c. Sie hat kleineres Maß der Ringe und Buchstaben.

Orte, die in ihren Lokaldatumstempeln der vorphilatelistischen Zeit die Monatsangabe in Zahlen stehen hatten, beließen das selbstverständlich, so daß Fig. 24 keine neue Type zeigt.

Hingegen hat Müllheim auf einmal im Jahre 1865, nachdem bislang der Stempel immer in Type 23 b gehalten war, die Monatsangabe in Zahlen eingesetzt und die auf den Kopf gestellten Jahreszahl-Lettern entweder nebeneinanderstehend in der gleichen Zeile belassen oder auch untereinander gestellt (Fig. 25).

War die Tagesangabe fehlerhaft eingestellt, so wurde das oft handschriftlich verbessert (Fig. 25 a).

Schon in den ersten Monaten des Jahres 1851 wurde vielen Orten, die nicht genügend Lokaldatumstempel besaßen, ein in der Form wohl gleicher, aber in der Type der Buchstaben geänderter Zweiringstempel zugeteilt (Fig. 26). An Stelle von Antiqua- stehen nun Grotesk-Versalien im Ortsnamen. Auf diesen Unterschied in der Buchstabentype möchte ich besonders hinweisen, denn die Seltenheit und die unterschiedliche Gebrauchsart der einzelnen Stempel, selbst in den gleichen Orten, ist ganz außerordentlich.

Mögen in diesen Stempeln auch die Jahreszahllettern mitgeliefert worden sein, so finden wir sie doch niemals nach oben eingestellt, höchstens mit auf den Kopf gestellten Lettern, also der üblichen „Durchbalkung" (Fig. 26 a).

Schon an dieser Stelle muß ich aber auch darauf aufmerksam machen, daß mit den Jahren alle möglichen Zusammensetzungen aus den verschiedenartigsten Stempeln erfolgten, so daß dadurch die an sich schon große Variation der badischen Stempel noch um ein Erkleckliches bereichert wurde.

Außerdem begnügte man sich nicht mehr mit der ursprünglichen Beschriftung allein. Verschiedene Verzierungen, sei es das badische Wappen in verschiedener Größe, oder Kreuze in mannigfacher Form und Sterne mit mehr oder weniger Strahlen, gaben den Stempeln von 1863 ein neues Gepräge.

B. Verzierte Stempel.

a) Stempel mit dem badischen Wappen.

Alle ab Ende 1863 angefertigten Zweiringstempel tragen eine Verzierung. Zumeist das badische Wappen in verschiedener Größe. Die Normalfigur entwickelte sich aus Fig. 23, indem im unteren Teil zwischen den zwei Ringen das Wappen eingefügt wurde, so daß nunmehr Fig. 27 entstand. Gleichzeitig erhielt auch Fig. 26 — in Grotesk — das Wappen, so daß Fig. 28 entstand. Fig. 28 a zeigt wohl dieselbe Type, aber weiter auseinander stehende und größere Buchstaben, außerdem größeres Wappen. Fig. 28 b zeigt in der Monatsbeschriftung eine modernere Antiqua-Type und Fig. 28 c den Ortsnamen weitest auseinandergezogen.

Fig. 29 unterscheidet sich insofern von allen bisherigen Typen, als die Monatsbezeichnung nicht ausschließlich mehr in „großen" Buchstaben steht, sondern nur beim ersten Buchstaben des betr. Monats. Der 2. und weitere Buchstabe steht in kleinen oder gemeinen Versalien.

Auch auf diesen Unterschied in der Einstellung des Monats in gleichen Ortsstempeln möchte ich besonders hinweisen.

Weiterhin erhielten auch die Stempel, die in neuer Schrift, aber in Anlehnung an die alte Stempelform — hier also Monat und Tagesangabe in Zahlen — angefertigt wurden, das Wappen (Fig. 30). Es muß also ein Unterschied gemacht werden zwischen alten Stempeln in Antiqua und neuen Stempeln in Grotesk-Buchstaben, auch bei den Stempeln, die Monat und Tag in Zahlen tragen.

Fig. 31 zeigt den Monat nun auch in nur „großen" Grotesk-Versalien. Daß hierbei auch eine Variation dergestalt vorkommen würde, daß nur der 1. Buchstabe „große", die weiteren hingegen „kleine" Typen zeigen, konnte ich noch nie finden.

Erkenntlich sind alle neuen Stempel in Grotesk-Buchstaben dadurch, daß der Punkt, der bei den alten Stempeln stets hinter dem Ortsnamen stand, in Wegfall gekommen ist.

Fig. 32 zeigt eine der in allen Beschriftungsteilen am harmonischsten zusammengestellten Typen. Nicht nur die einzelnen Buchstaben sind größer und stehen weit auseinander, das Wappen sehr groß und breit, auch die Zahl als Tagesangabe paßt in ihrer neuen Form tadellos zur Grotesk-Versalie. Der Vollständigkeit halber bringe ich auch den umstrittenen Stempel von Straßburg (Fig. 33). Er zeigt in der Type nichts Neues. Aber er zeigt einen Ort, der außerhalb Badens lag. — Verwendet wurde er im badischen Postzollbureau zu Straßburg, so daß er auf Marken nie vorkommen kann, denn auf Auswechslungskarten und der Rückseite von Paketadressen saßen keine Marken.

Verwechslungen zwischen alten und neuen Stempeln sind insofern leicht möglich, als bei den in den 60er Jahren angefertigten Stempeln das Material und die Schrauben für das Festhalten der Daten und Verzierungen immer noch nicht fehlerfrei waren, so daß z. B. das Wappen oft ausfiel. Fig. 33 a zeigt den Bruchsaler Stempel, der normalerweise das Wappen tragen sollte, ohne solches.

b) Stempel mit Kreuzverzierung.

Die Gründe, die zur Variierung der im unteren Kreisteil stehenden Verzierungen geführt haben, sind unbekannt. Weder aus dem Charakter der einzelnen Orte, noch aus ihrer geschichtlichen Entwicklung, oder Zusammensetzung nach Konfessionen katholischer oder evangelischer Richtung lassen sich bestimmte Schlüsse über die Art der Verzierung ziehen.

*) Baden-Spezial-Katalog von Boßhard, Simon und Wolfschlag, Preis 5 ℳ; zu beziehen von der Expedition der Bundeszeitung in Leipzig (Robert Noske), Universitätsstraße 8. Postscheckkonto Leipzig 17330.

23

23a

23b

23c

24

25

25a

26

26a

27

28

28a

28b

28c

29

30

31

32

33

33a

34

35

36

36a

36b

36c

36d

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

49a

50

51

51a

51b

51c

51d

52

MICHAEL ULLRICH

Als Zwischenglied zwischen Wappen und Kreuzverzierung kennen wir den Stempel von Kork (Fig. 34). Im unteren Teil steht wie bisher das badische Wappen. Der freie Teil zwischen dem Wappen und dem Ortsnamen zwischen den beiden Ringen wird von zwei filigranartig verzierten Kreuzen verschönert. Ein Ausfüllzierat allein ist es nicht, denn der nächste Stempel, dessen Ortsname ebenfalls nur aus vier Buchstaben besteht, hat die doppelte Verzierung nicht (Fig. 35). Kehl, das schon anfangs der 50er Jahre seinen Kreuzstempel besaß, gab das Vorbild für die späteren Kreuzstempel. Während aber bei Kehl das Kreuz durch drei senkrechte und einen waagrechten Strich in mehr verzierter Form dargestellt ist, wird es in seiner gewöhnlichen Form (Fig. 36) durch je einen senkrechten und waagrechten Strich gebildet. Die zwei sich kreuzenden Strichelchen sind nicht immer gleichdick. Oft haben sie mehr die Form des Johanniterkreuzes (36a), außen verdickt und nach innen spitz zulaufend. Albbruck (Fig. 36b) hatte fast die Figur des „Eisernen Kreuzes".

Die Form eines kleinen gleichmäßig-dicken Kreuzes wird auch angetroffen, ist aber mehr oder minder eine Verschmierung, weil die Einkerbungen am Ende der Kreuzstäbchen nicht mehr deutlich erkennbar sind (Fig. 36c u. d). 36d zeigt außerdem, daß die Stellung des Kreuzes variieren kann, weil jener Teil beweglich im Stempel saß.

Bei den Stempeln mit Kreuzverzierung ist nur eine Art bekannt, wobei die Tages- und Monatsangabe in Zahlen eingestellt war: Heiligenberg (Fig. 37). Der Stempel wurde in genauer Anlehnung an den vorphilatelistischen Stempel Fig. 38, aber in Grotesk- statt Antiqua-Schrift geschaffen und erhielt statt des Sternes ein Kreuz. Seit 1866 wird er gefunden.

c) Stempel mit Sternverzierung.

Soweit die alten, vorphilatelistischen Stempel noch vorwendbar waren, blieben sie ohne Veränderung irgendwelcher Teile beim Inventar der betr. Postämter. So haben wir als dritte Art der Zweiringstempel auch noch diejenigen, die im unteren Teil einen Stern tragen. Vorbild ist der schon genannte Heiligenberger, dessen Stern 6strahlig ist. Eine kleine Änderung ist 1867 insofern — zum Vorteil des Stempels! — erkennbar, als der Zwischenraum zwischen den sehr eng untereinander stehenden Tages- und Monatsangaben etwas vergrößert wird.

Die neu angefertigten Stempel tragen samt und sonders in der Bezeichnung der Ortsnamen Grotesk-Versalien. Langenbrücken zeigt das im Vergleich zum alten Stempel sehr gut. Aber ein ganz besonderer Grund ist es, weshalb ich alte und neue Form gegenüberstelle. Es zeigt sich nämlich, daß die neue Form in ihrer Verzierung, die ja kein Stern, sondern ein Kreis ist, ganz mechanisch der „Urform" nachgemacht wurde, Langenbrücken hatte als vorphilatelistischen Stempel gar keine Kreisverzierung, wie ich kürzlich feststellen konnte, sondern einen Stern! Der Stempel nützte sich aber so ab, daß von den Strahlen sehr bald gar nichts mehr zu sehen war als das kleine Kreischen, so daß die fälschliche Meinung aufkommen konnte, L. habe als Verzierung einen Kreis (s. Fig. 40) gehabt. Der in den 60er Jahren angefertigte Stempel hat nie einen Stern, sondern stets ein Kreischen besessen, das in Unkenntnis der ursprünglichen Form eingesetzt wurde.

Waldshut z. B. zeigte einen 4strahligen Stern (Fig. 41), Geisingen einen mehr 6eckigen als -strahligen (Fig. 42) und Stetten a. k. M. einen 8strahligen Stern (Fig. 43). (Alle Sternverzierungen weiterer Orte lassen sich unter die hier beschriebenen einreihen.)

C. Erweiterte Doppelring-Stempel.

a) Mit Tageszeitangabe.

Ab 1862 findet man in den Stempeln einzelner größerer Postorte eine neue Bezeichnung im Mittelfelde eingestellt: die Tageszeitangabe. Man unterscheidet hierbei je nach der Buchstabentype vier Abarten:

1. Ortsname, Monat und Tageszeit in Antiqua-Versalien (Fig. 44).
2. Ortsname, Monat und Tageszeit in Grotesk-Versalien (Fig. 45).
3. Ortsname in Grotesk, das Übrige in Antiqua-Versalien (Fig. 46).
4. Wie bei 2., aber die Tageszeitangabe statt durch einen Buchstaben durch zwei Buchstaben gekennzeichnet (Fig. 47). Die Tagesbezeichnungen lauten: M(orgens), N(achmittags) und A(bends). Erst gegen 1867 findet man die noch nähere Bezeichnung V(or)M(ittags) und N(ach)M(ittags).

b) Mit Distributionsangabe.

In Anlehnung an die Einführung der Distributionsstempel (siehe späterhin) oder Verteilungsstempel führte Rastatt eine solche Bezeichnung auch in einem Doppelringstempel ein (Fig. 48). Das bisher übliche Format wurde dabei um ein Erhebliches überschritten, so daß statt des bisherigen Höchstdurchmessers von 26 mm deren 29 wurden. Alle Buchstaben dieses Stempels stehen in Antiqua-Versalien, und die Zahlen passen sich der Form an.

Der Buchstabe in der 3. Zeile des Mittelfeldes bezeichnet jetzt aber nicht mehr die Tageszeit (A für abends), sondern ist die Abkürzung für „Ausgabestelle" oder „Ankunftsstempel". Auf Marken kann sich der Stempel nie befinden, da er auf der Rückseite einer Postsache anzubringen war. So oft nun im Tage Post sortiert wurde, so oft wurde die betr. Sortierung bzw. Ausgabe an die Adressaten durch eine andere römische Zahl ersetzt, so daß zu Anfang der 60er Jahre nur I—IV, gegen Ende der 60er Jahre aber entsprechend dem sechsmaligen Posteinlauf von den Zügen I—VI zu finden ist.

c) Stadt-Post-Doppelringstempel.

Dort, wo in einzelnen größeren Städten mehr als eine Postannahmestelle sich befand, erhielt das Hauptpostamt schon 1856 (frühestens) einen besonderen Stempel, der ganz und gar neu angefertigt wurde und nicht durch irgendwelchen Einsatz in einen alten Stempel umgeändert wurde: den Stadtpostamts-Stempel.

Zwei verschiedene Typen sind hierbei zu unterscheiden:

1. Ortsname, Monat- und Tageszeitbezeichnung stehen in Antiqua-Versalien, Stadt-Post — mit der einen Hälfte links, mit der anderen Hälfte rechts vom Wappen — aber in Grotesk-Versalien. Die letzteren Buchstaben sind kleiner als die Antiqua-Versalien, auch das Wappen ist sehr klein. Die Tageszeitangabe steht nicht in gleicher Höhe wie die entsprechenden Zahlen, sondern etwas tiefer. Nach dem Ortsnamen sowohl als auch nach „Stadt" Wappen und „Post" steht ein Punkt. Wohl mit Einführung des Nummernstempels 177 erhielt Karlsruhe diesen Stempel, der trotz der etwas kleinen und eng anmutenden Schriftanordnung eine deutlich ausgeprägte Entwertung schuf. Mitte 1860 ist er aber schon stark abgenutzt, so daß oftmals die Tageszeitangabe vollständig fehlt (Fig. 49 und 49a).

2. Alle Buchstaben — und die Form der Zahlen ordnet sich dem unter — stehen in Grotesk-Versalien. Die Buchstaben und das Wappen sind größer als bei der Fig. 49. Zwischen „Stadt" und „Post" steht ebenfalls das Wappen. Punkte nach irgendwelchen Worten sind aber keine zu finden. Seit 1864 findet man den Stempel (Fig. 50).

d) Die G.B.-Stempel.

Die ebenfalls aus der Zeit vor 1851 stammenden G.B.-Stempel (siehe vorphil. Stempel) waren größtenteils ebenfalls noch gut erhalten, so daß ihrer Verwendung als Lokaldatumstempel und späterhin als Entwertungsstempel nichts im Wege stand. Wir haben aber außer den vorphilatelistischen Abarten noch weitere Variationen zu berücksichtigen.

Wir kannten bereits:

1. G.B.-Stempel, mit durchgehendem Datumbalken
2. G.B.-Stempel, mit Datumbalken aus 1—3 Teilen bestehend
3. G.B.-Stempel, mit 6strahlig. Stern
4. G.B.-Stempel, mit 8strahlig. Stern

wobei bei ein und demselben Stempel zwei dieser Variationen vorkommen können.

Baden (Baden) legte sich neben den zahlreichen anderen Stempeln noch einen neuen G.B.-Stempel zu, der sich allerdings in seiner Beschriftung von den alten nicht abhob. Der Unterschied besteht nur darin, daß der Durchmesser größer und die Verbindungsleisten zwischen den beiden Kreisen vor und nach G.B. nicht durchgehen, sondern gewissermaßen in der Luft hängen. Auch die Sternverzierung ist nicht ausgearbeitet, sondern ein kleines, mehr oder minder ausgefülltes Ringelchen steht an deren Stelle (Fig. 51—51c). Einer von den mindestens vier G.B.-Stempeln, die Baden-Baden besaß, verlor mit der Zeit Teile des inneren und äußeren Ringes, soweit jene Teile über oder unter „G.B." standen, so daß ein Hufeisenstempel entstand. Es ist dies also keine Originalform, sondern nur durch Ausbrüche entstanden (Fig. 51d).

e) Wellenkreisstempel.

Der als einziger aus vorphilatelistischer Zeit von Offenburg bekannte Stempel blieb auch nach Einführung der Marken uni solo. Auf Marken wird er nach 1861 nicht mehr gefunden, hingegen jedoch noch als Lokaldatumstempel neben solchen (Fig. 52).

Am Schlusse über die Abhandlung der Zweiringstempel muß ich noch auf die allgemeinen Materialfehler bei verschiedenen Stempeln hinweisen, wodurch sehr oft das Bild eines Einringstempels entstand. Ich füge in den Figuren 53—53d fünf Abbildungen bei, die erkennen lassen, daß scheinbare Einkreisstempel doch — wenn auch nicht mehr sichtbare — Zweiringstempel sind, und daß Stempel auch dann noch benutzt wurden, wenn sie infolge Lockerung der Schrauben (z. B. im Innenteil) keinerlei Bezeichnung mehr tragen konnten.

(Fortsetzung folgt).

MICHAEL ULLRICH

Die Abstempelungen der Badenmarken 1851 bis 1871.

(Nachdruck, insbesondere der Tabellen, nur mit Genehmigung des Verfassers Siegfried Simon, Karlsruhe.)

(Fortsetzung)

II. Die Einringstempel.

a) Einfache Stempel.

Während in vorphilatelistischer Zeit nur Baden-Baden einen Einringstempel besaß, wurde ab 1866 jede badische Postanstalt mit einem solchen Stempel ausgerüstet. Jedoch unterscheiden sich die neueingeführten von ihrem Urbild in fast allen Teilen. Während man den Badener Stempel noch 1862 in drei Variationen antrifft:

1. Tag und Monat in der 1., das Jahr in der 2. Zeile (Fig. 56)
2. Tag und Monat nebeneinander, das Jahr fehlt (Fig. 56a)
3. Tag und Monat untereinander, das Jahr fehlt (Fig. 56b)

und hierbei Monats- wie Tagesangaben in Zahlen stehen, haben die neuangefertigten Stempel folgende gleichmäßige Erkennungszeichen: Ortsname ohne jede Ausnahme statt in Antiqua- in Grotesk-Versalien. Innenteil aus drei Zeilen bestehend. In der ersten die Tagesangabe in Zahlen, in der zweiten die Monatsangabe in Buchstaben und in der dritten die Tageszeitangabe (Fig. 57). Nur infolge irrtümlicher Einstellung der Lettern nach dem Reinigen des Stempels kam es vor, daß, wie bei Fig. 57a, in der obersten Zeile der Monat stand und hernach erst das Tagesdatum.

War der Ortsname etwas lang, so wurden die Buchstaben etwas schmäler, aber der Durchmesser des Stempels blieb bei allen gleich (Fig. 58). Aus den gleichen Gründen, wie Fig. 57a vorkommen konnte, finden wir auch ein „Durchbalken" des Monats und der Tageszeitangabe (Fig. 59). Sobald aber ein solches auf-dem-Kopf-stehen der betr. Lettern bemerkt wurde, wurden dieselben richtig eingestellt, so daß es sich bei solchen Stempeln nur um wirkliche Zufälle drehen kann.

Eine kleine Variation dieser Stemppel ist 1867 wahrnehmbar, indem die Inschrift etwas auseinandergezogen wurde, wodurch die Tageszeit, insbesondere aber auch der Ortsname in

MICHAEL ULLRICH

größeren Versalien eingestellt werden konnte. Die Innenbeschriftung reicht dadurch etwas mehr nach unten (Fig. 60).

Nur ein einziger Stempel ist bekannt, der die Monatsbezeichnung nicht in Buchstaben, sondern in einer Zahl angab: das ist der Einringstempel des „späteren" Postamtes Oehningen. Mit dem 12. Juni 1869, dem Tage der Errichtung dieses Postamtes, wurde er in Gebrauch genommen und findet sich dann auch noch auf den Adlermarken des Deutschen Reiches. Tag- und Monatsangabe werden durch einen kleinen Datumbalken getrennt (Fig. 61).

b) Stempel der besonderen Postämter.

Auch die Stadt- und Bahnhofspostämter erhielten die Einheitstype des Einringstempels. Die Inschrift ist in der Buchstabentype die gleiche. Während aber bei den gewöhnlichen Formen im unteren Teile freier Raum war, wurde er bei den besonderen Postämtern mit deren näherer Bezeichnung ausgefüllt. Wir haben drei Variationen zu unterscheiden:

1. Stadtpoststempel:
   a) Im oberen Teil den Ortsnamen, im Innenteil in drei Zeilen Tag, Monat und Tageszeit, im unteren Teil Inschrift „Stadt-Post", durch Bindestrich getrennt (Fig. 62).
   b) Wie vorher, aber statt der drei Innenzeilen nur zwei, weil die Tageszeitangabe weggefallen ist. Hierdurch können die Buchstaben der Monatsangabe größer eingestellt werden (Fig. 63).
2. Bahnhofs-Poststempel. Inschrift wie bei 1a. Nur statt Stadtpost „Bahnhof". Der Stempel wurde aber nicht in der Billettausgabe des Bahnhofes gebraucht, wie man vielleicht aus der Inschrift „Bahnhof" entnehmen könnte, sondern in dem besonderen Postamt, das sich in Mannheim im Bahnhof befand (Fig. 64).

III. Dreiringstempel.

Eine Form für sich — und nur in dieser einen Anfertigung vorhanden — war der Dreiringstempel des Badischen Bahnhofes zu Basel. Er stellt ein Mittelding dar zwischen den Post- und (später besonders behandelten) Eisenbahnexpeditionsstempeln (Fig. 65). Der dritte äußere Kreis, sehr nahe an den mittleren herangebracht, ist doppelt so dick als die Kreise sonstiger Stempel, während die übrigen 2 Kreise für sich allein im Durchmesser und in ihrer Dicke den gewöhnlichen Zweiringstempeln gleichen.

Im oberen Teil des Stempels steht „Basel", im seitlichen und unteren Teil „Badisch-Bahnhof", durch das Wappen getrennt. Nach „Badisch" Doppelpunkt. Im Innenteil in zwei Zeilen Tag und Monat in Zahlen bzw. Buchstaben. Buchstabentype bei allen Bezeichnungen Antiqua-Versalien. Der Stempel wurde ab 1855 als Nebenstempel und ab 1862 sehr häufig zum Entwerten der Marken benutzt.

IV. Die Typenstempel oder Langstempel.

a) Doppelzeilige Stempel.

Auch die Typenstempel (siehe „Postwertzeichen" Nr. 11/12; 1930) blieben den Postanstalten zur Verwendung als Lokaldatumstempel. Wir finden daher in den 60er Jahren alle Variationen der früher aufgeführten Stempel, besonders zu Anfang der 60er Jahre aber die zweizeiligen.

Ursprünglich trugen jene Stempel in der 1. Zeile den Ortsnamen, in der 2. Zeile Tag, Monat und Jahr (Fig. 66). Da die Jahresangabe nicht mehr erforderlich ist, wird sie auch bei

53

53a

53b

53c

53d

56

56a

56b

57

57a

58

59

60

61

62

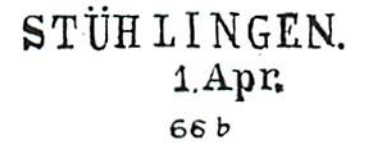
63

64

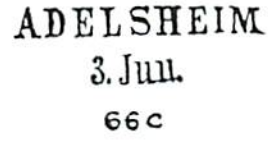
65

66

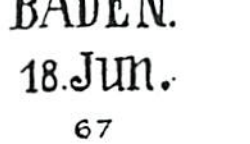
66a



66b



66c



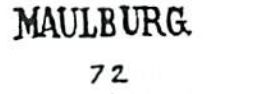
67

68

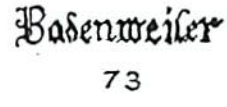
69

70

71



72



73

MICHAEL ULLRICH

diesen Stempeln auf gleiche Art und Weise wie bei den Ringstempeln ausgeschaltet. Aber sie kommt doch hin und wieder vor, besonders dort, wo man die betr. Lettern nicht ganz aus dem Stempel entfernt hatte, sondern nur umgekehrt einstellte, also nach dem Reinigen eines derartigen Stempels. Wir haben danach drei Variationen zu unterscheiden:

1. Typenstempel mit Jahresangabe (Fig. 66);
2. Typenstempel mit Durchbalkung an Stelle des Jahres (Fig. 66 a);
3. Typenstempel ohne Jahresangabe oder Durchbalkung (Fig. 66 b).

Alle drei Arten können von ein und demselben Ort vorkommen. Bei den Durchbalkungen kann man noch Unterarten erkennen, je nachdem man 1—3 Lettern einschraubte, um die Daten der 2. Zeile festzuhalten. Hierdurch war auch bedingt, daß das Datum nie in einer bestimmten Stellung zu den einzelnen Buchstaben des Ortsnamens gefunden wird. Einmal steht die Tagesangabe unter dem 2. und 3. Buchstaben des Ortsnamens, ein andermal rutscht sie stark nach rechts oder links.

Alle vorphilatelistischen Stempel waren in Antiqua-Versalien ausgeführt. Je nachdem zu Beginn oder zu Ende der 40er Jahre eingeführt, sind die Buchstaben etwas klobiger — besonders in der Monatsangabe — oder feiner (Fig. 66 c). Aber die Größe der Buchstaben läßt sich auf eine Normalstufe bei allen Stempeln bringen. Nur die eine Ausnahme ist da: Baden-Baden (Fig. 67). Die Schrift für den Ortsnamen ist größer als normal, ebenso auch das Datum. Der Stempel fällt also auf. Auf Marken ist er sehr selten zu finden, nicht gerade häufig, aber doch öfters ist er als Nebenstempel anzutreffen.

Alle zu Beginn der 60er Jahre angefertigten Typenstempel haben statt Antiqua- Grotesk-Versalien (Fig. 68). Auffallend ist jedoch, daß die Monatsangabe in Antiqua stehen bleibt, und zwar, wie aus Figur 68 ersichtlich, mit dem ersten Buchstaben in „groß", den übrigen in „klein".

Eine zweite Variation kommt auch vor (Fig. 69). Hierbei steht die Monatsangabe in nur „großen" Grotesk-Versalien. Meines Erachtens handelt es sich hierbei nicht mehr um ursprüngliche Stempel, sondern um einen zusammengesetzten. Der Ortsname Bretten (bei Fig. 69 z. B.) wurde neu hergestellt, aber die Tages- und Monatsbezeichnung aus einem alten, im Ortsnamen unbrauchbar gewordenen Stempel entnommen.

b) Einzeilige Typenstempel.

Die Schrifttype der einzeiligen vorphilatelistischen Stempel war ebenfalls Antiqua (Fig. 70). Die ab 1862 vorgefundenen zeigen hingegen Grotesk-Versalien (Fig. 71). Die Ausnahmen von der Regel bilden zwei Orte:

1. Maulburg, das in Verbindung mit der Eisenbahnhaltestelle 1870 die neue Type erhielt, während die Postablage weiter mit dem Postablagestempel hantierte.
2. Badenweiler, welcher Stempel ebenfalls erst 1870 vorgefunden wird. Wenn auch auf Baden-Marken die Stempel nicht vorliegen, zählen sie doch zu den badischen, weil zur Zeit ihrer Ingebrauchnahme Baden noch eigenes Postregal besaß (Fig. 72 u. 73).

Hin und wieder wurde auch aus einem einzeiligen Typenstempel ein „zweizeiliger", wenn das Datum handschriftlich eingetragen wurde. (Schluß folgt.)

Die Abstempelungen der Badenmarken 1851 bis 1871*).

(Nachdruck, insbesondere der Tabellen, nur mit Genehmigung des Verfassers Siegfried Simon, Karlsruhe.)

(Schluß)

V. Die Kastenstempel.

a) Einfache Stempel.

Die Kastenstempel hielten sich im allgemeinen besser, weil die Abnützungsangriffspunkte mehr in der Einfassung lagen. Daher finden wir alle vorphilatelistischen Stempel in den 60er Jahren auf Marken wieder vor. Es mußte auch hierbei nur das Datum herausgenommen werden. Somit entstanden auch hierbei drei Variationen:

1. Jahresangabe vorhanden (Fig. 74);
2. Jahresangabe durchbalkt
   a) mit einem Balken (Fig. 74 a),
   b) mit 1—3 Balken, die ganz verschiedenartig vor, in die Mitte und hinter die 2. Zeile eingestellt wurden (Fig. 74 b u. c);
3. keinerlei Zahlen oder Balken vorhanden (Fig. 75).

Die 1862/63 neu angefertigten Kastenstempel zeigen in der Buchstabentype wiederum Grotesk-Versalien, sowohl im Ortsnamen, als auch im Monat (Fig. 76). Eine Abart, welche die Monatsangabe in Antiqua zeigt, ist wiederum keine vollständige Neuanschaffung, sondern Mitverwendung eines brauchbaren Teiles aus einem vorphilatelistischen Stempel (Fig. 77). Fig. 77 zeigt in besonders deutlichem Maße, wie Ende der 60er Jahre Teile eines alten Stempels in einen neuen hineingesetzt wurden, denn Ende der 60er Jahre führte kein Ort sonst mehr die „Balken".

b) Distributionsstempel.

Mit Einführung der Eisenbahn erhielten einzelne größere Orte, besonders solche, die an Bahnkreuzungen und Streckenenden lagen, die sogenannten Distributionsstempel. Sie unterschieden sich von den einfachen Kastenstempeln nur dadurch, daß sie in der 2. Zeile einen Zusatz enthielten, der gewöhnlich in einer römischen Zahl und einem Buchstaben in Antiqua bestand. Wie bei dem Rastatter Doppelringstempel schon ausgeführt, sollten sie nur als Ausgabestellenbezeichnung fungieren. Während man daher von 1847 bis gegen 1861 sie nur auf der Rückseite von Briefen findet, treffen wir sie ab letzterem Datum auch auf den Marken. 1864 hatten die meisten größeren Städte einen solchen Stempel. Soweit sie aber Grotesk-Versalien im Ortsnamen tragen, sind es Neuanfertigungen der 60er Jahre.

Zu unterscheiden sind daher, in Anbetracht der Schrifttype und der Einstellung von Zeichen in der 2. Zeile:

1. Schrifttype Antiqua.
   a) In der 2. Zeile nach dem Monat in römischer Zahl die Zeit und die A(usgabe) enthaltend. Fig. 78 als die normale;
   b) das A fehlt und nur die Zahl (I—VI) vorhanden (Fig. 78 a);
   c) alle Angaben der 2. Zeile willkürlich durcheinander, z. B. 20. II. A. Juni;
   d) die Reihe der Ausgabezeit nicht in römischer Zahl, sondern in arabischer, also 2 statt II, 4 statt IV (Fig. 78 b).
2. Schrifttyp Grotesk.
   a) Reihe der Ausgabezeit in römischer Zahl (Fig. 79);
   b) Reihe der Ausgabezeit in arabischen Zahlen (Fig. 80).

Heidelberg, das bisher in der badischen Stempelgeschichte noch keine Sonderstellung einnahm, kommt nun zu seinem Recht. Es stellte weder die Reihe der Ausgabe (die bei durchschnittlich 12stündigem Dienst von morgens 8 bis abends 8 alle 2 Stunden, also 6 mal, geändert eingestellt werden sollte) noch die Zeit selbst ein, so daß wir eine neue Abart erhalten.

c) Tageszeit — Kastenstempel.

Bei diesen Stempeln wird nach dem Monat die Zeit der Abstempelung angegeben. Zuerst alle 2 Stunden, alsdann in 3stündigem Wechsel (Fig. 81 u. 81 a). Der Bindestrich zwischen den Tageszeiten fehlt oft (also statt 10—12 ganz einfach 10 12. Sowohl nach der Tages- und Monatsangabe, als auch nach den beiden Zeitangaben steht stets ein Punkt.

d) Stadtpostamts-Kastenstempel.

Das Stadtpostamt Karlsruhe allein besaß einen Stadtpost-Kastenstempel. Erkenntlich ist er dadurch, daß nach der Monatsangabe ST.(adt) P.(ost) eingestellt ist. Nur in Antiqua-Versalien bekannt (Fig. 82).

Bei allen bisherigen Veröffentlichungen — mit Ausnahme der des Herrn Metzger, Karlsruhe — wurde auch nachfolgende Figur unter die Kastenstempel eingereiht, zuletzt noch in der Arbeit des Herrn Großmann-Mödling. Diese Art von Stempel erkenntlich dadurch, daß die gesamte Inschrift in Grotesk-Versalien steht und keinerlei Interpunktion vorhanden ist, fernerhin, daß der Abstand zwischen Tages- und Monatsangabe stets gleichweit ist, sind keine Post-Kastenstempel, sondern Eisenbahn-Billettstempel, so daß wir sie unter „Eisenbahn- und Eisenbahnexp editionsstempel" einzureihen haben (Fig. 82 a). Auch bei den Kastenstempeln will ich darauf aufmerksam machen, daß infolge mangelhafter Beschaffenheit der Schrauben die Tages- und Monatsangabe oft ausfiel. War dann auch noch der Kasten selbst stark abgenützt, oder durch wellenförmiges Aufsetzen des Stempels fast kaum sichtbar, so lassen wir uns gerne verleiten, einen einzeiligen Typenstempel anzunehmen (Fig. 83).

e) Zierkastenstempel.

Nicht in das übliche Schema lassen sich drei Arten von Kastenstempel einreihen, deren spezielle Verwendungsart noch nicht ganz geklärt werden konnte. Daß sie aus besonderen Gründen angefertigt worden sind, mag richtig sein, wenn auch nicht einzusehen ist, welche besonderen Gründe mitgesprochen haben, daß man nicht die üblichen Formen beibehielt.

Da sind zuerst die beiden

*) Baden-Spezial-Katalog von Boßhard, Simon und Wolfschlag, Preis 5 ℳ; zu beziehen von der Expedition der Bundeszeitung in Leipzig (Robert Noske), Universitätsstraße 8. Postscheckkonto Leipzig 17330.

MICHAEL ULLRICH

1. Wellenkastenstempel

von Neustadt und Bretten. Der Kasten wird durch jeweils 12 Wellen oben und unten, und 4 Wellen links und rechts gebildet. Ende der 50er Jahre findet man beide Stempel als Nebenstempel, Mitte der 60er Jahre auch zur Markenentwertung, und 1870 als Aushilfsstempel bei Postscheinen (Fig. 84).

Alsdann der

2. Zierkastenstempel

von Eberbach. Die Umrahmung, die nicht wie bei den vorigen Stempeln zusammenhängt, wird oben und unten von jeweils 9 und links und rechts von jeweils 3 Bögelchen gebildet (Fig. 85).

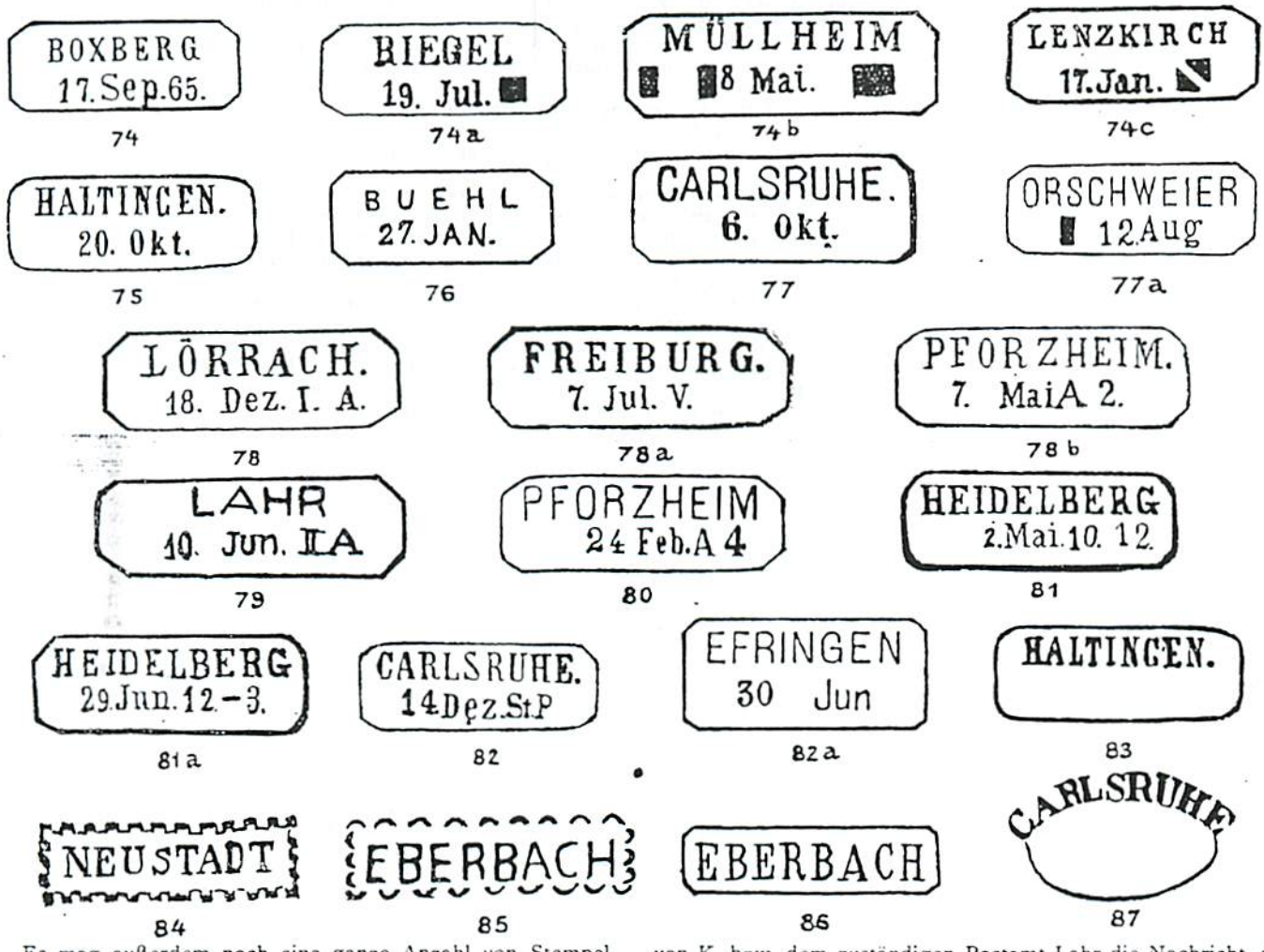
Weiterhin vom gleichen Ort der

3. Schmalkastenstempel.

Er ist Mitte der 50er Jahre als Poststempel für Zeitungsbestellscheine gebraucht worden und kommt in wenigen Fällen Mitte 1860 auch auf Marken vor. Der Ortsname steht in Antiqua-Versalien. Der Kasten ist viel schmäler als die sonstigen und umrahmt die eine Zeile, die den Ortsnamen enthält (Fig. 86).

VI. Oval- oder Schnallenstempel.

Noch eine Art von Stempel ist zu erwähnen, die aus vorphilatelistischer Zeit stammt: Schnallenstempel. Ich muß an dieser Stelle berichtigen, daß es sich nicht um Rayonstempel handelt (siehe Das Postwertzeichen 11/12, 1930), sondern um einfache vorphilatelistische Stempel; denn ihr Aufkommen ist erst nach 1830 genauestens feststellbar. Während sie lange Zeit einen Dornröschenschlaf hielten — denn nicht einmal als Nebenstempel wurden sie ab 1851 verwendet — wurden sie auf einmal von 1864 bis 1869 aushilfsweise verwendet. Baden und Karlsruhe verwendeten Fig. 87. Hingegen sind die unter Fig. 8 u. 10 und 29 u. 30 in „Das Postwertzeichen" Nr. 10/11, 1930 veröffentlichten Stempel von Heidelberg, Baden, Karlsruhe und Donaueschingen nie mehr verwendet worden.



Es mag außerdem noch eine ganze Anzahl von Stempelunikas geben, die auf Zufälligkeit, Nachlässigkeit und Spielerei zurückzuführen sind. Diese haben aber auf katalogmäßige Registrierung keinen Anspruch, weshalb ich sie auch nicht aufgeführt habe. Der Spezialist mag sie besonders kennzeichnen — ich erinnere nur an Ausbrüche an den Ringen, Verbiegungen an den Ringen, sogenannte Ovalformen des Heidelberger Doppelringstempels, oder umgekehrt eingestellte Tages- und Monatsangaben (21 statt 12), aber in ein Schema kann man sie nicht bringen.

Was geschah nun mit all den Stempeln nach Übergang des badischen Postregals in das deutsche? Alle Stempel außer den Einkreisstempeln mußten (sollten) abgeliefert werden. Es geschah dies auch in den allermeisten Fällen. Aber einzelne Stempel kamen doch in Privatbesitz (!), so daß bei einigen Abstempelungen größte Vorsicht geboten ist. Nur ein einziger badischer Stempel tut heute noch aushilfsweise seine Pflicht, also über 70 Jahre schon. Es ist dies der Stempel von Kippenheim, den ich in der Abbildung auf der 40 Pfennig-Marke

KIPPENHEIM

Leibniz vom Jahre 1929 besitze. Auf eine diesbezügliche Anfrage an das dortige Postamt erhielt ich vor wenigen Tagen von K. bzw. dem zuständigen Postamt Lahr die Nachricht, daß besagter Stempel heute noch „zur Entwertung der Wertzeichen auf Päckchen oder sonstigen unförmigen Sendungen" aushilfsweise gebraucht wird. Da seit 1873 der Stempel im Inventar des Postamtes Kippenheim geführt wird und in jener Zeit das Verzeichnis der aus dem badischen Dienst übernommenen Stempel und sonstigen Ausrüstungsgegenstände frisch aufgestellt wurde, unterliegt es keinem Zweifel, daß hier der Methusalem der badischen Stempel vor uns liegt. Er ist jetzt nur ein wenig modernisiert, weil ja die in der 2. Zeile befindliche Tages- und Monatsangabe nicht mehr notwendig ist. Die mir vom Postamt Lahr freundlichst überlassene Skizze zeigte ich deshalb, damit jeder Unbefangene sich ausmalen kann, was solche Stempel in Händen Unberechtigter anstellen könnten. Und gleiche Stempel sind ganz und gar in Privathänden! ! !

Letzten Endes interessieren uns auch noch die Vorschriften betr. Handhabung der Stempel, weshalb die betr. Verordnung im Wortlaut folgt:

Verordnungs-Blatt XXVIII. vom 31. 10. 1847.

Die Spedition und Bestellung der Briefe betr.

§ 1.

Bei allen Großherzoglichen Postanstalten, deren Ortsstempel zugleich auch mit einer Einrichtung für den Datum versehen sind, oder in der Folge noch nach bestehender Ab-

sicht damit versehen werden, ist täglich frühe vor Abfertigung der ersten Post regelmäßig das neue Datum des laufenden Tages einzusetzen, so daß die nach Abgang der letzten Post des vorhergehenden Tages aufgegebenen Briefe den Stempel ihres Abgangstages erhalten.

Die Postbeamten ... und namentlich bei größeren Postanstalten ... haben ihr besonders Augenmerk darauf zu richten, daß der Einsatz des Datums in den Stempel stets regelmäßig, rechtzeitig und richtig erfolgt.

Nicht minder haben dieselben darauf zu sehen, und dafür zu sorgen, daß zum Stempeln stets feine, mit gutem feinen Öl zu bereitende Farben verwendet und solche stets genügend auf die Bürsten oder Polster aufgetragen, daß die Stempel zur Aufnahme der Farbe nicht auf die Bürsten gestoßen, sondern horizontal darüber gestrichen werden, endlich, daß der Stempel immer vollkommen und deutlich ausgedrückt werde ...

§ 5.

Die Abfertigung der angekommenen Briefpakete, sowie die Vorbereitung der Briefe zur Übergabe an die Briefträger ist überall ohne Verschub und mit möglichster Beschleunigung vorzunehmen.

Alle angekommenen, in loco zu bestellende oder in auswärtige Bestellbezirke bestimmte Briefe, müssen vor der Übergabe an die Briefträger ... auf ihrer Siegelseite mit dem Ortsstempel versehen werden, welcher den Tag der Ankunft, und bei denjenigen Postanstalten, bei welchen täglich mehrere Distributionen stattzufinden haben, zugleich auch die Nummer der Distribution zu enthalten hat.

Die Zahl der bei jeder Postanstalt stattfindenden Distributionen richtet sich je nach den besonderen Local- und Postcoursverhältnissen eines jeden Ortes, und wird jeweils von der diesseitigen Stelle durch besondere Verfügungen bestimmt.

Tabelle der Ortsstempel von Baden auf den Marken von 1862 bis 1872.

Von Siegfried Simon, Karlsruhe.

Nachdruck ohne Erlaubnis des Verfassers nicht gestattet

Um nicht allzu großen Raum in Anspruch zu nehmen, wurde diese Tabelle nur unter dem Gesichtspunkt der Stempelformen, nicht auch der Beschriftung aufgestellt. Die Zahl der einzelnen Ortsstempel-Variationen ist daher besser ersichtlich, schlechter die der Besonderheiten. Die Nummern beziehen sich auf die Abbildungen 23 bis 87 aus „Die Abstempelungen der Badenmarken 1851 bis 1871". — Erklärungen: A bedeutet: Stempel kommt noch auf Adlermarken Deutsches Reich vor; bl. = in blauer Farbe auch. — Messungen: Bei Doppel- bzw. Einringstempeln: Durchmesser des äußeren Ringes und Abstand zwischen den beiden Ringen. Bei Typenstempeln: Höhe und Breite des Ortsnamens, bzw. Höhe beider Zeilen. Alles in mm. — (Sollte jemand noch einen Stempel besitzen, der hier nicht aufgezählt ist, so bitte um gefällige Vorlage bzw. Meldung der Größe.)

Ortsname	Ringstempel	Kastenstempel	Ein- und zweizeilige Typenstempel	Einringstempel	Billetstempel
Aach	*23a* 20:4 *26* 20:4				
Achern	*23b 26a* 23:5		*74b* 35:6:11 *67* 19:5:11		*82a* 34:15 bl.
Adelsheim			*66c* 33:4:10 bl.	*57* 22 A.	
Aglasterhausen	*23b* 21½:4 *28b* 22½:4 A.				?
Allensbach		*75* 35:12			?
Altbreisach	*23b* 22½:4 A.	*74a* 35:13½			31:20½ bl.
	28b 23:4	*75* 35:13½			
Appenweier		*76* 30:15	*66c* 37:4:10 *68* 36:4½:10	*57* 23 A.	?
Baden	*27* 23:5 *31* 24:4½ *47?, 51c* 24:4½	*78* 42:14 *75* 29:4:9	*67* 21:6:15	*57* 23 A.	
Badenweiler	*28b* 23:5 *36c* 23:4½		*73* 26:3		
Basel, Bad. Bahnhof	*65* 26:1:6				
Beuggen					34:15 bl. (1871)
Rheinfelden				*58* 23 A.	
Biberach	*36b* 21½:5 A. bl.		*70* 40:5½		35:15 bl.
Bischofsheim a. Rh.	*27* 22:4½ bl. *29* 23:4 *38* 26:5	*75* ?:14	*66c* 57:3:10		
Bischofsheim a. T.	*29* 23:4 bl.	*78* 43½:15 *78a* 43½:15		*57* 24 bl. A.	35:12½ bl.
Blumberg	*23b* 24:4½ bl.		*70* 36:4		
Blumenfeld	*23b* 22½:4½ *36a* 22½:4½		*66c* 47:4½:10		
Bonndorf	*23b* 23:4¼ *23a* 23.5 bl. *28b* 23:5 A.	*70* 36:5			
Boxberg		*74* 33:12½ (1861) *75* 33:12½ (1865)		*57* 23¼ A.	
Bretten		*84* 37:12	*66a* 32½:4:10 *69* 30:5:11	*57* 22½ A.	
Bronnbach	*28a* 22½:4½			*57* 23½	
Bruchsal	*2?b* 22½:4¼ *26* 24:4½ *28b* 23:4 23[illegible]:4½	*78* 42:13½ *78a* 42:13½	*70* 29:4½	*57* 24 A.	

Ortsname	Ringstempel	Kastenstempel	Ein- und zweizeilige Typenstempel	Einringstempel	Billetstempel
Griesbach	*36b* 22½:4½				
Haltingen		*75* 35:13		*57* 24½ bl. Pfge	?:15
Hardheim		*74a* 34½:12½ *75* 34⅛:12½		*57* 23½ A.	
Haslach			*66a* 27:4:10 *69* 28:4:10	*57* 23	?:15
Hausach			*68* 27:4:10	*57* 23	35:15 bl.
Heidelberg	*23b* 21½:4½ *27* 20½:3½ *32* 24:5 *28b* 24:5 *28b* 21½:4½	*81* 44:13½ *77* 40:14½		*57* 23½ *63* 23 A. (Ovalform)	
Heidelsheim	*23b* 22½:4				
Heiligenberg	*37* 25:5 A. *38* 25½:5				
Heitersheim		*75* 33½:12		*57* 24 A.	
Hemsbach	*27* 23½:4⅛ A.				
Hilzingen	*23b* 22½:4½ *26* 23½:5				
Hornberg			*66c* 35:4:10½ *68* 36:5:10½ A.	*57* 23	
Hüfingen			*66* 31:4:10 *66c* 31:4:10	*57* 22½	
Jestetten	*23b* 22½:4½ A.				
Kandern	*36a* 22:4½				
Kehl	*35* 22:4½ *47* 22:4 *45* 22:4½ *29* 22½:3½	*78* 40½:13½		*57* 24 A.	?
Kenzingen	*23b* 20½:3½ *23/23b* 23:4 *29* 21½:4 A.				?
Kippenheim			*66c* 36½:3½ [:10½	*57* 22 A.	
Kleinlaufenburg	*23b* 21:4 *27* 21½:4 *29* 22:4½				34:15
Kork	*28b* 23:5 bl. *34* 23:5			*57* 22½ bl. A.	34:15 bl.
Krautheim	*23a* 21½:4 *23b* 21½:4 *28* 21½:4 Pfge.		*70* 40:4		

MICHAEL ULRICH
Das Postwertzeichen (Bz.) 1930/31

Buchen	*47* 26:5 A.		*66c* 30:4:9 bl.	*57* 22 bl. A.	
Bühl	*51b* 25:5	*76* 31:13 A		*57* 23 A.	37:17 bl.
Burg	*36b* 22½:4½				
Burkheim	[(Zufall)	*75* 35:13			
Carlsruhe	*28a* 22½:4¾	*82* 34½:12½			
	31 25:5	*75* 39:14		*57* 23 A.	
	28b 22:3¾	*77* 40:15		*62* 24	
	31 24:4½	In zwei Variationen:			
	44 23:4 A.	¾: 10/5:11			
	46 22:4 A.				
	49a 21⅛:4½				
Constanz	*27* 23:5	*78* 42½:14	*70* 29:5	*57* 24 A.	
Dinglingen			*66c* 36:4:10	*57* 21½	?
			68 37:4½:10⅛		
			71 37½:4:10		
Donaueschingen	*23b* 21:3¾		*70* 56:4	*57* 25 A.	?
	27 20½:3¾		[mit ö und mit e		
	32 23½:4½				
Durlach		*78a* 41½:13½ A.			34½:15 bl.
Durmersheim				*57* 23 A. bl.	
Dürrheim			*70* 38:4 A.		
Eberbach		*85* 40:10		*60* 24 bl.	
		56 36:9			
Efringen	*36* 23:4¾ A.		*70* 30:4½		34:15
Eichtersheim	*23b* 21:4 A.				
Eigeltingen	*23a* 22:4½		*70* 40:4½		
	26 21:3½ A.				
Elzach	*23b* 21½:4	*75* 34:12½	*70* 25:3		
	36 23:5				
	28a 25:5 bl.				
Emmendingen	*23a* 21:4				34:1b bl.
	23b 21:4				
	36 23:5 bl.				
Endingen		75 35:12 bl.		*57* 24	
Engen	*23b* 21:4	*75* 35:12½		*57* 24 A.	
Eppingen	*23b* 21:4				35:15 bl.
	28a 21:4 A.				
Ernstthal			*66* 47½:5:9 bl.	*57* 23	
			66c 47½:5:9	*59* 23 bl.	
Ettenheim	*23b* 21:4				35:15
	26 21½:4½ A.				
Ettlingen	*23a* 21:4	*78* 42:13½		*57* 24 A.	
	23b 21:4	*75* 41½:14			
	28 22½:5				
Freiburg	*45* 26:4½	*78a* 42½:13½		*63* 23	
	45 24½:4	*75* 39:12		*62* 23 A.	
	50 25:5¼ A.				
Freudenberg	*23a* 21:4				34:15
	23b 21:4				
Furtwangen	*36d* 22:4½ A.				
	51a 24:4½				
Gaggenau		*74a* 34½:12		*57* 24½ Pfg	34:15½ A.
Geisingen	*26* 22:4¾				?:15
	42 22½:4½				
Gengenbach			*66c* 37:4:10	*59* 22	
				57 22½ A.	
Gerlachsheim	*23b* 22½:4½		*66c* 36:4:10		?:15
Gernsbach			*70* 45:3½	*57* 22 A.	35:15
Gondelsheim	*23b* 23:4¼				
Graben				*57* 24 A.	
Neckarelz	*27* 22:4½		*71* 27:5		?:15
	28b ?				

Krotzingen				*57* 21½ A.	34½:15½
Königsschaffhausen	*31* 24:4½ A.				
Königshofen	*23b* 21:4				36:15 bl.
	26 22:4½				
Meckesheim	*23b* 21½:4				36:18 bl.
	31 22:4½ bl.				
Ladenburg	*31* 23½:4½ A.	*66c* 42:5:10½			?
	28b 23½:4½ A.				
Lahr	*24* 23:4	*79* 41:13½		*57* 22	
	51 24½:5½				
	26 25:4½ A.				
	31 25:5 (ohne Wappen) A.				
Langenbrücken	*38* 24½:5				35:16 bl.
	39 24½:5 A.				
Langendenzlingen	*23b* 21:4				34⅛:15
	26 22:4½ A bl.				
Lenzkirch		*75* 35:12½	*70* 40½:4½	*57* 24 A.	
		76 33:12½			
Löffingen		*75* 34:11½ bl.	*70* 37:4	*57* 24 bl. A.	
Lörrach	*26* 24:4½	*78* 40:13			
	29 23:4	*75* 35:11½			?
	29 24:4½				
Ludwigshafen	*23b* 23:4½				
	28b 23:5				
Malsch		*75* 35:13		*57* 24 A.	
Mannheim	*28b* 24:4½	*75* 35:13½		*57* 23 A.	
	45 26⅛:6½	*75* 35:12		*60* 22½ A.	
	44 24:4½			*64* 22½	
	46 24½:5 A.				
	47 25:4½				
	47 26½ 5½				
Markdorf	*42* 22:4½				
Meersburg	*28b* 24:4½ bl.				
Merchingen		*75* 35:12¾		*57* 24 A.	
Möhringen	*36d* 22:4		*70* 33:4		
Meßkirch	*29* 24:4½	*75* 35½:12			?
Mosbach	*27* 21:4 A.	[mit „ö“			35:15 bl.
	28 21:4		*66c* 28:4:11		
	28b 21:4				
Mühlburg	*31* 23½:4½				
	23b 21:4		*66a* 40:4½:9½		
	25 21:4		*66b* 40:4½:9½		
Müllheim	*28b* 23:4 (1874)	*78* 41½:13½		*60* 23 A.	35:15½ bl.
		74a 41:13½			
Muggensturm	*23b* 21:3½ bl. A.				36:15 bl.
Munzingen				*60* 22½ A.	
Neckarbischofsheim	*23b* 22:4½ Pfge				
Neckargemünd	*23b* 21:4½ bl. A.				
	26 21:4½ bl. A.				
Neustadt				*57* 23 A.	
			66c 31:5:11 [bl. A.		
Oberkirch	*27* 23½:4½		*66a* 38:3½:9	*57* 23 A.,	
			66c 38:3½:9		
Oberlauchringen	*23b* 21:3½ A.		*71* ?:?		?:15
Oberschefflenz	*23*				
	23a 21½:4				?:15
	23b				
Offenburg	*27* 21:4	*78a*			
	47 :5 A.	*78* 42:13½		*57* 24 A.	?
Oppenau	*36b* 22:4 A.				

Tabelle der Ortstempel von Baden auf den Marken von 1862 bis 1872 (Fortsetzung von Seite 195).

Ortsname	Ringstempel	Kasten-stempel	Ein- und zweizeilige Typen-stempel	Einring-stempel	Billet-stempel
Orschweier		*77a* 35:13		*57* 24 A.	
		76 35½:13			?:15
Osterburken	*26* 22:4½ bl.				?
Petersthal	*23b* 21:4 bl.				
Pforzheim		*78/78b* 43:14	*70* 44:4	*57* 24 A.	?
		80/80b 41:14	*66c* 44:4:10		
Pfullendorf	*27* 22:4½				
	28b 22:5 A.				
Philippsburg	*23a/23b* 22:4½ bl.				
	28a 23½:5¼ bl.				
Radolfzell	*32* 25½:5½ A.		*66a/66c* 39:5:11		?
Randegg		*74a* 34:12			
Gailingen	*28b* 24:4½ bl. A.				
Rappenau		*75* 35:13		*57* 24 A.	?:15
Rastatt	*23b* 21:4¼	*78* 41½:14			
	27 22:4½ A.				
Renchen	*27* 21½:4¾		*70* 22:2½		35:15 bl.
	28b 22½:5½				
	51a 23¾:4½				
Gottmadingen	*28b* 23:4 A.				?:15
Riegel		*74a/75* 35:12½ bl.		*57* 23½ A.	?
Rippoldsau	*31* 23:4½		*66a* 41:4:10	*57* 23	
Rothenfels			*66c* 41:3½:9	*57* 24 A.	?:15
Säckingen	*23b* 21:4	*75* 34:12			
	27 22:4¼	*70* 36:5			
	30 25:5				
	32 25:5½ A.				
Salem		*75* 34½:12		*57* 24 A.	
St. Blasien	*26* 21:4 A.	*75* 34:11½			
St. Georgen	*36d* 23:5			*57* 24½ A.	?
Schallstadt		*75* 35:13			
Schiltach	*36c* 22:5 A.		*70* 36⅛:3¼		?:15
Schliengen	*23a* 21:4				
	27 23:4¼ A.				
Schönau	*36a* 23:5 A.		*70* 34:4		
Schopfheim	*28* 22½:4½ [bl. A.				
	36c 23:5 bl.				
Schwetzingen	*26* 23:4		*70* ?:4½		?:15
	28b 23:4½ A.		*66b* 57:4½:10		
Singen	*23b* 21½:4½				28:15 bl.
	26 22½:5				
Sinsheim	*26* 22½:4¾ A.		*66a* 34½:5:11 [bl.		?:15 bl.
Brennet	*36a* 22½:5				33:15 bl.
Staufen	*23b* 21½:4 A.				

Ortsname	Ringstempel	Kasten-stempel	Ein- und zweizeilige Typen-stempel	Einring-stempel	Billet-stempel
Steinbach	*36c* 22½:4½ A.				
Steinen	*36* 22½:4½ A.		*70* 30:4		?:15
Stetten a. k. M.	*42* 22½:4½				
Stockach	*27* 22:4	*75* 34:12			
	28a 23:4½ A.				
Lichtenau	*23a/23b* 22:4½ A. [Pfge.				
Stühlingen	*32* 26:6 A.		*66c/69* 42:4½:10½		
Sulzburg		*75* 35:13		*57* 24 A.	
Todtnau	*23a/23b* 22:4½ A.				
Thiengen	*23b* 21½:4½	*75* 35:13 bl.	*70* 35:4¼	*57* 24 A.	?
Triberg	*31* 23½:4½ A.	*74a/75* 34½:12½			
Überlingen	*1a/1b/1c* 21:4 A. [64. 65. 72				
	27 21:4 A.				
Albbruck	*36b* 23:4½	*75* 35:13			?:15
	36b 23½:4½				
Villingen	*23b* 23:4		*67* 41:4½:11		?
	26 25:4½ A.				
Vöhrenbach	*42* 22:4½ A.				
Waghäusel		*74a/75* 34:12 A.		*57* 24 A.	?:15
Waibstadt		*75* 35:13		*57* 23 bl. A.	?:15
Waldkirch	*29* 23½:4½ bl.		*66a* 45:5:9½		
Waldshut	*23b* 21:4				?
	28a 23½:5				
	36b 22½:4¾				
	41 23:4¾				
Walldürn	*23b* 23:4½ A.				
Weingarten	*23b* 22:4½				
	28b 23:5 A.				
Weinheim	*23b* 22:4½				
	28b 25:5				
Wertheim	*28a* 22:4½	*78* 42:13		*57* 24 bl. A.	?
	28a 21:4				
Wiesloch	*23a/23b* 21:4				
	28a 21:4 A.				
Wilferdingen	*23b* 21 4				?
	27 21½:4½ bl. A.				
Wolfach	*23b* 22½:4½ A.				
Zell a. Harmersbach	*23b* 21:4 A.				
Zell i. Wiesenthal			*69* 28½:6:11	*57* 23 A.	
			66a 29:4½:10		

Anmerkung: ? bei Billetstempeln besagt: Stempel wird vermutet. — ?:15: Stempel kommt vor; auf Marke noch nicht vorgelegen.

MICHAEL ULLRICH

Die badischen Abstempelungen im Bereich der Eisenbahn-Postbureaux, Bahnstationen und Dampfschiffcurse.

Von Siegfried Simon, Karlsruhe.

(Nachdruck ohne Genehmigung des Verfassers nicht gestattet.)

I. Eisenbahn-Curs-Stempel.

Mit Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie in Baden von Heidelberg bis Schliengen am 1. April 1848 wurden die meisten Postomnibusse an dieser Hauptstrecke aufgehoben, da in den meisten Zügen Postwagen mitgeführt wurden. Die Briefschaften brauchten nicht mehr unbedingt am Orts-Postschalter aufgeliefert zu werden, sondern konnten auch direkt in die Bahnpostwagen eingeworfen werden. Da der Aufenthalt meist lange genug auf einer Station währte, konnte auch das Porto — denn ohne solches wurde an den Zügen keine Post angenommen — entrichtet werden. In den Fällen aber, wo ein Brief auf eine weite Strecke befördert werden sollte und ein Ausrechnen der Taxen notwendig war, war es nach wie vor praktischer, ihn im Orts-Postamt aufzuliefern.

Täglich wurden anfangs 5 Züge in jeder Hauptrichtung gefahren, außerdem 2 bis 3 Züge auf kleineren Teilstrecken. Auf der Linie Heidelberg—Schliengen verkehrten die Curse VI, VIII, X, XII und XIV und in entgegengesetzter Richtung VII, IX, XI, XIII und XV. Auf Teilstrecken liefen die Züge I b, II und IV südwärts, III und V nordwärts. Teilstrecken waren Heidelberg—Durlach und Karlsruhe—Offenburg.

Die sowohl in den Zügen aufgelieferte, als auch zur Umspedition kommende Post erhielt einen besonderen Stempel, über welchen die Verordnung vom 1. März 1848 besagt: „Alle bei diesem Dienste in den Eisenbahn-Expeditionsbureaux zur Umspeditirung kommenden Briefe werden mit einem besonderen Speditions-Controllstempel versehen, welcher die Cursnummer und ein die Richtung des Curses andeutendes Zeichen enthält. Dieses Zeichen besteht für die Richtung von Heidelberg nach Schliengen in einer Sonnenscheibe (⊙) und für die Richtung Schliengen—Heidelberg in einem Stern (*)."

Der Stempel hatte die Form der Kastenstempel. An Stelle eines Ortsnamens enthielt die 1. Zeile die Abkürzung E. B. für „Eisen-Bahn", nebst vollem Tages-, Monats- und Jahresdatum. In der 2. Zeile stand der Curs des jeweiligen Postwagens nebst Richtungszeichen (Fig. 1 u. 2).

Ob für die einzelnen Curse, zur Unterscheidung voneinander, die Sterne bzw. Sonnen in ihren Dimensionen abgestuft waren, läßt sich nicht ohne weiteres sagen. Viele Variationen, welche ganz deutlich erkennbar sind, halte ich für Abnützungserscheinungen, weniger für gewollte Größenunterschiede. Ebenso die Tatsache, daß einmal die 2 Ringe der Sonne nur als ein dicker Ring sichtbar sind, sowie daß statt der feingestrahlten Sterne nur Sechsecke vorhanden sind (Fig. 3 a u. 3 b).

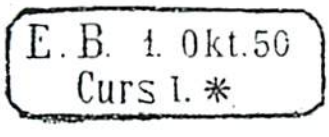
An den Wendepunkten der Züge mußten die begleitenden Bahn-Postmeister die Curszeichen und -nummern in den Stempeln ändern, da nicht für jede Strecke ein Stempel vorhanden war, sondern ein Postwagen auf der Hin- und Herfahrt immer den gleichen Stempel zu benützen hatte. Etwaige Besonderheiten finden sich daher gleichmäßig bei Sonnen- und Stern-Cursen. Soviel Postwagen von Heidelberg bzw. den Teilstrecken abgingen, soviel Handstempel waren vorhanden, 1848 also 7 bis 8.

Als 1851 die Marken eingeführt und gleichzeitig bei allen Stempeln die Jahreszahl wegfallen sollte, hatte das selbstverständlicherweise auch bei den Cursstempeln zu geschehen. Trotzdem wurde vielfach die alte Gewohnheit beibehalten, so daß wir auf Marken die Cursstempel mit und ohne Jahresangabe haben (Fig. 4 a u. 4 b).

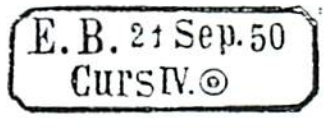
Eigentlich sollten diese Stempel auf Marken überhaupt nicht vorkommen, denn mit Einführung der Marken mußte der Stempel auf die Siegel-Rückseite der Postsachen gesetzt werden. Da aber oftmals Briefschaften in die Bahnpostwagen eingeworfen wurden, mußten diese Marken entwertet werden. Vorschriftsgemäß jedoch mit einem der „164" Stempel (Fig. 5 bis 5 d). Statt dieser wurde verhältnismäßig oft der Cursstempel aufgedrückt.

Außerdem stellte es sich bei Kontrollen mehrfach heraus, daß von Postämtern aufgelieferte Postsachen gar nicht oder sehr schlecht entwertete Marken trugen. Diese wurden dann nachgestempelt, so daß es vorkommen kann, daß bei Briefen aus Orten, welche gar nicht an der Bahnstrecke lagen, Bahn-Postcurse auf Marken vorhanden sind.

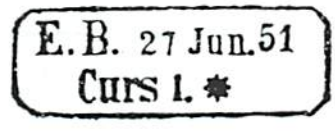
Mit der Erweiterung des Eisenbahnnetzes wurden immer mehr Postcurse gefahren, so daß z. B. 1862 die Cursnummern



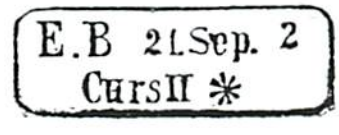
1



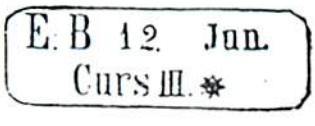
2



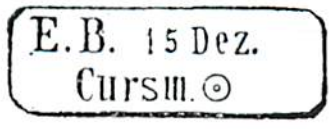
3 a



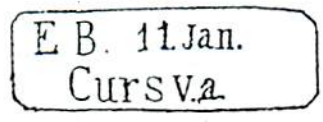
3 b



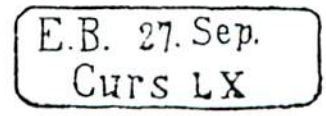
4 a



4 b



6 a



6 b

5

5 a

5 b

5 c

5 d

MICHAEL ULLRICH

bis XXII gingen. Wenn man bisher nur XII Curse annahm, lag das daran, daß einzelne Züge unterwegs kaum mehr Einzelpost annahmen (weil frühmorgens oder spätabends keine Postannahme, wohl aber Ablieferung von den Bahnpostwagen stattfand). Als Umspeditionsstempel sind die hohen Nummern aber auf der Rückseite von Briefen zu finden.

Interessant betreffs der Ablieferung von Postsäcken ist eine Verordnung von 1862, die lautet: „Die Bureaux in den Schnellzügen VII, IV b und VI haben, sofern in den Bahnhöfen zu Langenbrücken, Ettlingen, Muggensturm, Bühl, Achern, Renchen, Kenzingen und Emmendingen nicht gehalten wird, ihre Briefpakete dahin an die am Geleise bereit zu stellenden Personen während des Durchfahrens abzugeben." Die Post wurde hierbei also herausgeworfen (während der Durchfahrt), ohne daß Postsäcke „hineingeworfen" werden sollten.

1859 wurden folgende Zugs-Curse gefahren:

a) In Karlsruhe.

Zug	I	mit Anschluß	an Zug	XVI	d. Hptbahnstr.	von	Oos
„	III	„	„	IV	„	„	Offenburg
„	V	„	„	Schnellz. VI	„	„	Basel
„	V	„	„	Zug IVa	„	„	Freiburg
„	II	„	„	Va	„	nach	„
„	IV	„	„	Schnellz. VII	„	„	Basel

b) In Durlach.

Zug	II	mit Anschl.	an Zug	IV	d. Hptbahnstr.	nach	Mannheim
„	IV	„	„	Schnellz. VI	„	„	„
„	VI	„	„	Zug VIII	„	„	„
„	VI	„	„	IX	„	„	Offenburg
„	III	„	„	Va	„	von	Mannheim
„	V	„	„	Schnellz. VII	„	„	„
„	VII	„	„	Zug IX	„	„	„

1862 hingegen liefen auf den Strecken:

Heidelberg—Basel die Curse: III, V a, VII, IX a, XI, III a aufwärts und II, II a, IV a, IV b, VI, VIII, XII, XIV abwärts

Heidelberg—Mannheim: XXII, IV b, IV a, XX, V, VII, IX a und XI hin- und herwärts

Heidelberg—Weinheim (Frankfurt): VIII, XVIII, I und XV

Karlsruhe—Pforzheim: I, V, VII, IX, IV, VI, VIII, X

Basel—Waldshut: III und XII

(Alle Curse nach den Abfahrtszeiten von den einzelnen Abgangsstationen und nicht der numerischen Reihenfolge nach geordnet.)

Cursteilstrecken führten außerdem noch folgende Züge:

VI a	Eilzug	Basel—Heidelberg
XII a	Courierzug	Waldshut—Heidelberg
III a	„	Basel—Waldshut
V b	„	Mannheim—Waldshut
IX a	Eilzug	Mannheim—Freiburg

An Besonderem ist zu beachten, daß bei allen Zusammensetzungen über V ursprünglich stets ein Punkt zwischen den beiden Zahlen war, so daß z. B. „acht" folgendermaßen geschrieben wurde: V . III. Oder „zwölf" X . II. Bei vielen Stempeln fielen mit der Zeit die Punkte weg (Fig. 6a u. 6b).

Wie und welcher Art die Postbeförderung vor sich ging, sei aus folgender Skizze des Jahres 1854 ersichtlich:

Fahrten von Mannheim nach Basel—Waldshut.

Curs	Personenzüge Ia	Personenzüge I	Personenzüge III	Gem. Zug Ia	Personenzug V
Zug war unterwegs	morgens	morgens bis mittags	morgens bis nachmittags	morgens bis abends	vormittags

Curs	Gem. Zug IIIa	Personenzüge VII	Personenzüge V	Personenzüge IX	Personenzüge XI	Güterzug XIII
Zug war unterwegs	nachmittags bis abends	Schnellzug mittags bis abends	nachmittags bis abends	nachmittags bis abends	abends	Mit Personenbeförderung bis Mannheim und Basel mittags bis mittags andern Tags

Die Cursstempel verschwanden ab 1862 sehr rasch, denn nur 2 bis 3 Teilstrecken führten weiterhin die römischen Zahlen statt der neuaufkommenden arabischen Zahlen, wie aus weiterem ersichtlich sein wird.

Bringen wir zuvor an dieser Stelle die Eröffnungszeiten der badischen Teil-Bahnstrecken, weil wir in folgendem bei der Neueinführung von Stempeln von den Eröffnungszeiten ausgehen müssen. Es wurden eröffnet:

Strecke	Datum
Mannheim—Efringen	1. 4. 1848
Efringen—Haltingen	22. 1. 1852
Haltingen—Basel	20. 2. 1855
Basel-Säckingen	4. 2. 1856
Säckingen—Waldshut	30. 10. 1856
Durlach—Wilferdingen	10. 8. 1859
Appenweier—Kehl	1. 5. 1859
Wilferdingen—Pforzheim	4. 7. 1861
Basel—Schopfheim	7. 7. 1862
Karlsruhe—Maxau	5. 8. 1862
Heidelberg—Mosbach	23. 10. 1862
Pforzheim—Mühlacker	1. 6. 1863
Waldshut—Constanz	15. 6. 1863
Dinglingen—Lahr	15. 11. 1863
Offenburg—Hausach	2. 7. 1866
Mosbach—Osterburken	25. 8. 1866
Singen—Engen	6. 9. 1866
Osterburken—Würzburg	1. 11. 1866
Radolfszell—Stockach	20. 7. 1867
Mannheim—Ludwigshafen	10. 8. 1867
Lauda—Hochhausen	10. 10. 1867
Engen—Donaueschingen	15. 6. 1868
Meckesheim—Rappenau	25. 6. 1868
Hochhausen—Wertheim	15. 10. 1868
Rastatt—Gernsbach	16. 1. 1869
Rappenau—Jagstfeld	5. 8. 1869
Donaueschingen—Villingen	16. 8. 1869
Königshofen—Mergentheim	23. 10. 1869
Stockach—Meßkirch	1. 2. 1870
Mannheim—Karlsruhe	4. 8. 1870
Freiburg—(Alt) Breisach	15. 9. 1870

Aufstellung der Cursstempel:

1. Curszeichen **Sonnenscheibe**
   a) mit Jahreszahl
   b) ohne Jahreszahl
   Variationen: Sonnenscheibe in verschiedener Größe
2. Curszeichen **Stern**
   a) mit Jahreszahl
   b) ohne Jahreszahl
   Variationen: Stern in verschiedener Größe und Form
3. Ohne jedwedes Curszeichen
   (nur ohne Jahreszahl vorkommend)
   Abnützungserscheinungen: Punkte zwischen den römischen Zahlen bzw. zwischen Zahlen und Buchstaben unsichtbar.

(Fortsetzung folgt.)

MICHAEL ULLRICH

Die badischen Abstempelungen im Bereich der Eisenbahn-Postbureaux, Bahnstationen und Dampfschiffcurse.

Von Siegfried Simon, Karlsruhe.

Nachdruck ohne Genehmigung des Verfassers nicht gestattet.)

(Fortsetzung)

II. Bahnpost-Stempel (mit Zug-Stempeln).

Im Sommer 1862 wurde seitens des badischen Verkehrsministeriums eine vollständige Neuorganisation des Bahn- und Postwesens vorgenommen. Erstens wurde die Zugsfolge lichter gestaltet und zweitens — nicht zuletzt bedingt durch diese — die Postbeförderung sowohl zeitlich als auch praktisch verbessert. Es liefen nicht nur Postwagen mit Eisenbahnpostbureaux, sondern auch solche mit Fahrpostkursen unter Postschaffnerbegleitung. Der Unterschied war der, daß erstere regelrechte Postämter, verwaltet durch einen Beamten im Range eines Postexpeditors, darstellten, während Letztere Behelfsanstalten waren, verwaltet durch einen oder mehrere Postschaffner. Der Unterschied zeigt sich auch in der Führung der den betr. Posten zugewiesenen Stempel.

Die Eisenbahnpostbureaux führten sowohl die Nummernstempel 164 (je nach der Linie) als auch die Bahnpoststempel, während die Fahrpostkurse nur Bahnpoststempel hatten. Die Nummernstempel wurden bei einer neuerlichen Regelung im Jahre 1867 sicherlich eingezogen, denn auf den KR.-Werten werden sie nicht mehr angetroffen. Ebenso verschwanden auch die Eisenbahn-Cursstempel mit Beginn des Jahres 1868 als Umpeditionsstempel vollkommen, da die Strecken, auf welchen die laufenden Züge immer noch in römischen Zahlen geführt wurden, ebenfalls „Streckenstempel" erhielten und mit diesen auch die nur zur Umspedition kommenden Postsachen auf der Rückseite bestempelten.

Entsprechend den Stempeln der Orts-Postanstalten wurden zuerst Zweiringstempel eingeführt, denen alsdann die Einringstempel folgten. Für die Teilstrecken aber kamen außerdem dreizeilige Typenstempel in Gebrauch.

Die Zweiringstempel trugen bei ihrer Einführung sonderbarerweise stets die Jahresangabe, obwohl das bei den Stempeln der Orts-Postanstalten nicht mehr notwendig war. Die Jahreszahl wurde bis 1868 beibehalten. Sodann findet man bei einem Stempel mehr eine Jahreszahl. Die Einringstempel trugen nie eine Jahreszahl.

1. Strecke Heidelberg—Basel (Fig. 7).

Am 1. November 1862 wurden auf dieser Strecke erstmals die Cursnummern in arabischen Zahlen (2 statt II) geführt. Da jedoch mehr Postexpeditionen als Fahrpostcurse auf dieser Strecke liefen, werden die verschiedenen 164iger Stempel überwiegend weiterhin verwendet. Vom 1. November 1864 ab aber halten sich Nummernstempel und Bahnpoststempel so ziemlich die Waage und ab 1868 sind die 164iger Stempel ganz verschwunden.

Es verkehrten am 1. November 1862 folgende Postcurse:

n Personenzügen: 3, 5, 7, 9, 11, 15, 17, 19, 21, 37 n Güterzügen: 23, 25, 27, 29	Richtung Basel—Heidelberg
n Personenzügen: 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 36 n Güterzügen: 20, 24, 26, 28, 30	Richtung Heidelberg—Basel

Da in den Güterzügen nur Behelfsposten fuhren, sind deren Curse in Stempeln kaum anzutreffen. Die zumeist benützten Curse vorstehend genannter Züge waren: 3, 5, 7, 11, 15, 23, bzw. 2, 6, 12, 14, 16, 26.

Mit fast jedem Sommer- bzw. Winterfahrplan änderte sich etwas an den Cursen, so daß in einzelnen Jahren einige Curse hinzukamen, andere hingegen verschwanden.

Es waren vorhanden in den Jahren:

1863. Sommer:
1, 3*, 5, 7*, 11, 13*, 15*, 17*, 19*, 21*, 23*, 25, 45, 47.
Güterzug: 31, 33, 35, 37, 39.
2*, 4, 6*, 8*, 10, 12*, 14*, 16*, 18, 20, 22, 24*, 26*, 28, 42, 46.
Güterzug: 32, 34, 36, 37, 40.
Winter:
1, 3, 7*, 9*, 13, 15*, 17*, 19*, 21, 23*, 25.
Güterzug: 31, 33*. 35, 37, 39*.
2*, 4*, 6*, 10, 12*, 14, 18, 20*, 22*, 24, 26*, 28.
Güterzug: 32, 34, 36, 38, 40.

1864. Sommer:
1, 3, 5, 7*, 9*, 13*, 15*, 17*, 19*, 21*, 23*, 25, 27.
Güterzug: 31, 33, 35, 37, 39.
2*, 4*, 6*, 8*, 10*, 12*, 14*, 16, 18*, 20, 22*, 24, 26*, 28, 30.
Güterzug: 32, 34*, 36, 38, 40.
Winter:
1*, 3, 5*, 7*, 9*, 11, 13, 15*, 17*, 19*, 21, 23*, 25*, 27.
Güterzug: 31, 33, 35, 39.
2, 4*, 6*, 8, 10, 12*, 16, 20, 22*, 24*, 26*, 30.
Güterzug: 32*, 34*, 38, 40.

1865. (Nachdem wiederum verbesserter Postdienst feststellbar ist durch die Änderung vom 1. Februar: An Stelle des bisherigen Fahrpostcurses 1 wird ein Fahrpostexpeditions-Bureau eingeschaltet mit einem Beamten und einem Fahrpostkondukteur.)
Sommer und Winter:
1*, 3, 5*, 7*, 9*, 11*, 15*, 17*, 19*, 21, 23*, 25*, 27.
Güterzug: 31, 33, 35, 37, 39.
2, 4*, 6*, 8*, 10, 12*, 14*, 16, 20*, 22*, 24, 26*, 30.
Güterzug: 32*, 34, 38, 40.

1866. Sommer und Winter:
1*, 3, 5*, 7*, 9*, 11, 13, 15*, 17*, 19*, 23*, 25*, 27, 47, 49.
Güterzug: 31, 33, 35, 37, 39.
2*, 4, 6*, 8*, 10, 12*, 14*, 16, 20, 22*, 24*, 26*, 30, 42, 46.
Güterzug: 32, 34, 36, 40.

1867: Sommer und Winter:
1*, 3, 5*, 7*, 9*, 11, 15*, 19*, 21*, 23*, 25*, 27*, 61, 63.
Güterzug: 31, 33, 35, 37, 39, 65.
2, 4, 6*, 8*, 10, 12*, 14*, 16, 20, 22*, 24*, 26*, 30, 52*, 60*.
Güterzug: 32, 34, 36, 38*, 40, 42.

1868. (Nachdem zum 1. 1. 68 ein drittes Fahrpostexpeditions-Bureau eröffnet worden war.)
Sommer und Winter:
1*, 3, 5*, 7*, 9*, 9a*, 15*, 17*, 19*, 21*, 23*, 25*, 27*, 51, 53, 55, 61, 63. Güterzug: 33*, 35, 37*, 39*.
2, 4*, 6*, 8*, 10, 10a, 12*, 14*, 16, 22*, 24*, 26*, 30, 32, 32a, 52. 62, 158. Güterzug: 36*, 38, 40, 42*, 206.

1869 erscheinen außerdem noch die Curse 31*, 33*. 20*, 38*, 42*.

1870 erschienen im Verordnungsblatt der Verkehrsanstalten (aus dem alle aufgeführten Curse zusammengestellt sind) keine Veröffentlichungen mehr über Zahl und Art der geführten Curse.

Anmerkung: Alle mit einem Stern * bezeichneten Curse kommen bestimmt auf Marken bisher vor.

7

8

8a

8b

9

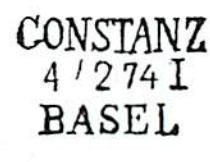
10

11

12

13

13a



14

MICHAEL ULLRICH

Aufstellung für Linie Heidelberg—Basel.
Cursrichtung: gerade Zahlen: Richtung Basel—Heidelberg
ungerade Zahlen: Richtung Heidelberg—Basel
a) mit Jahreszahl
b) ohne „ (seltene Ausnahme).
Variationen:
Tagesdatum fehlt } Nur infolge schlechten Stempelaufdruckes.
Zugcurs „ }
Schrifttype in den Stempeln: Grotesk-Versalien.

2. Großherzoglich Badische Bahnpost (Fig. 8).

Nicht auf eine Strecke, sondern über alle badischen Postcurse verteilt waren diese Stempel. In erster Linie waren sie mal Lückenfüller. Sobald eine Teilstrecke einer Eisenbahnlinie für den öffentlichen Verkehr freigegeben worden war, erhielten die begleitenden Posten diesen Stempel. War dann die gesamte Strecke eröffnet, so wurde den Haupteisenbahn-Expeditionsbureaux ein Stempel übergeben, der inschriftlich die gesamte Strecke trug (z. B. Heidelberg—Würzburg). Die Fahrposten behielten aber dauernd die „Gr. Bad. Bahnpost"stempel, so daß beide nebeneinander vorkommen. Auf allen Strecken, von welchen nachfolgend nicht ein eigener Stempel angeführt wird, wurden sie verwendet.

Aufstellung:
Gr. Bad. Bahnpoststempel
a) mit Jahreszahl
b) ohne „ (Fig. 8 a)
aa) Zug-Curs-Nummer größere Zahl
ab) „ kleinere „ (Fig. 8 b).

Die am spätesten eingeführten Stempel sind, da sie die Jahreszahl nie mehr brachten, von den früheren Stempeln gut zu unterscheiden, obwohl die Schrifttype die gleiche Grotesk-Versalie ist: Während beim Auslassen der Jahreszahl in den frühesten Stempeln die Buchstaben der Monatsnamen genau so eng und auf der linken Seite beisammen stehen bleiben, werden die Buchstaben bei den späteren Stempeln breiter und stehen in der Mitte (siehe Fig. 8 a).

3. Strecke Ludwigshafen—Würzburg.

a) Heidelberg—Würzburg (Fig. 9).

Erst am 1. November 1866 war mit Eröffnung der Teilstrecke Osterburken—Würzburg die Gesamtstrecke von Heidelberg bis Würzburg durch Bahnpostwagen bedient. Von genanntem Datum ab kam der Streckenstempel „Heidelberg—Würzburg" in Gebrauch. Er lautete für Hin- und Rückfahrt gleich und nur die Zugsnummern — gerade oder ungerade — kennzeichnen die jeweilige Strecke. Vor 1866 waren auf den Teilstrecken nur „Gr. Bad. Bahnpost"-Stempel in Gebrauch. Nur sehr selten kommt der Stempel ohne Jahresangabe vor. Inschrifteinteilung wie bei den übrigen Zweiringstempeln.

b) Ludwigshafen—Würzburg bzw.
Würzburg—Ludwigshafen (Fig. 10).

Im Grunde genommen handelt es sich bei diesem Stempel auch um die Strecke Heidelberg—Würzburg. Aber 1867 wurde die um die Teilstrecken Mannheim—Heidelberg bzw. Ludwigshafen—Mannheim erweiterte Strecke ab Ludwigshafen mit durchgehenden Bahnpostwagen bis Würzburg ausgestattet, so daß auch im Stempel dieser Strecke die Neuerung sichtbar gemacht werden mußte. Die betr. Züge, soweit es sich nicht um neueingelegte Verbindungen handelte, führten auch dieselben Cursnummern, wie ehedem die der „Gr. Bad. Bahnpost" bzw. „Heidelberg—Würzburg".

Der Stempel ist ein Einringstempel. In dem 4zeiligen Stempel ist die Strecke durch die zwei mittleren Zeilen bezeichnet. Die Namen stehen im Gegensatz zu anderen Beschriftungen gerade! „Ludwigshafen" ist nicht ausgeschrieben, sondern, wie das vielfach dann auch bei den Billettstempeln gemacht wurde, kurzerhand nur so weit ausgeschrieben, als Platz in der 3. Zeile war (Ludwigsh.). In der 1. Zeile finden wir Tages- und Monatsdatum und in der 4. Zeile „Zug" (Z) und dessen Cursnummer.

Im Verordnungsblatt vom 26. 1. 1870 lesen wir:

„Infolge einer Verständigung mit der Königlich Bayerischen Oberpostbehörde werden vom 1. Februar laufenden Jahres an zwischen Heidelberg und Ludwigshafen a. Rh. und im Zusammenhang damit zwischen Heidelberg und Jagstfeld Eisenbahnpostbureaux eingeführt, welche für Brief- und Fahrpostumspeditierung eingerichtet und dem Großherzoglichen Postamte Heidelberg unterstellt werden.

Dagegen werden mit Ende dieses Monats die bestehenden Fahrpostcurse unter Postschaffnerbegleitung zwischen Meckesheim bzw. Heidelberg und Jagstfeld und auch diejenigen zwischen Heidelberg, Mannheim und Ludwigshafen, soweit solche durch die neu eingeführten Eisenbahn-Postbureaux entbehrlich sind, eingestellt."

Daraus ersehen wir, daß auf der Hauptstrecke, in Verbindung mit den Nebenstrecken, neue Stempel eingeführt wurden, nämlich „Jagstfeld—Ludwigshafen", „Ludwigshafen—Jagstfeld", „Heidelberg—Jagstfeld" und „Jagstfeld—Heidelberg".

Diese Stempel ersetzten größtenteils die „Zug"-Stempel auf den Seitenstrecken: (Heidelberg)—Neckargemünd—Meckesheim—Aglasterhausen—Neckarelz einerseits und Mosbach—Neckarelz—Jagstfeld andererseits. 1868 bzw. 1869 wurden diese Strecken erst dem Verkehr übergeben und erhielten auch sofort eigene Poststempel für die begleitenden Postschaffner, nämlich die „Zug"-Stempel. Sie weichen von den bisherigen Stempeln in allem ab. Es sind keine Ringstempel mehr, sondern 3zeilige Typenstempel (Fig. 11).

Oben steht der Name der Anfangs- oder Endstation des betr. Zuges, in der Mitte die Tages- und Monatsangabe, und in der 3. Zeile „Zug" nebst Nummer des Curses. Vielfach fehlt auch die Cursnummer. Schrifttype: Antiqua-Versalien.

Von der Seitenlinie Lauda—Hochhausen, welche am 10. 1. 1867 in Betrieb genommen wurde, ebenso von deren Verlängerung bis Wertheim am 15. 10. 1868 ist ein Zugstempel bisher nicht vorgefunden worden. Diese Strecke erhielt demnach einen „Gr. Bad. Bahnpost"-Stempel.

Zusammenstellung der Strecke
Ludwigshafen—Würzburg.

a) Doppelringstempel: Heidelberg—Würzburg.
1. mit Jahreszahl
2. ohne „
b) Einringstempel:
1. Ludwigshafen—Würzburg.
2. Würzburg—Ludwigshafen.
3. Ludwigshafen—Jagstfeld.
4. Jagstfeld—Ludwigshafen.
5. Heidelberg—Jagstfeld.
6. Jagstfeld—Heidelberg.
c) Zugstempel:
1. Aglasterhausen. } ca) „Zug" mit Cursnummer.
2. Jagstfeld. } cb) „Zug" ohne „
3. Meckesheim. }
4. Mosbach. }
5. Neckarelz. }
6. Neckargemünd. }

Curse der Strecke Ludwigshafen—Heidelberg—Würzburg und deren Nebenstrecken.

1. Curse mittels „Gr. Bad. Bahnpost"-Stempel.
a) Strecke Heidelberg—Mosbach (seit November 1862).
1. 11. 1862: 31, 37, 32, 38.
1. 6. 1863: 41*, 43*, 45, 47*, 42*, 44, 46, 48*.
1. 11. 1863: 41*, 43, 45, 47*, 42*, 44, 46*, 48.
1. 6. 1864: 41*, 43, 45, 47*, 42*, 44, 46*, 48.
Bis 1866 keine neuen Curse.

b) Strecke Heidelberg—Osterburken (seit 25. August 1866)
25. 8. 1866: 41*, 43, 45, 47*, 49. Güterzug: 49a, 49b
42*, 44, 46, 48*, 50. Güterzug: 50a, 50b.

2. Curse mittels „Gr. Bad. Bahnpost"- und „Heidelberg—Würzburg"-Stempel.
c) Strecke Heidelberg—Würzburg (seit 1. November 1866)
1. 6. 1867: 51, 53*, 55, 57, 59*, 61, 63. Güterzug: 65, 67, 69
52*, 54, 56*, 58*, 60*, 62*. Güterzug: 64, 66, 68
1868: 51, 53*, 55, 57, 59*, 61, 65. Güterzug: 67, 69, 69
52, 54, 56*, 58, 60*, 62*, 64. Güterzug: 66, 68, 70
1869: 51, 53*, 55, 57, 59*, 61*, 63*, 65.
Güterzug: 67, 69, 69
50*, 52, 54*, 56*, 58, 60*, 62*, 64, 66*.
Güterzug: 66, 68, 70

3. Curse mittels „Ludwigshafen—Würzburg"- und „Heidelberg—Würzburg"-Stempel.
d) Strecke Ludwigshafen—Mannheim—Heidelberg—Würzburg. (Soweit nicht identisch mit Cursen Heidelberg—Würzburg.)
x) Unterstrecke Heidelberg—Mannheim (seit 1. 11. 1862)
1. 11. 1862: 6*, 26*, 28*, 36*, 15*, 17*, 21*, 23*.
1. 6. 1863: 2*, 8*, 14*, 34*, 19*, 21*, 25*, 35*.
1. 11. 1863: 12*, 14*, 18*, 26*, 36*, 7*, 13*, 17*, 23*, 25*
1. 6. 1864: 2*, 4*, 12*, 18*, 26*, 13*, 15*, 19*, 21*, 25*, 27*
1. 11. 1864: 6a*, 8*, 12*, 34*, 17*, 21*, 25*, 31*.
1. 6. 1865: desgleichen und noch 27*.
1. 11. 1865: 2*, 6a*, 12*, 14a*, 15*, 17*, 25*, 27*.
xa) 1. 6. 1866. Erstmals Streckenbenennung: Mannheim—Heidelberg—Würzburg
41*, 43*, 45*, 47*, 49*. Güterzug: 49a, 49b
42*, 44*, 46*, 48*, 50*. Güterzug: 50a, 50b

MICHAEL ULLRICH

xb) 1. 11. 1867. Erstmals Strecke Mannheim—Ludwigshafen inbegriffen.
4*, 6*, 8*, 14*, 18*, 20*, 22*.
1*, 3*, 9*, 11*, 15*, 17*, 21*.
1868: 2*, 6*, 8*, 10*, 14*, 26*, 42*, 50*, 58*, 62*.
7*, 15*, 17*, 19*, 23*, 25*, 9*, 13*, 21*, 27*.
1869: 2*, 6*, 8*, 10*, 20*, 42*, 60*, 62*, 68*, 12*, 18a*. 22*, 241.
3*, 7*, 15*, 17*, 19*, 23*, 27*, 61*, 67*, 5*, 11*, 31*.

c) Seitenstrecke Lauda—Hochhausen.
Curse mittels „Gr. Bad. Bahnpost"-Stempel.

cx) Teilstrecke Lauda—Hochhausen (seit 10. 10. 1867).
Winter 1867: 183, 185*, 189*, 187, 184*, 186*, 188, 190.
Sommer 1868: 181*, 183*, 185, 187*, 189*, 182*, 184*, 186, 188*, 190*.

cy) Strecke Lauda—Wertheim (seit 15. 10. 1868).
Winter 1868: 100*, 102*, 106*, 108*, 101*, 103*, 107*, 109*.

f Seitenstrecke Heidelberg—Neckargemünd—Neckarelz.
(Bis 1870 mittels „Zug"-, alsdann mittels Einringstempel.)
1868: 191*, 193*, 195*, 197*, 199*, 192*, 194*, 196*, 198*, 200*.
1869: 53*, 81*, 83*, 85*, 82*, 84*, 86*, 62*.

g Seitenstrecke Mosbach—Neckarelz—Jagstfeld.
(Bis 1870 mittels „Zug"-, alsdann mittels Einringstempel.)
1869: 81*, 85*, 65*, 80*, 82*, 86*.

4. Strecke Basel—Constanz (Fig. 12).

Ein halbes Jahr nach Einführung des Bahnpoststempels, am 15. Juni 1863, war das letzte Teilstück der Strecke Basel—Constanz mit der Eröffnung der Linie Waldshut—Constanz fertiggestellt. Der „Gr. Bad. Bahnpost"-Stempel ist auf dieser Strecke also sehr wenig gebraucht worden, denn ab Sommer 1863 wird fast ausschließlich der Stempel „Basel—Constanz-Bahnpost" benützt. Ebenfalls in Grotesk-Versalie ausgeführt, zeigt die Beschriftung zwischen „Basel" und „Constanz" einen Bindestrich und nach „Constanz" ein kleines Kreuz. Ganz auffällig ist, wie mannigfach verschoben die Umschrift zur Mitte steht. Das gab Anlaß zu der Behauptung, jede Linie habe ihren eigenen Stempel gehabt, daß also auch Stempel mit der Beschriftung Constanz—Basel vorhanden seien. Bis heute ist mir kein solcher vorgelegen, der, die Stellung des Bindestriches und des Kreuzchens als Maßstab angelegt, anders gelautet hätte. Wie gesagt aber, mal steht Constanz, dann Basel, dann Bahnpost oben oder unten. Immer ist es aber derselbe Stempel.

Auffallend ist weiterhin, daß dies die einzige Strecke war, die blaue Stempelfarbe mitverwandte, und zwar überwiegend. Wenn also sonst die blaue Farbe einen Stempel seltener macht, ist sie hier ganz normale Entwertung, zumindest nicht seltener als schwarz.

Nicht genau im Jahr feststellbar, aber doch zumindest seit 1869 kommt für die Teilstrecke Waldshut—Thiengen ein „Zug"-Stempel vor. Inschrift des 3 zeiligen Typenstempels: Thiengen, Tages- und Monatsdatum, Zug (wie Fig. 11).

1870 taucht dann auf dieser Strecke ein Einringstempel auf, dessen Beschriftung von der bisher üblichen der badischen Einringstempel bedeutend abweicht. Seine Inschrift lautet: Constanz—Basel. und zwar „Constanz" bogenförmig oben und „Basel" bogenförmig untenstehend. In der Mitte Tages- und Monatsangabe nebst Cursnummer des Zuges (Fig. 13). Da einige Züge nun doppelte Nummern führten, und zwar als Streckenzug Constanz—Heidelberg und als Teilzug Constanz—Basel, findet man dementsprechende Stempel. Nach dem „Z" steht über dem Balken die Cursnummer der Teilstrecke, unter dem Balken die der Gesamtstrecke (Fig. 13a).

Der dreizeilige Typenstempel in Antiqua-Versalien Constanz—Basel ist erst 1872, also nachdem das badische Postregal aufgehört hatte, in Gebrauch genommen worden. Es ist kaum annehmbar, daß ein Nachzügler an badischen Kreuzermarken mit diesem Stempel aufzufinden ist. Immerhin ist er der erste der auf allen badischen Strecken dann eingeführten Typenstempel, weshalb er auch hier noch abgebildet sei (Fig. 14).

Aufstellung:

1. Basel—Constanz Bahnpost. **Doppelringstempel.**
Farbe: a) blau | x mit Jahreszahl
b) schwarz. | y ohne „
Variationen: Inschrift zum Datum in allen möglichen Verdrehungen stehend.

2. Constanz—Basel. **Einringstempel.**
Farbe: nur schwarz.
a) mit einer Zugnummer,
b) mit zwei Zugnummern über bzw. unter dem Balken.

3. „Thiengen". 3 zeiliger Typenstempel.
Curse der Strecke Constanz—Basel.

(Soweit dieselben Nummern führend wie die der Strecke Heidelberg—Basel, hier nicht mehr aufgezählt.)
1. 11. 1862 (bis Waldshut): 9*, 13*, 19*, 6*, 8*, 10* (mittels Gr.-Bad. Bahnpost)
1. 6. 1863: 9*, 18*.
1. 6. 1867: 20*.
Insgesamt findet man folgende Curse:
1*, 3*, 7*, 9*, 15*, 19*.
6*, 8*, 18*, 20*, 22*, 26*, 28*.

(Fortsetzung folgt.)

MICHAEL ULLRICH

Die badischen Abstempelungen im Bereich der Eisenbahn-Postbureaux, Bahnstationen und Dampfschiffcurse.

Von Siegfried Simon, Karlsruhe.

(Nachdruck ohne Genehmigung des Verfassers nicht gestattet.)

(Fortsetzung)

5. Strecke Straßburg(—Appenweier—Karlsruhe)—Durlach—Pforzheim—Mühlacker.

a) Straßburg—Appenweier (Fig. 15).

Die Strecke Appenweier—Kehl war die wichtigste Verbindungslinie mit Frankreich. Es ist darum leicht verständlich, daß auf dieser, wenn auch nur kurzen, Strecke ebenfalls ein besonderer Stempel vorhanden war. Aber sehr spät taucht dieser erst auf: 1867. Vorher wurden für die Umspedition nur „Gr. Bad. Bahnpost"-Stempel geführt.

Die Strecke selbst war eine reine Anschlußlinie an die Züge der Richtung Heidelberg—Basel auf- und abwärts. Ihre Postkurse führten daher auch die gleichen Nummern der Postkurse der Hauptstrecke anfänglich, und erst 1867 laufen noch vier besondere Postkurse.

Die Frage: wieso können Marken mit diesem Stempel vorkommen? ist nicht so einfach zu lösen. In Appenweier war das Postamt im Bahnhofsgebäude. Also konnte dort die Post aufgegeben werden. Es mag zu den seltensten Fällen gerechnet werden, daß jemand einen Brief nicht bei der Postexpedition, sondern am Bahnpostwagen abgab.

In Kehl konnte am Bahnpostwagen nichts aufgegeben werden, weil ab dort nur geschlossene Briefbeutel nach Straßburg gingen. Blieben also nur die kleinen Stationen Kork und Legelshurst, wovon erstere Postamt, letztere Postablage hatte. Umgekehrt war die Sachlage noch prekärer.

In Straßburg konnte am Bahnpostwagen niemand einen Brief mit badischen Marken frankiert aufliefern, es hätte denn schon einer der Beamten der badischen Poststelle in Straßburg sein müssen, der bei der Übergabe der Postbeutel auch gleich seine Privatkorrespondenz ablieferte. Trotzdem kommen derartige Stempel — wenn auch äußerst selten — vor. Und was das Sonderbarste ist, auch als Umspeditionsstempel auf Briefen aus Frankreich. Als Umspeditionsstempel hätte hierfür der kleine Ovalstempel „Frankreich über Baden" benützt werden müssen. Da wir aber bei allen Vorschriften über den brauch von Poststempeln willkürliche Anwendung vonsei der Postbeamten feststellen müssen, darf es uns auch ni wundern, den Stempel „Straßburg—Appenweier" auf Mar zu finden. Ich besitze einen Brief, der von Straßburg n Mannheim ging, der also zumindest in Appenweier in ei anderen Bahnpostwagen gebracht wurde. Er hätte als Ums ditionsstempel „Frankreich über Baden" und „Heidelber Basel" tragen sollen. Nichts von beiden ist vorhand sondern nur der Stempel „Straßburg—Appenweier" und kunftsstempel Mannheim. Trotz aller besonderen Vorschrif über die Nachkontrolle bei Umspeditionen auch hierin: A nahmen sind an der Tagesordnung. Wir können also mit l schen, gesetzesmäßigen Einwänden das Vorkommen oder Ni vorkommen dieses badischen Stempels nicht beweisen.

Von Appenweier aus wurde die Hauptstrecke Basel—Hei berg bis Karlsruhe bzw. Durlach benützt. Es liefen keine du gehenden Postwagen von Straßburg etwa bis Mühlacker, s dern es fand Umspedition an und von der Hauptlinie st Welche Kurse dafür in Betracht kommen, ersehen wir aus Aufstellung der Strecke Heidelberg—Basel.

Von Karlsruhe bzw. Durlach liefen dann nach Pforzh bzw. Mühlacker durchgehende Postwagen, jedoch erst Fertigstellung der Endstrecke (1. Juni 1863). Für die Stre Karlsruhe bis Mühlacker war kein eigener Stempel vorhand bis 1868 der Stempel „Straßburg—Mühlacker" aufkam.

b) Straßburg—Mühlacker (Fig. 16) bzw. Mühlacker—Straßburg.

Er gleicht in Form und Beschriftung dem Einring„Straßburg—Appenweier". Bogenförmig um den Ring beiden Stationsnamen in Grotesk-Versalien angeordnet. dreizeiligen Mittelteil steht oben das Tagesdatum, in der M der Monat und in der 3. Zeile „Z" für Zug nebst Kursnumm Ich neige zur Ansicht, da dieser Stempel auch erst frühestens gefunden wird, daß seine Verwendung nur auf Strecke von Kehl bis Rastatt und Durlach bis Pforzheim schränkt blieb, während für die übrigen Teilstrecken „Gr. H Bahnpost", „Heidelberg—Basel" und „Zug"stempel ben worden sind. Denn auch auf dieser Hauptstrecke finden „Zug"stempel. Je nachdem einige Züge als Zwischenzüge denen der Hauptstrecke von Pforzheim aus gegen Niefer Mühlacker bzw. Wilferdingen—Durlach gingen, wurde ke der bisher genannten Ein- oder Zweiringstempel benü sondern ein dreizeiliger Typenstempel, in Form und Besch tung den bereits geschilderten wie Meckesheim usw. voll gleichend.

Postanschlußstrecke an Durlach—Mühlacker war Strecke Bruchsal—Mühlacker. Dortselbst lief aber noch k Bahn, sondern der Anschluß der Post wurde durch P omnibusse hergestellt. In den Kursen des Verordnungsbla werden die Postbeförderungsgelegenheiten daher nicht arabischen, sondern — wie ehedem bei den Eisenbahnkurse in römischen Zahlen angegeben. Das darf uns aber nicht der Annahme verleiten, daß es in den Postomnibussen e auch „E.B-Curs"-Stempel gegeben hätte.

Aufstellung:

a) Einringstempel.

1. Straßburg—Appenweier.
2. Straßburg—Mühlacker.
3. Mühlacker—Straßburg.

b) Dreizeilige Typenstempel.

1. Wilferdingen.
2. Pforzheim.
3. Niefern.

x) mit „Zug" und Kursnummer.
y) mit „Zug" ohne Kursnummer.

Kurse der Strecke Straßburg—Appenweier—Karlsruhe—Mühlacker.

1. Strecke Straßburg—Appenweier.

a) mittels „Gr. Bad. Bahnpost"- und „E. B. Curs"-Ste
b) mittels Einringstempel „Straßburg—Appenweier".
c) mittels Einringstempel „Straßburg—Mühlacker".

Winter 1862: 7*, 15*, 9*, 24*, 29*, 32*.
Sommer 1863 und weiterhin: 8*, 11*, 17*, 19*, 36*, 42*, 39*, 6*, 26*.
Sommer 1867 kommen hinzu: 14*, 9a*, 74*.

2. Strecke Appenweier—Karlsruhe.

Siehe Strecke Heidelberg—Basel.

3. Strecke Durlach—Mühlacker.

a) mittels „Gr. Bad. Bahnpost"-Stempel.
b) mittels Einringstempel „Straßburg—Mühlacker".
c) mittels Zugsstempel „Wilferdingen", „Pforzheim „Niefern".

Winter 1862 (bis Pforzheim): 41*, 45*, 47*, 42*, 44*, 4

MICHAEL ULLRICH

nmer 1863 (bis Mühlacker): 51*, 55, 57, 59, 61*, 63*, 65. Güterzug: 53.
52, 54*, 56*, 60, 62, 64, 66*. Güterzug: 58.

nter 1863: 51*, 53, 55*, 57, 59*, 61. Güterzug: 63.
52*, 54*, 56*. 58, 60, 62*. Güterzug: 64, 66.

1864: 51*, 53, 55, 57*, 59*, 61, 63.
52*, 54, 56*, 58, 60, 62*, 64.

1865 und 1866 desgleichen, und noch Güterzug 63*.

1867: 71, 73, 75*, 77, 79*, 81*. Güterzug: 87*, 89, 91.
72, 74*, 76*, 78*, 80, 82*, 84, 86*. Güterzug: 88, 90*, 92.

1868: 71, 73, 75*, 77, 79, 81*, 83*, 85, 87. Güterzug: 89*, 91, 93. 206.
72, 74*, 76, 78*. 80, 82, 84*, 86*, 88. Güterzug: 90, 92, 201.

1869 außerdem: 138*, 122*, 130*, 132*, 129*, 135*, 137*.

Anschlußstrecke Bruchsal—Mühlacker.

Bahnpostkurse nicht vorhanden.
Offizielle Postomnibuskurse: I, II, IIa, III, IV, V, VII, IX, XII, XIV, XVI, XIX, XXI, XXIII, XXV.

15

16

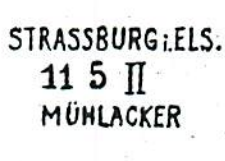
18

17

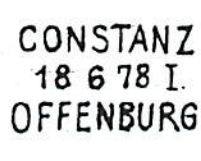
20

19

19a



19b



19c

21

6. Strecke Mannheim—Frankfurt.

Diese Strecke ist in bezug auf die Verschiedenartigkeit der rwendung der Bahnpoststempel eine der interessantesten. Bis m Jahre 1863 wurde jedwede Korrespondenz, die über Baden gen Frankfurt transportiert wurde, in Mannheim bzw. Heidelrg nach Weinheim umspeditiert. 1862 noch wurden bis Weinm die E.B.Curs-Stempel verwendet. 1863 lautet offiziell die recke schon Heidelberg—Frankfurt. Ein Streckenstempel eses Namens ist aber noch nicht vorhanden. 1866 liegt dann r **Einringstempel der Main-Neckar-Eisenbahn** (Fig. 17) r. Er bleibt bis 1868 die alleinige Abstempelung der bis Weinm laufenden Bahnpostwagen. Alsdann treten weitere Stempel f, und wir lesen darüber im Verordnungsblatt vom 24. Januar 68 folgendes:

„Ab 25. Januar werden neben den schon bestehenden Eisenhn-Postbureaux zwischen Heidelberg und Frankfurt in den hnellzügen 16 und 9 und Nachtzügen 2. und 19 der Mainckar-Bahn 2 weitere Eisenbahn-Postbureaux errichtet. Sie hren auf der Strecke Königlich Preußischen Postgebietes die zeichnung Königlich Preußisches Eisenbahn-Post-Bureau r. 19 Frankfurt—Heppenheim, und auf der badischen Strecke roßherzg. Bad. Eisenbahn-Postbureau Heidelberg—, bzw. sel—Heppenheim. Der Dienst in denselben wird — was die eamten betrifft — auf der Preuß. Gebietsstrecke durch Kgl. reußische, und auf der Badischen Gebietsstrecke durch diestiges Personal — und was die Unterbediensteten betrifft — i den beiden Bahnposten in den Nacht- und Schnellzügen auf r Preuß. Postgebietsstrecke durch Kgl. Preuß., und auf der d. Gebietsstrecke durch diesseitige, bei den beiden anderen ahnposten dagegen auf der ganzen Cursstrecke durch Kgl. reußische Postschaffner besorgt."

Der Stempel lautet nun: Frankfurt—Heppenheim, und ist ähnlich den schon bekannten Zugsstempeln 3 zeilig (Fig. 18). Antiqua-Versalien gesetzt, steht oben Frankfurt, in der Mitte g und Monat in Zahlen, durch Schrägstrich geschieden, sowie eist die Kursnummer, und in der 3. Zeile Heppenheim. Heppenheim—Frankfurt" als Stempel existiert meines Wissens cht.

Gleichzeitig wurden auch die Typenstempel „Heidelberg—eppenheim" und „Basel—Heppenheim" eingeführt. Diese rfen aber nicht verwechselt werden mit den fast gleich aussehenden Frankfurt a./M.—Basel und Basel—Frankfurt a. M. Letztere wurden erst 1872 eingeführt, als das badische Postregal nicht mehr bestand. Letztere tragen in der Mitte — die Namen stehen in Grotesk-Versalien — Tag und Monat nicht mehr durch Querstrich getrennt, sowie die Angabe V(ormittags) und N(achmittags) Fig. 19. (In Fig. 19a—c gleichzeitig auch die deutschen Bahnpoststempel [also nicht mehr badischen!] anderer badischer Eisenbahnstrecken:)

Aufstellung:
1. Einringstempel.
   Weinheim.M.N.E.
2. Typenstempel:
   a) Frankfurt—Heppenheim.
   b) Heidelberg—Heppenheim.
   c) Heppenheim—Heidelberg.
   d) Basel—Heppenheim.
   e) Heppenheim—Basel.

Daß einzelne dieser Stempel auf Marken fast gar nicht vorkommen, liegt daran, daß in den Schnellzügen meistens nur Durchgangspost befördert wurde, in den Personenzügen bis Heidelberg bzw. Basel aber nach wie vor die Poststempel Heidelberg—Basel verwendet wurden.

Kurse der **Strecke Heidelberg—Weinheim—Heppenheim—Frankfurt.**

1863—1868: VIII, XVIII, I, XIII, IV, XX, XV, VI, XI, XVIII, XX, III.

Ab 1868: 1*, 4*, 6*, 8*, 10*, 11*, 15*, 20*, 3*, 16*, 22*, 2*, 19*.

7. Selbständige Anschlußlinien der Strecke Basel—Constanz.

a) Basel—Schopfheim.

Von Basel aus wurde am 7. Juli 1862 die Seitenlinie Basel—Schopfheim ins industriereiche Wiesenthal eröffnet. Für diese Strecke wurde kein Streckenstempel geschaffen, sondern auch ein „Gr. Bad. Bahnpost"-Stempel in Gebrauch genommen. Jedoch verkehrten auf dieser Strecke außer den Personenzügen unverhältnismäßig viel Güterzüge mit Bahnpostwagen. Daher finden wir auf dieser Strecke auch wieder zwei Zugstempel, deren Beschriftung ganz gleich den bisher genannten ist: „Maulburg" und „Schopfheim".

Aufstellung:
a) „Gr. Bad. Bahnpost"-Stempel.
b) Zugsstempel: 3 zeilige Typenstempel:
   1. Maulburg. | a) „Zug" mit Kursnummer.
   2. Schopfheim. | b) „Zug" ohne Kursnummer.

Kurse der Strecke Basel—Schopfheim:

1. 11. 1862: 61*, 65*, 64*, 68*.
1. 6. 1863: 81*, 83, 85*, 87, 89, 82*, 84, 86*, 88, 90.
1. 11. 1863 bis 1866: 81*, 83*, 85*, 87, 82, 84*, 86*, 88*.
1866: 91*, 93*, 95*, 97, 92, 94*, 96*, 98*.
1867: 141*, 143*, 145*, 147*, 149*, 142, 144*, 146*, 148*, 150*.
1868: 141*, 143*, 145*, 147*, 149, 142, 144*, 146*, 148*, 150*.
Winter 1868: 191*, 193*, 195*, 197*, 192*, 194*, 196*, 198*.
1869: 201*, 203*, 205*, 207*. 202*, 204*, 206*, 208*.

b) Singen—Engen.

Am 6. September 1866 war die erste Teilstrecke der großen Verbindungsstrecke Singen—Donaueschingen—Freiburg einerseits und Singen—Donaueschingen—Offenburg andererseits mit dem Teil Singen—Engen eröffnet. Nur „Zug"stempel waren in den Bahnpostwagen vorderhand vorhanden. Erst als 1868 das weitere Stück Singen—Donaueschingen dem Verkehr übergeben werden konnte, wurde der Einringstempel Constanz—Donaueschingen (Fig. 20) eingeführt. Die Anordnung der Inschrift ist die übliche.

MICHAEL ULLRICH

c) Donaueschingen—Offenburg.

Von zwei Seiten aus wurde die schwierige Bahnstrecke über den Schwarzwald begonnen. Bis zur Beendigung des badischen Postregals war die Gesamtstrecke jedoch nicht fertig geworden. Nur von Offenburg bis Hausach und von Donaueschingen bis Villingen liefen Züge mit Bahnpostwagen. Über die restliche Strecke gingen nach wie vor Postomnibusse. Eigene Bahnpoststempel kamen auf keiner der Teillinien in Gebrauch, ja auch kein einziger Zugstempel ist bisher von dieser Strecke bekannt. Nur „Gr. Bad. Bahnpost"-Stempel finden sich vor.

Aufstellung:

Strecken **Constanz—Singen—Donaueschingen—Villingen** bzw. **Offenburg—Hausach (Donaueschingen).**

1. Doppelringstempel: Gr. Bad. Bahnpost.
2. Einringstempel: Constanz—Donaueschingen.
3. Zugstempel: Singen.

Kurse der Seitenstrecken.

1867. ba) Streckenbezeichnung: Singen—Engen: 151*, 153*, 155, 157*, 159*. 161*, 152*, 154*, 156*, 158*, 160*, 162.

1868. Streckenbezeichnung: Singen—Engen—Donaueschingen: 152*, 154*, 156*, 158*, 151*, 153*, 155* 157.

1868. Streckenbezeichnung: Constanz—Donaueschingen: 152*, 154*, 156*, 158*, 151*, 153*, 155*, 157*, 211*, 215*, 212*, 216*.

1869. Streckenbezeichnung: Constanz—Villingen. Kurse wie 1868.

bb) Offenburg—Hausach.

1866: 81*, 83*, 85, 87*, 82*, 84*. 86*, 88*.
1867: 121*, 123*, 125*, 127*, 129*, 122*, 124*, 126*, 128, 130.
1868: desgleichen.
1869: 191*, 193*, 195*, 197*, 199*, 190*, 192*, 194* 196*, 198*.

d) Radolfzell—Stockach—Meßkirch.

Von der geplanten Bodensee-Gürtelbahn war zur Zeit des badischen Postregals nur die Strecke Radolfzell—Stockach bzw. deren Anschlußlinie Stockach—Meßkirch fertiggestellt. Nur ein 3zeiliger Typenstempel „Radolfzell" ist bekannt.

Kurse Radolfzell—Stockach.

1867: 171*, 173*, 175*, 172*, 174*, 178*.
1868: 171*, 173*. 175, 177*, 179*, 172*, 174, 176, 178*, 180*.
Sommer 1869: 233*, 237*, 239*, 232*, 236*, 238*.
Winter 1869: 232*, 234*, 238*, 240*, 231*, 233*, 237*, 239*.

8. Selbständige Anschlußstrecken der Linie Heidelberg—Basel.

a) Dinglingen—Lahr (Fig. 21).

Am 15. November 1863 wurde Lahr-Stadt mit der Haupteisenbahnlinie durch die kurze Strecke Lahr—Dinglingen verbunden. Zwischenstationen gab es nicht. Trotzdem dies nun die kürzeste aller badischen Eisenbahnstrecken war, erhielten die Bahnposten einen ganz besonderen Zugstempel. Es ist ein Kastenstempel, der ähnlich den Zugstempeln 3zeilig ist. Die Inschrift, oben Lahr, in der Mitte Tag und Monat, und unten „Zug" mit und ohne Kursnummer ist aber in Grotesk-Versalien gehalten (Fig. 21). So unterschiedlich war die Bestallung mit Bahnstempeln. In Lahr allerdings befand sich im Bahnhofsgebäude nicht auch wie sonst vielfach die Postexpedition, so daß bei dem ziemlich großen Postverkehr, insbesondere der Kolonialwarenbranche, viele Briefe am Bahnpostwagen aufgegeben worden sein mögen. Der Stempel kommt auf Marken öfters vor.

b) Rastatt—Gernsbach.

Am 1. Juni 1869 wurde die Strecke in Betrieb genomen. Auch hier finden wir weder einen besonderen Streckenstempel noch einen „Zug"stempel. Sicherlich „Gr. Bad. Bahnpost"-Stempel.

c) Karlsruhe—Maxau.

Die Verbindung mit der Pfalz war schon 1862 hergestellt. Obwohl also hier sehr lange eine selbständige Seitenlinie bestand, ist ebenfalls kein besonderer Stempel vorhanden.

d) Freiburg—Altbreisach.

Eröffnung der Linie am 15. September 1870. Ebenfalls ohne besonderen Stempel.

e) Teilstrecke Freiburg—Kenzingen.

1868 taucht hier ein „Zug"stempel „Kenzingen" auf. Inschrift wie bei den anderen 3zeiligen Typenstempeln.

Aufstellung:

Strecke: Dinglingen—Lahr Kasten-Zug-Stempel { a) schw. b) blau
Rastatt—Gernsbach Gr. Bad. Bahnpost.
Karlsruhe—Maxau Gr. Bad. Bahnpost.
Freiburg—Altbreisach Gr. Bad. Bahnpost.
Freiburg—Kenzingen Zugstempel „Kenzingen".

Kurse.

a) Dinglingen—Lahr: unbekannt (Stempel meist o. Kursnummer).

b) Rastatt—Gernsbach:
1869: 171*, 173*, 175*, 177*, 170*, 172*, 174*, 176*

c) Karlsruhe—Maxau:
1862—1867: 67*, 69*, 71, 73, 75*, 77*, 79, 68, 70, 74*, 76*, 78*,
1867: 101*, 103*, 105*, 107*, 109. Güterzug: 111.
102, 104*, 106*, 108*, 110. Güterzug: 112.
1868: 101*, 101a, 103*, 105, 107*, 107a, 109*. Güterzug: 92,
102*, 102a, 104*, 106*, 108*, 108a, 110*. Güterzug: 91.
Winter 1868: 151*, 155*, 157*, 150*, 152*, 154*.
1869: 153*, 157*. 159*, 152*, 154*, 156*.

d) Freiburg—Altbreisach: unbekannt.

e) Freiburg—Kenzingen: unbekannt.

9. Strecke Mannheim—Karlsruhe.

Da die Strecke am 4. August 1870 in Betrieb genomm wurde und alle Stationen fast im Bahnhofsgebä P annahme — Abstempelung mittels der Billetstempel — hat ist für diese Strecke ebenfalls kein besonderer Stempel ein führt worden. Da außerdem das Verordnungsblatt für 1 keinerlei Postkurse mehr veröffentlichte, ist nicht nach prüfen, ob bei dieser Strecke evtl. ein Gr. Bad. Bahnpo Stempel benützt wurde.

(Schluß folgt.)

MICHAEL ULLRICH

Die badischen Abstempelungen im Bereich der Eisenbahn-Postbureaux, Bahnstationen und Dampfschiffcurse.

Von Siegfried Simon, Karlsruhe.

(Nachdruck ohne Genehmigung des Verfassers nicht gestattet.)

(Schluß)

III. Stempel der Eisenbahn-Güterexpeditionen.

A. Die Güterexpeditions-Stempel.

Nachdem in Baden die Verwaltung der Post und der Eisenbahn einer gemeinsamen Verwaltung, nämlich der Direktion des Verkehrswesens, unterstand, darf es uns nicht wundernehmen, wenn auch Abstempelungen vorkamen, die nicht als spezielle Poststempel zu bezeichnen sind.

Es mehrten sich durch die Ausführung der verschiedenen Eisenbahnstrecken mehr und mehr die Fälle, wo man aus Ersparnisgründen die Poststelle mit der Eisenbahnhaltestelle verband, d. h., daß Postexpeditor und Bahnexpeditor ein und derselbe Mann war. Die Bewerber um die Bahnstationsstellen mußten sich in Karlsruhe nach Beendigung ihrer Lehrzeit in einem Lehrgang, an dessen Ende eine Prüfung und namentliche Befähigungsaufzählung im Verordnungsblatte der Direktion des Verkehrswesens stattfand, auch mit dem Postwesen befassen, wie auch umgekehrt Postexpeditoren sich Kenntnisse für die Übernahme einer Bahnstation (kleineren Umfangs) aneignen konnten.

Aus den Darlegungen dieser Lehrzeit heraus war es für deren Teilnehmer späterhin — sobald sie eine Doppelstellung bekamen — ganz nebensächlich, welchen Stempel sie zur Entwertung einer Marke nehmen sollten. Die Gebühren für Marken, Billette und Frachten wurden an ein und dasselbe Amt in Karlsruhe abgeliefert (und man empfing von dort sogar die Weisung, für beide Ämter (aus Ersparnisgründen) die gleichen Stempelkissen zu benützen!). Lange Umstände, welcher Stempel der zutreffende sei, machte man sich daher nicht. Die Hauptsache war doch die, daß eine Marke durch einen Stempel entwertet war. Güterexpeditionsstempel und insbesondere Billettstempel sind daher, trotzdem sie Bahn- (aber nicht Bahnpost-!) Stempel sind, zu den postalisch regelrechten Entwertungen Badens mitzurechnen. Daß der eine oder andere dieser Stempel mehr oder weniger eine Zufallsentwertung darstellt, tut nichts zur Sache.

3 Güterexpeditionsstempel kommen vor.

1. Güterexpeditionsstempel Mannheim (Fig. 22).

Nachdem schon zu Beginn der fünfziger Jahre im Mannheimer Bahnhof die Güterexpeditionsstelle bestand, wurde 1856 das neu zu errichtende Bahnhofspostamt in die gleichen Räumlichkeiten verlegt. Wenngleich der Güterexpeditionsstempel nur zur Abstempelung für Frachtbriefe geschaffen war, wurde er bei stärkerer Postauflieferung doch auch für Postsachen mitverwendet.

In einem verhältnismäßig großen Oval — das allgemein in seiner Form nur für Frachtbriefstempel geschaffen worden war — lesen wir bei der dreizeiligen Inschrift oben bogenförmig angeordnet „Mannheim" in Antiqua-Versalien, während in der Mitte „Bahnhof" in Grotesk-Versalien gerade steht. In der 3. Zeile finden wir Tages- und Monatsangabe in gleicher Type. Bei den ersten Stempelabdrücken ist in Höhe von „Mannheim" links und rechts ein Kreuzchen sichtbar. Mit der Zeit hat es sich im Gravurstempel mehr und mehr abgenutzt, so daß 1868 schon der Stempel nur noch ohne die Kreuzchen vorkommt. Mithin sind die ersten deutlichen Abdrucke mit den Kreuzchen wertvoller.

2. Güterexpeditionsstempel „Bei Rheinfelden" (Fig. 23).

Bei der Station Badisch Rheinfelden wurde der Güterexpeditionsstempel ebenfalls sehr häufig verwendet, was uns noch weniger als von Mannheim wundern darf. Rheinfelden hatte von Errichtung der Poststelle am 1. Febr. 1856 an im Bahnhofsgebäude das Amtszimmer. Als dann mit zunehmendem Verkehr auch Frachten aufgeliefert werden konnten (was anfangs durchaus nicht an jeder Bahnhaltestelle geschehen konnte), wurde für die Abstempelung der Frachtbriefe auch ein Güterexpeditionsstempel zugeteilt. Der Postexpeditor wurde auch gleichzeitig Bahnexpeditor und benützte alle Stempel, die ihm gerade in die Hand kamen. So stellen wir auf dieser kleinen Station 4 Stempel fest — Fünfring-Nummern-, Einring-, Güterexpeditions- und Billettstempel —, die nebeneinander postalische Verwendung fanden.

Der Rheinfeldener Stempel unterscheidet sich wesentlich von dem Mannheimer. Die Form ist wohl dieselbe, aber die Beschriftung ist vollkommen verändert. Aus dem 3-Zeiler w ein 4-Zeiler. Oben steht in Antiqua „Bad:(ische) Station", Doppelpunkten zwischen beiden Worten. Darunter „bei", in der 3. Zeile „Rheinfelden". In der 4. Zeile sodann wiede Tages- und Monatsangabe. Weiterhin finden wir links rechts von „Rheinfelden" auch je ein Kreuzchen, das allerd ständig — je nach der Deutlichkeit des Aufdruckes — sich blieb.

Etwas über den Namen.

Es mag mancher Spezialsammler sich schon gefragt ha Warum muß gerade der Rheinfelder Stempel den besond Hinweis „Badische" Station tragen? Nimmt man doch selbstverständlich an, daß ein badisches Post- und Eisenbahn auch in Baden liegt. (Der Hinweis, daß der Badische Bah Basel auch nicht auf badischem Gebiet liege, ist mit Bezug einen Güterstempel unlogisch, weil in Basel keine Frach nahme möglich war.)

Badische Station hieß die Haltestelle im Gegensatz schweizerisch Rheinfelden, das auf dem gegenüberlieger Rheinufer lag, und bisher allgemein als „Rheinfelden" gego hatte. (Die Entfernung zwischen beiden Bahnhöfen bet jedoch eine Stunde.) Mit der Erbauung der Eisenbahnstre Basel-Waldshut wollte man in der Nähe des wichtigen Rh brückenüberganges badischerseits ein Gegengewicht ge schweizerisch Rheinfelden schaffen und gründete daher. „badische" Rheinfelden. Der „Ort" bestand gegen Ende fünfziger Jahre aber erst aus ca. 10 Häusern! Es war also n ein „gedachter" Ort erst, und so nannte man mit Recht Bahn- und Postamt Station „bei" Rheinfelden, denn die Hä standen in respektabler Entfernung noch von der Haltest

Die Postauflieferung war eine ziemlich starke, weil rheinaufwärts naheliegende Beuggen als Postamt aufgeho worden war und dessen Bezirk nebst mehreren bedeuten Orten des Dinkelberggebietes, insbesondere Karsau, Nollin und das durch seine Anstalten bekannte Herthen, dem Bes bezirk von Rheinfelden zugeteilt worden waren.

Es zeigte sich mit der Zeit, daß die an dieser Stelle dachte wirtschaftliche Entwicklung einer Stadt von richt Voraussetzungen ausgegangen war, denn heute zählt Rh felden — ohne „bei" — zu den wirtschaftlich bedeutend Städten des Oberrheingebietes.

3. Güterexpeditionsstempel Brennet (Fig. 24).

Der seltenste der Stempel dieser Art ist der folgende, viel später als der von Mannheim und Rheinfelden auftau Wiederum 3-zeilig, lesen wir in der 1. Zeile gebogen steh „Güter-Expedition", in der 2. Zeile gerade stehend „Bren und in der 3. Zeile Tages- und Monatsangabe, alles in Anti Versalien. Hinter dem Ortsnamen wiederum zwei sehr kl Kreuzchen, die auch schräg zum Ortsnamen stehend gefu werden.

Dieser Stempel wurde bisher vielfach als Mache betrac Denn es schien undenkbar, daß gerade das kleine Bre einen solchen Stempel — dazu noch auf Marken! — verwe haben sollte, während Säckingen. das ebenfalls einen sol Güterexpeditionsstempel besaß, ihn auf Marken nicht ver dete.

Bei meinen Nachforschungen stellte sich nun folge heraus. Aus den postalisch gelaufenen Akten des Bürgermei amtes Brennet ist klar zu ersehen, daß der Güterexpediti stempel als Ankunfts- und Abgangsstempel Verwendung funden hatte. Stand das mal fest, so konnte auch kein Zw mehr herrschen, daß er auch auf Marken bzw. auf Briefen Marken vorkommen konnte.

Wie in Brennet nun die Bahn- und Postverhältnisse la und stempeltechnisch die Postsachen behandelt worden mag aus nachstehendem ersichtlich werden. Bahnexpedit den Jahren ab 1866 war der Wirt des Gasthauses „Zum We thal" Thomann . Die Gastwirtschaft stand ca. 80 bis 100 m Bahnhof weg und hatte in einem Nebenzimmer die Postex tion Brennet seit 1. Mai 1853. In den Händen des Wirtes also die Betreuung von Post und Bahn. Als Bahnwarter Billettabgabe- und Frachtannahmeraum diente eine bes dene Halle. Kam ein Zug, so amtierte der Wirt in dieser H Er stempelte die Frachtbriefe und Billette mit den in der B hofshalle stets verbleibenden Stempeln. (Ein Billettstempel in Brennet selbstverständlich auch und kommt sogar seh auf Marken vor.)

Vergegenwärtigen wir uns drum folgende Situation:

Der Wirt ist in Ausübung seiner Bahnexpeditionspflic der Bahnhofshalle. Jemand kommt mit einem Briefe gela der mit dem gerade abgehenden Zuge nach Konstanz oder B mitgenommen werden soll. Der Expeditor hat aus der fertigung eines Frachtbriefes den Güterexpeditionsstempel zur Hand. Geht er nun aus der Halle weg in die Poststel der Wirtschaft, um dem Briefe den 5-Ringstempel 134 a

MICHAEL ULLRICH

icken? Nach alldem, was wir über die Handhabung von st- und Eisenbahnstempeln in einer Hand bisher hörten, doch hl kaum. Er nimmt den zur Hand habenden Eisenbahn-terexpeditionsstempel weiterhin zur Entwertung der Marke d gibt sodann den Brief dem Schaffner des Bahnpostwagens.

Auf diese Art und Weise entstanden dann nicht nur die her nur in zwei Belegen auf Marken mir bekannt gewordenen enneter Abstempelungen, sondern auch die Überzahl der seit 38 ziemlich häufig vorkommenden Billettstempel.

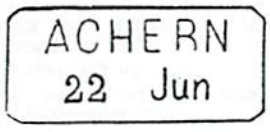
„Wir sehen uns veranlaßt, hiermit zu bestimmen, daß fortan in den Billett-Datum-Stempeln das Datum stets zweistellig anzugeben, also auch an den Tagen vom 1. bis 9. jeden Monats durch zwei Zahlen, und zwar mittels vorauszustellender Null (z.B. 01, 02, 03) auszudrücken ist." (Diese Verordnung wirkte sich auch insofern aus, daß in den Poststempeln oft nun auch die erste Dekade zweistellig eingestellt wurde. Solche Stempel findet man nur auf den „KR"-Marken.)

Zwei Größen sind deutlich unterscheidbar: die normale

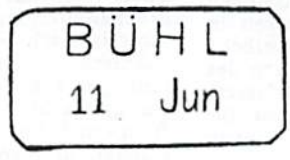
22

23

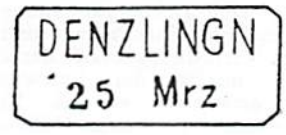
24



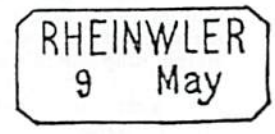
25



25a



25b



25c

B. Die Billettstempel (Fig. 25—25 c).

Was wir bei Brennet vom Güterexpeditionsstempel verhmen, gilt für viele Orte Badens von den Eisenbahn-Billettempeln. Diese Stempel waren eigens zur Bestempelung eines szugebenden Billettes angefertigt worden und notwendig, dat man die Gültigkeit des Billettes, die 40 Tage betrug, bei der ontrolle leicht feststellen konnte. Mit der Zeit wurden Postd Eisenbahnexpeditionen überall dort, wo es angängig war, in ne Hand in die Bahnhofsgebäude gelegt, so daß es ganz gisch ist, daß diese Billettstempel zur Entwertung der Marken nützt wurden.

Für die Billettstempel wurde blaue Stempelfarbe geliefert! ormale Entwertung ist also die blaue Farbe, Abart, d. h. die ltenere, hierbei schwarze Farbe. Das Verhältnis ist somit ngekehrt dem der übrigen Entwertungen. Das Vorkommen r vielen blauen sonstigen Ortsstempel erklärt sich hieraus nz zwangsläufig, denn es handelt sich stets nur um solche te, deren Postagentur (es konnte auch eine Postablage sein er ein von dort abgehender Landpostbote mit blauem Stempelssen für die Laden-Uhrrad-Abstempelungen) im Bahnhofbäude sich befand.

Die Form der Billettstempel entsprach der Form der llette, unter Anlehnung an die bisherige Art der Kastenempel. Die Abschrägung an den Ecken ist allerdings viel geuer. Die 2zeilige Inschrift steht stets in Grotesk-Versalien: oben r Stationsname, in der 2. Zeile Tag und Monat. Grundlegend r die Erkennung der Billettstempel ist die Tatsache, daß wischen Tages- und Monatsangabe stets eine Entfernung von indestens 6—8 mm sich befindet und hinter dem Tagesdatum e ein Punkt steht. Das Vorkommen der Daten 1 bis 9 mit rstehender Null rührt aus folgender Verordnung her: „Die nwendung der Datumstempel für den Eisenbahndienst betr. erordnungsblatt der Verkehrsdirektion vom 11. März 1870 r. 15.

ca 34/35 : 15 mm und die größere ca. 35/36 : 20/21 mm messende. Ich neige der Ansicht zu, daß das größere Format nur aus dem Jahresende 1870 und späterhin stammt, denn bisher fand ich es nur bei Postexpeditionen und sog. „späteren Postämtern", die 1870/71 durch Eröffnung einer Bahnhaltestelle beide Ämter in einer Hand vereinigten (Fig. 25 und 25 a).

Interessant sind zwei Stempel dadurch, daß der Stationsname nicht richtig geschrieben ist. Man wollte scheinbar über die normale Breite nicht hinausgehen und ließ, um den Ortsnamen in das Kastenformat hineinzubringen, lieber ein oder zwei Vokale aus. So lautet der Stempel von Denzlingen „DENZLINGN", der von von Rheinweiler gar nur „RHEINWLER" (Tabelle der Billettstempel bei der Tabelle der Ortsstempel von Baden), POSTWERTZEICHEN 1931 Nr. 17 (Fig. 25 b u. 25 c).

IV. Die Bodensee-Post-Verbindungen.

Aus dem Verordnungsblatt der Direktion des Verkehrswesens sind ab Herbst 1868 fünf Schiffslinien ersichtlich, welche Post zu befördern hatten. Es sind dies die Strecken:

Konstanz—Friedrichshafen.
Konstanz-Überlingen.
Konstanz-Bregenz.
Überlingen—Friedrichshafen.
Konstanz-Lindau.

Einen badischen Poststempel der Bodensee-Dampfboote habe ich aber bis heute noch nicht zu Gesicht bekommen. Was ich sah oder wovon behauptet wurde, daß es ein badischer Stempel sei, waren nur solche aus der Zeit nach 1872. Zu dieser Zeit bestand aber das badische Postregal gar nicht mehr.

Möglich wäre deshalb trotzdem ein badischer Dampfboot-Stempel, denn wenn offiziell die Kurse im Verordnungsblatt aufgeführt wurden, mögen auch Stempel angefertigt worden sein. Jedoch wäre eine Abstempelung auf einem Boot für die damaligen Bodenseeverhältnisse eine außerordentliche Seltenheit und — wie gesagt — ein badischer Stempel lag mir noch nicht vor. —

MICHAEL ULLRICH

Die „späteren Postämter" von Baden.

Von Siegfried Simon, Karlsruhe.

(Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers.)

Ebenso interessant wie vernachlässigt ist das Sammelgebiet der „späteren Postämter" von Baden. Da die alten Spezial-Vordruckalben nur die Nummern-Ringstempel aufgenommen hatten, schenkten viele Sammler den hier in Frage kommenden Postanstalten wenig Beachtung. Der moderne Spezialsammler dürfte aber in diesen Fehler nicht mehr verfallen. Denn er sollte wissen, daß alle Postämter eines Landes — ganz gleich welche Art von Poststempel sie benützten — zu sammeln sind, falls er eine komplette, d. h. alles umfassende Spezialsammlung sein eigen nennen will. Wenn die Nummern-Fünfringstempel mit den jeweils zu den betr. Orten gehörenden Orts stempeln deshalb mehr Anziehungskraft ausüben, weil sie die älteste Entwertungsart auf den badischen Marken darstellen, so darf das uns doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß nur die technische Fortentwicklung des Abstempelungswesens hier ein Stiefkind schuf. Die wissenschaftliche Philatelie muß aber das Kind beim rechten Namen nennen. Darum sei festgestellt, daß es sich hier nur um das Nesthäkchen der badischen Stempel handelt, dem vor lauter Bewunderung der älteren Geschwister die gebührende Anerkennung bisher versagt wurde.

Am 15. Juni 1863 wurden die zwei letzten Nummernstempel verteilt. Gailingen erhielt Nr. 113 von Randegg und Gottmadingen 117 von Riedern. Von nun an wurden deshalb keine Nummernstempel mehr ausgegeben, weil diese allgemein ja durch Ortsstempel in allen bisherigen Postämtern ersetzt werden sollten. Deshalb hörte aber die Errichtung neuer Postämter nicht auf.

Am 1. 8. 1864 wurde Hockenheim als „erster späterer Postort" eröffnet. Es war der erste Ort, der in Verfolg der beschlossenen Zurückziehung der Nummernstempel keinen solchen mehr erhielt, sondern nur einen Doppel-Kreisstempel. Ebenso verhielt es sich sodann am 1. 7. 1865 mit Grießen. Vom Jahre 1866 an wurden jährlich mehrere Postanstalten dann neu geschaffen.

Es war doch selbstverständlich, daß überall dort vor allen Dingen, wo durch den Bau neuer Bahnlinien der Verkehr und damit die Wirtschaftsverhältnisse einzelner Orte (die bisher Postablagen hatten) einen Aufschwung erhielten, dem Rechnung getragen wurde durch Errichtung einer ordentlichen Postanstalt. Das war um so leichter und einfacher zu bewerkstelligen, weil man vielfach ja Post- und Eisenbahndienst in die Hand des gleichen Expedienten bzw. in die gleichen Räumlichkeiten legen konnte, also keine besonderen Unkosten hatte.

Nur in den letzten Wochen des Jahres 1871 ist man von der Gepflogenheit, nur dort wo es wirklich angebracht schien, ein Postamt zu errichten, abgekommen. Als man nämlich kurz vor der Übergabe des badischen Postregals an die Reichspost (1. 1. 1872) stand, wurden rasch noch einige Postexpeditionen ohne besondere Nachprüfung der diesbezüglich eingelaufenen Gesuche geschaffen. (Wir werden das gleiche auch bei den Postablagen hören.) Die deutsche Reichspost kam aber sehr bald dahinter und hob sie wieder auf. Somit führten einige dieser Postexpeditionen während des badischen Reservatrechtes noch nur ein Eintagsfliegen-Leben. Sie sind mit ihren Abstempelungen auf Baden-Marken größte Raritäten!

Sobald eine Postexpedition eröffnet werden sollte, wurde der Termin nebst der Tax-Provisionstabelle ca. vier Wochen vorher im Verordnungsblatt der Verkehrsanstalten veröffentlicht. Somit haben wir ganz klare Anhaltspunkte, von wann an ein Poststempel eines dieser Orte vorkommen kann. Nachfolgende Tabelle führt die offiziell angegebenen Eröffnungszeiten und nicht die Daten der Verordnungsblatt-Bekanntmachung auf.

Alle Postexpeditionen, die vor 1868 errichtet wurden, erhielten einen Doppelkreisstempel (Fig. 1—1 b), aber keinen Einkreisstempel mehr. Alle nach 1868 eröffneten nur einen Einkreisstempel (Fig. 2—2 b). Die Stempel tragen alle Schriftzeichen in Grotesk-Versalien. Der Oehninger Stempel macht die bekannte einzige Ausnahme (Fig. 3), indem er die Monatsangabe nicht in Buchstaben, sondern in Zahlen, mit und ohne Datumbrücke, trägt.

Sofern Post- und Bahnexpedition in einer Hand bzw. im gleichen Gebäude waren, kommen außer den offiziellen Post-Doppel- und Einkreisstempeln auch die Billettstempel der betr. Stationen vor. Wie schon erwähnt (vgl. „Postwertzeichen" 1932 Nr. 4), sind die Billettstempel nicht zu postalischen Zwecken geschaffen worden. Trotzdem ist die Entwertung von Marken mittels dieser Stempel auch bei den späteren Postämtern eine regelrechte und rechtmäßige gewesen.

Die Tabelle führt auch die Eröffnungszeit der betr. Bahnstationen auf. Es wäre aber falsch, annehmen zu wollen, daß nun die Billettstempel auch vom Tage der Stationserrichtung an auf Marken (hingegen bestimmt auf Billetten und Frachtbriefen) vorkommen müssen. Sie sind bei einigen Orten nur in Einzelexemplaren vorhanden, so daß bei Aufstellung einer Preisbewertung mancher ersehen wird, daß es hier heißt, schwerstes Kaliber einer „Kanone" zu erobern (siehe Fig. 4).

Außer diesen „späteren Postämtern" haben wir noch „wiedereröffnete" in dieser Zeit zu verzeichnen. Es sind dies:

1. Durmersheim.
   Postamt bis 1. 5. 1859. Alsdann Landpostort von Rastatt aus mit Uhrradstempel „23". Ab 1864 Postablage und ab 1. 8. 1871 wiedereröffnetes Postamt.
2. Graben.
   Postamt bis 1. 7. 1859. Alsdann Landpostort von Carlsruhe und Bruchsal aus mit Uhrradstempel „7". Ab 1864 Postablage und ab 1. 9. 1870 wiedereröffnetes Postamt.
3. Munzingen.
   Postamt bis 1. 5. 1862. Alsdann Landpostort von Altbreisach, 1863 auch von Freiburg aus mit Uhrradstempel „eckige 35". Ab 1864 Postablage und ab 15. 8. 1868 wiedereröffnetes Postamt.
4. Randegg.
   Postamt bis 15. 6. 1863. Alsdann Landpostort von Gailingen aus mit Uhrradstempel „1". Ab 1864 Postablage und ab 1. 8. 1868 wiedereröffnetes Postamt.

Stempel-Tabelle der „Späteren Postorte“ von Baden.

Von S. Simon in Karlsruhe.

(Anmerkung: Die Bezeichnung 1 bis 4 entspricht den Typen 1 bis 4 des Artikels — bl. = auch in blauer Farbe.)

A. Ordentliche Entwertungen.

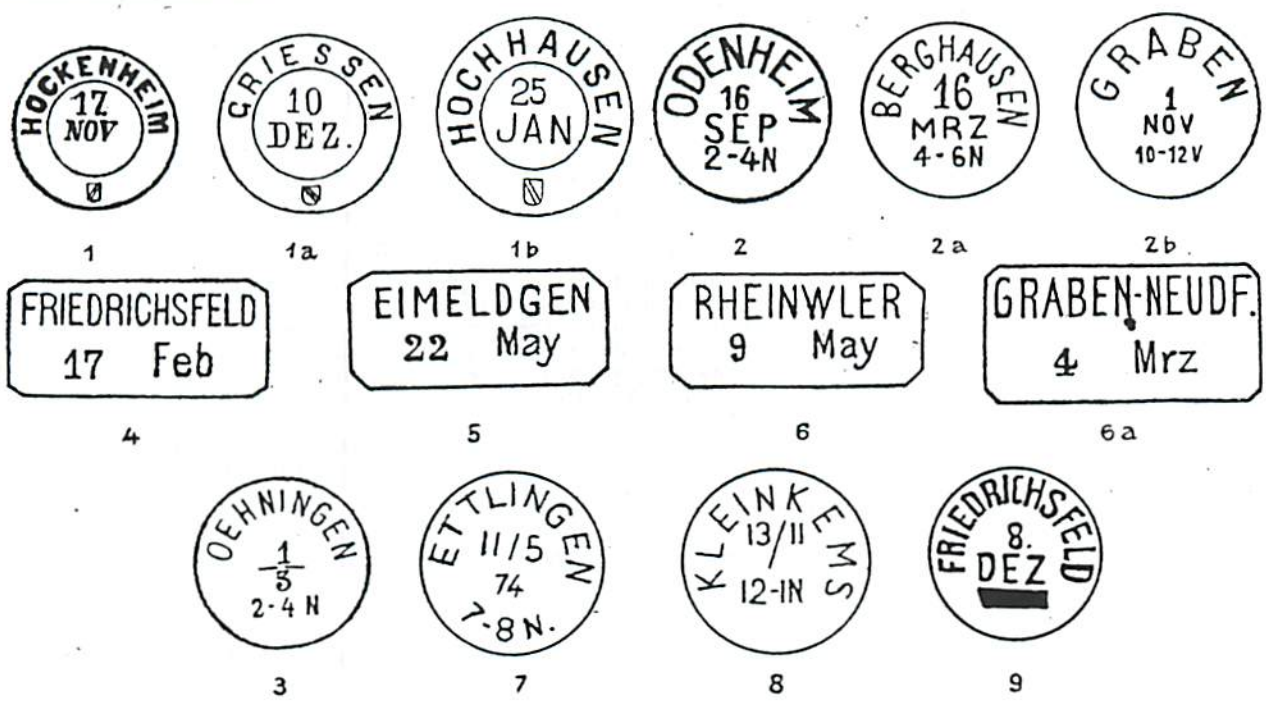
Ortsname	Poststempel seit	Eisenbahnstation seit	Poststempel-type (Durchmesser bzw. Kasten in mm)	Billettstempel (Durchmesser bzw. Kasten in mm)	Verwendungszeit (A. noch a. Adlermark, Pfg. noch a. Pfennig(e)-Werten)
Altenweg bei Neustadt	1. 8. 1871		2*23		A.
Bammenthal bei Neckargemünd	1. 12. 1871	1. 12. 1871	2*23 (außerdem: einzeiliger Typenstpl.)	4* ?	A. Pfge.
Berghausen bei Durlach	1. 12. 1871	4. 8. 1870?	2*, 2a 22½ bl.	4*22:34bl.	A.
Billigheim bei Mosbach	1. 8. 1871		2*24		A.
Birkendorf bei Bonndorf	1. 8. 1871		2*23		A.
Eichstetten bei Breisach	15. 8. 1868		2b*23		A.
Eggenstein bei Karlsruhe	1. 9. 1870	4. 8. 1870?	2b*24 bl.	4*36½:18 bl.	
Erzingen bei Oberlauchringen	1. 12. 1871		2*22½		A.
Eubigheim bei Boxberg	1. 11. 1866	1. 11. 1866	1b*25½:5½	4*36:15	
Forbach bei Gernsbach	1. 8. 1871		2*23		
Friedrichsfeld bei Heidelberg	1. 12. 1871	1. 12. 1871	2, 9 22½ (m. Balken)	4*34:15	A.
Gemmingen bei Eppingen	1. 8. 1871		2*23½		A.
Gottenheim bei Breisach	1. 11. 1866	16. 9. 1871	1b*23	?	
Grießen bei Oberlauchringen	1. 7. 1865	1. 8. 1871	1a*23½:4½	?	A.
Grünsfeld bei Tauberbischofsheim	1. 11. 1866	1. 11. 1866	1b*26:5	4*36:15bl.	
Haagen bei Lörrach	1. 12. 1871	1. 12. 1871	2*23	?	A.
Haßmersheim bei Neckarelz	1. 8. 1871		2*23		
Helmstadt bei Waibstadt	1. 12. 1871		2*23		A.
Herbolzheim bei Kenzingen	1. 3. 1866	1. 12. 1871	2*23	4*34:14½ bl.	A.
Hockenheim bei Schwetzingen	1. 8. 1864	1. 7. 1870	1*21½:4½ (auch mit Jahreszahl)	4*37:18bl.	
Hochhausen bei Tauberbischofsheim	10.10 1867	10.10.1867	1b*26:6	4*35:15bl.	
Ihringen bei Breisach	16. 9. 1871		2*23		A.
Immendingen bei Geisingen	15. 6. 1868	15. 6. 1868	2b*23	4*34½:15	A.
Käferthal bei Mannheim	1. 8. 1871		2*23		
Königsbach bei Durlach	1. 12. 1871	1. 12. 1871	2*23 bl.	4* ?	A. Pfge.
Lauda bei Königshofen	1. 11. 1866	19. 5. 1868	1b*26:5½	4*36:18bl.	A.
Laufenburg (Kleinlaufenburg)	1. 10. 1871	(Für Kleinlaufenburg s. etwa 18[illegible]6)		4*34:15	A.
Linkenheim bei Graben	1. 9. 1870	1. 12. 1871	2b*24	4*36:18bl.	A. Pfge.
Marbach bei Villingen	1. 12. 1871	1. 12. 1871	2*24	4*26:18	A. Pfg.
Mühlhausen bei Engen	6. 9. 1866	15. 6. 1868	1b*25:5	4*36:15	A.
Murg bei Säckingen	1. 12. 1871	? 1868	2*23	4*33:15	A.
Neidenstein bei Waibstadt	1. 12. 1871		2*23		A. Pfg.
Neudenau bei Jagstfeld	1. 8. 1868		2b*23 bl.		A. Pfg.
Neufreistett bei Rheinbischofsheim	1. 8. 1871		2*23		
Neulußheim bei Schwetzingen	1. 9. 1870	1. 12. 1871	2b*24	4*35:18bl.	A. Pfg.
Niefern bei Pforzheim	1. 2. 1871	1. 2. 1871	2*23		A.
Oberrothweil bei Breisach	15. 8. 1868		2b*23		A.
Odenheim bei Bruchsal	1. 8. 1871		2*23		A.
Oehningen bei Radolfzell	15. 2. 1869		3*23		A.
Oestringen bei Langenbrücken	1. 8. 1871		2*23		A.
Oos bei Baden	1. 12. 1871	1. 12. 1871	2*23	4*35:16 bl.	A. Pfg.
Reilingen bei Hockenheim	1. 8. 1871		2*23		
Rosenberg bei Osterburken	1. 12. 1871		2*23		
Seckach bei Osterburken	25. 8. 1866	25. 8. 1866	1b*25:4 bl.	4*30:15 bl.	
Sulzfeld bei Eppingen	1. 9. 1867		1b*26:5		
Schefflenz bei Oberschefflenz	1. 8. 1871	1. 8. 1871	?	4*35:15 bl.	
Schluchsee bei St. Blasien	15. 6. 1869		2b*23		A
Schluchtern bei Eppingen	1. 6. 1866		1b*24:4		A.
St. Ilgen bei Heidelberg	1. 12. 1871		2*23		A. Pfg.
Steinsfurth bei Sinsheim	25. 6. 1868	25. 6. 1868	2b*23	4*34:15 bl.	A. Pfg.
Tiefenbronn bei Pforzheim	1. 8. 1871		2*23		A.
Untergrombach bei Bruchsal	1. 12. 1871		2*22		A. Pfg.
Wehr bei Schopfheim	1. 10. 1866		1b*25:5		A.
Wittighausen bei Grünsfeld	1. 11. 1866	1. 11. 1866	1b*24:5	?	

B. Stempel von Orten, welche offiziell nicht als Postexpeditionen geführt wurden.

(Postalische Entwertungen an Bahnstationen ohne Vorhandensein einer Postexpedition.)

Ortsname	Poststempel seit	Eisenbahnstation seit	Poststempel (Type Einringstempel) in mm	Billettstempel	Verwendungszeit (Bisher nur in wenigen Exemplaren auf Baden-Marken, bzw. badischen Ganzsachen, hingegen auf Adler-Kreuzer-Werten öfters vorkommend)
Auerbach bei Mosbach		1866		4*?:15	
Bellingen bei Schliengen		1871		4*34:14bl.	
Eimeldingen bei Efringen		1871		4*34:14	
Grenzach bei Basel	1871	1871	8*24	4*34:15	
Eicholzheim bei Oberschefflenz		1871		4*35:15	
Graben-Neudorf = Graben		1872		6a37:18	
Görwiehl bei Albbruck	1871		8*24		
Hohenkrähen bei Singen		15. 5. 1868		4*35:15bl.	
Immeneich bei St. Blasien	1872		8*23½		
Kleinkems bei Efringen	1872	1872	8*24	4*34:15	
Maulburg bei Lörrach	1871	1871	Typenstempel	4* ?:15	
Leopoldshöhe bei Basel		1871		4* ?:15	
Neckarburken bei Mosbach		1872		4* ?:15	
Ortenberg bei Offenburg		1872		4*36:16	
Rheinweiler bei Schliengen	1872	1871	8*24	6*34:15bl.	
Wahlwies bei Stockach		1870		4*35:15	
Whylen bei Rheinfelden		1871		4* ?:15bl.	
Zimmern bei Tauberbischofs[illegible]m		1870		4*35:15bl.	

MICHAEL ULLRICH



Variationen der Typen:

Fig. 1. Doppelkreisstempel. Ortsname in Grotesk-, Monat in Antiqua-Versalien (kleine Type), Wappenteilung falsch, da von rechts nach links gehend.

Fig. 1a. Dieselbe Type, aber Monatsname in größerer Type und weiter auseinandergezogen. Wappen richtig.

Fig. 1b. Große Type des Jahres 1866. Alle Innenteile in gleichtypischer Grotesk.

Fig. 2. Normal-Einkreisstempel.

Fig. 2a. do., mit ungewöhnlich großer Tages-Datum-Type:

Fig. 2b. do., aber Tag, Monat und Tageszeit in sehr kleiner Type.

Fig. 3. do., aber Monatsangabe in Zahlen.

Fig. 4. Trotz der sonst immer angewandten Kürzung größerer Ortsnamen in Billetstempeln hier richtige Ortsnamenwiedergabe.

Fig. 5. Postablage verwendet nicht nur den ovalen Postablagestempel, sondern auch Billettstempel.

Fig. 6. Norm einer gekürzten Beschriftung.

Fig. 6a. Doppelinschrift (gekürzt) einer 2 Orte (Postamt Graben und Postablage Neudorf) dienenden Bahnstation (Billetstempel).

Fig. 7. Alter badischer Poststempel, von der Reichspost mit neuem Mittelteil versehen.

Fig. 8. Typischer halb badisch, halb reichspostamtlicher Stempel (von Kleinkems).

Fig. 9. Balken-Poststempel von Friedrichsfeld.

Diese vier Orte besaßen nur einen Einkreisstempel (Fig. 2 b).

Außer diesen zwei Gruppen offizieller Postorte müssen wir aber noch eine dritte behandeln.

Es kam vor, daß ein Ort nur Postablage hatte (Abstempelung der Marken also mittels Postablagestempel) und doch Bahnstation besaß (vgl. Beil. Fig. 5). Briefe, die dann am Bahnhof aufgegeben wurden, wurden öfters von den Eisenbahnexpeditionsbeamten angenommen und mit deren Billettstempel versehen, statt daß sie ohne Abstempelung in die Bahnpostwagen geworfen worden wären und dort einen Bahnstempel erhalten hätten. Eine derartige Abstempelung lag überall dort im Bereiche der Möglichkeit, wo ein Bahnexpeditor amtierte, der von einer Post- und Bahnexpedition dorthin versetzt worden war. Da nur mit Marken frankierte Briefe in Betracht kommen, ist ersichtlich, daß wiederum nur Einzelstücke vorhanden sind.

Diese Gruppe wäre zu benennen: Postalische Entwertungen an Bahnstationen, ohne Vorhandensein eines Postamtes.

Derartige Billettstempel (von Postablagen) sind bekannt von: Eimeldingen (Stempel lautet EIMELDGEN), Bellingen, Grenzach, Eicholzheim, Graben-Neudorf (GRABEN-NEUDF), Hohenkrähen, Kleinkems, Maulburg, Leopoldshöhe, Rheinweiler (RHEINWLER), Wahllwies, Whylen und Zimmern. Auf KR.-Marken kommen nur zwei Stempel vor, sind also größte Raritäten. Auf badischen Ganzsachen findet man auch einige, alle aber auf den Adler-Marken der deutschen Reichspost (Fig. 6—6a).

Bei letzten muß man sich nun klar werden, daß es sich um eigentliche badisch-postalische Entwertungen nicht mehr handelt, sofern auf Briefen nicht ein Datum vor dem 1. 1. 1872 ersichtlich ist. Die Posthoheit war zu genanntem Termin auf die kaiserliche Reichspost übergegangen. Infolgedessen hätten Marken nur mit den von der Reichspost zugelassenen Stempeln (alte badische und neuangefertigte Reichsposstempel, die statt der Monatsangabe in Buchstaben stets den Monat in Zahlen [Fig. 7] und außerdem die Jahreszahl trugen) abgestempelt werden dürfen. Diese wurden als amtliches Inventarium ausgewiesen. Keinesfalls aber mit Billettstempeln. Die gehörten doch nun einer ganz anderen Behörde an. Denn die Bahn war ja in badischem Besitz geblieben. Die Verrechnung und Verwaltung der Gebühren war nicht mehr wie ehedem für beide Betriebe gemeinschaftlich, sondern getrennt.

Man muß diese Stempel unter dem Gesichtspunkt einer Übergangszeit ansehen. Dann wird man einsehen, daß deren Sammelberechtigung für einen badischen Spezialsammler unbedingt gegeben ist. Wenn es an einzelnen Orten dann sogar der Fall war (siehe Eimeldingen), daß der kaiserliche Postexpeditor auch die badische Bahnhaltestelle besorgte (oder der badische Bahnexpeditor die kaiserliche Poststelle), dann ist diese halb und halb-Stemplerei so interessant, daß sie bis zu ihrem Aufhören dokumentarisch einer Spezialsammlung einverleibt gehört.

Schwieriger ist nun die Frage der POST-Stempel von Grenzach, Goerwihl, Immeneich, Kleinkems und Rheinweiler. Ohne daß in genannten Orten Postexpeditionen (aber Postablagen) bestanden, werden von dort aus den letzten Tagen des Dezember 1871 und den ersten des Jahres 1872 Poststempel gefunden, die in ihrer Beschriftung nicht den üblichen badischen, aber auch nicht den reichspostlichen entsprechen. Es fehlt bei allen das Jahresdatum, aber der Monat ist in einer Zahl (ähnlich wie bei Oehningen) angegeben. Von der neben- (nicht über) stehenden Tagesziffer ist er nicht durch eine wagrechte, sondern schräge Datumbrücke geschieden (Fig. 8). Die Schrifttype des Ortsnamens ist aber typische großbreite, badische Grotesk und nicht enge Reichspost-Grotesk. Als badische Postämter sind diese Orte aber in keinem Verzeichnis mehr aufgeführt, auch nicht im Verordnungsblatt des Verkehrswesens bezeichnet.

Verschiedene Möglichkeiten zur Aufhellung dieser mysteriösen Stempeltypen sind vorhanden.

1. Es wären Übergangs-Versuchsstempel.

2. Der badische Stempelschneider hätte von der Reichspost den Auftrag für die neuen Stempel erhalten, aber die bisherige badische Grotesk-Schrift weiterverwendet, auch die Jahresangabe weggelassen, und erst späterhin auf Reklamation der Reichspost hin diese nachgeliefert.

3. Es wären vorbereitete Stempel der badischen Postverwaltung gewesen, die aber, weil eine offizielle Errichtung eines badischen Postamtes wegen der Kürze des Übergangs in die Reichspostverwaltung (oder anderer Umstände wegen) nicht mehr möglich war, von dieser nicht mehr, wohl aber sofort nach dem 1. 1. 1872 von der Reichspost in Gebrauch genommen worden wären.

4. Die Postagenten wären an die alte badische Verfügung, wonach die Jahreszahl nicht eingestellt zu werden brauche, so gewöhnt gewesen, daß sie die Jahreszahlen auch 1872 weg-ließen. Erst auf Hinweis höhererseits oder vielleicht nach einer

Das Postwertzeichen 1932, S. 77

Kontrolle oder Materialaufstellung wären die Stempel vervollständigt worden.

Ich sehe in jenen Stempeln folgende, aus vorgenannten Möglichkeiten kombinierte fünfte Möglichkeit, und zwar an Hand des Friedrichsfelder Stempels (Fig. 9).

Die badischen Stempel gegen Ende des Jahres 1871 wurden vom Stempelschneider schon so geliefert, daß die Jahreszahlen, die einstweilen wegblieben, leicht eingesetzt werden konnten. Einzelne Ämter setzten diese Typen aber umgekehrt ein, so daß statt der Jahreszahl ein Balken oder bei schwachem Aufdruck desselben nichts davon ersichtlich ist. Andere fügten statt des Monats in Buchstaben eine mitgelieferte Type in Zahlen sofort ein. Die Dritten endlich setzten nach einer Reinigung des Stempels denselben willkürlich zusammen, so daß ein uniker halb badischer, halb reichspostamtlicher Stempel entstand. Auch diese Stempel gehören in das Gebiet der Übergangsstempel und sollten, wo eines der wenigen Exemplare zu erhalten ist, unbedingt mitgesammelt werden.

Simon: Die „späteren Postämter" von Baden

MICHAEL ULLRICH

Das Postwertzeichen 1932, S. 91

Die Postladen-(Uhrrad-)Stempel von Baden

Von Siegfried Simon, Rastatt. Nachdruck ohne Genehmigung des Verfassers nicht gestattet.

A. Allgemeines.

Die Nummer XIII des Verordnungsblattes der Direktion der Großherzogl. Badischen Verkehrsanstalten vom 5. April 1859 enthielt folgende „Allerhöchstlandesherrliche" Verordnung:

Die Einführung einer Landespost-Anstalt betreffend.

Um auch den Landgemeinden des Großherzogthums, soweit dies noch nicht der Fall ist, die Wohltat eines regelmäßigen und gesicherten Postverkehrs zu gewähren, haben Wir nach Anhörung Unseres Staatsministeriums beschlossen und verordnen wie folgt:

Artikel 1.

Zweck und Aufgabe der Land-Postanstalt.

Vom 1. Mai 1859 an hat die Großherzogliche Postverwaltung die Beförderung der Briefe und Zeitungen, sowie der kleineren Packet- und Werth-Sendungen auf sämtliche Landgemeinden des Großherzogthums auszudehnen. Die Beförderung zwischen den Landorten und den Poststellen, sowie zwischen Landorten unter sich, geschieht durch die Landespost-Anstalt.

Artikel 2.

Briefladen-Postablagen.

Zu dem Ende sind in allen Gemeindebezirken. wo dies noch nicht der Fall ist, Brief-Laden aufzustellen, in welche Briefe frankirt und, sofern nicht die Frankirung ausdrücklich vorgeschrieben ist, auch unfrankirt eingelegt werden können.

Artikel 3.

Die Beförderung der Postgegenstände nach und von den Landorten geschieht entweder mittelst der Postkurse und anderer geeigneter Fuhrwerke oder auch durch verpflichtete Postboten.

Die Zustellung an die Adressaten findet entweder durch die Letzteren oder durch die Postablagen statt. Die Postgegenstände werden in die Wohnungen der Adressaten abgeliefert in so fern dieselben nicht über eine Viertelstunde von der dem Postboten vorgeschriebenen Marschroute entfernt liegen. Entfernter wohnende Adressaten haben eine an der Botenstraße wohnende Person zu bezeichnen und zu bevollmächtigen, an welche die für sie bestimmten Postgegenstände abgeliefert werden sollen.

Soweit die Beförderung beziehungsweise Zustellung durch Fußboten geschieht, erstreckt sich dieselbe außer Briefen und Schriften-Packete bis zu 5 Pfund Gewicht und bis zu 100 Gulden Werth und innerhalb dieser Grenze nur auf Gegenstände, deren Beschaffenheit und Verpackungsart diese Beförderungsweise gestattet.

Packete bis zu diesem Gewicht beziehungsweise Werth können in Orten, in welchen sich nur eine Brieflade befindet, den Postboten von Hand zugestellt werden.

Sind bei einer Postanstalt Packete- und Werth-Sendungen angekommen, welche nach der vorstehenden Bestimmung nicht durch die Landpost befördert, bezw. zugestellt werden, so ist der Adressat durch eine gebührenfreie Anzeige zur Abholung aufzufordern.

Artikel 4.

Boten-Bezirk.

Landorte, an welchen sich keine Postanstalt befindet, sind in Botenbezirke einzutheilen, welche in der Regel von den Postorten aus durch die Postboten zu begehen sind.

Kleinere und minder wichtige Korrespondenzorte sind mindestens dreimal, größere und wichtigere mindestens sechsmal in der Woche durch die Postboten zu begehen.

Artikel 5.

Tarif der Landposttaxe.

Die Gebühr für die Beförderung mittelst der Landpost heißt Landposttaxe und beträgt:

a. für Briefe und Schriftenpackete bis zu 16 Loth 1 Kr. pro Stück,
b. für sonstige Packet- und Werthsendungen 2 Kr. pro Stück,
c. für Kreuzbandsendungen, wenn sie nur mittelst der Landpost befördert werden, die Hälfte der für die Staatspost regulirten Provision.

Für die Zustellung wird außerdem die Zustellgebühr wie in Postorten erhoben.

Artikel 6.

Ansatz und Erhebung der Landposttaxe.

Die Landposttaxe kommt nur einmal in Ansatz, gleichviel ob die Sendung nur innerhalb eines und desselben Botenbezirkes oder durch mehrere — seien es zusammenhängende oder durch dazwischenliegende Poststrecken getrennte — Botenbezirke zu befördern ist.

Die Landposttaxe kommt neben der allgemeinen Posttaxe in Ansatz in allen Fällen, in welchen die Beförderung vom Absendungs- bis zum Adreßort theils durch die Staatspost, theils durch die Landpost geschieht. Für Kreuzband-

MICHAEL ULLRICH

sendungen und Zeitungen bewendet es jedoch bei der in Ansatz gekommenen allgemeinen Taxe, beziehungsweise Provision, und es findet neben derselben der Ansatz der Landposttaxe nicht statt.

Sowohl die Landposttaxe als auch die Zustellungsgebühr kann mit dem etwaigen Postporto durch den Absender mittels Freimarken oder Baarzahlung vorausbezahlt werden. Hat eine solche Frankirung nicht stattgefunden, so werden die Gebühren vom Adressaten erhoben.

Die unterlassene Frankirung hat eine Erhöhung der Landposttaxe nicht zur Folge."

Gleichzeitig wurden Ausführungsbestimmungen erlassen, die u. a. besagten:

1. „daß die für den Postverkehr im Innern des Großherzogthums jeweils bestehenden Vorschriften auch auf den Verkehr mittels der Landpostanstalt in Anwendung zu kommen haben.
2. Soweit die in der Brieflade eines Landortes vorgefundenen Gegenstände auf der Staatspost weiterzubefördern sind, werden Briefschaften, Briefe mit anhängenden Warenmustern und Kreuzbandsendungen bis zu 4 Loth mittels der Briefpost, sonst aber mittels der Fahrpost befördert. Jedoch werden auch Gegenstände der vorbezeichneten Art bis zum Gewicht von 16 Loth einschließlich mit der Briefpost befördert, wenn dies der Aufgeber durch einen Beisatz auf der Adresse ausdrücklich verlangt oder die Sendung durch Freimarken für die Briefpost frankirt hat.
3. (Adressaten in entfernt liegenden Gebäuden.)

   Die Bewohner von Gebäuden, welche über eine halbe Viertelstunde von der Marschroute des Postboten entfernt liegen, sind durch die Postanstalt zu der Erklärung aufzufordern, ob und welchen Bewohnern eines an der Marschroute des Postboten gelegenen Gebäudes sie zur Empfangnahme der für sie eingekommenen Postsendungen bevollmächtigen wollen.

   Diese Erklärungen sind aus der in der Anlage ersichtlichen Form, wozu die Postverwaltung die Druckformulare unentgeltlich zu liefern hat, anzustellen und dem Postboten zu behändigen.

   Hat der Bewohner eines Gebäudes, welches von der Botenstraße entfernt liegt, eine solche Erklärung nicht abgegeben, so hat zwar der Postbote den Versuch zu machen, die unter der Adresse jenes Bewohners eingehenden Sendungen durch Gelegenheit zu übermitteln. Die Postverwaltung übernimmt jedoch in solchen Fällen für eine richtige und rechtzeitige Überkunft keine Haftbarkeit.
4. Die Postboten sind verpflichtet, Sendungen, welche sie auf ihrem Gang aus den Briefladen erheben oder von Hand zugestellt erhalten, soweit dies nach ihrer Marschroute geschehen kann, auf dem nämlichen, sonst jedenfalls auf dem nächsten Botengang zuzustellen.
5. Briefe, welche rekommandirt werden sollen, dürfen nicht in die Brieflade gelegt werden, sondern sind bei der Postanstalt selbst am Schalter abzugeben.

   Will sich der Aufgeber auf seine eigene Gefahr hierzu gleichwohl der Vermittlung der Postboten bedienen, so ist diesem der auch für die Landposttaxe zu frankirende Brief nebst dem baaren Betrag der Rekommandationsgebühr von Hand zuzustellen. Die Haftbarkeit der Post beginnt jedoch erst mit der bescheinigten Übernahme durch die Postanstalt."

Soweit die amtliche Verlautbarung, die ich absichtlich ziemlich ausführlich bringe — nur unter Weglassung des für unsere Untersuchungen Nebensächlichen —, um ein getreues Bild des Postverkehrs und seiner Umstände zu geben. Es zeigt sich hierdurch, daß 1859 eine ganz neue Innenorganisation geschaffen wurde. Die Auswirkung war so, daß neben der „allgemeinen Postanstalt" nun noch eine „Landpost-Anstalt" geschaffen wurde, welche alle Gemeinden, Weiler, Höfe und Einzelhäuser, die bisher abseits des allgemeinen Postverkehrs lagen, umfaßte. Diese neue „Landpost-Anstalt" sollte von nun an in ihren Bezirken regelmäßige Postzustellung garantieren.

Nun ging diese Einteilung nicht so vor sich, daß mechanisch alle in Betracht kommenden Plätze auf die zunächst liegenden Postorte verteilt worden wären. Sondern die Landpostbezirke wurden nach Straßengruppen eingeteilt. An einer Hauptstraße, die im Zickzack oder im Bogen führen konnte und die von einem Postort ausging, wurde ein Landpost-Bezirk so groß geschaffen, als es möglich war, d. h. daß dieser neue Bezirk möglichst Arbeit in Genüge für einen neuanzustellenden Landpostboten gab. So konnte es dann vorkommen, daß ein Ort z. B. eine ½ Stunde von einer Postexpedition entfernt lag, aber doch nicht von dieser aus bedient wurde, weil von einer andern Expedition aus, die eventuell Stunden entfernt lag, ein Landpostbote seinen Landpostbezirk eingeteilt erhalten hatte (wohlgemerkt 1859). Es war also ein Irrtum, wenn bisher angenommen wurde, daß die Landpostbezirke hübsch um die nächstgelegenen Postexpeditionen gruppiert oder nach den zugehörigen Bezirksämtern aufgeteilt gewesen wären. Der Zufall der Straßenführung — insbesondere für die Kariol- und Omnibus-Posten — war ausschlaggebend.

Einige Postexpeditionen hatten überhaupt keinen Landpostbezirk, obwohl in ihrer Nähe Orte lagen, die weit eher von ihnen aus erreichbar waren als von den tatsächlich zustehenden Expeditionen.

Nach Artikel 2 der Verordnung waren „Postladen" aufzustellen oder anzubringen, oder aber Postablagen einzurichten. Das hatte folgendes zu bedeuten: Mit dem 1. Mai 1851, dem Tage der Einführung der Briefmarken, waren in allen Postorten und sonstigen wichtigen Plätzen „Briefladen" angebracht worden. Außerdem aber auch schon kleinere Kästen in Dörfern und Weilern. Zum 1 Mai 1859 wurden aber in allen Dörfern, Gemeinden, Weilern und an wichtigen Straßenkreuzungen oder sonstigen Mittelpunkten Holzkästen — eben jene „Postladen" — angebracht bzw. eingemauert. Es muß also unterschieden werden zwischen „Briefladen" — deren Dokumentierung durch die Stempel „Brieflade" oder „... s Brieflade entnommen" noch bis 1872 feststeht — und „Postladen". Während in den ersteren keine Stempel vorhanden waren, hing in den Postladen, an einer starken Schnur befestigt, ein kleiner Stempel (Figur 1), der „Postladenstempel" oder philatelistisch wegen der Gezacktheit seines Außenkreises „Uhrradstempel" genannt.

Fig. 1.

Soviel Kästen nun in einem Landpostbotenbezirk aufgehängt waren, so viel fortlaufende Nummern, von 1 jeweils an, waren vorhanden. Beim Einordnen dieser Stempel ging es folgendermaßen: Ein oder zwei Landpostboten — je nach der Größe des Bezirkes — gingen von der Ausgangsexpedition aus die ganze Strecke ab und hingen in jeden Kasten einen Stempel. Die Kasten, die zuerst betreten wurden, erhielten die Anfangsnummern und die Kasten am Schlusse die letzten. So war dann die Tatsache feststehend, daß nicht nach der wirtschaftlichen Bedeutung eines Ortes oder nach der Entfernung vom zuständigen Postamt die Reihenfolge der Uhrradstempel ging, sondern daß dies einzig und allein von der Marschroute des Landpostboten abhing. Es wäre aber nun grundfalsch, annehmen zu wollen, daß soviel Nummern in einem Bezirk vorhanden gewesen wären, als Gemeinden. Man muß hierbei die besonderen badischen Verhältnisse, besonders im Schwarz-

Postverbindung nach Todtmoos und dessen Stabhaltereien.

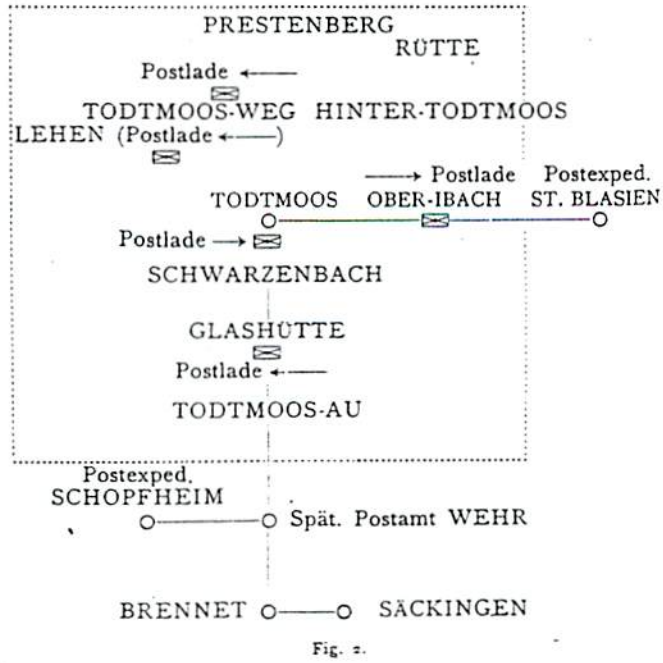


Fig. 2.

wald, kennen. Eine „Gemeinde" besteht dort oft aus 6 bis 10 Stabhaltereien, Weilern usw. Es hingen dann in einer solchen Gemeinde mehrere Postladen. Als Beispiel will ich nur das von Todtmoos bringen (Figur 2. Siehe Germania-Berichte 1932 Nr. 7). Es ist daraus ersichtlich, daß die „Gemeinde" Todtmoos, unter welcher man sich gewöhnlich ein zusammenhängendes Dorf vorstellt, aus 10 Stabhaltereien bestand und 5 Kästen in ihrem Ortsetter besaß. Es ist dadurch auch die von mancher Seite vertretene Ansicht widerlegt, als könne man nach dem Alphabet der einzelnen Orte die Reihenfolge der Nummern festlegen.

Außer den Postladen wurden aber auch Postablagen errichtet. Hierbei handelt es sich um die Vorläufer der eigentlichen Postablagen. Philatelistisch spricht man erst von Postablagen mit der Einführung der Postablagestempel (1. Jan. 1864, VerordnBl. LXXXII vom 28. Dez. 1863). Im Jahre 1859 war es nun so, daß einesteils in einigen Dörfern und Weilern verständige Leute herausgesucht wurden, in deren Behausung einfache Briefschaften, Pakete und Wertsendungen aufgegeben werden konnten, damit die Leute nicht stundenlang auf den Landpostboten warten mußten, dessen „Fahrplanmäßigkeit" durch die Witterungseinflüsse besonders auf dem Schwarzwald zuweilen stark beeinträchtigt wurde. Diese Postablagen trugen keinerlei amtlichen Charakter. Andernteils suchten sich abseits der Botenstraße wohnende Leute einen Bekannten aus, bei dem dann für sie ankommende Post abgegeben wurde und bei welchem auch sie wegzuschickende Post bis zur Ankunft des Postboten abgaben. Beim Kirchgang am Sonntag oder durch Schulkinder frug man nach, ob etwas angekommen sei. Vorher hatte sich jeder abseits wohnende Bauer selbst an die Postexpedition begeben oder stundenlang an der Botenstraße warten müssen. (Fortsetzung folgt.)

MICHAEL ULLRICH

Die Postladen-(Uhrrad-)Stempel von Baden

Von Siegfried Simon, Rastatt.

Nachdruck ohne Genehmigung des Verfassers nicht gestattet.

(Fortsetzung von Seite 93.)

Wäre die Organisation von 1859 endgültig gewesen, so könnte uns dieses Stempelgebiet keine Rätsel mehr aufgeben. Aber sie sind in vielgestaltiger Zahl vorhanden, wobei folgende vier Hauptpunkte nur in Betracht gezogen werden sollen:

1. Viele Landpostbezirke hatten mehrere bedeutende Fahrstraßen bzw. Straßenkreuzungen und somit verschiedene Landpostbotenrouten.
2. Bei der Errichtung der „amtlichen" Postablagen am 1. Januar 1862 fielen einzelne Postladen weg.
3. Als ab Mitte der sechziger Jahre die „späteren Postämter" errichtet wurden, gab es wiederum eine Umorganisation.
4. Manche Orte wechselten aus verschiedenen Gründen ihre Ausgangspostexpedition.

Diese vier Tatsachen erst bringen die Wirrungen in das so außerordentlich interessante und in der ganzen Welt einzig dastehende philatelistische Gebiet.

Zu 1. Mehrere Gemeinden gehörten zwei Landpostrouten an, weil in ihrem Ortsetter sich zwei wichtige Bezirksstraßen kreuzten oder parallelierten. Zwei von verschiedenen Postexpeditionen ausgehende Landpostboten kamen also durch jene Orte. In manchen Gemeinden beließ man es bei einem Kasten, in manchen aber hing jeder Postbote einen Kasten mit der Reihenfolge seiner Bezirksnummern auf. So kam es, daß im „Oberdorf" X der Stempel des Bezirkes A — sagen wir Nr. 5 — verwendet wurde, während im „Unterdorf" X der Stempel des Kastenbezirks B — sagen wir Nr. 33 — aufgedrückt wurde.

Daher kommt es nun auch, daß sowohl vom Bezirk Thiengen als auch Bonndorf der Postladenstempel 50 vorkommt, obwohl nur ein Ort diese Nummer besaß. In einem kleinen Ort, der nur einen Kasten hatte, kreuzten sich die Wege der Landpostboten von Thiengen und Bonndorf, denn beide Bezirke gingen ineinander. Jeder Postbote schloß den Kasten auf seinem Botengange auf, entnahm die einliegende Post und stempelte sie und die unterwegs in Hand empfangene mittels des innehängenden Stempelchens „50" ab.

Zu 2. Im Jahre 1862 wurden an Stelle der „ehrenamtlichen" Postablagen die amtlichen Postablagen als Postagenturen errichtet. Hierbei wurden die Postladen in der Nähe jener Poststellen entfernt und an ihre Stelle Briefladen — also ohne Uhrradstempel — gesetzt. Es entfiel also die eine oder andere Postladennummer für die Zukunft. Die in den übrigen Stabhaltereien angebrachten Postladen verblieben aber. Eine Umorganisation hatten die Postablagen nicht zur Folge, sodaß weiterhin alle Gemeinden des betreffenden Bezirkes, mit alleiniger Ausnahme jener Postablage, ihre Postzustellung von Hand des Landbriefträgers hatten. Nur das „Institut der Zustellungsbevollmächtigten" — wie die Verordnung vom 24. September sich ausdrückt — wurde aufgehoben, weil sich Unzuträglichkeiten durch Nichtwahrung des Briefgeheimnisses ergeben hatten. Auf die Verwendung der Postladenstempel hatte das aber keinerlei Einfluß.

Zu 3. Mit der Errichtung eines „späteren Postamtes" gab es auch eine starke Veränderung innerhalb des Landpostbotenbezirkes, zu welchem das nunmehr selbständige Postamt gehörte. Einzelne Orte bzw. Gemeinden mit ihren Weilern, Stabhaltereien usw., die in der Nähe des neuen Postamtes lagen, schieden aus ihrem bisherigen Bezirk aus und bildeten einen neuen. Die Postladen blieben hängen, so daß im neuen Bezirk die durcheinandergehendsten Nummern gefunden werden. Wenn notwendig, kamen aber auch bei neu aufzuhängenden Laden neue Nummern hinzu. Eine geschlossene Reihe, von Nr. 1 anfangend, ist aber bei den Bezirken der „späteren Postämter" nicht vorhanden.

Zu 4. Aus den mannigfachsten Gründen wechselten einzelne Orte von einer Postexpedition zur andern. Einmal war der Nachweis der Tatsache maßgebend, daß von einer näher gelegenen Expedition aus der Zustelldienst besser zu handhaben sei, daß der betreffende Ort dann einer andern Expedition zugeteilt wurde (die Kästen blieben hängen, aber die Nummern wurden umgetauscht). Ein andermal war der Bau einer neuen Straße, die Einführung einer Kariolpost, Anlaß zu einer Umänderung. In der Hauptsache aber war die Aufhebung verschiedener Postexpeditionen Anlaß, um 1859 geschaffene Landpostbezirke vollkommen in einen andern aufgehen zu lassen. Ich erinnere nur an den wohl größten Bezirk Freiburg. Er umfaßte nicht nur seinen Bezirk, sondern nach Aufhebung der Postexpeditionen Burg und Höllsteig (1. 8. 1860 bzw. 25. 12. 1860) und Munzingen (1. 5. 1862) auch die Bezirke dieser drei Gebiete. Wohl schied Munzingen, als es „späteres Postamt" wurde, wieder aus, aber der größte Teil aller Gemeinden, Weiler und Höfe dieser Gebiete wurde von Freiburg aus bedient (daneben aber noch von weiteren Postexpeditionen aus).

Nachfolgende Tabelle soll zeigen, wie außerordentlich verworren die Zugehörigkeit eines Ortes, bzw. einer Postlade zu einem Botenbezirk sein konnte.

Land-Postbezirk der Postexpedition Nr. 43 Freiburg.

Nummern der Postladenstempel: 1—48 Zahl der Postablagen: 12
Hiervon bekannt in blau: 1—46 Mitbediente Postablagen: 5
Zahl der Postladen ca. 70 In der näh. Umgebung also: 17 Postabl.

Ortsname	Gemeinde-Stabhalterei	Amtsbezirk	Uhrradlad.-Stempel Nr.	seit	Ward Postablage seit	Zustellung wöchentlich	Bemerkungen
Altglashütten		Neustadt	7	1851	1862*)	7 ×	69 von Schluchsee
Au		Freiburg	8	—	—	3 ×	
do.	Finsterbach	„	13	—	—	3 ×	
do.	Hägenhof	„	auch	—	—	3 ×	
do.	Hagsel	„	blau	—	—	3 ×	
Bärenthal		Neustadt	?	1859	—	3 ×	63 auch Lenzkirch
	Waldbauernhof	„		—	—		69 auch Schluchsee
Betzenhausen		Freiburg	12	1859	—	6 ×	
Bötzingen		Emmendingen	?	—	—	7 ×	69 von Emmendingen
do.	Oberschaffhausen			—	—		auch Eichstetten und Breisach
Burg		Freiburg	33	1860	1865	6 ×	seit 1860. Vorher Postexpedition
	Brand	„	auch	—	—	6 ×	bis 60 Burg
	Himmelreich	„	blau	—	—	6 ×	do.
	Höfen	„		—	—	3 ×	do.
	Rainhof	„	26	—	—	9 ×	do.
	Au-Schlempenfeld	„		—	—	3 ×	do.
Breitnau		Freiburg	35	1860	—	6 ×	bis 60 Höllsteig
do.	Clauserhof	„		—	—	6 ×	seit 1869
do.	Dietzendobel	„		—	—	3 ×	auch Neustadt bis 60 Höllsteig
do.	Dürrebartlehof	„		—	—	6 ×	do.
do.	Föhrenwald	„		—	—	3 ×	do.
do.	Franz Josefenhof	„		—	—	3 ×	seit 1869 auch Neustadt
do.	Freyelhöfe-Griesdobel	„		—	—	3 ×	bis 60 Höllsteig
do.	Haltemichelhof	„		—	—	6 ×	69 auch Neustadt
do.	Hinterdorf	„		—	—	6 ×	do.
do.	Höllenthal	„		—	—	3 ×	bis 60 Höllsteig
do.	Hohwartshof	„		—	—	6 ×	seit 1869 auch Neustadt
do.	Jungholz	„		—	—	3 ×	bis 60 Höllsteig
do.	Linkenbauernhof	„		—	—	6 ×	seit 1869 auch Neustadt
do.	Malerhäusle	„		—	—	6 ×	do.
do.	Nessellachen	„		—	—	3 ×	bis 60 Höllsteig, 69 auch Neustadt
do.	Pohlershof	„		—	—	6 ×	do.
do.	Sattlerhäuslehof	„		—	—	6 ×	do.
do.	Schänzlehof	„		—	—	6 ×	do.
do.	Schuhbauern-Schuhmichel u. Schulhäuslehof	„		—	—	6 ×	do.
do.	Sigushof	„		—	—	6 ×	seit 1869
do.	Spiegelhalterhof	„		—	—	6 ×	seit 1869 auch Neustadt
do.	Tiefen	„		—	—	3 ×	bis 60 Höllsteig, 69 auch Neustadt
do.	Winterhalden	„		—	—	6 ×	do.

*) 1869 zu Schluchsee.

MICHAEL ULLRICH

Ortsname	Gemeinde-Stabhalterei	Amtsbezirk	Uhrradlad.-Stempel Nr.	seit	Ward Postablage seit	Zustellung wöchentlich	Bemerkungen
Buchenbach		Freiburg	32	1859	1862	6 ×	vorher Burg
do.	Blechschmidte	"		—	—	3 ×	60 von Burg
	Falkensteig	"		—	—	6 ×	do.
do.	Nessellachen	"		—	—	3 ×	60 von Höllsteig, 69 auch Neustadt
do.	Pfaffendobel	"		—	—	3 ×	seit 1869
do.	Wiesneck	"		—	—	6 ×	60 von Burg
Dietenbach		Freiburg	?	—	—	6 ×	60 von Burg
do.	Geroldsthal	"		—	—	6 ×	do.
do.	Helmlehof	"		—	—	3 ×	do.
Ebnet		Freiburg	2	1859	—	6 ×	
do.	Ziegelhof	"	21	—	—	3 ×	
Eschbach		Freiburg	34	1859	—	6 ×	60 von Burg
do.	Kappeldobel	"		—	—	3 ×	seit 1869
do.	Rechtenbach	"		—	—	6 ×	60 von Burg
do.	Schorendobel	"		—	—	3 ×	seit 1869
do.	Steurethal	"		—	—	3 ×	do.
do.	Wieneck	"		—	—	6 ×	60 von Burg
do.	Wolfsgrund	"		—	—	3 ×	seit 1869
Freiburg-Jägerhaus		Freiburg		—	—	3 ×	
do.	Heidenhof-Hegerhof	"		—	—	3 ×	
do.	Hepsack	"		—	—	3 ×	
do.	Herdern	"	3	—	—	6 ×	
do.	Hirschberg	"		—	—	3 ×	
do.	Hirtenhaus	"		—	—	3 ×	
do.	Johannisberg-Karthaus	"		—	—	6 ×	
do.	Pfürdthof	"		—	—	3 ×	
do.	St. Loretto	"		—	—	3 ×	
do.	St. Ottilien	"	?	—	—	3 ×	
do.	Schänzle	"		—	—	6 ×	
do.	Wieherhof	"		—	—	3 ×	
do.	Wiehre	"	6	—	—	6 ×	
Falkau		Freiburg	41	1865	—		von Lenzkirch, auch Schluchsee 1869
do.	Mittelfalkau	"		—	—		
do.	Vorderfalkau	Neustadt		—	—	6 ×	
Falkensteig		Freiburg	17	1862	1866	6 ×	60 von Burg
do.	Nessellachen	"	blau	—	ca.	6 ×	60 von Burg
Gottenheim		Freiburg	11	1851	1863		seit 63. Vorher bei Munzingen. Seit 69 auch Altbreisach
						7 ×	
Grezhausen		Altbreisach	?	?	—	6 ×	wie Gottenheim
Günterstthal		Freiburg	18	1859	—	6 ×	
do.	St. Valentin	"	10	—	—	3 ×	
Gundelfingen		Freiburg	?	?	—	3 ×	
do.	Reuthebacher-Höfe	"			—	3 ×	
Gündlingen		Altbreisach	?	?	—	6 ×	63 a. v. Breisach
Haslach		Freiburg	5	1851	—	6 ×	
Hausen a. d. Möhlin		Altbreisach		1851	1863	6 ×	seit 62 v. Munzingen. Auch v. Breisach
Horben		Freiburg	18	1851	—	3 ×	
do.	Auf der Ecke	"		—	—	3 ×	
do.	Im Bohrer	"		—	—	3 ×	
do.	Gerstenhalm	"		—	—	3 ×	seit 1869
do.	Katzenthal	"		—	—	3 ×	
do.	Langackern	"		—	—	3 ×	
do.	Weibelsbühl	"		—	—	3 ×	seit 1869
Hinterstraß		"	46	1859	—		
do.	Altglashütte	"		—	—	3 ×	60 von Burg
do.	Beim Thun	"	42	—	—	6 ×	seit 1869
do.	Vorderer Erndobel	"		—	—	3 ×	63 v. Furtwangen
do.	Hinterwald	"		—	—	6 ×	do.
do.	Hirschbühl	"		—	—	3 ×	do.
do.	Hitzbühl	"		—	—	6 ×	seit 1869
do.	Hohlengraben	"		—	—	6 ×	63 v. Furtwangen
do.	Hornberg	"		—	—	3 ×	do.
do.	Jägerloch	"		—	—	3 ×	seit 1869
do.	Immenbühl	"		—	—	3 ×	63 v. Furtwangen
do.	Oehlberg	"		—	—	3 ×	do.
do.	Pfisterhof	"		—	—	3 ×	seit 1869
do.	Vordere Redeck	"		—	—	3 ×	63 v. Furtwangen
do.	Schaltkarrendörfle	"		—	—	3 ×	do.
do.	Steinbacher Wirthshaus	"		—	—	3 ×	do.
do.	Wagenstaller	"		—	—	3 ×	do.
do.	Wolfsberg	"		—	—	3 ×	do.
Herrenstraß		Freiburg	46	1859	—	3 ×	63 v. Furtwangen
do.	Habstmoos			—	—		
Hofsgrund		Freiburg	31	1859	—	3 ×	seit 1869
do.	Haltenhof		blau	—	—		
Hochdorf		Freiburg	?	?	—	6 ×	
do.	Benzhausen	"		—	—		
Hinterzarten	Albersbach	Freiburg	42	1852	1870	6 ×	60 v. Höllsteig
do.	Bisten-Bistenhöfe	"			—		60 auch Neustadt
Hinterzarten	Bruderhalden	Freiburg			—	—	69 auch Neustadt u. Lenzkirch
do.	Dorneck	"			—	—	do.
do.	Erlebruck	"			—	—	3 × do.
do.	Fürsatz	"			—	—	6 × do.
do.	Gaiserhof	"			—	—	3 × do.
do.	Hanselshof	Neustadt			—	—	seit 1869 auch Neustadt
do.	Herrichenhof	"			—	—	3 × do.
do.	Oberhöllsteig	"			—	—	6 × do.
		"			1864		6 × do.
do.	Hugenhof	"			—	bis	seit 1863. Auch 69 v. Neustadt u. Lenzkirch
do.	Imberhof	"			—	1870	7 ×
do.	Micheldomilishütte	"			—	—	6 × seit 1869
do.	Michelmoos	"			—	—	6 × seit 69 auch Neustadt
do.	Oberzarten	Freiburg			—	—	6 × do.
do.	Ospeleshof	Neustadt			—	—	6 × do.
do.	Rinken	Freiburg			—	—	3 × 60 v. Höllsteig
do.	Rothwasser	"			—	—	6 × seit 1869
do.	Silberberg	"			—	—	3 × do.
do.	Scherzingshof	"			—	—	3 × do.
do.	Urbershof	Neustadt			—	—	3 × seit 1869
do.	Windeck	Freiburg			—	—	seit 69 auch Neustadt
do.	Sägbauernhof	Neustadt			—	—	6 × 60 v. Burg.
do.	Waldhaushof	"	42	1852	1870	—	6 × seit 1869
do.	Ziegenhof	Freiburg			—	—	seit 69 auch Neustadt
do.	Steig	"			—	—	6 × do.
Hugstetten		Freiburg	15	1859	1870	6 ×	3 × 60 v. Höllsteig
Ihringen		Altbreisach	7	1851	1862		
do.	Blankenhornhof	"			—	—	7 × seit 63 auch Breisach
do.	Himmelburg	"			—	—	3 × seit 69 auch Breisach
do.	Lilienthal	"			—	—	3 × seit 63 auch Breisach
do.	Mühlethal	"			—	—	3 × seit 69 auch Breisach
do.	Sauwasen	"			—	—	3 × seit 63 auch Breisach
Kappel		Freiburg	22	1860	—	3 ×	3 × do.
do.	Kibbad	"	blau	—	—	3 ×	seit 1869
Kirchzarten		Freiburg	21	1852	1863	7 ×	60 von Burg
do.	Bruckweberhäusle	"			—	—	3 × do.
do.	Häuslesteiert	"			—	—	3 × do.
do.	Kochhäusle	"			—	—	3 × do.
do.	Romisbruckmühle	"			—	—	3 × do.
Lehen		Freiburg	13?	1859	—		
				—	—	6 ×	
Littenweiler		Freiburg	21	1859	—		
				—	—	6 ×	
Merzhausen		Freiburg	7	1859	—	6 ×	
do.	Schloß	"		—	—	3 ×	seit 1869
Mördingen		Altbreisach	48	?			62 v. Munzingen, auch Breisach
					—	6 ×	
Munzingen		Freiburg	35	1862	1862		bis 62 Postamt 63 a. Breisach
					—	7 ×	
Neuglashütten		Neustadt	?	?			
do.	Drehkopf	"			—	6 ×	seit 1869
					—	3 ×	seit 69 auch Neust. und Schluchsee
Neuhäuser		Freiburg	14 24	1851	—	3 ×	
Neuhausen	Fischbach	"		—	—	3 ×	
Neuershausen		Altbreisach	35	?			seit 63 auch Breisach
					—	6 ×	
Niederimsingen		"				6 ×	
Oberimsingen		Altbreisach	4	—	1865	7 ×	62 v. Munzingen
do.	Rothhaus	"	35	—	—	3 ×	63 auch Breisach do.
Oberried		Freiburg	29			6 ×	60 von Burg
do.	Geroldsthal	"	30	1851	1864	6 ×	do.
do.	Hercherhof	"		—	—	3 ×	do.
do.	Höhrengrund	"		—	—	3 ×	do.
do.	Verlinsbach	"		-	—	3 ×	do.
do.	Wittenbach	"		—	—	3 ×	do.
do.	Zipfelsdobel	"		—	—	3 ×	do.
Opfingen		Freiburg	9 16	1851	—		62 v. Munzingen
do.	St. Niklaus	" "	46	—	—	6 ×	63 auch Breisach
			blau	—	—	6 ×	do.
Raithenbuch		Neustadt	?	?	—	6 ×	63 von Lenzkirch
				—	—		69 a. Schluchsee
do.	Berg	"		—	—	3 ×	do.
Rohr		Freiburg	?	?	—	6 ×	seit 1869
do.	Bühlhof	"		—	—	3 ×	seit 1869
do.	Dinkelhof	"		—	—	3 ×	seit 1869

MICHAEL ULLRICH

Ortsname	Gemeinde-Stabhalterei	Amtsbezirk	Uhrradlad.-Stempel Nr.	seit	Ward Postablage seit	Zustellung wöchentlich	Bemerkungen
St. Märgen		Freiburg	39	1859	–	6 ×	60 von Burg
do.	Auf den Spirzen	"	blau	–	–	6 ×	seit 1860
do.	Dreieck	"		–	–	3 ×	60 von Burg
do.	Erlebach	"		–	–	3 ×	do.
do.	Freidobel	"		–	–	3 ×	seit 1869
do.	Hockenhof	"		–	–	6 ×	seit 1869
do.	Holzschlag	"		–	–	6 ×	60 von Burg
do.	In den Spirzen	"		–	–	6 ×	do.
do.	Kopfenhof	"		–	–	3 ×	seit 1869
do.	Kurze Spirzen	"		–	–	3 ×	
do.	Oberer u. unterer Labertholzhof	"		–	–	3 ×	60 von Burg seit 1869
do.	Prestenberg	"		–	–	3 ×	60 von Burg
do.	Rankhof	"		–	–	3 ×	seit 1869
do.	Schweighöfe	"		–	–	6 ×	60 von Burg
do.	Schierhalde	"		–	–	6 ×	seit 1869
do.	Thurner	"		–	–	6 ×	60 von Burg
do.	Zwerisberg	"		–	–	3 ×	60 von Burg
St. Wilhelm		Freiburg	19	1859	–	6 ×	60 von Burg
do.	Erlenbach	"	32	–	–	3 ×	do.
do.	Gfällmatte	"	blau	–	–	3 ×	do.
do.	Katzensteig	"		–	–	3 ×	do.
do.	Schmelzplatz	"		–	–	3 ×	do.
do.	Schneeberg	"		–	–	3 ×	do.
do.	Steinwasen	"		–	–	3 ×	do.
do.	Wittenbach	"		–	–	3 ×	do.
St. Peter		Freiburg	36	1859	–	6 ×	60 von Burg
do.	Ebnethof	"	35	–	–	3 ×	seit 1869
do.	Heidenschloß	"	blau	–	–	6 ×	60 von Burg
do.	Hohreute	"		–	–	3 ×	seit 1869
do.	Huhloch	"		–	–	3 ×	do.
do.	Ober-Ibenthal	"		–	–	6 ×	do.
do.	Kandelberg-Kreuzhof	"		–	–	6 ×	60 von Burg
do.	Neuwelt a. Sommer-Winterberg	"		–	–	3 ×	do.
do.	Rohr	"		–	–	6 ×	do.
do.	Sägendobel	"		–	–	3 ×	do.
do.	Schmidtebach-Seelgut	"		–	–	6 ×	do.
do.	Schwansdobel-Schönhöfe	"		–	–	3 ×	do.
do.	Schafhof	"		–	–	3 ×	seit 1869
do.	Schönbachhof	"		–	–	3 ×	do.
do.	Schönberg	"		–	–	3 ×	do.
do.	Steingrubenhof	"		–	–	3 ×	do.
do.	Willmansdobel	"		–	–	3 ×	60 von Burg
St. Nikolaus		Freiburg	46	1867	1867	6 ×	
St. Georgen		Freiburg	23	1851	1862	7 ×	
do.	Steinwenden	"	auch	–	–	7 ×	
do.	Ufthausen	"	blau	–	–	7 ×	
do.	Wendlingen	"		–	–	7 ×	
Steig	Baschen-bauernhof	Freiburg	44	?	–	6 ×	60 von Höllsteig seit 1869
do.	Buscheshof	"	33	–	–	6 ×	
do.	Dreierhof	"		–	–	6 ×	seit 69 auch Neustadt
do.	Dummelshof	"		–	–	6 ×	do.
do.	Fahrenbach	"		–	–	6 ×	do.
do.	Faberhammershöfe	"		–	–	3 ×	60 von Höllsteig seit 69 auch Neustadt
do.	Fischerhäusle	"		–	–	6 ×	do.
do.	Gegzeserhof	"		–	–	6 ×	do.
do.	Hirschwirthshaus	"		–	–	6 ×	do.
do.	Höllsteig	"		–	–	6 ×	do.
do.	Hugehof	"		–	–	7 ×	früher Postamt „61"
do.	Jockershof	"		–	–	6 ×	seit 1869
do.	Kernenhof	"		–	–	6 ×	seit 69 auch Neustadt
do.	Jungholz	"		–	–	6 ×	do.
do.	Klemensenhof	"		–	–	3 ×	60 von Höllsteig
						6 ×	seit 69 a. Neustadt

Ortsname	Gemeinde-Stabhalterei	Amtsbezirk	Uhrradlad.-Stempel Nr.	seit	Ward Postablage seit	Zustellung wöchentlich	Bemerkungen
Steig	Mathislehof	Freiburg	44	–	–	6 ×	seit 69 a. Neustadt
do.	Metzgerhäusle	"		–	–	6 ×	do.
do.	Ratzehof	"	43	–	–	6 ×	do.
do.	Oedenbach	"		–	–		60 von Höllsteig
do.	Würbstein	"		–	–	6 ×	69 auch Neustadt
do.	Piushof	"		–	–	6 ×	seit 69 auch Neustadt
do.	Rauferhäuslehof	"		–	–	6 ×	do.
do.	Straßenwarthshaus	"		–	–	6 ×	do.
do.	Tiefen	"		–	–	3 ×	60 von Höllsteig
Stegen		Freiburg	1 24	1859	–	6 ×	60 von Burg
do.	Oberbirken	"	34	–	–	6 ×	do.
do.	Reckenberg	"	blau	–	–	3 ×	do.
do.	Steckenberg	"		–	–	3 ×	do.
do.	Unterbirken	"		–	–	6 ×	do.
Thiengen		Freiburg	10	1859	1863	7 ×	62 v. Munzingen
			36				63 auch Breisach
do.	Schlatthöfe	"		–	–	3 ×	do.
Umkirch		Freiburg	13	1859	1864	6 ×	69 auch Breisach
do.	Dachswangen	"		–	–	3 ×	do.
do.	Mundenhof	"		–	–	3 ×	do.
Unter-Ibenthal		Freiburg	6 26	1859	–	6 ×	seit 60 von Burg
			36				
do.	Lindenberg	"	blau	–	–	6 ×	60 von Burg
do.	Weberdobel	"		–	–	3 ×	do.
Wagensteig		Freiburg	8	1059	–	6 ×	60 von Burg
do.	Dietzendobel	"		–	–	3 ×	do.
do.	Giesdobel	"		–	–	3 ×	do.
do.	Herrenbach	"		–	–	3 ×	do.
do.	Hinterhof	"		–	–	6 ×	seit 1869
do.	Rothhaus	"		–	–	3 ×	do.
do.	Saiersdobel	"		–	–	3 ×	do.
do.	Spirzen-Schweigbrunnen	"		–	–	6 ×	60 von Burg
do.	Tännlehof	"		–	–	6 ×	seit 1869
Wittenthal		Freiburg	28	1859	–	3 ×	60 von Burg
do.	Attenthal	"	25	–	–	6 ×	do.
do.	Baldenweger Hof	"		–	–	6 ×	do.
Wildthal		Freiburg	10	859	–	3 ×	
do.	Michelbach	"		–	–	3 ×	
do.	Schappach	"		–	–	3 ×	
do.	Schloß Zähringen	"	?	–	–	3 ×	seit 1869
Wittnau		Freiburg	11	1859	–	3 ×	
do.	Bietzighofen	"		–	–	3 ×	
do.	Reichenbacher Säge	"		–	–	3 ×	
do.	Stockhöte	"		–	–	3 ×	
Waldau		Freiburg	40	1859	–	3 ×	63 von Neustadt
do.	Ferndobel	"		–	–	3 ×	do.
do.	Hochstraß	"		–	–	3 ×	do.
do.	Jägersteig	"		–	–	3 ×	do.
Wasenweiler		Altbreisach	7 ?	1851	1866	7 ×	62 v. Munzing
do.	Neunkirch	"		–	–	3 ×	do.
							63 auch Breisach
							69 wieder zu Munzingen
Waltershofen		Freiburg	13	1851	–	6 ×	69 wieder zu Munzingen
do.	Wippertskirch	"	47	–	–	3 ×	do.
Weilersbach		Freiburg	30	?	–	6 ×	60 von Burg
			blau				
Zarten		Freiburg	28 1	?	–	6 ×	60 von Burg
do.	Breitehof	"	blau	–	–	6 ×	do.
Zastler		Freiburg	29 15	1859	–	6 ×	60 von Burg
			blau				
Zähringen		Freiburg	4	1859	–	6 ×	

(Schluß folgt.)

MICHAEL ULLRICH

Die Postladen-(Uhrrad-)Stempel von Baden

Von Siegfried Simon, Rastatt.

Nachdruck ohne Genehmigung des Verfassers nicht gestattet.

(Schluß.)

Daß ein Brief zwei verschiedene Uhrradstempel tragen kann, hat seine Ursache darin, daß ein unterwegs aufgegebener Brief, nachdem er den Stempel der Orts-Postlade erhalten hatte, vom Landpostboten in einem der nächsten Orte dem begegnenden Postboten des nächsten Bezirkes gleich übergeben wurde und von diesem sofort an der nächsten Lade den Stempel der betreffenden Bezirks-Postlade aufgedrückt bekam. Eine Postexpedition brauchte der betreffende Brief also gar nicht erreicht zu haben, so daß möglicherweise auf der Adreßseite keinerlei Ortsstempel zu finden ist.

Die Kontrolle der Landpostboten war eine außerordentlich scharfe. Es lag nahe, daß bei miserablem Wetter ein Bote sich einen ganzen Vor- oder Nachmittag in ein Wirtshaus oder zu einem Bekannten setzen und abends in der Abgangspostanstalt die Meldung abgeben würde: Den ganzen Bezirk ordnungsgemäß durchgangen. Die in den Kästen liegenden Briefe hätten einen wochenlangen Winterschlaf halten können. Dem wurde dadurch begegnet, daß der Landpostbote ein Kontrollbuch und ein Ausweisbuch mitzuführen hatte. Im ersteren waren zwei Rubriken: für Vor- und Nachmittag und eine Reihe untereinander stehender Kreischen. In diese Kreischen mußte der Landpostbote von jeder geöffneten Postlade einen Stempelabdruck machen, so daß bei der abendlichen Kontrolle der Postexpeditor ganz genau ersehen konnte, ob tatsächlich alle Postladen geöffnet worden waren. Es mußte eben jedesmal die Seite des Kontrollbuches mit den vorhergehenden der gleichen Strecke übereinstimmen. Außerdem mußte aber noch das Ausweisbuch geführt werden, das eine Reihe auszufüllender Rubriken hatte und ebenfalls bei jeder Postlade einen Uhrradstempel eingesetzt erhalten mußte. So wurde jede Postsache auch des kleinsten Bezirkes notiert und am Ende eines jeden Quartals gab die Verkehrsdirektion eine Übersicht über die beförderten Briefsachen.

Es ist klar, daß auf den geschnittenen Freimarken Uhrradstempel weniger vorkommen, weil ja der eigentliche Landpostbetrieb erst 1859 begann und dann alsbald die gezähnten Marken verausgabt wurden.

B. Stempelformen.

Im allgemeinen kann man von „den Uhrradstempeln" sprechen, da ihre Formen ziemlich gleichartig sind, desgleichen auch die innen stehenden Zahlen. Es steht wohl heute außer allem Zweifel, daß über die Zahl „50" keine hinausgeht.

In dem von 34 Zacken umrandeten Kreischen mit einem Durchmesser von ungefähr 13 mm stehen die ungefähr 7½ mm großen Zahlen. Jedoch variiert schon bei den „normalen"Stempeln der Durchmesser sowohl als auch die Höhe der Zahlen in Bruch- und Ganzteilen von Millimetern.

Ursprünglich saß neben jeder Zahl, rechts am Fuße, ein Punkt. Bei sehr vielen Stempeln ist er jedoch späterhin nicht mehr sichtbar. Da es sich bestimmt um eine Abnützungserscheinung handelt, vertrete ich nicht den Standpunkt, daß zwei Typen, mit und ohne Punkt, unterschieden werden müssen. Es wird jedoch jeder beflissene Sondersammler je einen vollständigen und einen „abgenützten" Stempelabdruck sich verschaffen müssen.

Die „normalen" Stempel erkennt man leichthin an der in allen Bögelchen, Wellen und Fahnen nur irgendwie möglichen „Rundung" (Figur 3). Wie schon gesagt, kommen sie von 1 bis 50 vor. Außerdem gibt es aber zahlreiche Variationen.

Zuvörderst ist hier die „kleine Type" aufzuführen (Figur 4). Sie kommt in den gleichen Bezirken mit den „normalen" Typen gleicher Zahlen vor. Ich kann mir das nur so erklären, daß erst in späterer Zeit — sie kommen erst gegen 1866 vor — in einzelnen Bezirken weitere Landpostbotenstrecken geschaffen wurden, wobei in einzelnen Orten dann noch ein zweiter oder dritter Kasten aufgehängt wurde, dem zur Vermeidung von Verwechslungen die schon längere Zeit „ortsübliche" Nummer in kleinerer Form eingehängt wurde. Es kann sich aber auch um eine ganz neue Route in einem Bezirk handeln, die dann von 1 anfangend die kleinen Stempelnummern (der Type nach) trug.

Diese kleinen Typen gehen von 1 bis 48, jedoch sind einzelne Nummern auf Marken kaum zu finden.

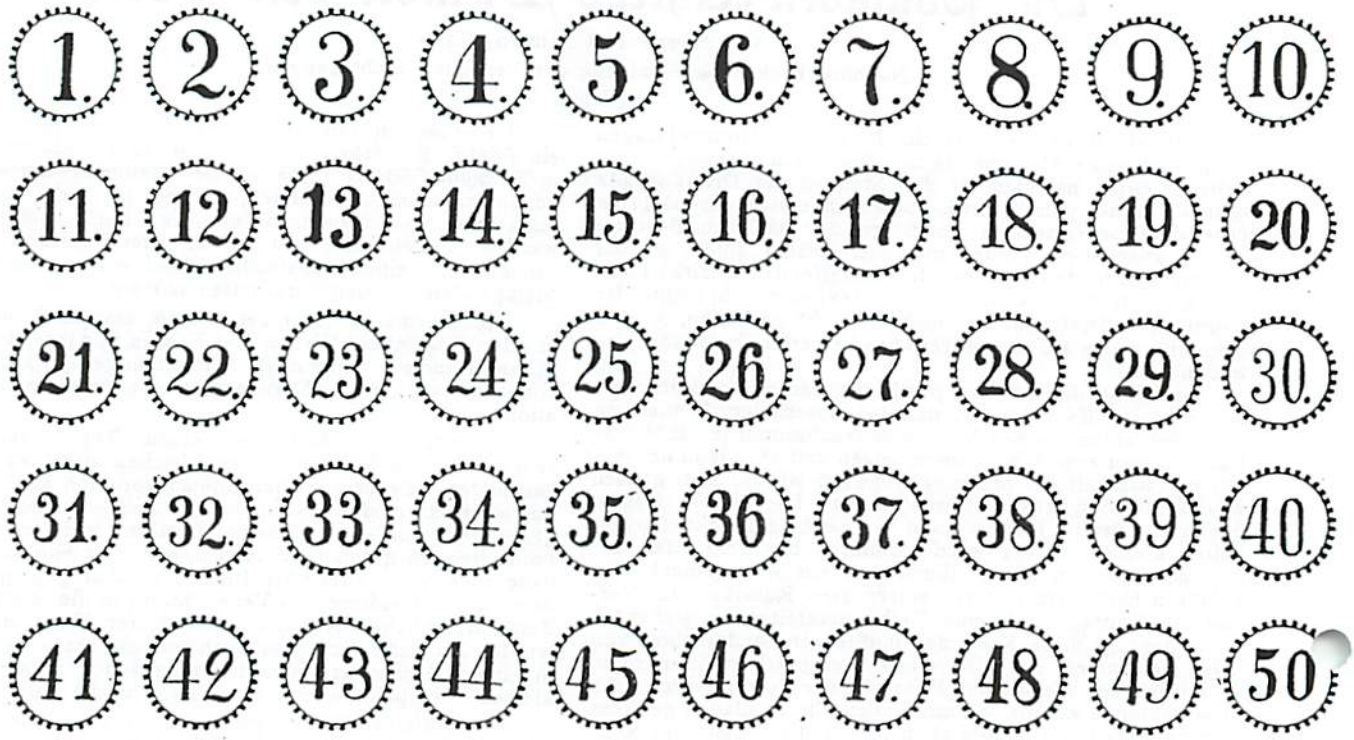
Da sie auch viel exakter aussehen, glaube ich, daß ein anderer Stempelschneider hierzu von der Verkehrsdirektion zur Anfertigung beauftragt wurde. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als ob der Durchmesser der kleinen Type geringer sei als der der normalen. Es handelt sich aber um eine optische Täuschung, denn nur die Zahlen sind kleiner, nämlich nur 6—7 mm hoch und wesentlich schlanker.

Die höchsten Nummern dieser Type wurden im (Freiburg-)Munzinger Landpostbezirk verwendet, während die gleichen Zahlen der normalen Type im nördlichen Bezirk des Thurner bis St. Märgen zu finden sind.

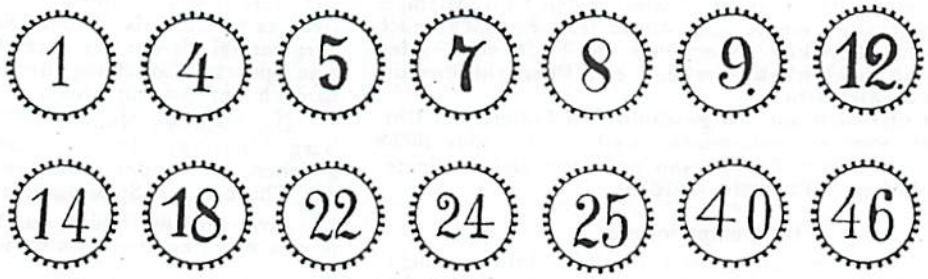
Zwei Stempel bilden durch ihre Größe bzw. ihre Zahl je eine nur einmal vorkommende Type für sich.

Figur 6 5 5a 8

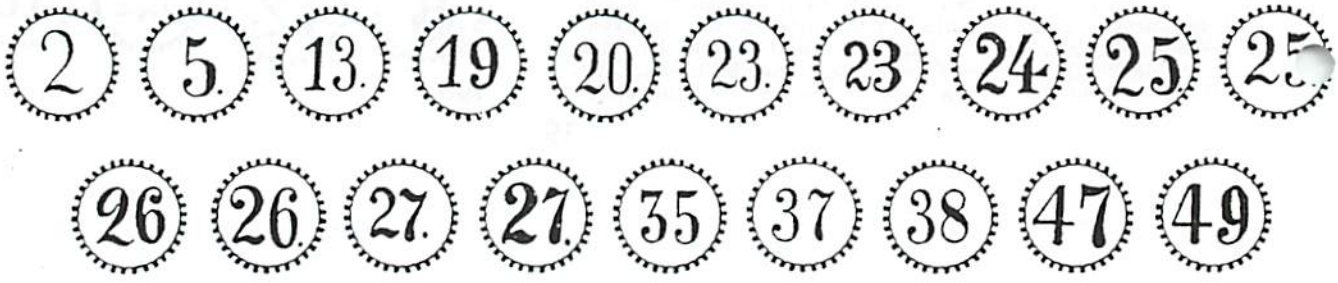
MICHAEL ULLRICH



Figur 3.



Figur 4.



Figur 7.

Es sind dies der „große 12er" von Wieden im Schopfheimer Bezirk, der aber auch neben dem Poststempel Schönau vorkommt, weil eben von beiden Postexpeditionen aus eine Landpostroute aufs Wiedener Eck führte. Sodann der einzige Stempel mit einer Beibezeichnung: 12a von Nenzingen. Da sonst die Nummer 23 von Nenzingen zu finden ist bis zur Errichtung einer Postablage, nehme ich an, daß mit Errichtung der Postablage der 23er eingezogen wurde, in einem weiteren Kasten aber die neue 12a Verwendung fand (Figur 5 und 5a).

Die „dicke 8" kommt hingegen in zwei Bezirken vor und beweist dadurch, daß es sich nicht um eine Verschmierung oder Beschädigung eines Stempels handelte (Büßlingen, Bezirk Blumenfeld, und Unterkirnach, Bezirk Villingen) (Figur 6).

Die Variationen der übrigen Stempel werden bedingt durch die veränderten Zwischenräume zwischen den beiden Zahlen und schließlich durch eine „eckige" Type.

Ich will sie der Reihenfolge nach aufzählen (Figur 7):

1: Kleine Variationen in Höhe und Dicke der 1 und kleiner und größerer Anstrich der 1 (vier verschiedene Typen).
2: In Variationen des oberen Bogens und der unteren Schleife (vier verschiedene Typen).
3: Engerer und weiterer oberer und unterer Bogen (vier verschiedene Typen).
4: Offene und geschlossene 4 (zwei verschiedene Typen).
5: Kleinere Fahne und breiterer unterer Bogen (drei verschiedene Typen).
6: Engerer und weiterer Bogen oben und schmälerer Leib (drei verschiedene Typen).
7: Ansatz bzw. Welle flacher und gebogener (drei Typen).
8: Außer der „dicken" keine Variation sonst (eine Type also nur).
9: Unterer Hals flacher oder gebogener (zwei Typen).
10: Normaler und weiter Zwischenraum zwischen 1 und 0 (zwei Typen Fischbach und Schluchsee).

11: Desgleichen (zwei Typen).
12: Runde und ovale bzw. flache Formen des Bogens und der Fahne (drei Typen).
13: Enger und weiter Abstand zwischen 1 und 3, sowie schmälerer und breiterer Bogen der 3 (drei Typen).
14: Geschlossene und offene 4 (zwei Typen Häusern und St. Blasien).
15: Schmale und breite 5 (zwei Typen).
16: Eine Type.
17: Eine Type.
18: Enger und weiter Abstand (zwei Typen).
19: Gerade und schräge 9 (zwei Typen).
20: Eine Type.
21: Schmale und breite Form (zwei Typen).
22: Enge und weite, bzw. großer und kleinerer Bogen der 2 (drei Typen).
23: Schmale und breite, bzw. runde und ovale Bögen der 2 und 3 (drei Typen).
24: Offene und geschlossene 4 (zwei Typen).
25: Enger und breiter Abstand, bzw. runde und ovale 2 und 5 (drei Typen).
26: Ovale und breite 2 und 6, 6 tiefer als 2 (drei Typen).
27: Ovale und breite 2 und 7 (drei Typen).
(Sonderbarerweise kommen die „ovalen" Typen von 25 bis 27 und die offene 24 alle im Bühler Bezirk vor.)
Von 28 bis 34 gibt es nur je eine Type (wer kennt Variationen?).
35: Runde und eckige Type (zwei Typen Munzingen und Imsingen-Freiburg).
36: Eine Type.
37: Schmale und breite Type (zwei Typen).
38: Desgleichen (zwei Typen).
39 bis 46: Nur je eine Type.
47: Schräge und gerade 7 (zwei Typen).
48: Eine Type.
49: Gewundene und gerade 4 (zwei Typen).
50: Eine Type.

Uhrradstempel kommen aber nicht nur auf badischen Marken vor, sondern auch auf württembergischen. Obgleich auf Marken von Thurn und Taxis solche ebenfalls vorkommen könnten, hat mir ein derartiger Beweis bislang noch nicht vorgelegen. Durch vertragliche Bindungen hatte Baden einzelne Enklaven anstoßender Bundesländer in seinen Landpostbezirk eingeschlossen. Die betreffenden Orte gehörten staatlich daher zu Württemberg, Hessen (Thurn und Taxis), Preußen-Hohenzollern und zu der Schweiz. Und zwar könnten derartige Entwertungen vorkommen in den Landpostbezirken: Schiltach, Singen und Möhringen für Württemberg, Meßkirch für Hohenzollern, Neckarelz, Neckarbischofsheim und Buchen für Hessen und Waldshut und Thiengen für die Schweiz.

Es war wohl so, daß die Bewohner jener Enklaven bei ihren Einkäufen in der nächstgelegenen Stadt bisweilen sich auch mit kleinen Werten an Freimarken versorgten, die dann bei einer Frankatur, die von einem badischen Landpostboten in Empfang genommen wurde, ebenso unbeanstandet gelassen wurden wie umgekehrt eine badische Frankatur bei Empfangnahme durch einen Postboten eines der umgebenden Länder. (Beispiel: Mein Aufsatz in der „Berliner Briefmarken-Zeitung" 1931 „Postgeschichtliches von der badisch-schweizerischen Grenze aus den Jahren 1855—1865".) Das bekannteste Beispiel ist das des Hohentwiel, jenes historisch und geologisch interessanten Berges, der ganz nahe bei Singen liegt, aber staatlich heute noch zu Württemberg gehört. Von dort stammt der Uhrradstempel 16 (Figur 8).

Eine „Ersatzabstempelung" für einen Uhrradstempel stellen die sogenannten „Schlüsselstempel" dar. Es mag hin und wieder vorgekommen sein, daß bei auf Regen folgenden Frost oder bei Frost nach einer Tauzeit das Schlüsselloch der Postlade so vereist war, daß der Landpostbote trotz aller Mühe die Postlade nicht öffnen konnte. Die in der Lade befindlichen Briefsachen mußten dann einen kleinen Winterschlaf halten, bis das Schlüsselloch aufgetaut war. Die unterwegs empfangenen Postsachen aber wurden bei sehr peniblen Postboten mit dem Schlüssel zur Postlade „entwertet" (Figur 9 und 9a zeigen, daß einmal mit dem senkrecht gestellten Schlüssel mehrmals „gestempelt" wurde, während bei dem zweiten Stück der Schlüssel seiner ganzen Länge nach draufgedrückt wurde). Es mag naheliegen, das als eine Spielerei zu betrachten oder darauf hinzuweisen, daß derartige „Abstempelungen" ja heute noch ganz gut hergestellt werden könnten, da es doch noch eine ganze Menge postfrischer badischer Marken gibt. Wenn die Stempelfarbe, die sich von der heute allgemein gebrauchten sehr deutlich unterschied, nicht unzweifelhaft auf „echt" deutet, möchte auch ich anraten, derartigen Sachen mit starkem Mißtrauen zu begegnen. Ich kenne aus den Auktionen der letzten Jahre und aus Sammlungen drei unzweifelhaft echte derartige Abstempelungen.

Figur 9a 9

Und weil wir gerade bei „Hilfsstempeln" sind, möchte ich hier eine Geschichte erwähnen, die zum Thema „Was ist eine amtliche Abstempelung" eine bisher wohl nicht geahnte Variation bringt:

Als die Uhrradstempel des Staufener Bezirkes aus den Postladen entnommen wurden, war gerade der Landpostbote, der sonst immer den Bezirk beging, krank geworden und ein einfacher Aushelfer vertrat ihn. Als der „amtliche" Landpostbote wieder gesund war und zum ersten Male seine Strecke von Staufen nach Ballrechten wieder abging, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß weder in Grunern noch in Ballrechten ein Uhrradstempel in der Lade hing. (Einfügen muß ich, daß man vergessen hatte, ihn davon zu benachrichtigen, daß alle Postladenstempel herausgenommen worden waren.) Sofort schwante ihm etwas von einer Pflichtvergessenheit, daß er etwa die Kästen offengelassen und damit die Möglichkeit gegeben habe, die Stempel zu entwenden, oder daß der Aushelfer ihm einen Streich gespielt habe. Und auf derartige Pflichtvergessenheit stand Entlassung! Dem wollte er vorbeugen und begab sich schnurstracks zu einem bekannten Petschaftsmacher. Dem klagte er sein Leid, daß er infolge seiner Krankheit genug Unbilden und Geldverlust (er bekam keinen Gehalt) gehabt habe und daß ihm durch das ganz unerklärliche Abhandenkommen der Postladenstempel gar nun weitere Miseren und Entlassung drohen würde. Der Petschaftmacher fertigte ihm nun nach Vorlage des Ausweisbuches einen Ladenstempel an, der die Ballrechter 1 in etwas kleinerem und feinerem Format als bisher zeigte. Er hängte diesen Stempel — da es doch nur einer statt zweier war — nicht in einen Kasten, sondern behielt ihn in der Tasche. Auf seinem nächsttäglichen Gange stempelte nun unser kurater Postbote die unterwegs erhaltenen Postsachen ruhig mit dem neuen Stempel ab, als sei gar nichts geschehen. Aber schon am nächsten Tage hatte jener Postbote arge amtliche Leibschmerzen. Der Postexpeditor lud ihn vor: „Was da auf einmal für ein Postladenstempel noch auftauche?" ... Der Landpostbote war wie aus den Wolken gefallen. Jetzt ging es ihm an den Kragen ... „Ich hab' beim besten Willen nichts dafür gekonnt" sagte er in seinem Breisgauer Alemannisch, „daß die Stempel aus den Laden gestohlen wurden, drum hab' ich gleich von meinem Geld wenigstens einen neuen machen lassen, damit die Karlsruher Herren nichts davon merken." Der Postexpeditor soll herzhaft gelacht haben bei dieser Sachlage und etwas von „Esel" sei verlautbar geworden. Jedenfalls mußte er sich aber Vorwürfe machen, daß er es ganz vergessen hatte, den Landpostboten auf die inzwischen vorgenommene Entfernung der Postladenstempel aufmerksam gemacht zu haben. Der Stempel wurde sofort abgenommen und die Angelegenheit war erledigt. Zwei Tage aber hatte ein neuer Postladenstempel seine Anwesenheit dokumentiert. Und die andere Seite der Geschichte: Ist das nun eine amtliche oder private Entwertung gewesen? ... (Für den Vorgang bürgte mir der Erzähler während meiner amtlichen Tätigkeit in Sulzburg.)

Uhrradstempel kommen auf allen badischen Marken außer der 30 Kreuzer und der 12 Kreuzer Landpost vor, alsdann auf den Adler-, Pfennige- und Pfennig-Werten der Reichspost. Die letzte bisher festgestellte Entwertung datiert vom Jahre 1895 (Köhler-Auktion). Interessant ist, daß gerade der Stempel 23 auf 18 Kreuzer-Marken vorkommt, was von manchen Sammlern und Prüfern sogar als unmöglich bezeichnet wurde. Wer aber die Verwendung des Stempels 23 kennt (ich nenne nur Durmersheim, Untergrombach und Nenzingen neben anderen), wird mir die Möglichkeit der Verwendung der 18 Kreuzer von einigen Fabriken

genannter Orte mit Auslandsverkehr nicht abstreiten können, zumal der Stempel 23 auch in der typischen blauen Farbe eines dieser Orte vorkommt.

Häufigste Entwertungsfarbe war schwarz. Aber auch die blauen Stempel kommen, wenn auch nicht auf Marken, so doch auf Dienstbriefen, sehr oft vor. Bis Nr. 46 sind mir blaue Stempel bekannt (höchste Nummer in der Maessen-Sammlung). Die Farbe des Blau ist bezirksweise variiert. Man kann daher auch bei Vorliegen eines blauen Stempels mit einiger Sicherheit feststellen, zu welchem Bezirk er gehörte. Von der schwarzen Farbe liegen im Höllsteiger Gebiet rostbraune Variationen vor (ebenso auch von der dortigen Postablage). Von einigen Bezirken liegen alle Nummern in schwarz und blau vor, von einigen fehlen etliche Nummern. Fest steht aber, daß, wenn von einem Bezirk eine Nummer in blau vorhanden ist, auch andere da sein müssen, da der Landpostbote doch das Farbläppchen in der Tasche bei sich trug und auf seinem Gang alle Stempel dann gleiche Farbe trugen.

Wir dürfen nun nicht glauben, daß der größte Teil der Nummern oder die eines Bezirkes so leicht zusammenzubringen wären. Einige Kästen wurden fast gar nicht frequentiert und von den allerhöchsten Nummern sind doch nur jeweils ein bis zwei Laden vorhanden gewesen. Auch die Bewertung — auf die hier nicht eingegangen werden soll — ist durchaus nicht einfach. Mit dem bisherigen Schema: 1 bis 25 gewöhnlich, 26 bis 39 selten und 40 bis 50 sehr selten, ist nur eine mechanische Bewertung gegeben. Ist doch feststehend, daß z. B. der Stempel 39 (Uihlingen) mehr vorkommt, als der Stempel 17 und 35 mehr als 29. Es gehört zur richtigen Bewertung also eine ganz genaue Kenntnis aller Zusammenhänge. Ab Nummer 40 werden wohl die meisten Sammler auf einen Beleg verzichten müssen.

Daß Uhrrad- und Nummern- oder Ortsstempel auf einer Marke gefunden werden, kommt auch vor. Entwertungen der Marke mittels des Ladenstempels war nur dann vorgeschrieben, wenn die betreffende Postsache auf dem gleichen Postgang zugestellt werden konnte. Sonst sollte der Stempel neben die Marke kommen und die Marke selbst erst auf dem zuständigen Postamt entwertet werden. Diese Vorschrift wurde in den seltensten Fällen eingehalten, so daß die Stempel zumeist auf den Marken sitzen. Auf den Postexpeditionen wurden vorschriftsgemäß dann noch die betreffenden Stempel aufgedrückt, so daß also zwei Laden- und Nummern- oder Ortsstempel durchaus nichts Außergewöhnliches darstellen.

MICHAEL ULLRICH

Baden-Landpost 12 Kreuzer halbiert

Von W. Schrader, Braunschweig.

Die Baden-Landpost-Portomarken (1, 3 und 12 Kreuzer, schwarzer Druck auf gelbem Papier, gezähnt) sind durch die Verordnung der Direktion der Großherzoglich-Badischen Verkehrsanstalten vom 26. September 1862 in Verkehr gesetzt worden. (Vgl. Dr. Kalckhoff: „Die Badische Landpost und ihre Wertzeichen" in der „Illustrierten Briefmarkenzeitung 1893" und H. Birnbach: „Baden-Landpostmarken" in Hennigs Philatel. Mitteilungen, Weimar 1925, S. 20.)

Während sonst Portomarken am Empfangsorte der Postsendungen auf diese geklebt werden, damit vom Empfänger der entsprechende Portobetrag eingezogen werden kann, wurden die Baden-Landpostmarken schon von der Postanstalt des Aufgabeortes auf die Postsendung geklebt. Dann wurde am Empfangsorte — hier stets ein Landort — der entsprechende Betrag vom Empfänger der Postsendung eingezogen. In der Einführungsverordnung vom 26. 9. 1862 heißt es hierüber:

> „... die Großherzoglichen Postanstalten ... haben auf die ausschließlich der Landpostbeförderung unterliegenden unfrankierten Briefe und Fahrpostsendungen, welche sie aus den Händen des Aufgebers oder aus der Brieflade erheben, gleich bei der Empfangnahme die zur Deckung des Postportos und bzw. der Nebengebühren erforderliche Anzahl dieser Portomarken auf die Rückseite aufzukleben ..."

Die Verfügung, daß diese gelben Portomarken auf die Rückseite zu kleben seien, ist nicht immer eingehalten worden, sehr häufig sind die Marken auf die Vorderseite der Briefe geklebt worden.

Die meisten der in Sammlungen, Angeboten, Auktionen usw. vorkommenden Briefe mit badischen Landpostmarken entstammen wohl alten badischen Akten. Wir wissen aus der Literatur, daß z. B. der Kreis Waldshut in Baden im Januar 1869 eine Kreisumlage von den einzelnen Landgemeinden erhob, die durch Postnachnahme eingezogen wurde. Alle diese Nachnahmebriefe — allein in Waldshut sind am 13. Januar 1869 mehrere Hundert aufgeliefert — gingen unfrankiert und wurden darum am Aufgabeort mit Landpostmarken beklebt, deren Frankohöhe dem einzuziehenden Betrage hinzugerechnet wurde. Von den von der Kreiskasse in Waldshut abgesandten Nachnahmebriefen, die mit Landpostmarken beklebt sind, sind mir aus der Literatur die folgenden bekannt geworden.

An die Gemeinde	Höhe der Umlage	Porto
Höhenschwand	6 fl. 34 Krz.	10. Krz.
Bierndorf	71 „ 6 „	72 „
Oberalpfingen	70 „ 5 „	71 „

Auch in Saeckingen wurde diese Umlage wie in allen anderen Kreisen erhoben. Von den aus Saeckingen abgegangenen Nachnahmebriefen kenne ich folgende:

Mogschür	42 Krz.	6 Krz.
Schweickhof	42 „	6 „
Wieladingen	42 „	6 „
Hornberg	48 „	6 „

Diese 7 Briefe sind natürlich nur ein verschwindend kleiner Teil der tatsächlich existierenden. Die beiden nach Bierndorf und Oberalpfingen gerichteten Briefe sind die mit den bisher bekannten höchsten Frankaturen. Der erste befindet sich in der Sammlung Birnbach. Der Brief nach Oberalpfingen ist vor etwa 10 Jahren verstümmelt worden, indem man von der Frankatur, zweimal 1 Krz., dreimal 3 Krz. und fünfmal 12 Krz., zwei 12 Krz. abgelöst und sie einzeln verkauft hat. Jetzt ist der Brief nur noch mit — neben den fünf kleinen Werten — 3 Marken zu je 12 Krz. beklebt, von denen noch eine stark beschädigt ist.

Aus der Aufstellung der von Saeckingen abgegangenen Briefe ist zu ersehen, daß jedesmal 6 Kreuzer zur Frankatur erforderlich waren. Einen solchen Markenwert aber gab es nicht. Nun hätte man ja zweimal 3 Kreuzer aufkleben können, und in vielen Fällen mag dies auch erfolgt sein, aber — der Vorrat an 3-Kreuzer-Marken ging zu Ende, ehe man alles mit Marken beklebt hatte. Da half sich der Beamte dadurch, daß er von dem Vorrat der 12-Kreuzer-Marken, die an und für sich selten gebraucht wurden, einen Teil hälftete und dann jeweils eine halbe 12-Kreuzer-Marke als 6-Kreuzer-Marke auf den Brief klebte. Obwohl diese Teilung (Halbierung) amtlich nicht sanktioniert ist, hat man die mit halben 12-Kreuzer-Marken frankierten Briefe unbeanstandet als mit 6 Kreuzer frankiert durchgehen lassen.

Schon in Hennigs Philatelistischen Mitteilungen 1925 kündigte H. Birnbach auf S. 106 an, eine Aufstellung der mit halbierten 12-Kreuzer-Marken frankierten Briefe folgen zu lassen. Hierzu ist es aber nie gekommen, und so möchte ich denn mit der nachstehenden Aufstellung der mir im Laufe der Jahre bekannt gewordenen Briefe usw. den bescheidenen Anfang machen. Vielleicht finden sich Interessenten, die meine Aufstellung ergänzen und vervollständigen können.

Lfd. Nr.	Art	Halbierung	Stempel	Empfangsort	Vorkommen	Preis
1	Briefstück		5 Ring 121	?	Angebot Küther, Berlin, Dezember 1929	Forderung 850 Mk.
2	Briefstück		Rundstempel Saeckingen	?	Los 120 in 36. Sekula-Auktion Dezember 1931	?
3	Brief		Rundstempel Saeckingen	Schweickhof	Los 26 in 24. Stock-Auktion Mai 1925	?
4	Brief		5 Ring 121	Mogschür	Los 277 in 49. Köhler-Auktion September 1927 und Los 136 in 72. Köhler-Auktion Juni 1930	Ergebnis 600 Mk. ?
5	Brief		5 Ring 121	Wieladingen	Los 351 in 62. Köhler-Auktion Oktober 1929	Ergebnis 500 Mk.
6	Brief		5 Ring 121	?	Los 146 in 66. Köhler-Auktion Mai 1930	?
7	Brief		5 Ring 121	?	Los 135 in 72. Köhler-Auktion Juni 1930	?
8	Brief		5 Ring 121	... berg	Los 353 in 8. Luder-Edelm. November 1927	Ergebnis 780 Frs.
9	Brief		5 Ring 121	Hornberg	Los 352 in 8. Luder-Edelm. November 1927	Ergebnis 540 Frs.
10	?	waagerecht	Rundstempel Waldshut	?	Germania-Berichte 1926 S. 168	?
11	?	„	Typenstempel Waldshut	?	do.	?
12	?	„	Typenstempel Pfullendorf	?	do.	?
13	?	„	Typenstempel Saeckingen	?	do.	?
14	Briefstück	neben 1 Krz.	Rundstempel Saeckingen	?	Los 24 in 44. Heß-Auktion April 1932	Ausrufspreis 250 Mk.

NB. Der in den Markenbildern schwarz gezeichnete Teil ist die Hälfte, die auf dem betreffenden Brief oder Briefstück Verwendung fand.

MICHAEL ULLRICH

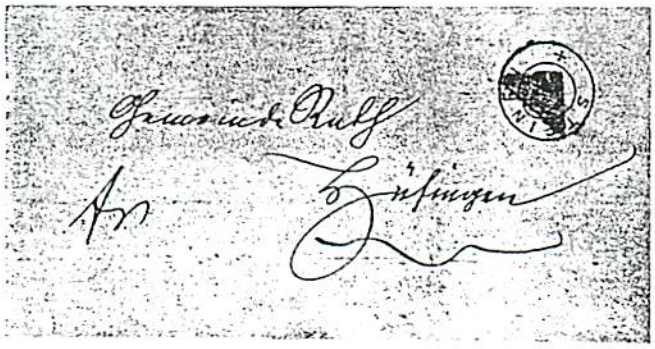
Ein überraschender Badenfund

Daß an altdeutschen Marken immer noch Neues, weniger Auffälliges als ein Plattenfehler und dergleichen gefunden wird, ist wegen der Größe der erzeugten Menge und der Vielseitigkeit der Verwendung nicht weiter verwunderlich; auch daß hin und wieder etwas Besonderes wie eine Halbierung entdeckt wird, läßt sich ohne weiteres einsehen; denn es kann schließlich sein, daß in irgendeiner alten Sammlung einmal ein Stück gefunden wird, das der bisherige Besitzer nur für ein stark verschnittenes, für ein Kuriosum hielt, das man wohl aufhebt, das aber keinen besonderen Wert hat. Kann man aber annehmen, daß irgendwer, und hätte er von Philatelie auch nur die blasseste Ahnung, eine diagonal geviertelte Baden Landpost 12 Kreuzer nicht erkannt hat? Doch sicher nicht. Es muß sich daher bei den in der letzten Borek-Auktion ausgebotenen beiden Briefen mit je einem Viertel Landpost Nr. 3 um Briefe handeln, die in einer erst jetzt entdeckten Gemeinde-

korrespondenz enthalten waren. Echt dürften die beiden Briefe schon deshalb sein, weil so Seltenes doch sicherlich nicht zur Versteigerung kommt, ohne von Fachleuten begutachtet zu sein, und so können wir also registrieren oder zu Baden als Ergänzung ins Kohl-Handbuch schreiben, daß nun auch richtig gebrauchte Viertel der badischen 12 Kreuzer Landpost bekannt sind. Halbierungen dieser Marke, hervorgerufen durch Mangel an 6-Kreuzer-Marken, gibt es verhältnismäßig viele, und zwar sowohl senkrecht, als auch waagrecht und diagonal geteilte. Um es im einzelnen zu wiederholen, gibt es von den senkrecht zerschnittenen eine linke Hälfte mit Nummernstempel 121, von waagrecht zerteilten obere Hälften mit gleichem Nummernstempel und mit dem Ortsstempel Saeckingen, sowie eine untere Hälfte mit Ortsstempel Saeckingen. Von den diagonal geteilten aber

linke obere Hälften mit Nr.-St. 121 sowie Ortsstempel Pfullendorf und Waldshut,
rechte obere Hälften mit Nr.-St. 121,
linke untere Hälften mit Nr.-St. 121,

jedoch keine rechten unteren. Das heißt, daß Teilungen von dem bei Lörrach liegenden, damals nur 1400 Einwohner zählenden Steinen bisher unbekannt waren und der Fund also auch in dieser Beziehung eine interessante Neuerung be-



deutet. Er sagt aber noch mehr; denn der Stempel Steinen, der der übliche ist, trägt in dem einen Falle das Datum 15. Oktober, im anderen, wenn auch nicht erkennbar welches, so doch zweifellos ein anderes. Es läßt sich schon daraus vermuten, daß es sich in Steinen um eine wiederholte Verwendung geviertelter 12-Kreuzer-Marken gehandelt hat. Das wird zur Gewißheit, wenn wir die beiden Viertel näher betrachten und schon mit freiem Auge sehen, daß sie zusammen wohl eine rechte obere Hälfte ergeben, in der Schnittlinie aber nicht zusammenpassen, daß sie also von verschiedenen Marken stammen. Es sind also zumindest zwei Marken zerteilt worden oder mindest acht solche Verwendungen vorgekommen. Wahrscheinlich waren es viel mehr. Wir sehen daraus, wie gering der uns überkommene Bestand an alten Marken selbst dann ist, wenn es sich um Frankos von Korrespondenzen handelt, die, wie die hier besprochenen, als Kassabelege aufgehoben werden mußten.

Leider hat es die Auktionsfirma unterlassen, über den Inhalt der beiden Briefe in ihrem Katalog etwas zu sagen, vor allem aber das darin angeführte Verwendungsdatum zu nennen und weiter das Geheimnis zu enthüllen, wie es zur Auffindung kam, und wer der Entdecker ist. So kann man also nur hoffen, daß die Käufer der beiden Briefe nach der Auktion den Inhalt nennen und über kurz oder lang auch der Verkäufer sich zum Worte melden wird. Inzwischen aber kann man nur neugierig sein, wie hoch der Preis für jeden Brief getrieben werden wird, und sich darüber freuen, daß nun auch Altdeutschland das aufzuweisen hat, was ihm Altitalien bisher voraus hatte: Richtig verwendete Viertel von solchen Marken, die eigentlich nur als Ganzes hätten verwendet werden dürfen.

A. Großmann.

MICHAEL ULLRICH

Die Schreibweise der Monatsnamen der Ortsstempel von Baden

Von Studienrat Karl Müller, Mannheim.

Angeregt durch die Veröffentlichung „Gefährliche Fälschungen altdeutscher Marken" des bekannten Prüfers Herrn Major a. D. Orth in der Februar-Ausgabe des Postwertzeichens habe ich mich der Mühe unterzogen, einmal die Ortsstempel von Baden auf ihre Regelmäßigkeit in bezug auf die Schreibweise und die Abkürzungen der Monatsnamen zu untersuchen. Leiten ließ ich mich hierbei von dem Gedanken, dem Briefmarkensammler, der nicht Spezialsammler von Baden ist und dementsprechend auch kein Vergleichsmaterial zur Verfügung hat, in großen Zügen Richtlinien zu geben, um bis zu einem gewissen Grade Stempelfälschungen von Baden selbst feststellen zu können. Bekanntlich werden falsche Stempel auf echten Briefmarken dann häufig auftreten, wenn eine große Preisdifferenz zwischen den gestempelten und den ungestempelten Marken des betreffenden Landes besteht. Dies ist bei Baden der Fall. Ich erinnere nur an die 30-Kreuzer-Marke sowie an die Landpostmarken zu 1 und 12 Kreuzer, die ungestempelt verhältnismäßig billig, gestempelt aber sehr teuer erstanden werden müssen.

Was nun die Bezeichnung der Monate auf den Ortsstempeln der Badenmarken anbetrifft, so sind diese jeweils durch drei Buchstaben gekennzeichnet, gleichgültig, ob es sich um Einkreis-, Doppelkreis-, Kasten- oder Zeilenstempel handelt, und zwar in der Hauptsache durch die Abkürzungen:

JAN, FEB, MRZ, APR, MAI, JUN, JUL, AUG, SEP, OKT, NOV, DEZ.

Es werden also auch bei den Monaten Juni und Juli keine vier Buchstaben verwendet, sondern wie bei allen anderen Monaten nur drei. Als Regel für die Schreibweise der Monatsabkürzungen bei den Einkreis- und Doppelkreisstempeln gilt, daß alle drei Buchstaben groß geschrieben werden (Abbildung 1). Ausnahmen hiervon kommen aber

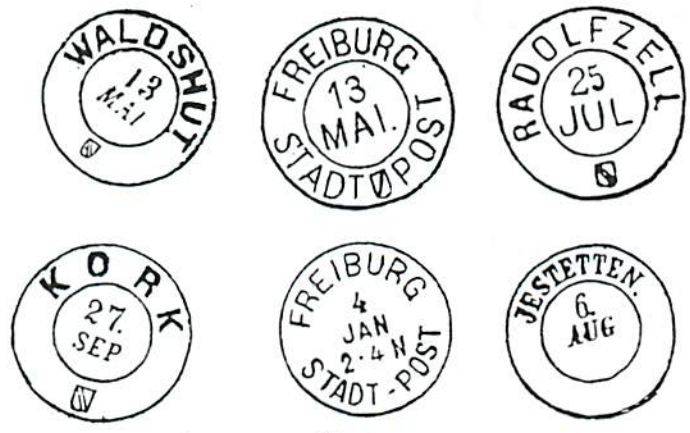


Abb. 1.

vor, so bei den Doppelkreisstempeln: Altbreisach, Bischofsheim a. T., Mößkirch, Müllheim, Waldkirch, bei denen die letzten beiden Buchstaben klein geschrieben sind (Abbildung 2). Die Abkürzung der Monatsnamen ist außerdem

MICHAEL ULLRICH

in einigen wenigen Fällen verschieden von der oben angegebenen Schreibweise, und zwar bei den Monaten Mai, Sep-

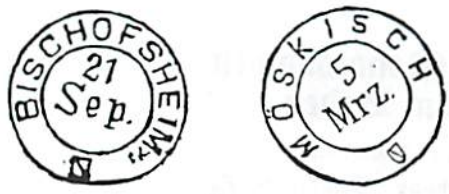


Abb. 2.

tember und Oktober. So wird der Monat Mai auch mit Y, also MAY, geschrieben. Diese Schreibweise findet sich z. B. bei den Einkreisstempeln von Gernsbach, Thiengen und Salem. Überhaupt tanzt der Salemer Einkreisstempel so ziemlich aus der Reihe. Bei ihm ist der Monat Oktober an Stelle von OKT mit OCT abgekürzt. Das gleiche konnte ich auch bei den Einkreisstempeln von Engen und Neustadt sowie bei den Doppelkreisstempeln von Mosbach und Weinheim feststellen. Schließlich wäre hier noch zu erwähnen, daß der Monat September auch mit SPT abgekürzt ist, z. B. bei dem achteckigen Kastenstempel von Lörrach.

Die Kastenstempel unterscheiden sich in der Schreibweise der Monatsnamen von den Einkreis- und Doppelkreisstempeln dadurch, daß bei ihnen in der Regel nur der Anfangsbuchstabe groß, dagegen die beiden nächsten Buchstaben klein geschrieben sind (Abbildung 3). Die Monats-

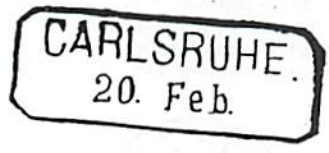


Abb. 3.

namen auf den Kastenstempeln sehen demnach meist folgendermaßen aus: Jan, Feb, Mrz, Apr usw. Das Gleiche, was für die Kastenstempel der Ortsnamen gilt, trifft auch für die Zeilenstempel zu (Abbildung 4). Als Ausnahmen sind mir

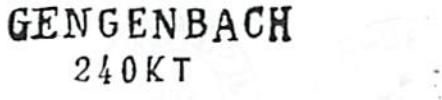


Abb. 4.

hier Kehl und Villingen mit nur großen Buchstaben und bei Villingen außerdem die Abkürzung des Monats März mit MER bekannt.

Schließlich gibt es noch einige wenige Ortsstempel von Baden, die den Monatsnamen nicht in Buchstaben, sondern in Ziffern angeben. Zu diesen gehören die Doppelkreisstempel von Lahr und Heiligenberg und die GB-Stempel von Baden und Bühl (Abbildung 5).

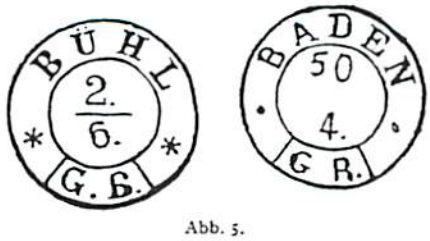


Abb. 5.

Zum Schluß möchte ich noch einen Ortsstempel erwähnen, der bis jetzt noch in keinem Spezialwerk angeführt wurde, also auch nicht bekannt gewesen sein dürfte. Es ist dies ein blauer Doppelkreisstempel von Straßburg vom 21. Juli 1868 (Abbildung 6). Der Brief beginnt: „Durch den

Abb. 6.

Postwagen senden wir Ihnen in taxe- und Zollspesen usw." Es ist demnach ein Fracht-Begleitbrief, und ich nehme an, daß diese badische Poststelle in Verbindung mit dem Zollamt in Straßburg (Kehl) gestanden hat.